Opp.
563 s (12

<36604370240019

<36604370240019

Bayer. Staatsbibliothek

Gesammelte Werke

der Brüder

Christian und Friedrich Leopold Grafen zu Stolberg.

Zwölfter Band.

Hamburg 1823,
bei Perthes und Besser.

Wbtd|59|68

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Homer's Ilias

verdeutscht

durch

Friedrich Leopold Grafen zu Stolberg.

Zweiter Band.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Ilias.

Dreizehnter Gesang.

Als Kronion die Troer und Hektor den Schiffen der Griechen
Hatte nahe gebracht, da ließ er sie unablässig
Müh' erdulden und Noth; er wandte die strahlenden Augen,
Schauend auf das Land der rossenährenden Thraker,
Nahestreitenden Myser und edlen Hippomolgen:
Arme Völker, von Milch genährt, die gerechtesten Menschen.
Gegen Troia wandt' er nicht mehr die strahlenden Augen;
Denn er meinte gewiß, der Unsterblichen würde nicht einer
Kommen, den Troern, oder zu helfen der Danaer Schaaren.

v. 10–29.

Deß ward bald gewahr der erderschütternde König;
Denn er sah herab auf der Heere Waffengemenge,
Von dem obersten waldigen Gipfel des thrakischen
Samos,
Ida überschauend, die Stadt, und die Schiffe der
Griechen.
Allda saß er, dem Meer entstiegen; der überwundnen
Danaer jammerte ihn, und heftig zürnt' er Kronion.

Sieh', er stieg herab vom steinigen Gipfel des
Berges;
Eilend schritt er einher, es bebten Wald und Gebürge
Unter dem Tritt der unsterblichen Füße des Poseidaon,
Dreimal hebt sich sein Schritt, der vierte bringt ihn
gen Aegae.
Hier ist in der Tiefe des Meers sein Tempel erbauet,
Hochberühmt, von Golde schimmernd und unvergänglich.

Allda spannt' er die Rosse, mit ehernen fliegenden
Füßen
Und mit wallenden goldnen Mähnen, vor seinen Wagen.
Selber rüstet' er sich mit Gold, die wohlgeflocht'ne
Goldne Geißel ergriff er, und setzte sich in den Wagen.
Ueber die Wogen fuhr er; es tanzten unter dem Gotte,
Ihren Klüften entschlüpfend, die Ungeheuer der Tiefe,
Sie erkannten den König des Meers; die freudigen
Fluthen
Wichen von beiden Seiten zurück; es flogen die Rosse

Eilend einher, und ohne zu netzen die ehernen Achsen;
Zu den Schiffen brachten ihn bald die flüchtigen
Springer.

Eine weite Höhl' ist in der Tiefe des Meeres,
In der Mitte von Tenedos und dem steinigen Imbros;
Allda stellte Poseidon, der Erderschütt'rer, die Rosse,
Spannte sie ab, und reichte ihnen ambrosisches Futter.
Goldene, unzerbrechliche, unauflösliche Fesseln
Legt' er um ihre Füß', auf daß erwarten sie möchten
Ihren kehrenden König; er ging zum Heer der Achaier.

Dichtgedrängt und kampfbegierig folgten die Troer,
Aehnlich einer Flamm' und Stürmen ähnlich, dem
Hektor,
Brausend und schreiend; sie hofften gewiß, die Schiffe
der Griechen
Zu erobern, und alle Achaier den Tag zu ermorden.

Aber Poseidon, der uferumgürtende Erderschütt'rer,
Welcher war vom Meere gekommen, ermahnte die
Griechen,
In der Gestalt des Kalchas, mit unermüdeter Stimme;
Beiden Aias rief er, die selber des Kampfes begehrten:

Aias, ihr, ihr werdet erretten das Volk der Achaier,
Fest entschlossen zum Streit, und nicht zum schändlichen
Fliehen.

v. 49–67.

Nirgends fürcht' ich sonst die tapfern Hände der Troer,
Welche haufenweise die große Mauer erstiegen;
Diese werden bestehn die fußgeharnischten Griechen.
Hier, nun fürcht' ich sehr, daß wir ein Unglück erdulden,
Hier, wo, einer Flamme gleich, der Wüthende anführt,
Hektor, welcher sich rühmet, zu seyn von Kronion entsprossen.
O, so der Unsterblichen einer in's Herz euch gäbe,
Selber tapfer zu stehn, und die andern zum Kampf zu ermuntern;
Siehe, so würdet ihr fern von den Schiffen, wie sehr er auch wüthet,
Ihn vertreiben, und ob auch Zeus ihn selber erregte!

Also sprach der Gestaderschütt'rer, und rührte sie beide
Mit dem Zepter, und füllte sie beide mit herzlichem Kriegsmuth,
Stärkte die Glieder beider Helden, die Händ' und die Füße.

Wie von der obersten Spitze des ungeheuren Felsen
Sich ein Habicht erhebt; er fliegt mit eilenden Schwingen,
Einen andern Vogel in hohen Lüften verfolgend:
So entriß sich Poseidon, der Erderschütt'rer, den Helden.

Ihn erkannte zuerst der schnelle Sohn des Oileus,
Und er wandte sich also zu Aias, dem Telamoniden:

Aias, seit uns einer der himmelbewohnenden Götter,
In des Kalchas Gestalt, befahl, bei den Schiffen zu kämpfen
(Denn dies war nicht Kalchas, der vogelkundige Seher;
Seinen Fußtritt hab' ich bemerket, als er davon ging,
Leicht sind von den sterblichen Menschen die Götter zu kennen);
Siehe, so begehret in meinem Busen die Seele
Mehr noch als vorher, in blutigem Streite zu kämpfen,
Meine Füße begehren der Schlacht, mit ihnen die Hände!

Drauf antwortete Aias ihm, der Telamonide:
Ja, auch meine Hände freun sich der bebenden Lanze,
Und mein Herz ist erregt, die Füße kampfesbegierig;
Gern möcht' ich allein den Priamiden bestehen.

Also sprachen die beiden Aias unter einander,
Ihres Muthes sich freuend, mit welchem der Gott sie beseelte.

Unterdeß erregte der Erderschütt'rer die Griechen,
Welche müde vom Kampf sich bei den Schiffen erfrischten.
Ihre Glieder waren ermattet von schwerer Arbeit,
Ihre Seelen ergriff der Schmerz bei'm Anblick der Troer,
Welche haufenweis' erstiegen hatten die Mauer;

v. 87 – 107.

Diese schauten sie an mit niederrinnenden Thränen,
Hofften nicht zu entfliehen dem Uebel. Der Erderschütt'rer
Nahte sich ihnen, leicht die starken Schaaren erregend.
Erst kam er zu Teukros ermahnend und zu Leitos,
Zu Peneleos und Thoas und Deipyros,
Meriones und Antilochos, die treffenerfahrnen;
Diese Helden ermahnte der Gott mit fliegenden Worten:

O der Schmach, Argeier, ihr jungen Krieger! euch hab' ich
Mehr als andern vertraut, ihr würdet retten die Schiffe.
So auch ihr anjetzt im wüthenden Treffen euch schonet;
O, so kam der Tag, da uns die Troer bezwingen!
Traun! es ist ein Wunder, das ich mit Augen erblicke,
Ja, ein schreckliches Wunder, und nimmer hätt' ich's erwartet:
Unsern Schiffen nahen die Troer, welche vor diesem
Aehnlich waren flüchtigen Hinden, die in den Wäldern
Bald die Beute werden der Wölfe oder der Pardeln,
Schwach und muthlos irrend, und nicht zum Kampfe geboren.
Also durften die Troer vordem den Muth der Achaier,
Durften ihren Arm auch nicht ein kleines bestehen;
Und nun streiten sie fern von der Stadt bei den hohlen Schiffen,
Durch des Königs Versehen und durch die Trägheit der Völker,

Welche gegen ihn zürnend die schnellen Schiffe der Griechen
Nicht vertheidigen, sondern ermordet werden bei ihnen.
Aber so auch wirklich der Held an alle dem Schuld ist,
Atreus Sohn, der weitbeherrschende Agamemnon,
Weil er den Peleionen mit schnellen Füßen geschmäht hat;
Dennoch müssen wir nicht träge werden im Kampfe.
Lasset davon euch heilen; die Herzen der Guten sind heilbar.
Nein, euch ziemet es nicht, der stürmenden Kraft zu vergessen,
Denn ihr seid die Besten des Heeres. Keinen Schwachen
Werd' ich schelten, welcher anjetzt des Treffens sich weigert;
Desto eifriger bin ich auf euch von Herzen erzürnet.
O ihr Lieben, ihr werdet bald das Uebel vergrößern
Durch die Trägheit; denket, in seinem Herzen ein jeder,
An die Schmach, den Vorwurf! Heftig wüthet die Schlacht schon;
Hektor, der starke Treffenerfahrne, kämpft bei den Schiffen,
Hat die Thore, hat den großen Riegel durchbrochen.

So ermahnend erregt der Gestadumgürter die Griechen.
Um die Aias reiheten sich zwei rüstige Schaaren,
Welche, wär' er erschienen, Ares nicht hätte getadelt,

Nicht die völkererregende Pallas. Auserlesen,
Wollten diese die Troer und Hektor, den edlen, bestehen,
Speer an Speer und Schild an Schild zusammen gedränget,
Helm an Helm und Mann an Mann. Manch' wallender Roßschweif
Wehte über den andern vom nickenden schimmernden Helme;
Strahlend bebten, gehalten in kühnen Händen, die Speere;
Vorwärts strebte der Schritt der kampfbegierigen Krieger.

Dicht gedränget fielen die Troer zuerst auf die Griechen,
Hektor eilte voran. So stürzet ein Stein von der Höhe,
Den auf Gipfeln des Berges der hochherrauschende Waldstrom
Durch unendliche Kraft vom harten Felsen gerissen;
Hüpfend erhebt er sich oftmal in fliegendem Laufe, bis endlich
Er die Ebne erreichet, und nun sich nicht mehr wälzet:
Also Hektor, so lang er drohte, die Wogen des Meeres
Und bald zu erreichen die Zelt' und Schiffe der Griechen,
Alles mordend. Doch als das wohlgereihte Geschwader
Ihm begegnete, stand er still; die Söhne der Griechen,
Fallend mit scharfen Schwertern auf ihn und langen Lanzen,

Stießen ihn von sich; rücklings wich er erschüttert,
und rufte
Zu den troischen Schaaren mit überlauter Stimme:

Troer und Lykier, Dardaner, welche streiten von
nahem,
Bleibt, es werden die Griechen mich nicht mehr lange
bestehen!
Ob sie gleich in dichtester Ordnung sich haben gereihet,
Dennoch weichen sie meinem Speere; so wirklich der
größte
Aller Götter, der donnernde Gatte Here's mich antrieb.

Sprach's, und erregte den Muth und die Stärke
jegliches Streiters.
Leicht schwebt Deiphobos daher mit hohem Muthe,
Priam's Sohn, bedeckt mit seinem schützenden Schilde.
Gegen ihn zielet Meriones mit strahlendem Speere,
Wirft und trifft das Fell des runden Schildes; die
Lanze
Drang nicht durch, es brach der Schaft an der Oese
des Erzes.
Von sich hielt Deiphobos den Schild, er furchte die
Lanze
Meriones, des kriegrischen; dieser wich in den Haufen
Seiner Genossen zurück, und zürnte heftig im Herzen,
Ob des verlornen Siegs und ob der zerbrochenen
Lanze.

Eilend ging er längs den Zelten und Schiffen der Griechen,
Einen großen Speer aus seinem Zelte zu holen.

Aber die andern kämpften mit ungeheurem Getöse.
Einen Starken ermordet zuerst Telamonios Teukros,
Imbrios, den Sohn des rossereichen Mentor's.
Dieser wohnte zu Pedaion, eh' die Achaier
Kamen; er hatte zum Weibe die schöne Medesikaste,
Welche Priam, der König, mit einem Kebsweib' erzeuget.
Aber als der Danaer Schiffe gen Ilion kamen,
Zog er zurück, er war der tapfersten einer im Kriege,
Wohnte bei Priam, und ward wie seine Söhne geliebet.
Diesem traf der Telamonide unter dem Ohre,
Zog dann seine Lanze zurück; er fiel, wie ein Eschbaum,
Welcher auf hohem Gipfel des weitgesehenen Berges
Stürzet und die Erde bedeckt mit zartem Laube;
Also fiel der Jüngling, von eherner Rüstung umrasselt.

Teukros eilte herbei, begierig die Waffen zu rauben.
Aber Hektor warf ihm entgegen die schimmernde Lanze.
Teukros sah den Flug des ehernen Speeres, und wich ihm
Aus; er traf Amphimachos, Sohn des Aktorionen
Kteatos, er fiel, von seiner Rüstung umrasselt.

Hektor lief hinzu, den Helm des edelgesinnten
Amphimachos zu rauben. Ihn traf die Lanze des Aias,
Ohn' ihn zu verletzen, er war mit schrecklichem Erze
Ganz bedeckt; es stieß die Lanze des Aias den Nabel
Seines Schildes mit großer Kraft, und zwang ihn zu weichen
Von den Todten; es zogen sie beide die Griechen zu sich:
Stichios und der edle Menestheus, der Athenäer
Führer, trugen Amphimachos in's Heer der Achaier,
Und den Imbrios beide Aias mit trotzender Stärke.

Wie zween Löwen entreißen den scharfen Zähnen der Hunde
Eine Ziege, sie tragen den Raub durch dichte Gesträuche,
Hoch in ihren Rachen ihn haltend über der Erde;
Also hielten diesen die beiden gepanzerten Aias
In die Höh', und raubten die Waffen; der Oileide
Hieb ihm, wegen Amphimachos zürnend, das Haupt von dem zarten
Nacken und ließ es rollen dahin wie eine Kugel,
Bis es im Staube liegen blieb vor Hektor's Füßen.

Aber es zürnete Poseidon von ganzem Herzen,
Wegen seines gefallnen Enkels im grimmen Gefechte;
Eilend ging er längs der Achaier Zelten und Schiffen,
Zu ermuntern die Griechen, er sann auf's Unglück der Troer.

Idomeneus begegnete ihm, der speerberühmte;
Dieser kam von seinem Genossen, welcher die Feldschlacht
Neulich verlassen, am Kniee mit scharfem Erze verwundet;
Freunde hatten ihn weggetragen, der König empfahl ihn
Aerzten, und verließ das Zelt, nach dem Treffen sich sehnend.
Mit der Gestalt und Stimme Thoas, des Andrämoniden,
Welcher im ganzen Pleuron und in der hohen Kalydon
Ueber Aetoler herrschte, geehrt wie einer der Götter,
Trat zu Idomeneus der erderschütternde König:

Idomeneus, was ist aus allem Unglück geworden,
So der Achaier Söhne den Troern hatten gedrohet?

Ihm erwiederte Idomeneus, der Rath der Kreter:
Thoas, deß mag keiner von uns beschuldiget werden,
Denn wir wissen alle zu kämpfen; keiner der unsern
Ueberläßt sich muthlos der Furcht, und keiner der Trägheit.
Aber ich fürchte, Zeus, der übermächtige, wolle
Fern von Argos allhier und ruhmlos die Griechen verderben.
Thoas wohlan, du bist von jeher streitbar gewesen,
Pflegst auch zu ermuntern, wenn andre sich schonen im Treffen;
Kämpfe rastlos selbst, und ermuntre die andern zum Kampfe.

v. 224–241.

Drauf erwiederte ihm der Gestaderschütt'rer Poseidon:
Idomeneus, der müsse nicht von Ilion kehren,
Müsse hier den Hunden von Troia werden ein Schauspiel,
Welcher willig heute die Hände läßt sinken im Streite!
Auf, nimm deine Waffen, und komm! Nun müssen wir eilen,
Ob wir vielleicht, nur zween, doch so, noch etwas vermögen.
Denn vereinte Kraft, auch schwacher Menschen, ist nützlich;
Und wir sind des Kampfs mit tapfern Männern erfahren.

Also der Gott, und mischte sich in das Gemenge der Streiter.
Bald erreichte Idomeneus sein Zelt; mit schönen
Waffen rüstet' er sich, und nahm zwei schimmernde Lanzen,
Ging dann, einem Wetterstrahl ähnlich, welchen Kronion
Schleudert mit der Rechten vom weiterhellten Olympos,
Sterblichen Menschen zum Zeichen, es leuchtet die strahlende Flamme;
Also strahlte das Erz an der Brust des laufenden Helden.
Ihm begegnete Meriones, sein wackrer Genosse,
Nah' am Zelt; er ging, um eine eherne Lanze
Sich zu holen, da sprach zuerst der König von Kreta:

v. 242-258.

Molos schneller Sohn, du liebster meiner Genossen,
Warum hast du den Krieg, warum verlassen die Feldschlacht?
Traf dich ein Speer, und quälet dich noch die schmerzende Schärfe?
Oder kommst du zu mir mit Botschaft? Wahrlich, ich werde
Hier im Zelte nicht sitzen; ich eile wieder zu kämpfen.

Drauf antwortete Meriones, der weise Krieger:
Idomeneus, du Rath der erzgepanzerten Kreter,
Eine Lanze zu suchen, geh' ich zu deinem Gezelte;
Jene, mit welcher ich vormals kämpfte, hab' ich zerbrochen,
Treffend Deiphobos Schild, des trotzenden Kriegers.

Ihm erwiederte Idomeneus, der König der Kreter:
Ein und zwanzig troische Speere, so dir gelüstet,
Kannst du finden in meinem Gezelt; an schimmernden Wänden
Stehn sie gelehnet, der Raub von Erschlagnen. Denn ich bekenne,
Daß ich nimmermehr mit Feinden streit' in der Ferne;
Darum hab' ich Lanzen und Schilde mit tiefer Wölbung,
Habe Helm' erbeutet, und schimmernde Panzer der Feinde.

Ihm erwiederte Meriones, der weise Krieger:
Auch in meinem schwarzen Schiff' und in dem Gezelte
Hab' ich, aber zu weit von hier, viel Beute der Troer.
Sieh', ich denk', ich habe des Muthes nimmer vergessen,
Sondern steh' in den Reihen der ehrekrönenden Feldschlacht
Immer voran, so bald die Heere das Treffen beginnen;
Weiß nicht, ob vielleicht manch' erzgepanzerter Grieche
Mich verkennt; du aber, o König, kennst mich, das weiß ich!

Ihm erwiederte Idomeneus, der Führer der Kreter:
Deine Tapferkeit kenn' ich, was brauchst du solches zu sagen?
So die Edelsten nun bei den Schiffen würden erkohren,
Um im Hinterhalte zu stehn, wo am besten erkannt wird,
Welcher da ist ein Feiger im Streit, und welcher ein tapfrer
(Denn die Farbe des Feigen verändert sich mannichfaltig,
Und es erlaubet ihm auch sein Herz nicht, stille zu sitzen;
Sondern er beuget die Kniee, und sitzet auf beiden Beinen,
Und es hüpfet das klopfende Herz im Busen gewaltig,
Weil er mit klappenden Zähnen die Stunde des Todes erwartet;
Aber nicht verwandelt sich die Farbe des Tapfern,

v. 278-296.

Denn er fürchtet sich nicht so sehr, und wünschet von Herzen,
Bald im schrecklichen Kampf mit dem Feinde zusammen zu treffen):
Siehe, da würde dein Herz und deine Arme nicht Einer
Tadeln. So ein Pfeil, so eine Lanze dich träfe,
Würde sie nicht den Nacken verwunden oder den Rücken,
Sondern deiner Brust und deinem Bauche begegnen,
Wenn du vorwärts strebtest im Vordertreffen der Feldschlacht.
Aber laß uns nicht allhier, gleich müssigen Gecken,
Stehn, und schwatzen, auf daß nicht der Tapfern einer uns zürne.
Geh', nimm eine starke Lanz' aus meinem Gezelte.

Also sprach er; Meriones ging, ähnlich dem Ares,
Eilend nahm er aus dem Gezelte die eherne Lanze,
Folgte dann dem Idomeneus, des Kampfes begehrend.

Wie der menschenvertilgende Ares gehet zum Kriege;
Ihn begleitet sein starkes und schreckliches Kind, das Entsetzen,
Welches oft mit Graun den tapfersten Krieger erfüllet,
Gegen Ephyrer rüsten sie sich im thrakischen Lande,
Oder gegen die edelgesinnten Phlegyer; beide
Völker erhören sie nicht, der Sieg wird einem gewähret:

Also gingen Meriones und der König von Kreta
In die Schlacht, sie waren gerüstet mit schimmerndem Erze.
Meriones begann zu reden, er sagte zum König:

Sohn Deukalion's, wo willst du in's Treffen dich stürzen?
In den rechten Flügel des Heeres? in die Mitte?
Oder den linken Flügel? Denn sieh', ich glaube, daß nirgends
Nun die hauptumlockten Achaier des Streites ermangeln.

Ihm erwiederte Idomeneus, der Führer der Kreter:
Bei den mittelsten Schiffen sind noch andre, die helfen,
Beide Aias, Teukros, vor allen Achaiern des Bogens
Kundig, und auch tapfer im stillestehenden Kampfe.
Diese vermögen, so stark er auch ist und hitzig im Streite,
Dennoch Hektor zu steuern, den Priamiden; es wird ihm
Schwer seyn, ob er gleich aus allen Kräften nun streitet,
Ihren Muth und unüberwundnen Arm zu besiegen,
Und an die Schiffe Feuer zu legen, wenn nicht Kronion
Selber eine lodernde Fackel wirft in die Schiffe.
Keinem weichet Aias; der große Telamonide,
Wenn er sterblich ist, Demeter's Früchte genießet,

Und verwündet kann werden mit Erz und großen Steinen.
Selber Achilleus würd' er nicht weichen, dem Schaaren-durchbrecher,
In dem Kampf; doch würd' er im Laufe weichen ihm müssen.
Uns laß gehn zu dem linken Flügel, bald zu erfahren,
Ob wir andern Ehre verleihen, oder uns selber!

Also sprach er; Meriones, dem Kriegsgotte ähnlich,
Ging voran, bis beide den linken Flügel erreichten.
Als, gleich einer Flamme, die Schaaren der Troer den König
Und den Meriones in prächtiger Rüstung erblickten,
Riefen sie sich ermahnend, und fielen all' auf den König.
Gleich ward nun die Schlacht der Heer' an den äußersten Schiffen.

Wie wenn hochherrauschender Winde Stürme sich heben,
Eines Tages, da vieler Staub die Wege bedecket;
Bald erheben sie einen großen staubigen Nebel:
Also war der Streit der Heere. Sie wünschten von Herzen,
Haufenweis' einander mit spitzem Erze zu morden.
Sieh', es starrte die menschenvertilgende Feldschlacht mit scharfen
Langen Speeren empor, die Augen wurden geblendet

v. 334-353.

Von dem ehernen Schimmer der fernhinglänzenden Helme,
Und der neugeglätteten Panzer und strahlenden Schilde,
Welche dicht aneinander rückten. Muthiges Herzens
Müßte seyn, wer solches Anblicks erfreuen sich könnte!

Aber Kronos ungleichgesinnte mächtige Söhne
Sannen auf schweren Kummer der beiden streitenden Heere.
Hektorn wollte Zeus und den Troern den Sieg verleihen,
Zu verherrlichen Peleus Sohn; doch wollt' er nicht gänzlich
Vor den Mauern von Ilion tödten das Heer der Achaier,
Wollte nur Thetis ehren und ihren starken Achilleus.

Aber Poseidon ermunterte nun die Argeier,
Heimlich entstiegen dem grauen Meer'; ihn schmerzte, die Griechen
Von den Troern bezwungen zu sehn, er zürnte Kronion.
Gleich war beider Götter Geburt, von selbigen Eltern;
Aber älter Zeus, und größer an mancherlei Kunde:
Darum durfte Poseidon nicht öffentlich schützen,
Sondern ermahnte heimlich die Griechen, in menschlicher Bildung.
Diese flochten des starken und gleichgefährlichen Krieges
Feste unauflösliche Bande über die Völker,
Daß noch viele sollten ihr Leben in Schlachten verlieren.

Mit halbgrauem Haupt erhub sich der König von Kreta,
Idomeneus, sprang gegen die Troer, und trieb in die Flucht sie.
Denn er tödtete Othryoneus, der war von Kabesos,
Neulich erst, gereitzt vom Ruhm des Krieges, gekommen;
Er begehrte zum Weibe die schönste der Töchter des Priam,
Kassandra, sie wollt' er durch große Thaten erwerben,
Nicht durch Gaben, er wollte die Griechen von Troia vertreiben,
Und ihm hatte Priam, der Greis, die Tochter versprochen;
Darum focht der Jüngling, vertrauend dem Worte des Königs.
Gegen ihn schwang Idomeneus die strahlende Lanze,
Traf ihn, da er stolz einher ging; der eherne Harnisch
Hemmte die Lanze nicht, sie stach in die Mitte des Bauches,
Rasselnd fiel er; der Kreter erhub die jauchzende Stimme:

Othryoneus, dich rühm' ich vor allen sterblichen Menschen,
So du ausführst, was du dem Enkel Dardanos, Priam,
Hast verheißen, der dir auch seine Tochter verlobt hat.
Gleiches hätten wir versprochen, und hätten's gehalten,

Dir zu geben die schönste der Töchter des Sohnes von Atreus,
Sie von Argos kommen zu lassen, so du uns hülfest,
Ilion's wohlbewohnete Stadt in Asche zu legen.
Komm, wir wollen noch bei den meerdurchwallenden Schiffen
Mehr von der Hochzeit reden; wir sind freigebige Schwäher!

Also sprach Held Idomeneus, und zog ihn bei'm Fuße
Durch die blutige Schlacht. Da kam als Rächer des Todten
Asios, stand vor seinem Wagen, ihm schnoben die Rosse
Auf die Schultern, er wünschte zu treffen den König von Kreta;
Aber ihm kam Idomeneus zuvor, denn er stieß ihm
Durch die Kehle, unter dem Kinn, die eherne Lanze.
Wie ein Eichbaum fiel, wie eine Pappel, der Jüngling,
Wie die stattliche Fichte, welch' im Gebürge die Künstler
Fällen mit scharfen Beilen, auf daß sie nütze dem Schiffbau;
So lag vor dem Wagen und seinen Rossen der Jüngling,
Knirschend, ausgestreckt, bedeckt mit blutigem Staube.
Staunend und starrend stand sein Wagenführer, vermochte

Nicht zu lenken die Roſſ', auf daß er den Feinden entrönne.
Da durchbohrt' ihn Antilochos; der eherne Panzer
Schützet' ihn nicht, der Speer ſtack in der Mitte des Bauches;
Röchelnd fiel er vom köſtlichgezierten Wagen herunter.
Antilochos, der Sohn des edelgeſinneten Neſtor's,
Trieb zu den fußgepanzerten Griechen Aſios Roſſe.

Deiphobos nahte ſich Idomeneus, und trauernd,
Wegen Aſios, ſchwang und warf er die ſtrahlende Lanze.
Aber Idomeneus vermied die eherne Waffe,
Denn ihn deckte der Schutz des gleichgerundeten Schildes,
Welcher aus Rinderfellen und ſchimmerndem Erze gewölbt war,
Und mit zwei Handhaben verſehen; unter dieſem
Duckte der König, und über ihn flog die eherne Lanze;
Heiſer erſcholl der geſtreifte Schild vom Speere des Troers.
Nicht vergebens entfloh er der ſtarken Hand Deiphobos,
Traf Hypſenor, Hippaſos Sohn, den Hirten der Völker,
In die Leber, und löſ'te die Kraft der ſinkenden Kniee.
Drob rief Deiphobos laut mit jauchzender Stimme:

Aſios liegt nicht ungerochen; er wird ſich freuen,
Wandelnd über die Schwelle der ſtarken Thore des Aides,
Daß ich zum Begleiter ihm dieſen Griechen gegeben!

Also sprach er, sein Jauchzen erregte Kummer den Griechen,
Aber vor allen dem muthigen Herzen des Nestoriden.
Dennoch, so sehr er auch traurte, vergaß er nicht seines Genossen,
Sondern deckte ihn mit seinem schützenden Schilde.
Ihn enttrugen der Schlacht zween herzgeliebte Gesellen,
Mekistheus, des Echios Sohn, und Alastor, der edle;
Tiefaufstöhnend brachten sie ihn zu den hohlen Schiffen.

Idomeneus vergaß nicht seiner mächtigen Stärke,
Wünschte, mit Todes Nacht der Troer einen zu decken,
Oder, die Griechen schützend, mit rasselnder Rüstung zu fallen.

Alkathoos den Helden, den Sohn des Zöglings Kronion's,
Aesyntes (er war ein Eidam des Königs Anchises,
Hatte Hippodameia gefreit, die älteste Tochter,
Welche daheim der Vater und Mutter liebten von Herzen,
Die die lieblichste war vor allen ihren Gespielen,
Durch Verstand und Schönheit und Werke der Hände, drum freite
Auch um sie der tapferste Mann in der großen Troia),
Diesen tödtete Idomeneus durch Hülfe Poseidon's,
Der ihm die Augen mit Nacht umgab, die Glieder ihm hemmte,

Daß er nicht rückwärts zu fliehn und zur Seite zu weichen vermochte,
Einer Säule gleich und einem hochlaubigen Baume,
Stand er unbeweglich; Idomeneus warf ihm die Lanze
Auf die Brust, sie drang durch seinen ehernen Panzer,
Der da hell erscholl, vom Speere des Königs zerbrochen.
Rasselnd fiel er; die Lanze stack im Herzen des Mannes,
Welches noch klopfend den bebenden Schaft des Speeres bewegte,
Bis im gebrochnen Herzen nun auch die Lanze still stand.
Idomeneus erhub die lautaufjauchzende Stimme:

Deiphobos, scheinen wir recht zu rechnen? Wir morden
Eurer drei für einen Argeier! Wie eitel dein Rühmen,
Armer Thor! Doch komm, und stelle dich gegen mich selber,
Daß du den Arm des Enkels von Zeus Kronion erfahrest!
Zeus Kronion hat Minos gezeugt, den Hüter von Kreta;
Minos zeugte Deukalion, den tadellosen;
Dieser mich, den König der großen Kreta, zu herrschen
Ueber viele Männer. Mich brachten Schiffe gen Troia,
Dir und deinem Vater und allen Troern zum Unglück!

Also sprach er; deß bedachte sich Deiphobos,
Ob er einen der edlen Troer zum Helfer sich riefe,
Rückwärts weichend, oder allein den Zweikampf bestände.

Ein Entschluß gefiel ihm zuletzt am besten, zu gehen
Zu Aeneias. Er fand ihn hinter den Haufen der
Streiter;
Denn Aeneias zürnte beständig dem göttlichen Priam,
Weil er ihn, der so tapfer doch war, nach Würden
nicht ehrte;
Ihm naht Deiphobos mit diesen geflügelten Worten:

Aeneias, du Rath der Troer, nun ziemet dir
wahrlich,
Deines Schwagers Leiche zu schützen, so er dich jammert.
Folge mir, Alkathoos zu rächen, welcher vor diesem
Dich erzog in seinem Pallaste, als du noch klein warst.
Ihn hat Idomeneus, der speerberühmte, getödtet!

Deiphobos sprach's, und erregte das Herz des Aeneias,
Daß er ging zu Idomeneus, des Kampfes begehrend;
Welcher nicht erschrack gleich einem verzärtelten Knäblein,
Sondern stand, wie ein Keuler, der, seiner Stärke
vertrauend,
Steht, und das Jagdgeräusch der kommenden Männer
erharret,
In einsamer Stätte; ihm starrt mit Borsten der Rücken,
Funken sprüh'n aus den Augen hervor, er wetzet die
Zähne,
Fest entschlossen, sich gegen die Hund' und Jäger zu
wehren;
So bestand der lanzenberühmte König von Kreta

v. 468–484.

Aeneias, den rüstigen Krieger, und rief die Genossen,
Schauend Askalaphos und Aphareus und Deipyros,
Meriones und Antilochos, die treffenerfahrnen;
Dies' ermahnend, rief er mit schnellgeflügelten Worten:

Kommt zu mir, ihr Lieben; ich bin allein, und mich grauet
Vor dem kommenden schnellen Aeneias, welcher mich angreift.
Denn sehr stark ist er, im Kampf die Männer zu tödten,
Ist noch reich an frischen Kräften der blühenden Jugend.
Wär' auch ich mit meinem Muthe noch seines Alters,
O, ich kämpfte gleich mit ihm um die Ehre des Sieges!

Also Idomeneus; da kamen seine Genossen,
Traten neben ihn, die Schild' an die Schultern gelehnet.
Seinen Freunden rief von der andern Seite Aeneias,
Deiphobos, Paris und den edlen Agenor,
Welche mit ihm die ersten der Troer waren; es folgten
Ihre Schaaren. So folgen die Wollenheerden den Widdern,
Von der Weide zum Bach, es freut sich von Herzen der Schäfer;

Also freuete sich das Herz im Busen Aeneias,
Als er die Fürsten erblickte, mit ihren folgenden Schaaren.

Gegeneinander stritten sie nun um Alkathoos Leiche,
Stießen sich mit langen Schaften; schrecklich ertönte
An der Brust der Krieger das Erz. Zween mächtige Helden
Thaten sich vor den andern hervor, dem Kriegsgott ähnlich,
Aeneias und Idomeneus; sie wünschten von Herzen,
Jeder den andern zu treffen mit seinem grausamen Erze.

Sieh', Aeneias warf zuerst die eherne Lanze
Gegen Idomeneus; er sah sie kommen, und mied sie.
Irrend flog Aeneias Speer, und bebte im Boden,
Von der gewaltigen Hand des Helden vergebens geschwungen.

Idomeneus warf Oenomaos; die Wölbung des Panzers
Und den Bauch durchdrang die Lanze des Königs von Kreta;
Oenomaos fiel, den Staub mit den Händen ergreifend.
Idomeneus entriß dem Todten die lange Lanze,
Aber konnte nicht von seinen Schultern die schöne
Rüstung ihm reißen; er ward zu sehr von Speeren gedränget;
Seinen Knöcheln fehlte die Kraft der blühenden Jugend,

Wieder zu holen den eignen Speer, und die fremden zu meiden.
Wohl vermocht' er im stehenden Kampf dem Tode zu wehren,
Aber zum Flüchten taugten nicht mehr die Kniee des Greisen.

Langsam ging er; gegen ihn warf die strahlende Lanze
Deiphobos, er haßte von Herzen den König von Kreta,
Aber fehlt' ihn auch nun: es drang die stürmende Lanze
Durch die Schulter Askalaphos, des Sohnes von Ares;
Auf die Erde sank er, den Staub mit den Händen ergreifend.

Sieh', es wußte noch nicht der schreiende stürmende Ares,
Daß sein Sohn in der hitzigen Feldschlacht wäre gefallen;
Sondern auf Olympos Gipfeln, in goldenen Wolken
Eingehüllet, saß er mit den Unsterblichen allen,
Welche Kronion's Befehl von Ilion's Mauern zurückhielt.

Jene stritten noch in der Näh' um Askalaphos Leiche.
Deiphobos hatte den strahlenden Helm des Gefallnen
Eben erbeutet; Meriones, dem Kriegsgott ähnlich,

Sprang auf ihn zu, den Arm mit seiner Lanze verwundend,
Daß ihm tönend der längliche Helm auf den Boden entrollte.

Abermals erhub sich Meriones, wie ein Habicht,
Und zog aus dem Arme des Troers die starke Lanze,
Wich dann in den Haufen der Seinen. Es faßte Polites,
Deiphobos Bruder, ihn um die Mitte des Leibes,
Ihn der tönenden Schlacht entführend, bis er erreichte
Seine schnellen Rosse, die hinter den streitenden Haufen
Hielt der Wagenführer vor einem prächtigen Wagen.
Diese zogen den matten tiefaufstöhnenden Krieger
Zu der Stadt, es troff ihm das Blut die Hand hinunter.

Aber die andern fochten mit ungeheurem Getöse.
Gegen den Kaletoriden Aphareus stürzet Aeneias,
Trifft mit seiner spitzen Lanze die Kehle des Griechen;
Seitwärts senkt sich sein Haupt, ihm senken sich Schild und Helm nach;
Ihn umfließen die Schauer des muthberaubenden Todes.

Antilochos bemerkt den gewandten Thoon, und stößt ihn
Ungestüm mit dem Speere, die ganze Ader zerschneidend,

Welche über den Rücken läuft bis hin zu dem Nacken,
Diese zerschnitt er durch und durch; es fiel in den Staub hin
Rücklings Thoon, und reichte die Hände den theuren Genossen.
Antilochos sprang zu, und riß von den Schultern die Rüstung,
Um sich schauend, denn hier und dorther warfen die Troer
Lanzen auf seinen breiten und bunten Schild. Sie vermochten
Dennoch nicht ihn selbst zu verwunden mit grausamen Erze;
Denn Poseidaon, der Erderschütt'rer, beschützte
Antilochos, den Sohn des Nestor, mitten in Pfeilen.
Denn der Jüngling entfernte sich nicht von den Troern; beständig
War er unter ihnen, ihm rastete nimmer die Lanze,
Bebte, wie er sich wandte, in seiner Rechten; er zielte,
Werfend bald von ferne, und stoßend bald in der Nähe.

Als er den Speer schwang, sah ihn Adamas mitten im Haufen,
Asios Sohn, und traf mit dem Erze die Mitte des Schildes,
Stürzend gegen ihn; der schwarzgelockte Poseidon

Brach den Speer, er gönnte ihm nicht das Leben der Griechen,
Daß die Hälfte stecken blieb im Schilde, gleich einem
Hartgebrannten Pfahle, die andre lag auf dem Boden.
Rücklings wich zu den Seinen der Troer, den Tod zu vermeiden.
Aber Meriones verfolgte den Weichenden, traf ihn
Unter dem Nabel, wo den mühbeladenen Menschen
Sehr gefahrvoll sind die harten Waffen des Krieges;
Dahin traf die Lanze des Griechen. Adamas stürzte,
Zuckend wie ein Stier, den Hirten in dem Gebürge
Wider seinen Willen führen, mit Seilen gebunden,
Also zuckte Adamas; aber nicht lange, so nahte
Meriones, und zog ihm aus dem Leibe die Lanze,
Und des Todes Schatten bedeckten Adamas Augen.

Helenos traf Deipyros mit großem thrakischen Schwerte
Ueber die Schläfe, und theilte den Riemen des Helms; auf die Erde
Fiel der Helm, da nahm ihn einer der streitenden Griechen,
Als er rollte vor seinen Füßen, auf von dem Boden;
Dunkle Nacht bedeckte die Augen des Deipyros.

Schmerz ergriff den kriegrischen Menelaos Atreides,
Dräuend ging er auf Helenos zu, den Helden und Fürsten.

v. 574-593.

In der Rechten bebte sein Speer, es spannte der Troer
Seinen Bogen; so eilten sie beide gegen einander.
Jeder war begierig, den andern zu treffen, der eine
Mit dem scharfen Speer, und mit dem Pfeile der andre.

Helenos Pfeil flog auf die Brust des Menelaos
Aber es prallte der bittre Pfeil zurück von dem Panzer.
Wie in einer großen Tenne von breiten Schaufeln
Hüpfet die schwarze Frucht der Bohnen oder der Erbsen,
Unter sausendem Wind' und unter dem Schwunge des Wurflers;
So flog von dem Panzer des ehretrunknen Atreides,
Weit abprallend, zurück die bittre Waffe des Todes.

Aber Atreus Sohn, der kriegrische Menelaos,
Traf die Hand, mit welcher der Priamide den Bogen
Hielt; es drang durch Helenos Hand die eherne Lanze,
Und blieb stecken im Bogen; es wich der Priamide
Zu dem Haufen der Seinen, des Todes Schicksal vermeidend,
Mit durchbohrter Hand, und schleppte mit sich die Lanze.
Diese riß aus der Wunde der hochgesinnte Agenor,
Und verband die Hand mit einer wollenen Schleuder,
Die ein Kriegsgefährte gab dem Hirten der Völker.

v. 594-612.

Gegen den ehretrunknen Atreiden ging Peisandros,
Von dem bösen Schicksal zu seinem Tode geleitet,
Daß du ihn tödtetest, Menelaos, in schrecklichem Kampfe!
Als sie nahe an einander waren gekommen;
Fehlte Atreides den Troer, es wandte sich seitwärts die Lanze;
Und Peisandros traf den Schild des Menelaos,
Aber vermochte nicht hindurch zu treiben die Lanze.
Denn ihr wehrte der breite Schild; an der Oese des Eisens
Brach sie ab; er hatte sich schon des Sieges gefreuet.
Aber Atreides zog sein Schwert mit silbernen Buckeln,
Und sprang gegen Peisandros, welcher unter dem Schilde
Eine schöne eherne Axt hervorzog; geglättet
War sie, mit einem Stiele von Oelbaumholze versehen.
Beide fielen zugleich sich an: es hieb Peisandros
Ueber den roßbeschweiften Helm des Sohnes von Atreus
Unter dem Kamm; den gegen ihn Eilenden hieb Menelaos
Oben über der Nas', es krachte der Knochen, die Augen
Fielen blutig hinab in den Staub zu seinen Füßen,
Und er krümmte sich rücklings und fiel. Da setzte Atreides

v. 613-631.

Auf die Brust des Todten den Fuß und raubte die Rüstung;
Jauchzend schrie er noch mit diesen trotzenden Worten:

Also werdet ihr doch der roßberühmten Argeier
Schiffe verlassen, ihr schlachtbegierigen treulosen Troer!
Schlimme Hunde, reich an Thaten jegliches Frevels,
Meine Beleidiger, nicht gedenkend des schrecklichen Zornes
Zeus Kronion's, des hochherdonnernden, welcher des Gastrechts
Waltet, und bald zerstören wird die thürmende Troia!
Unbeleidigt entführtet ihr meine blühende Gattinn,
Mit den Schätzen, und waret in meinem Hause mir Gäste!
Und nun wollet ihr in die meerdurchwallenden Schiffe
Schreckliches Feuer werfen, und tödten die Helden Achaias.
Dennoch werdet ihr einst wohl rasten müssen vom Kriege.
Vater Zeus, sie sagen, du sei'st an Weisheit erhaben
Ueber Menschen und Götter; doch bist du von diesem die Ursach',
Der du günstig dich zeigest den übermüthigen Troern,
Deren schwindelnder Uebermuth des gräulichen Krieges
Nimmer satt wird, so sehr er auch ihnen bringet Verderben.
Aller Dinge wird man doch satt, des Schlafes, der Buhlschaft,

Und des süßen Gesangs, und lieblichen Tanzes im Reigen,
Aller dieser begehren die Menschen mehr, denn des Krieges,
Nur die Troer werden nicht satt der blutigen Schlachten!

Also sprach der treffliche Menelaos, und raubte
Blutige Rüstung und übergab sie seinen Gefährten,
Wandte sich wieder, und mischte sich ein in's vorderste Treffen.

Da sprang auf ihn zu der Sohn des Königs Pylämen,
Harpolion, der zwar zum Kriege dem Vater gefolgt war,
Aber nicht wieder erblickte den vaterländischen Boden.
Dieser warf mit dem Speere den Schild des Sohnes von Atreus
Aus der Nähe; doch konnte das Erz den Schild nicht durchdringen,
Und er wich in die Haufen der Seinen, den Untergang meidend,
Um sich schauend, ob irgend ein Speer ihn würde verwunden.
Da schoß Meriones den Jüngling, als er zurück ging,
Und es traf der eherne Pfeil die rechte Lende;
Fallend blieb er sitzen, und gab in den Händen der Freunde

Seinen Geist auf, lag wie ein Wurm auf die Erde
gestrecket;
Schwarzes Blut entrann der Wunde, und netzte den
Boden.
Sein gedachten die edelgesinnten Paphlagonen,
Huben ihn auf den Wagen, und brachten mit jammernder Klage
Ihn zur heiligen Ilion; weinend folgte sein Vater,
Und vermochte nicht den Tod des Sohnes zu rächen.

Tief im Herzen zürnete Paris wegen des Todten,
Denn er war sein Gast vor vielen Paphlagonen;
Einen ehernen Pfeil drückt' er im Zorne vom Bogen.
Unter den Griechen war Euchenor, Sohn des Sehers
Polyidos, reich und tapfer, er kam von Korinthos;
Dieser folgte den Griechen, ob wohl er wußte sein Schicksal.
Oftmal hatte der gute Greis vorher ihm verkündet,
Daß er würd' an schwerer Krankheit sterben im Hause,
Oder bei den Schiffen der Griechen werden getödtet;
Darum wählt er lieber, zu meiden den Spott der Argeier
Und die schwere Krankheit, auf daß er die Schmerzen
sich sparte.
Hinter den Backen am Ohre traf ihn Paris; die Seele
Flog von seinen Gliedern, und schreckliches Dunkel
umfing ihn.

Also fochten die Heere, wie lodernde Feuerflammen.
Aber Hektor wußte noch nicht, der Liebling Kronion's,

v. 669 - 688.

Daß zur linken Seite der Schiffe die Seinen getödtet
Würden von den Argeiern, beinahe diese schon siegten
(Denn es half der gestaderschütternde Erdumgürter,
Stets ermahnend und kräftigend stets, dem Heere der
Griechen);
Sondern blieb dort, wo er zuerst die Mauer erstiegen
Hatte, die schildgewaffneten Reihen der Griechen
durchdringend,
Wo des Aias, und die Schiffe des Protesilaos
Standen am Ufer des grauen Meers; der Danaer Mauer
War am niedrigsten hier erbaut, am heftigsten tobte
Hier mit hitzigen Streitern die Schlacht und schnau-
benden Rossen.
Denn die Böoter und Jaonen in langen Gewanden,
Lokrer und Phthier, mit ihnen die hochberühmten Epeier,
Hielten den stürmenden Hektor ab, und dennoch ver-
mochten
Alle nicht, den Flammenähnlichen von sich zu stoßen.

Auserles'ne Athenäer führte Peteos
Sohn, Menestheus, im Vordertreffen; es folgten dem
Helden
Pheidas, Stichios, Bias der tapfre; und die Epeier
Führte Meges, es führte sie Drakios und Amphion.

Medon stand an der Phthier Spitz' und der tapfre
Podarkes.
Medon war ein unächter Sohn des edlen Oileus,

War des Aias Bruder; er wohnte fern von der Heimath
In der Phylaker Lande, dieweil er hatte getödtet
Seiner Stiefmutter Eriopis nahen Verwandten.
Aber Podarkes war Iphiklos Sohn, des Phylakiden.
Vor den muthigen Phthiern standen diese gerüstet,
Schützend ihre Schiffe zugleich mit Böotiens Kriegern.

Siehe, Aias, Oileus Sohn, der schnelle Krieger,
Wich nicht ab von Telamon's Sohn, auch nicht ein wenig;
Sondern wie zween schwärzliche Ochsen von gleicher Stärke
Neben einander ziehen den Pflug; dicht unter den Hörnern
Dringet vieler Schweiß hervor, es scheidet allein sie
Von einander das glatte Joch, sie gehn in der Furche
Und durchschneiden der Erde Schooß: so standen die beiden
Aias ungetrennt und standhaft neben einander.

Aias, Telamon's Sohne, folgten viele und tapfre
Seiner Genossen, sie nahmen ihm oft den Schild aus den Händen,
Wenn Ermattung und Schweiß des Helden Kniee beschwerten.

Aber dem edlen Oileiden folgten die Lokrer
Nicht, sie wagten nimmer in stehendem Kampfe zu fechten;

Denn sie hatten nicht roßbeschweifte eherne Helme,
Hatten weder runde Schilde, noch eschene Lanzen:
Sondern kundig des Bogens und ihrer ledernen Schleudern,
Kamen sie, diesen vertrauend, gen Ilion, warfen auch häufig
Auf den Feind, und trennten oft die Reihen der Troer.
Darum standen jene voran in prächtiger Rüstung,
Streitend mit den Troern und mit dem ehernen Hektor;
Diese fochten von fern, verborgen hinter den andern.

Nun vermochten die Troer nicht mehr, den Kampf zu bestehen,
Wurden zu sehr von den Pfeilen gedrängt; in bebender Rückflucht
Wären sie von den Schiffen gekehrt zur windigen Troia,
Hätte nicht Polydamas zum tapfern Hektor geredet:

Hektor, du bist schwer durch guten Rath zu bewegen.
Willst du, weil dir Gott die Gaben des Krieges verliehn hat,
Auch im Rath erfahren seyn vor den übrigen allen?
Dennoch wirst du nicht jegliches Lob zu erreichen vermögen.
Einem haben die Götter gegeben die Gaben des Krieges;
Diesem den Tanz, und jenem die Leier mit dem Gesange;
Einem andern gab der donnernde Zeus Kronion

Weisen Sinn in die Brust; viel sterbliche Menschen genießen
Sein, er rettet viele, das weiß er selber am beßten.
Darum laß mich sagen, was mir am nützlichsten scheinet.
Siehe, rund umlodert dich die Flamme des Krieges;
Und die edlen Troer, nachdem sie die Mauer erstiegen,
Kehren theils mit den Waffen zurück, theils streiten sie, wenig
An der Zahl, mit vielen, und sind zerstreut bei den Schiffen.
Weiche zurück, und versammle dann die Edelsten alle,
Daß wir, was zu thun am besten, mögen beschließen:
Ob wir gegen die Schiffe, mit vielen Rudern versehen,
Stürzen, so uns Gott den Sieg zu geben beschlossen;
Oder ob wir unbeschädigt die Schiffe verlassen.
Denn ich fürchte, daß die Argeier werden erstatten
Ihre gestrige Schuld; der unersättliche Krieger
Ist noch bei den Schiffen, und wird nicht lange mehr rasten!

Also sprach er, der sichre Rath behagte dem Hektor;
Eilend sprang er vom Wagen in rasselnder Rüstung herunter,
Wandte sich mit diesen Worten zu Polydamas:

Polydamas, versammle mir hier die Edelsten alle;
Ich will dorthin gehn, mich in das Treffen zu stürzen,
Um Befehle zu geben, und eilig wieder zu kommen.

v. 748-767.

Hektor sprach's, und schimmerte, wie ein Schneegebürge;
Schreiend durchlief er die Reihen der Troer und Bundesgenossen.
Seine Stimme hörend versammeln die Edlen sich alle
Um des Panthoos Sohn, den tapfern Polydamas.

Hektor aber durchging die Vorderreihen des Treffens,
Suchend Helenos, den König, und Deiphobos,
Asios, Hyrtakos Sohn, und Adamas, Hyrtakos Enkel.
Unverletzt war keiner von diesen, mancher getödtet:
Einige lagen nun bei den hintersten Schiffen der Griechen,
Hatten unter den Händen der Griechen die Seele verloren;
Andre waren daheim, mit Speer und Pfeilen verwundet.

An der linken Seite der traurigen Feldschlacht entdeckt' er
Paris den edlen, den Mann der schöngelockten Helene,
Welcher den Seinen Muth einsprach, zum Kampfe sie antrieb;
Hektor nahte sich ihm mit diesen scheltenden Worten:

Unglückseliger Weibergeck mit täuschender Bildung,
Sprich, wo hast du Helenos, wo Deiphobos gelassen,
Asios, Hyrtakos Sohn, und Adamas, Hyrtakos Enkel?
Wo ist Othryoneus? Die hohe Ilios stürzet
Nun vom Gipfel, es harret auch dein gewisses Verderben!

v. 768–789.

Ihm antwortet der göttlichgebildete Alexandros:
Hektor, dir gefällt, mich ohne Ursach zu schelten.
Manchmal hab' ich zur Unzeit vielleicht vom Kampfe gerastet,
Dennoch hat mich die Mutter nicht ganz unkriegrisch geboren.
Seit du bei der Danaer Schiffen die Feldschlacht erregt hast,
Stehn wir alle geordnet allhier in dauerndem Kampfe.
Jene aber, nach welchen du forschest, wurden getödtet,
Helenos ausgenommen, der König, und Deiphobos;
Diese gingen beide von hier, mit langen Lanzen
Beid' an der Hand getroffen; Zeus Kronion erhielt sie.
Führe, wo deinen Sinn im muthigen Herzen gelüstet,
Denn wir sind zu folgen bereit. Ich meine, du werdest
Muth in Keinem vermissen, so viel die Kräfte gewähren;
Ueber Vermögen könnt' ich nicht kämpfen, so sehr ich auch strebte.

Also sprach der Held, das Herz des Bruders erweichend.
Eilend gingen sie hin, wo die Schlacht am hitzigsten tobte,
Dort wo Kebriones und der treffliche Polydamas
Stritten, und Phalkes, Orthäos, der göttliche Polyphötes,
Palmys und Askanios und Morys, der Hippotione,
Welche Tages vorher aus Askanias fruchtbarem Lande
Waren gekommen, um abzulösen ihre Genossen;
Zeus Kronion hatte sie selber zur Feldschlacht erreget.

v. 790–808.

Aehnlich den wirbelnden Stößen des hochherbrausenden Sturmes,
Welcher, mit Donnerwettern des Vaters Kronion beladen,
Wehet über das Feld, sich in die Wogen des Meers taucht,
Und lautrauschende Wasser der schwellenden Fluthen erhebet,
Daß der weiße Schaum in langen Reihen sich wälzet;
Also gingen reihenweise die Schaaren der Troer,
Schimmernd in eherner Rüstung, und folgten den Fürsten des Heeres.
Hektor führte sie, ähnlich dem menschenvertilgenden Ares,
Priam's Sohn, bedeckt mit seinem gerundeten Schilde,
Welches dick von Fellen und überzogen mit Erz war.
Seine Schläfen bedeckte der Helm mit wallendem Schimmer.
Ueberall versucht' er, bedeckt mit schützendem Schilde,
Ob ihm weichen würden die tapfern Schaaren der Griechen;
Aber unerschrocken blieb der Muth der Achaier.
Aias schritt hervor, und foderte Hektor zum Kampf auf:

Lieber, komm doch näher! Du meinst die Argeier zu schrecken?
O, wir sind doch nicht so unerfahren des Kampfes;
Aber Zeus schwingt über uns die schmerzende Geißel.
Siehe, nun hoffst du gewiß, zu plündern die Schiffe der Griechen;

Aber auch unsre Hände begehren, tapfer zu kämpfen.
Traun! eh' wird die wohlbevölkerte Ilion stürzen,
Unter unsern siegenden Händen in Asche geleget!
Dir verkünd' ich den nahen Tag, an welchem du fliehend
Flehn wirst zu Kronion und zu den Unsterblichen allen,
Deinen schönen Rossen die Eile der Falken zu geben,
Daß sie, in stäubende Wolken gehüllet, gen Troia dich bringen!

Also sprach er, und über ihm schwebte zur rechten Seiten
Ein hochfliegender Adler: es jauchzte das Heer der Achaier,
Sich des Zeichens freuend; da sprach der strahlende Hektor:

Ungeheurer Aias, du eitler Schwätzer, was sagst du?
Wollte Gott, ich wäre der Sohn von Zeus Kronion,
Und es hätte mich die erhabne Here geboren,
Und ich würde geehrt, wie Pallas und Phöbos Apollon;
Als gewiß der Tag wird Unglück bringen den Griechen
Allzumal! Dein harret der Tod, wofern du es wagest,
Meinen großen Speer zu bestehn, dich wird er zerreißen;
Daß sich deines Fleisches und Fettes sättigen mögen
Bei den griechischen Schiffen die Hund' und Vögel von Troia!

v. 828-832.

Hektor sprach es, und ging voran; die folgenden Schaaren
Jauchzten hinter ihm mit ungeheurem Getöse.
So auch jauchzten laut die Achaier, entschlossen, im Kampfe
Tapfer zu bestehn die edelsten Streiter von Troia.
Beider Heere Geschrei erreichte den strahlenden Himmel.

Ilias.

Vierzehnter Gesang.

Nestor vernahm der Heere Geschrei, wiewohl er im Zelte
Trank, und sprach zu Asklepios Sohn mit geflügelten Worten:

Schaue, edler Machaon, wie wird das alles sich enden?
Lauter wird bei den Schiffen der blühenden Jünglinge Stimme.
Aber bleib nun sitzen und trinke des rothen Weines,
Bis Hekamede, die schöngelockte, wärmende Bäder
Dir bereitet, zu reinigen dich des Blutes und Staubes;
Aber ich will eilig gehn, auf daß ich mich umseh'!

Sprach's, und nahm des rossetummelnden Thrasimedes,
Seines Sohnes, Schild, der eben lag im Gezelte,
Schimmernd von Erz; es hatte der Sohn den Schild des Vaters.

v. 12–30.

Ferner nahm er den starken Speer mit geschliffner
Schärfe,
Stellte sich vor das Zelt, und sah ein schreckliches
Schauspiel,
Sah die Achaier fliehn, die übermüthigen Troer
Sie verfolgen, und eingerissen die Mauer der Griechen.

Wie sich schweigend die Wellen des großen Meeres
schwärzen,
Ahnend den schnellen Flug der mächtig brausenden Winde,
Ohne vorgewälzt auf einer Seite zu werden,
Bis ein Sturm, gesandt von Zeus Kronion, sich auf-
macht;
Also sann mit wankendem Vorsatz die Seele des Greisen,
Ob er ging zu den Schaaren der rossetummelnden
Griechen,
Oder zu Agamemnon Atreides, dem Hirten der Völker.
Dieser Entschluß gefiel ihm zuletzt von beiden am besten,
Zu Atreides zu gehn. Es mordeten sich indessen
Jene Kämpfenden; laut erscholl die eherne Stimme
Hellerklingender Schwerter und zwiefachschneidender
Lanzen.

Aber edle Fürsten begegnen Nestor, dem Greise,
Welche, vor kurzem verwundet, nun wieder die Schiffe
verließen:
Tydeus Sohn, Odyss', und Agamemnon Atreides,
Deren Schiffe weit entfernet standen vom Kampfe,

v. 31–49.

Auf dem Gestade des grauen Meers. Die vordersten Schiffe
Waren an's Land gezogen, bei ihnen erhub sich die Mauer;
Denn es vermochte, so groß es auch war, das Ufer nicht alle
Schiffe zu fassen, es hätten die Völker des Raumes ermangelt;
Darum standen in Reihen die Schiff', und deckten die ganze
Küste, zwischen den Vorgebürgen eingeschlossen.

Mit einander gingen nun die verwundeten Fürsten,
Auf die Speere gestützt, der Schlacht Getümmel zu sehen;
Tief in der Seele waren sie traurig. Ihnen begegnet
Nestor, der Greis, und erschreckt noch mehr der Bekümmerten Herzen;
Agamemnon redte ihn an mit diesen Worten:

Nestor, Neleus Sohn, du großer Ruhm der Achaier,
Warum hast du verlassen die männervertilgende Feldschlacht?
Ach, ich fürcht', es halte sein Wort der stürmende Hektor,
Welcher einst in voller Versammlung der Troer verheißen,
Nicht von unsern Schiffen gen Ilion wiederzukehren,
Bis er hätte die Schiffe verbrannt, ermordet die Streiter.
Also verhieß er einst, und nun erfüllet er solches.
Wehe, wehe mir! die fußgeharnischten Griechen

Hegen mir alle tödtlichen Haß, dem Peleionen
Gleich; nun wollen sie alle nicht kämpfen mehr bei den Schiffen.

Drauf antwortete ihm der wagenkundige Nestor:
Dieses alles ist nun geschehen, und Zeus Kronion
Könnte, so mächtig er ist, doch nicht das Vergangne verändern.
Eingerissen ist nun die Mauer, von welcher wir hofften,
Daß sie würde zur Schutzwehr dienen uns und den Schiffen.
Jene kämpfen unablässig noch bei den Schiffen,
Und du würdest schwerlich erkennen, wie weit du dich umsähst,
Wo die gedrängten Achaier am meisten würden verfolget.
Denn sie fallen überall, der Feldschlacht Getöse
Steigt gen Himmel empor. Wir wollen deß uns bedenken,
Ob ein Rath noch übrig; ich rath' euch nicht, in das Treffen
Wieder zu gehn; verwundete Männer können nicht fechten.

Ihm erwiederte Agamemnon, der König der Menschen:
Nestor, da sie nun schon kämpfen dicht bei den Schiffen,
Nun die Mauer nicht mehr, und nicht der Graben uns schützen,

v. 67–90.

Welche wir machten mit saurer Arbeit, hoffend im Herzen,
Solches würde uns und den Schiffen dienen zur Schutzwehr;
O, so hat es dem übermüthigen Zeus gefallen,
Ruhmlos, fern von Argos, allhier die Achaier zu tödten.
Wohl erinner' ich mich, wie er sonst die Danaer schützte;
Aber nun verherrlichet er, den seligen Göttern
Gleich, die Troer, er fesselt den Muth und die Arme der Griechen.
Drum wohlauf, jetzt lasset uns thun, so wie ich euch rathe:
Welche Schiff' am nächsten stehn den Fluren, die laßt uns
Alle ziehn hinab in die Wogen des heiligen Meeres,
Und an ihren Ankern befestigen, bis da komme
Schauervoll die Nacht. Vielleicht daß endlich die Troer
Sich alsdann enthalten der Schlacht, so können wir alle
Schiffe ziehen in's Meer. Es mag deß keiner uns tadeln,
Wenn wir, auch bei Nacht, entfliehen diesen Gefahren.

Zürnend schaute auf ihn, und sprach der weise Odysseus:
Atreus Sohn, welch' Wort ist deinen Lippen entfallen!
Schwacher! wollte Gott, du führtest schlechtere Heere,
Nur nicht uns! Denn Zeus Kronion hat uns gegeben,
Früh von Jugend an bis spät in Jahren des Alters,
Auszuharren die schwersten Kriege, bis wir sie enden,
Oder bis der letzte von uns ermordet dahinsinkt.
Also ist dein Wille, die Stadt mit prächtigen Straßen
Zu verlassen, bei welcher wir so vieles erlitten?

v. 91 – 109.

Schweig, auf daß der Achaier nicht Einer die Rede vernehme,
Welche wahrlich ein Kluger mit seinen Lippen nicht spräche,
Der den Zepter führt, und dem die Völker gehorchen;
Solche Völker, wie wir Argeier, welche du anführst!
Sieh', ich tadle gänzlich den Rath, den du uns gegeben,
Daß wir sollten nun, so lange der Krieg noch währet,
Ziehen die Schiff' in die Wogen des Meeres, damit den Troern
Alles gelinge nach Wunsch, ihr Sieg noch herrlicher werde,
Und auf unsre Häupter herab der Untergang stürze.
Denn die Achaier werden nicht die Feldschlacht bestehen,
Wenn die Schiff' in die Wogen des Meeres werden gezogen,
Sondern um sich schaun, und rückwärts weichen vom Kampfe;
Alsdann wird dein Rath uns schaden, Führer der Völker!

Drauf erwiederte ihm Agamemnon, der König der Menschen:
O Odyss', dein harter Verweis hat meine Seele
Tief getroffen. Ich heiße ja nicht die Söhne der Griechen,
Wider Willen die Schiff' in die Wogen des Meeres zu ziehen.
Komme, wer da bessern Rath als diesen ersinnet;
Laß ihn alt seyn, oder auch jung, mir ist er willkommen.

v. 110–130.

Da begann zu reden der kriegrische Diomedes:
Hier ist einer! Suchet nicht länger, so ihr gehorchen
Wollet, und aus Groll nicht meine Meinung verwerfen,
Weil ich, obwohl der jüngste von allen, dennoch euch rathe.
Siehe, trefflich ist mein Stamm, mein Vater war trefflich,
Tydeus, welchen zu Thebe des Grabmaals Erde bedecket.
Portheus hatte drei tadellose Söhne gezeuget,
Welche Pleuron und die hohe Kalydon bewohnten,
Agrios, Melas und den rossetummelnden Oeneus,
Meines Vaters Vater, an Muth und Tugend der größte;
Dieser lebte daheim. Mein Vater wohnte nach langem
Irren in Argos, so wollte Zeus und die übrigen Götter;
Und er freite eine der Töchter Adrastos, und haus'te
Dann in einem schönen Pallast, an fruchtbaren Aeckern
Reich, und reich an Wein, an großen Heerden und Hainen;
In der Kunde des Speers war er vor allen Achaiern
Hochberühmt. Das mußt' ich, als wahr, euch alles erzählen,
Daß ihr nicht, wähnend, ich sei unkriegrischen Stammes geboren,
Meine Meinung, die ich euch kund thun werde, verachtet:
Laßt, obwohl verwundet, uns dennoch nahen der Feldschlacht,
Stehend hinter den Reihen, daß Wunden nicht kommen auf Wunden;

Laßt uns dann die andern ermahnen, welche, schon lange
Sich der Trägheit ergebend, anjezt das Treffen verlassen.

Also sprach Diomed, und ihm gehorchten die Fürsten.
Agamemnon ging voran, der König der Menschen.

Diese schaute bald der berühmte Erderschütt'rer,
Ging zu ihnen, gehüllt in eines Greisen Gebehrde,
Nahm die rechte Hand des Agamemnon Atreides,
Und begann zu reden mit diesen geflügelten Worten:

Atreus Sohn, nun freut sich das böse Herz des Achilleus
In dem Busen, dieweil er den Mord und die Flucht der Achaier
Schaut, und seine Seele der Weisheit gänzlich beraubt ist.
Ueberlaß ihn seinem Verderben; Gott wird ihn schmähen.
Dir sind noch nicht ganz die seligen Götter gehässig;
Sondern ich mein', es werden die Führer und Fürsten der Troer
Noch mit Staub das Gefilde bedecken, du wirst sie noch sehen
Fliehen zu der Stadt von unsern Schiffen und Zelten.

Sprach's, schrie laut empor, und eilte über's Gefilde.
Laut, als schrien neuntausend auf Einmal, oder zehntausend

v. 150–170.

Männer im Kriege, das tobende Schlachtgetümmel beginnend,
Schrie aus seiner Brust der erderschütternde König;
Jedes Achaiers Muth beseelte von neuem Poseidon,
Daß sie wünschten, rastlos zu kämpfen in wüthender Feldschlacht.

Here sah indeß, die hochgethronete Göttinn,
Von des Olympos Gipfel herab, und schaute mit Freuden
Ihren leiblichen Bruder und Schwager, der unten im Heere
Wieder von neuem belebte die männerehrende Feldschlacht.
Auf der obersten Spitze des quellenströmenden Ida
Sah' sie sitzen Kronion, und zürnete ihm von Herzen.
Hin und her bedachte die großgeäugete Göttinn,
Wie sie könnte täuschen den Sinn des mächtigen Gottes.
Dieses Mittel schien ihr zuletzt vor allen das beste,
Lieblich sich zu schmücken, und auf den Ida zu gehen;
Ob er vielleicht des Liebesschlafes möchte begehren,
Ihrer Schönheit wegen, sie dann die süßesten Schlummer
Gießen könnte über die Wimper und Seele des Gottes.

Eilend ging sie hinein in ihre Gemächer, des theuren
Sohnes Hephästos Werk, mit dichten Thüren versehen,
Und geheimen Schlosse, das jedem Gotte versteckt war.
Hier ging Here hinein und schloß die glänzenden Thüren
Hinter sich zu. Mit Ambrosia salbt sie die reitzenden Glieder,

Und mit lieblichem, göttlichduftenden Oele des Himmels.
Dessen Geruch, so bald es im festen Pallaste Kronion's
Nur gerührt ward, Himmel und Erde mit Wohlgeruch füllte.
Hiermit salbete sie die schönen Glieder. Ihr Haupthaar
Ordnete sie mit den Händen, es floß in glänzenden Locken
Wallend hinab vom unsterblichen Haupt der göttlichen Here.
Himmlisch war ihr Gewand, die Arbeit von Pallas Athene,
Fein und künstlichschön, mit mancherlei Bildergewebe;
Dieses hakte sie, unter der Brust, mit güldenen Häklein;
Und nahm eine Schärpe, mit hundert Quästen behangen;
Henkte dreifache künstlich geschliffne Edelsteine
In die Ohren; sie glänzten mit strahlenversendendem Schimmer.
Eine neue prächtige Haube bedeckte der Göttinn
Scheitel mit blendender Weiße, wie Strahlen der leuchtenden Sonne.
Zierliche Sohlen band sie unter die glänzenden Füße.

Da vollendet war der Schmuck der göttlichen Here,
Ging sie aus ihren Gemächern hervor, und rief Aphrodite
Seitwärts von den übrigen Göttern, mit freundlichen Worten:

Willst du, theure Tochter, mir eine Bitte gewähren?
Oder deß dich weigern, in deinem Herzen mir zürnend,
Weil ich der Danaer Volk, und du die Troer beschützest?

Ihr antwortete Aphrodite, die Tochter Kronion's:
Here, erhabne Göttinn, und Tochter des großen Kronos,
Sprich, was ist dein Wunsch? Denn meine Seele befiehlt mir,
Deinem Willen, o Göttinn, wofern ich kann, zu gehorchen.

Listensinnend erwiederte ihr die göttliche Here:
Gieb mir Liebesgefühl und schmachtende Sehnsucht, mit welcher
Du unsterbliche Götter besiegst und sterbliche Menschen.
Denn ich geh' zu den Gränzen der vielernährenden Erde,
Okean, den Vater der Götter, und Tethys, die Mutter,
Zu besuchen; sie haben vordem in ihren Pallästen
Mich erzogen, und nahmen mich auf aus den Armen der Rheia,
Als der fernhindonnernde Zeus Kronion den Kronos
Unter die Erde warf und die wilden Fluthen des Meeres.
Diese will ich besuchen und alte Zwiste vergleichen,
Denn schon lange haben sie sich einander vermieden,
Sich aus Groll des Betts und der Liebesumarmung enthalten.
Könnt' ich diese bewegen durch überredende Worte,
Daß sie wieder im eh'lichen Lager sich liebend umarmten;
O, so würden sie immer mich lieben, immer mich ehren.

v. 211–229.

Drauf antwortete ihr die freundlichlächelnde Göttinn
Sieh', ich darf nicht, will nicht deine Bitte versagen,
Denn du schläfst in den Armen Kronion's, des höchsten der Götter.

Sprach's, und lös'te den bunten gestickten Gürtel vom Busen.
Alle Zauber waren in diesem Gürtel gesammelt:
Liebe, schmachtende Sehnsucht, und freundliche süße Gespräche,
Bitten, welche so gar das Herz des Weisen beschleichen;
Solchen Gürtel gab Aphrodite der Here, und sagte:

Nimm den bunten Gürtel, o Here, und leg' ihn am Busen;
Alles wirst du finden in ihm. Ich meine, du werdest
Nicht vergebens gehn; dein Vorsatz wird dir gelingen.

Here, die edle Göttinn, die großgeäugete, lächelt;
Lächelnd legt sie alsbald an ihren Busen den Gürtel.
Aphrodite geht heim, die Tochter des großen Kronion's.

Here aber entschwingt sich dem Gipfel des hohen Olympos,
Gehet über Pierien und Emathia, die schöne,
Eilet über des kriegrischen Thrakiens Schneegebürge,
Ueber die höchsten Gipfel, mit kaum berührenden Füßen,
Geht vom Athos über die fluthenden Wogen des Meeres,

v. 230–250.

Kommt zu Lemnos dann, der Stadt des göttlichen Thoas.
Sieh', in Lemnos fand sie den Schlaf, den Bruder des Todes,
Nahm ihn bei der Hand, und sprach mit freundlichen Worten:

Schlaf, Beherrscher aller Götter und aller Menschen,
Bist du mir je gefällig gewesen, so wollest du nun auch
Mich erhören; ich werde deß auf ewig dir danken!
Schläfre unter den Wimpern mir ein die strahlenden Augen
Zeus Kronion's, so bald ich in Liebesumarmung ihn halte.
Einen prächtigen, nimmer alternden, güldenen Sessel
Will ich dir schenken; es soll mein Sohn Hephästos ihn schmieden,
Soll auch einen Schemel für deine Füße dir machen,
Daß, so lange du schmausest, die schönen Füße dir ruhen.

Drauf antwortete ihr der freundliche Gott des Schlafes:
Here, erste Göttinn, du Tochter des großen Kronos,
Sonder Mühe wollt' ich jeden der ewigen Götter
Dir einschläfern, so gar die Fluthen des Okeanos,
Ob gleich dieser Vater ist von den Himmlischen allen.
Aber ich darf nicht nahe kommen dem Zeus Kronion,
Ihn nicht, bis er selber es mir gebeut, einschläfern.
Deine Befehle haben, o Göttinn, mich einmal gewitzigt,
Jenes Tages, da der gewaltige Sohn Kronion's,

Als er Ilion hatte zerstöret, schiffte von dannen.
Da bezauberte ich die Sinne des großen Kronion's,
Sanft um ihn gegossen; du aber bereitetest Unglück,
Und erregtest über dem Meer die stürmenden Winde,
Brachtest Herakles zur wohlbevölkerten Kos hin,
Fern von seinen Freunden. Erwachend zürnte Kronion,
Schleuderte hierhin, dorthin die Götter in seinem Pallaste;
Aber vor allen suchte er mich, und hätte vom Himmel
In die Fluthen des Meers mich stürzend auf ewig verborgen,
Hätte die Nacht mich nicht, die Götter und Menschen besieget,
Und zu welcher ich floh, gerettet; da ließ er sein Zürnen,
Denn er scheute sich, die schnelle Nacht zu betrüben.
Und nun heißest du mich, dasselbe wieder zu wagen?

Ihm erwiedert die edle Göttinn mit großen Augen:
Schlaf, was läßt du solches in deinem Herzen dich kümmern?
Meinest du, Zeus Kronion beschütze so eifrig die Troer,
Als er seines Sohnes wegen heftig erzürnt war?
Komm, ich will dir geben der jüngsten Grazien eine,
Daß sie deine Bettgenossinn werde genennet,
Pasithea, welcher dein Herz beständig begehret.

v. 271 – 289.

Also sprach die Göttinn, des freute der Schlaf sich, und sagte:
Auf dann, schwöre mir bei des Styx geweihten Gewässern,
Rühre mit einer Hand die vielernährende Erde,
Mit der andern das schimmernde Meer; daß jegliche Gottheit
Zeuge sei, die unten bei Kronos haus't in der Tiefe,
Daß du geben mir willst der jüngsten Grazien eine,
Pasithea, welcher mein Herz beständig begehret.

Sprach's, und ihm gehorchte die Göttinn mit weißen Armen,
Schwur, wie er es verlangte, und nannte alle die Götter,
Welche unter dem Tartaros werden Titanen geheißen.
Und so bald sie geschworen, den Eid vollendet nun hatte;
Gingen sie, Imbros, die Stadt, und Lemnos, die Insel, verlassend,
Eingehüllt in Dunkel, mit leichthineilenden Füßen.
Sie erreichten bald des quellenströmenden Ida,
Welche viele irrende Thiere des Waldes ernähret,
Vorderste Spitze Lekton, entstiegen den Wogen, und gingen
Ueber der Erd'; es bebten die rauschenden Wipfel des Waldes.

Hier verweilte der Schlaf, auf daß ihn Zeus nicht erblickte,
Eine hohe Tanne besteigend, welche des Ida's

Höchste war, und durch die Lüfte dem Himmel sich nahte.
Allda saß der Schlaf, in dichtem Gezweige verborgen,
Aehnlich einem schreienden Vogel, den im Gebürge
Chalkis nennen die Götter, die sterblichen Menschen
Kymindis.

Here bestieg mit Eile den höchsten Gipfel des Ida,
Gargaron; diese sah der Wolkenversammler Kronion.
Wie er sie sah, beschlich die Liebe die Seele des Gottes,
Weniger nicht, als da sie zuerst sich brünstig umarmten,
Heimlich, ohne Wissen der Eltern ihr Lager besteigend,
Und er stellte sich vor ihr hin mit diesen Worten:

Here, wo eilest du hin von dem Gipfel des hohen
Olympos?
Sind doch fern von dir mit deinem Wagen die Rosse.

Listensinnend antwortete ihm die göttliche Here:
Zeus, ich geh' zu den Gränzen der vielernährenden Erde,
Okeanos, den Vater der Götter, und Thetys, die Mutter,
Zu besuchen; sie nährten mich einst in ihren Pallästen.
Dorthin will ich gehn, und alte Zwiste vergleichen.
Denn schon lange haben sie sich einander vermieden,
Sich aus Groll des Betts und der Liebesumarmung
enthalten.
Meine Rosse stehn am quellenströmenden Ida,
Werden über die Erde mich bald und die Fluthen mich
tragen.

Deinetwegen bin ich jetzt vom Olympos gekommen,
Daß du nicht etwa zürntest, wofern ich schweigend entschliche
Zum Pallaste des untenströmenden Okeanos.

Drauf erwiederte ihr der Wolkensammler Kronion:
Here, dorthin magst du wohl ein andermal reisen;
Laß uns jetzt einander in Liebesumarmung ergötzen.
Liebe zu einer Göttinn und einem sterblichen Weibe
Hat nie so vordem mein Herz gewinnend umflossen;
Damals nicht, als ich das Weib des Ixion liebte,
Welche Peirithoos gebar, den göttlichen Fürsten;
Noch auch, als ich Akrisios Tochter mit schönen Füßen,
Danae, liebte, die Mutter des edelsten Sterblichen Perseus;
Nicht, als ich des hochberühmten Phönikers Tochter
Liebte, die Mutter des göttlichen Radamanthys und Minos,
Oder Semele, oder auch Alkmene von Thebe
(Diese gebar den muthiggesinnten Sohn, Herakles,
Jene Dionysos, die Freude der sterblichen Menschen);
Nicht so, als ich Demeter liebte, die schöngelockte,
Oder als ich brannte für Leto, die ehregekrönte;
Als ich dich nun lieb', und süße Begierde mich hinreißt.

Listensinnend erwiederte ihm die erhabne Here:
Schrecklicher Zeus, welch' Wort ist deinen Lippen entfallen?

v. 333-353.

Sollten wir nun im Liebesschlafe neben einander
Liegen auf Ida's offnen unverborgenen Gipfeln?
Wie wenn einer der ewigen Götter käm', und uns
schlafend
Fände, allen Göttern alsdann das Geseh'ne erzählte?
Siehe, wenn ich alsdann mich von dem Lager erhübe,
Könnt' ich nicht zurücke kehren zu deinem Pallaste;
Denn ich müßte mich schämen, und scheuen den Tadel
der Götter.
Aber so du willst, so deine Seele gelüstet,
Siehe, so hast du ein Zimmer, von deinem Sohne
Hephästos
Künstlich gebaut, mit festen Thüren ist es versehen;
Laß uns dorthin gehn, weil deine Begierde dich
reitzet.

Drauf antwortete ihr der Wolkensammler Kronion:
Here, fürchte keinen der Götter, keinen der Menschen.
Ich will eine goldene Wolke über uns breiten,
Welche durchzuschaun auch nicht die Sonne vermöchte,
Deren Auge doch von allen Augen das schärfste.

Also Zeus, und umarmte seine Bettesgenossinn.
Unter den beiden Unsterblichen ließ die göttliche
Erde
Frische Kräuter entstehn, den blüthebethaueten Lotos,
Krokos, dichtgefüllte und weiche Hyacinthen,
Welche über den Boden sanft die Götter erhuben.

Also lagen sie neben einander in goldener, schöner,
Wolke gehüllt, von glänzenden thauenden Tropfen umträufelt.
Ruhig hielt der Vater der Götter auf Gargaron's Gipfel,
Von dem Schlaf und der Liebe bezwungen, sein Weib in den Armen.

Eilend lief der liebliche Schlaf zu den Schiffen der Griechen,
Botschaft zu bringen dem uferumgürtenden Erderschütt'rer.
Nahe stand er ihm schon mit diesen geflügelten Worten:

Poseidaon, hilf aus allen Kräften den Griechen,
Ihnen Ruhm verleihend, zum wenigsten nun, da Kronion
Schläft; ich hab' ihn selber in weichen Schlummer gehüllet,
Here täuschet ihn in süßer Liebesumarmung.

Also sprach er, und ging zu berühmten Geschlechten der Menschen.
Heftiger strebte Poseidon nun, den Griechen zu helfen,
Und er sprang in die Vorderreihen lautermahnend:

O Argeier, wollen wir nun dem Priamiden
Hektor überlassen die Schiff' und die Ehre des Sieges?
Siehe, das hoffet er zwar, und prahlet nun, weil Achilleus

Bei den hohlen Schiffen verbleibt mit zürnendem Herzen:
Traun, wir würden ihn nicht so sehr vermissen, wofern wir
Uns ermunterten, einer dem andern tapfer zu helfen.
Aber wohlan, gehorchet mir nun, und thut wie ich rathe.
Laßt uns jetzt erkiesen die größten Schild' und die stärksten,
Und mit strahlenblitzenden Helmen die Häupter bedecken;
Alsdann wollen wir gehn, mit großen Speeren gewaffnet,
Und ich führ' euch an. Ich meine, der Priamide
Hektor wird, so kriegrisch er ist, uns doch nicht bestehen.
So mit leichter Tartsche der Starken einer bewehrt ist,
Solcher gebe die Tartsche dem Schwächern, und greife zum Schilde.

Also sprach Poseidon, ihm gehorchten die Krieger.
Diese reihten die Fürsten, obwohl sie waren verwundet,
Tydeus Sohn, Odyss' und Agamemnon Atreides,
Gingen durch die Schaaren einher, die Waffen vertauschend,
Gaben die starken Waffen den Starken, die schwachen den Schwachen.

Als sie nun mit schimmerndem Erze waren gerüstet,
Gingen sie, angeführt vom Erderschütt'rer Poseidon.
Dieser hielt ein schreckliches Schwert in gewaltiger Rechte,
Leuchtend wie der Blitz; in der jammerverbreitenden Feldschlacht
Traf es nicht, es schreckte von fern die Reihen der Krieger.

v. 392–410.

Aber Hektor reihte die Schaaren der Troer in Ordnung.
Eine schreckliche Schlacht erregten gegen einander
Hektor, der strahlende, und der finstergelockte Poseidon,
Jener die Troer beschützend, und dieser die Männer von Argos.
Rauschend schlug das Meer an die Schiff' und Zelte der Griechen,
Und die Heere begegneten sich mit lautem Getöse,
Nicht so donnert die mächtige Woge des Meers an's Gestade,
Aus der Tiefe gehoben vom schrecklichen Hauche des Sturmes;
Nicht so prasselt die lodernde Flamme des Forsts im Gebürge;
Nicht so laut durchtobet der Wind hochwipfliche Eichen,
Wenn er zürnend wüthet umher mit wildem Getöse:
Als erscholl das Geschrei der Troer und der Achaier,
Da sie fürchterlich ruften, und gegen einander sich stürzten.

Hektor zielte zuerst mit seiner Lanze auf Aias,
Welcher ihm eben entgegen schritt; es fehlte die Lanze
Nicht; wo auf der Brust sich beide Riemen begegnen,
Dieser des Schilds, der andre des Schwerts mit silbernen Buckeln,
Traf sie, die Riemen schützten den Leib. Es zürnete Hektor,
Daß der schnelle Speer ihm wäre vergebens entflogen,

Und er wich in die Schaaren der Seinen, den Tod zu vermeiden.
Als er zurück ging, warf ihm Telamonios Aias
Einen großen Stein; denn vor der Streitenden Füßen
Lagen viel', und hielten an Seilen die Schiffe der Griechen;
Diesen erhub er, und traf den Troer unter der Kehle;
Sieh', es flog der Stein, gleich einem gewirbelten Kräusel.

Wie wenn unter dem starken Schlag Kronion's ein Eichbaum
Aus der Wurzel stürzt, und schlimme Schwefelgerüche
Ihm entdünsten; der Muth entsinket dem, der es ansieht,
Denn gewaltig sind die Blitze des großen Kronion:
Also stürzte Hektor dahin auf die staubige Erde.
Seiner Rechten entsank der Speer, es folgte der Schild ihm
Und der Helm, es erschollen im Fall die ehernen Waffen.

Hochaufjauchzend liefen hinzu die Söhne der Griechen,
Hoffend ihn zu sich zu ziehen, sie warfen häufige Speere
Gegen ihn; doch konnten sie nicht den Hirten der Völker,
Weder mit Speeren noch Pfeilen verwunden; ihn schützten die Helden,
Polydamas, Aeneias und der edle Agenor,
Sarpedon, der Lykier Fürst, und der treffliche Glaukos.

Auch die andern verließen ihn nicht; sie stellten sich vor ihm,
An einander gedrängt mit wohlgerundeten Schilden.

Da enttrugen ihn seine Genossen der Schlacht auf den Händen,
Bis sie seine Rosse erreichten, die hinter dem Treffen
Hielten mit dem Wagenführer und prächtigen Wagen.
Diese brachten den Tiefaufröchelnden näher an Troia.

Als sie die Fuhrt des schönhinwallenden, strudelnden Stromes
Xanthos, Sohns des unsterblichen Zeus Kronion's, erreichten,
Ließen sie auf den Boden ihn nieder, und gossen ihm Wasser
Ueber's Antlitz; er athmete auf, und schaute gen Himmel,
Knieend, und speite dunkelgewölktes Blut auf die Erde;
Fiel dann wieder zurück, denn nächtliche Schatten umschwebten
Wieder sein Auge, die Wunde bezwang die Kräfte des Helden.

Als die Argeier sahn, daß Priam's Sohn sich entfernte,
Stürzten sie schneller noch und muthiger gegen die Troer.
Da verwundete erst der schnelle Sohn des Oileus
Satnios, auf ihn springend mit seiner spitzigen Lanze,

Enops Sohn; ihn hatte dem weidenden Enops geboren
Eine liebliche Nymph' an Satnioeis schönem Gestade;
Den traf Aias, der lanzenberühmte, aus der Nähe
Auf den Bauch, er sank zurück; die Troer und Griechen
Sammelten sich um ihn, ein blutiges Treffen erregend.

Ihn zu rächen kam, mit seiner bebenden Lanze,
Polydamas, Panthoos Sohn, und traf Prothoenor
Auf die rechte Schulter, den Sohn des Areilykos;
Durch die Schulter drang die stürmende Lanze des Troers,
Und er sank in den Staub, und griff mit der Hand nach der Erde.
Polydamas jauchzete hoch mit lauter Stimme:

Sieh', ich meine, der Speer des muthigen Panthoiden
Ist, aus starker Hand, mir nicht vergebens entflogen;
Einer der Griechen empfing ihn in seinem Körper. Ich hoffe,
Auf den Stab gestützt, geht er hinunter zu Aides!

Also rief er, es hörten mit Kummer die Griechen ihn jauchzen,
Aber vor allen erregt er das Herz des kriegrischen Aias,
Telamon's Sohn, denn nahe bei ihm sank Prothoenor.
Gegen Polydamas warf er die schimmernde Lanze,
Als er davon ging; es mied der Troer das schwarze Schicksal,

Seitwärts springend; da traf der Speer den Sohn des Antenor,
Archilochos, die Götter bestimmten ihm das Verderben.
Wo am obersten Wirbel sich Kopf und Nacken vereinen,
Traf ihn der Speer, und theilte die beiden Sehnen des Jünglings;
Früher fiel mit Mund und Nase sein Haupt auf die Erde,
Als des Fallenden Knie' und Beine den Boden erreichten.
Aias rufte laut zum trefflichen Polydamas:

Polydamas, sinn' ihm nach, und sage die Wahrheit,
Ob nicht dieser verdiente für Prothoenor zu fallen?
Feige scheint er mir nicht, und nicht aus Feigen entsprossen,
Scheint ein Bruder zu seyn des Rossezähmers Antenor,
Oder Sohn; ich meine, sein Antlitz zeuget vom Stamme!

Sprach's, ihn wohl erkennend; da faßte der Schmerz die Troer.
Akamas warf mit dem Speer, des Bruders Leiche beschützend,
Promachos, den Böoter, der bei den Füßen sie faßte;
Und er schrie empor mit lauter trotzender Stimme:

Griechen, tödtliche Schützen, und unermüdete Dräuer,
Unser harren nicht allein Beschwerden und Kummer;
Also werdet auch ihr dereinst noch fallen ermordet!
Schaut den Promachos hier! Von meiner Lanze bezwungen
Schläft er, und nicht lang' ist unbezahlet geblieben
Meines Bruders Rache! Drum mag ein jeglicher wünschen,
Einen Bruder zurück zu lassen, welcher ihn räche!

Also rief er; es hörten mit Kummer die Griechen ihn jauchzen,
Aber es grämt sich vor allen der kriegrische Peneleos.
Dieser stürzt' auf Akamas, welcher den Anfall des Königs
Peneleos vermied; es traf die Lanze des Griechen
Ilioneus, den Sohn des heerdebegüterten Phorbas,
Welchen Hermes hatte geliebt, und mit Gaben beschenket;
Ihm gebar den einigen Ilioneus die Gattinn:
Den traf unter der Augenbraune Peneleos,
Und durchstach den Augenstern, die fliegende Lanze
Drang durch's Haupt; er fiel, und streckte von sich die Hände.
Aber Peneleos griff zum schneidenden Schwerte,
Hieb den Nacken des Troers, und stürmte zur Erde hinunter
Mit dem Helme das Haupt; noch bebte die mächtige Lanze

v. 503–519.

In dem Auge, der Held erhub mit der Lanze des
Jünglings
Haupt, gleich einem blühenden Mohn, und rief zu
den Troern:

Bringet Botschaft, ihr Männer von Troia, dem
Vater und Mutter
Dieses Edlen, auf daß sie ihn klagen in ihrem Pallaste!
Siehe, Promachos Weib, des Sohnes von Alegenor,
Wird nicht freudig eilen entgegen ihrem Geliebten,
Wenn wir Griechen schiffen zurück von Troia's
Gefilden.

Also rief er; es faßte sie alle bleiches Entsetzen,
Jeder schaute sich um, wo er dem Verderben entrönne.

Musen, saget mir, ihr des hohen Olympos Be-
wohner,
Welcher Grieche zuerst eroberte blutige Rüstung,
Seit der Erderschütt'rer gewendet hatte die Feld-
schlacht?

Aias traf zuerst, der große Telamonide,
Hyrtios, Gyrtias Sohn, den Führer der muthigen
Myser;
Antilochos ermordet den Mermeros und den Phalkes;
Meriones den Morys und den Hippotion;
Teukros tödtete Prothoon und Periphetes;

v. 520-526.

Menelaos Atreides verwundet den Hirten der Völker
Hyperenor im Bauch; es drang die schneidende Lanze
In das Eingeweide, der Geist enteilte der Wunde,
Und der Schatten des Todes bedeckte die Augen des Kriegers.

Aias, Oileus Sohn, verwundete mehr als die andern;
Denn es kam ihm keiner zuvor, mit eilenden Füßen
Zu verfolgen, wenn Zeus Kronion die Völker erschreckte.

Ilias.

Funfzehnter Gesang.

Als nun durch die Pfähl' und den Graben die Troer geflohen
Waren, und viele lagen gestreckt durch die Hände der Griechen;
Blieben sie endlich stehn bei ihren Wagen, erschrocken
Noch, noch bleich vor Entsetzen. Zeus Kronion erwachte
Auf dem Gipfel des Ida bei der erhabnen Here,
Richtete nun sich auf, und schaute die Griechen und Troer,
Diese fliehend, jene mit Macht die Troer verfolgend.
Unter den Griechen sah er den König Poseidaon.
Hektor sah er liegen im Felde; seine Genossen
Saßen um ihn, er röchelte aus ohnmächtigem Herzen,
Blutausspeiend, ihn hatte nicht ein Schwacher getroffen.
Und es jammerte sein den Vater der Menschen und Götter;
Fürchterlich zürnend blickt' er mit diesen Worten auf Here:

v. 14-33.

Dein Betrug, du unglückstiftende schlimme Here,
Hemmte den Arm des göttlichen Hektor's, schreckte die Völker!
Traun, du wirst vielleicht des listigersonnenen Frevels
Erste Früchte genießen, so ich mit Streichen dich strafe!
Hast du etwa vergessen, wie ich in der Höhe dich schweben
Ließ, dir an den Füßen zween große Amboße hängte,
Und mit unzerbrechlichen goldnen Fesseln die Hände
Band? Du schwebtest hoch, von Wolken des Himmels umgeben.
Deinetwegen traurten die Götter des hohen Olympos,
Standen um dich herum, und durften dich dennoch nicht lösen;
Denn ich hätte den ersten gefaßt, und hätt' ihn geschleudert
Von der Schwelle des Himmels; er wäre kraftlos gefallen
Auf die Erde; noch wäre mein Zorn nicht worden gestillet.
Wegen des göttlichen Herakles ergrimmte ich heftig,
Welchen du mit unglücksinnendem Herzen, nachdem du
Boreas und die brausenden Stürme hattest verführet,
Warfst in die wüsten Wogen des Meers, und endlich gen Kos hin
Brachtest; ich zog ihn wieder von dannen, und führte ihn wieder,
Als er vieles erlitten, zur roßernährenden Argos.
Deß entsinne dich nun, und hoffe nicht mich zu täuschen!

Oder willst du erfahren, wie viel mein Lager, wie viel jetzt
Dieser Schlaf dir fromme, zu welchem du nun mich bethörtest?

Sprach's, es erstarrte vor Schrecken die großgeäugete Here,
Und antwortete ihm mit diesen geflügelten Worten:

Sieh', es wisse die Erd', es wisse oben der Himmel,
Und des unterwallenden Styx Gewässer (der größte
Und der fürchterlichste Eid der seligen Götter!),
Wisse dein heiliges Haupt, und wisse das bräutliche Lager
Unsrer Jugend (ich könnte nicht Meineid schwören bei diesem!),
Daß auf mein Geheiß der erderschütternde König
Nicht den Troern und Hektorn schadet, die Griechen beschützet!
Nur sein eigner Wille hat ihn zu solchem bewogen;
Denn es jammerte ihn bei den Schiffen des Drangs der Achaier.
Aber nun, o Sammler der schwarzen Wolken, nun will ich
Selber ihm rathen, hinzugehen, wo du gebietest.

Sprach's, es lächelte ihr der Vater der Götter und Menschen,
Und erwiederte dann mit diesen geflügelten Worten:

Wenn du nun, erhabne, großgeäugete Here,
Unter den Göttern eines Sinnes mit mir verharrtest;
Siehe, so würde Poseidon, wie ungern er's thäte,
Dennoch lenken den Sinn nach meinem Willen und deinem.
Aber wenn du wirklich nun die Wahrheit geredt hast;
O, so gehe zur Schaar der unsterblichen Götter, und rufe
Iris und den bogenberühmten Phöbos Apollon:
Daß sie zu dem Heere der erzgepanzerten Griechen
Geh', und Poseidon, dem Meerbeherrscher, gebiete,
Zu verlassen die Stadt, zu seinem Pallaste zu gehen.
Phöbos Apollon errege wieder Hektor zum Kampfe,
Kräftige ihn mit neuer Stärke; heiße die Schmerzen
Nachzulassen, die ihn noch schwächen, treibe die Griechen
Wieder zurück, und sende dem Heere die schändliche Rückflucht,
Daß es bis zu den Schiffen des Peleionen sich stürze.
Siehe, der wird seinen Freund Patroklos erregen,
Den wird mit dem Speer der schimmernde Hektor ermorden
Vor den Mauern Ilion's; eh' Patroklos dahin sinkt,
Wird er vielen blühenden Troern das Leben entreißen,
Meinen göttlichen Sohn Sarpedon wird er ermorden.
Zürnend ob des erschlag'nen Freundes, wird der edle
Peleione Hektor ermorden; zurück von den Schiffen
Fliehen alsdann auf immer die Troer; bis die Achaier
Stürzen die hohe Ilion durch die Weisheit Athene's.
Früher wird mein Zorn nicht rasten, werd' ich der andern

v. 76–94.

Götter keinem gestatten, die Danaer hier zu beschützen,
Bis ich völlig den Wunsch des Peleionen erfülle,
Wie ich habe versprochen, und mit dem Haupte gewinket,
Jenes Tages, als meine Kniee Thetis umfaßte,
Flehend, ich möchte ehren den Städtezertrümm'rer Achilleus.

Also sprach er, die Göttinn mit weißen Armen gehorchte,
Und ging von den Gipfeln des Ida zum hohen Olympos.

Wie der Gedanke des Mannes eilt, der mancherlei Lande
Hat durchwandelt, und deß in seiner Brust sich entsinnet:
Hier bin ich gewesen, und dort: er denket an vieles;
Also eilte mit schnellem Fluge die göttliche Here.
Sie erreichte den hohen Olympos, und fand im Pallaste
Zeus Kronion's die Götter versammelt. Als diese sie sahen,
Standen sie alle auf, und reichten ihr alle den Becher.
Von der rosenwangigen Themis nahm sie allein ihn,
Denn es war ihr diese zuerst entgegen gegangen.
Themis sprach mit diesen geflügelten Worten zu Here:

Here, warum kommst du? Du gleichest einer Erschrocknen!
Hat dich Kronos Sohn, dein Bettgenosse, geschrecket?

v. 95–113.

Drauf antwortete ihr die Göttinn mit weißen Armen:
Forsche nicht nach solchem, o Göttinn Themis; du weißt ja,
Wie unmild der Sinn Kronion's und übermüthig.
Aber laß die Götter sich nun zum Gastmahl versammeln,
Daß du unter allen Unsterblichen mögest vernehmen,
Welche Thaten uns Zeus verkündet. Ich meine, deß werden
Sich nicht alle Menschen, nicht alle Götter erfreuen,
Obgleich einer vielleicht bis jetzt bei'm Schmause vergnügt war.

Also sprach die erhabne Here, und setzte sich nieder.
Zürnend traurten die Götter im Hause Kronion's; sie lächelt
Mit den Lippen, doch heiterte nicht ihr Lächeln die Stirne
Ueber den Augenbrauen, und zürnend sprach sie von neuem:

Thoren die wir sind, und kindisch gegen Kronion
Zürnen, und gern von nahem in seinem Vorsatz ihn störten,
Durch Wort oder Gewalt! Er sitzet fern, und bekümmert
Deß sich nicht, bleibt unbewegt; denn unter den Göttern
Allen fühlet er sich an Muth und Kräften erhaben.
Darum duldet, welcherlei Uebel er jedem auch sendet.
Eben jetzt geschah' ein großes Unglück dem Ares,

v. 114-129.

Denn es fiel in der Schlacht sein Liebling unter den Menschen
Askalaphos, von welchem er saget, daß er sein Sohn sei.

Also sprach sie; Ares schlug seine mächtigen Lenden
Mit den Händen, und sprach zu den Göttern mit klagenden Worten:

Zürnet nicht, ihr Götter, des hohen Olympos Bewohner,
Daß ich nun hinuntergeh' zu den Schiffen der Griechen,
Meinen Sohn zu rächen; und träfen die Blitze Kronion's
Mich, und streckten mich blutig und staubig unter die Leichen.

Sprach es; seinen Söhnen, Graun und Entsetzen, befahl er,
Anzuspannen die Ross'; er griff zur strahlenden Rüstung.

Sieh', er hätte noch größern Zorn Kronion's erreget,
Wo nicht, für die Unsterblichen alle fürchtend, Athene
Wär' aus dem Vorsaal gekommen von ihrem verlassenen Sitze.
Diese riß ihm vom Haupte den Helm, den Schild von den Schultern,
Aus der starken Hand des Gottes die eherne Lanze;
Und sie schalt mit diesen Worten den stürmenden Ares:

Rasender, Unbesonnener, rennst in's Verderben! Vergebens
Hast du Ohren zu hören, bist unverschämet und sinnlos?
Hörtest du nicht die Rede der Göttinn mit weißen Armen,
Welche vom Olympier Zeus Kronion zu uns kam?
Oder hast du beschlossen, was Böses umsonst zu erdulden,
Um gezwungen und traurig zurück zum Olympos zu kehren?
Willst du großes Unheil stiften den übrigen Göttern?
Denn gleich würd' er die übermüthigen Troer verlassen
Und die Griechen, gegen uns den Olymp zu durchstürmen,
Einen nach dem andern, auch wer nicht schuldig, ergreifend.
Drum entsage dem Zorn ob deines verwundeten Sohnes!
Mancher andre, stärker als er, im Streite geübter,
Fiel und wird noch fallen; denn sieh', es wäre nicht möglich,
Aller sterblichen Menschen Geschlecht vom Tode zu retten.

Also sprach sie, und hieß sich setzen den stürmenden Ares.
Here rufte Phöbos Apollon aus dem Pallaste,
Und die Gesandte der Götter zu sterblichen Menschen, die Iris;
Beide redte sie an mit diesen geflügelten Worten:

Euch gebietet Zeus, auf Ida's Gipfel zu kommen;
Thut, so bald ihr sein Antlitz gesehn habt, was er gebietet.

v. 150–167.

Also sprach die erhabne Here, und setzte sich wieder
Auf den Thron; sie machten sich auf, und flogen von dannen,
Kamen zum Ida, der quellenströmenden Mutter des Wildes,
Und sie fanden den donnernden Gott auf Gargaron's Gipfel
Sitzend, eingehüllt in einer duftenden Wolke.
Beide stellten sich vor Zeus, dem Wolkenversammler;
Und er zürnte nicht, dieweil sie so schnell ihm gehorchten.
Zu der Iris sprach er zuerst mit geflügelten Worten:

Schnelle Iris, eile zum Könige Poseidaon;
Sag' ihm, was ich gebiet', und bring' ihm redlich die Botschaft.
Heiß ihm, zu entsagen dem Kampf, die Schlacht zu verlassen,
Zu den Göttern, oder zu gehn zum heiligen Meere.
Wird er meine Befehle nicht hören, mein nicht achten;
Siehe, so wird er nach diesem in seinem Herzen empfinden,
Daß er, stark wie er ist, wohl dennoch mich zu bestehen
Nicht vermag; ich bin ihm überlegen an Stärke,
Und bin älter als er: und gleichwohl scheint's ihm ein Kleines,
Sich mit mir zu vergleichen, den alle übrige scheuen.

Also sprach er, die Göttinn mit schnellen Füßen gehorchte,
Eilend schwebt sie zu Ilion hin von Ida's Gebürge.

Wie wenn aus Gewölken der Schnee fällt, oder der kalte
Hagel, unter dem Stoß des lüfteheiternden Nordwinds;
Eben so eilend flog Iris, die schnelle; nun stand sie, und sagte
Zum berühmten gestaderschütternden Poseidaon:

Dunkelgelockter Erdumgürter, Botschaft zu bringen
Von Kronion Zeus, bin ich vom Ida gekommen.
Er heißt dich entsagen dem Kampf, die Schlacht zu verlassen,
Zu den Göttern, oder zu gehn zum heiligen Meere.
Willst du seine Befehle nicht hören, sein nicht achten;
O, so dräuet er, selber dich mit Krieg zu befallen.
Aber siehe, noch rathet er dir, zu meiden die Hände
Seiner Kraft; er ist dir überlegen an Stärke,
Ist auch älter als du: und dennoch scheint's dir ein Kleines,
Dich mit ihm zu vergleichen, den alle übrige scheuen.

Mit Unwillen sprach der berühmte Gestaderschütt'rer:
Traun! so mächtig er ist, doch übermüthig gesprochen!
Also will er mich zwingen, und dennoch sind wir von gleicher

Würde! Denn drei Söhne gebar dem Kronos die Rheia:
Zeus Kronion, mich und Aides, den König der Schatten.
Dreifach theilten wir alles, und gleiche Würde blieb jedem.
Als wir warfen die Loose, bekam ich das Meer zu beherrschen;
Und Aides, der König der Schatten, das nächtliche Dunkel;
Zeus Kronion den weiten Himmel, die Luft und die Wolken;
Allen blieb die Erde gemein und der hohe Olympos.
Darum werd' ich nicht Kronion gehorchen; er mag nur
Ruhig, stark wie er ist, sein drittes Antheil beherrschen,
Muß, gleich einem Schwachen, mir mit den Händen nicht dräuen!
Seine Töchter und Söhne, welch' er selber gezeugt hat,
Mag er gebietrisch beherrschen; sie müssen aus Zwang ihm gehorchen.

Drauf antwortete ihm die Göttinn mit schnellen Füßen:
Dunkelgelockter Erdumgürter, diese harte
Rauhe Antwort soll ich überbringen Kronion?
Oder willst du sie ändern? Der Edlen Herzen sind lenksam!
Und du weist's, die Erinnen begleiten die ältern Brüder.

Ihr erwiederte Poseidon, der Erschütt'rer der Erde:
Göttinn Iris, du hast mit Weisheit solches gesprochen,

Und es ist gut, wenn Boten wissen, was sich geziemet.
Aber heftiger Schmerz hat meine Seele durchdrungen,
Daß er mich, den das Schicksal zu gleicher Würde
bestimmt hat,
Dennoch schelten will mit zornerfülleten Worten.
Zwar nachgeben will ich jetzt, so sehr ich auch zürne;
Aber ich sage dir eins, im dräuenden Herzen beschlossen:
Wenn er gegen meinen Willen und Pallas Athene's,
Here's, Hermes und des Kyklopenkönigs Hephästos,
Hat beschlossen, zu schonen der hohen Ilion, nicht sie
Zu zerstören, und völligen Sieg den Argeiern zu geben;
Siehe, so wisse Kronion, wir werden auf ewig ihm
zürnen!

Nun verließ der Erderschütt'rer das Volk der Achaier,
Tauchte sich in das Meer, vermißt von den Helden
der Griechen.
Da rief Zeus, der Wolkenversammler, Phöbos Apollon:

Geh', geliebter Phöbos, zum erzgepanzerten Hektor,
Siehe, schon sank der gestaderschütternde Erdumgürter
In das heilige Meer, um meinen Zorn zu vermeiden;
Denn sonst hätten unsern Kampf die Unsterblichen alle,
Auch die untern Götter um Kronos alle vernommen.
Aber so ist's besser für mich, und besser für ihn auch,
Daß er, so sehr er im Herzen auch zürnete, meinen Händen
Dennoch auswich; fürchterlich wäre der Zweikampf
geworden.

Nimm du in den Händen die quastenbehangene Aegis!
Schüttle dies', und schrecke das Herz der achaiischen Helden.
Sorge, Fernhintreffender, für den schimmernden Hektor;
Ihn beseele mit großem Muthe, bis die Achaier
Wieder fliehend die Schiff' und den Hellespontos erreichen.
Dann will ich mit Worten und Werken wieder die Griechen
Schützen, daß aufathmen sie mögen vom grimmen Gefechte.

Also sprach er, dem Vater gehorchte Phöbos Apollon.
Aehnlich einem schnellen, taubenmordenden Falken,
Welcher der schnellste vor allem Gevögel, entschwebt' er dem Ida,
Fand den kriegrischen Priamiden, den göttlichen Hektor,
Sitzend; er lag nicht mehr, und war zu Sinnen gekommen,
Kannte wieder seine Genossen, der Schweiß und das Keuchen
Wichen von ihm; der Wille Kronion's stärkte den Helden.
Nahe stellte sich ihm mit diesen Worten Apollon:

Hektor, Priam's Sohn, warum, von den andern gesondert,
Sitzest du kraftlos hier? Hat irgend ein Schmerz dich befallen?

Schwachaufathmend antwortete Hektor mit wehendem Helmbusch:
Wer bist du, der Unsterblichen bester, welcher mich fraget?
Weißt du nicht, daß mich bei den hintersten Schiffen der Griechen,
Als ich seine Genossen vertilgte, der streitbare Aias
Warf mit einem Stein vor die Brust, im Kampfe mich hemmte?
Sieh', ich glaubte schon die Todten und die Behausung
Aides heute zu sehn, und von mir zu athmen die Seele.

Drauf antwortete ihm der Fernhintreffer Apollon:
Sei getrost! denn Zeus Kronion hat dir gesendet
Einen mächtigen Helfer, dir beizustehn und zu schützen,
Phöbos Apollon mit goldenem Schwerte, der ich vorher schon
Dich zugleich und Ilion's hohe Thürme beschützte.
Auf! ermahne nun die Wagenführer, auf daß sie
Zu den hohlen Schiffen treiben die eilenden Rosse.
Sieh', ich gehe voran, auf daß ich den Pfad für die Rosse
Ebne, und der Flucht zuwende die griechischen Helden.

Sprach's, und athmete hohen Muth in den Hirten der Völker.
Wie ein Roß, das lang' an seiner Krippe geruht hat,
Seine Bande zerreißt und stampfend die Fluren durcheilet,

v. 264–284.

Zum gewohnten Bade des lauterwallenden Stromes;
Freudig und stolz erhebt es das Haupt, ihm wallen die Mähnen
Ueber die Schultern, es trotzet auf seine Schönheit, die Kniee
Tragen es leicht zur vorigen Weide, zur Weide der Stuten:
So bewegte Hektor leicht die Knie' und die Füße,
Und ermahnte die Reisigen, wie ihm Phöbos geboten.

Aber gleich wie rüstige Jäger und Hunde verfolgen
Einen Hirsch mit stolzem Geweihe, oder die Gemse,
Die ein hoher Fels und dichtumschattendes Dickicht
Schützet, denn es wollte sie noch das Schicksal erhalten;
Durch das Jagdgeschrei erregt, erscheinet ein grimmer
Löw', und plötzlich fliehn, so hitzig sie waren, die Jäger:
Also hatten bisher die Danaer immer verfolget,
Haufenweise, treffend mit Schwertern und scharfen Lanzen;
Aber als sie den reihenermahnenden Helden erblickten,
Da erschracken sie, allen fiel der Muth vor die Füße.

Nun ermahnte sie Thoas, der tapfre Sohn des Andrämon,
Welcher speergeübt vor allen Aetolern der beste
War im stillestehenden Kampf; in Worten der Rede
Ueberwanden ihn wenig, wenn sich die Jünglinge übten.
Dieser redte sie an mit diesen Worten der Weisheit.

Traun, ein Abentheuer mit diesen Augen gesehen!
Sieh', es erstand von neuem, der Hand des Todes entronnen,
Hektor; gleichwohl hatte der Unsern jeder gehoffet,
Daß er durch die Faust des Aias wäre gestorben!
Einer der Götter hat ihn gerettet, hat ihn gestärket,
Ihn, der schon so viele der Griechen zu Boden gestreckt hat!
Und nun wird er dasselbe thun, denn ohne den Donn'rer,
Zeus Kronion, steht er so kühn nicht im vordersten Treffen.
Auf, wohlan! jetzt wollet ihr meinem Rathe gehorchen!
Laßt uns zu den Schiffen senden die Menge des Heeres;
Wir nur, die uns rühmen zu seyn die tapfersten Kämpfer,
Wollen bleiben, ob wir vermögen ihn abzuhalten
Mit begegnenden Speeren. Ich meine, so hitzig er seyn mag,
Wird er dennoch sich scheuen in unsre Heerschaar zu stürzen!

Also Thoas, Andrämon's Sohn; die Fürsten gehorchten.
Idomeneus, der König, und Aias, der Telamonide,
Teukros, Meriones, und Meges, ähnlich dem Kriegsgott,
Reihen die Schlacht, und rufen zusammen die edelsten Kämpfer,
Gegen die Schaaren der Troer und Hektor; aber von hinten
Geht die Menge des Heers zurück zu den Schiffen der Griechen.

Häufig stürzen die Troer heran, es führet sie Hektor,
Mächtig schreitend; vor ihm her geht Phöbos Apollon.
Eingehüllt in Wolken hielt er die schreckende Aegis;
Ehern, unaufhaltsam und fürchterlich war sie, Hephästos
Hatte sie Zeus Kronion gegeben zum Schrecken der Menschen;
Diese hielt Apollon, und führte die Völker in's Treffen.

Dichtgereiht erwarten den Feind die Griechen: ein helles
Feldgeschrei erscholl von beiden Heeren, es sprangen
Von den Sehnen die Pfeil', und von den Fäusten der Kühnen
Flogen gegen die Körper der blühenden Krieger die Speere;
Einige fielen zuvor auf die Erd', und bebten im Boden,
Eh' sie die schönen Körper erreichten, nach Wunden noch dürstend.

Weil noch Phöbos Apollon nicht die Aegis bewegte,
Trafen das Geschoß der beiden Heer', es sanken die Völker.
Als der Gott sie gegen der roßberühmten Achaier
Antlitz schüttelte, laut aufschreiend mit schrecklicher Stimme,
Da entsank den Griechen der Muth, die Stärke verließ sie.

So wie eine Heerde von Rindern oder von Schaafen
Auseinander treiben zwei reißende Thiere, die plötzlich
Kommen in nächtlicher Stunde, wenn nicht der Hirte dabei ist;
Also flüchteten nun die Achaier, Phöbos Apollon
Schreckte sie, Hektorn und den Troern Ehre verleihend.

Mann für Mann ermorden sich nun in zerstreuter Feldschlacht.
Hektor tödtet Stichios und Arkesilaos;
Dieser war ein Führer der erzbewehrten Böoter,
Jener treuer Genosse des edelgesinnten Menestheus.
Aeneias ermordet Medon, dann den Jasos.
Medon, eines Kebsweibes Sohn und des edlen Oileus,
War des schnellen Aias Bruder; in Phylake wohnt' er,
Fern vom Vaterlande, dieweil er hatte getödtet
Einen Bruder der Eriopis, des Weibes Oileus.
Jasos war ein Führer der Athenäer; sie nannten
Ihn des Sphelos Sohn, sie nannten ihn Bukolos Enkel.
Polydamas tödtet Mekistes, Polites Echios,
In dem Vordertreffen der edle Agenor Klonios;
Paris traf Deiochos von hinten über der Schulter,
Als er die Vorderreihen durchfloh, die Lanze durchdrang ihn.

Unterdeß die troischen Krieger raubten die Waffen;
Stürzten, zwischen den Pfählen, hinein in den Graben die Griechen,

Hier und dorthin fliehend, sich bergend hinter der Mauer.
Hektor rief den troischen Schaaren mit lauter Stimme,
Liegen zu lassen den blutigen Raub, die Schiffe zu stürmen:

Welchen ich anderwärts von den Schiffen sich fernend erblicke,
Siehe, den verdamm' ich zum Tode: Brüder und Schwestern
Sollen ihm nicht die Ehre des Scheiterhaufens gewähren;
Hunde sollen vor unsern Mauern die Leiche zerreißen!

Sprach's, und schlug mit der Geißel die Rosse über die Schultern,
Reihenweise die Troer ermahnend. Fürchterlich drohend
Lenkten sie alle nach ihm die wagenziehenden Rosse,
Schreiend mit überlauter Stimme. Phöbos Apollon
Stürzte sonder Müh' des Grabens Rand mit den Füßen
In die Mitte hinein, und ebnete einen breiten
Pfad den Troern, so weit der Wurf des fliegenden Speeres
Aus des Mannes Faust, der seine Kräfte versuchet.
Schaarweis' gossen die Troer sich drüber. Phöbos Apollon
Schritt voran mit der schrecklichen Aegis, und stürzte der Griechen

Mauer leicht: gleich einem Knaben am Strande des Meeres,
Der, nachdem er kindische Spiel' im Sande getrieben,
Sonder Müh' die Häuflein zerstört mit Händen und Füßen;
So zerstörtest du, o bogenberühmter Apollon,
Nun die lange Arbeit der Griechen, und triebst in die Flucht sie.
Endlich blieben sie stehn bei ihren Schiffen, ermahnten
Einer den andern, und riefen allen unsterblichen Göttern,
Mit emporgehobenen Händen betend ein jeder.
Nestor vor allen, der hochgeehrte Hüter der Griechen,
Flehte, haltend empor die Hände zum sternigen Himmel:

Vater Zeus, wofern du ja der Flehenden Einem
In dem waizenbringenden Argos, bei'm Opfer des feisten
Schaafes oder des Rind's, hast glückliche Heimkehr verheißen;
So gedenk, Olympier, deß, und ferne den bösen
Untergang; laß nicht die Achaier den Troern erliegen!

Also sprach er betend, es donnerte Zeus Kronion,
Als er vernahm das Flehn des alten Neleiden.

Aber da die Troer hörten den Donner Kronion's,
Stürzten sie kampfbegieriger noch auf die Schaaren der Griechen.

Wie die große Woge des ungeheuren Meeres
Ueber die Bretter des Schiffes steigt, von heftigem Sturme
Angetrieben, denn dieser vermehrt die Stärke der Wellen;
So erstiegen mit lautem Geschrei die Troer die Mauer.

In das Lager stürzten die Reisigen. Dicht bei den Schiffen
Stritten aus der Nähe von ihren Wagen die einen,
Und die andern fochten aus eroberten Schiffen
Mit den großen Stangen, die auf den Schiffen zum Seekampf
Lagen; diese waren mit eherner Schärfe versehen.

Weil noch außen vor der Mauer stritten die Troer
Und Achaier, noch von den schnellen Schiffen gesondert;
Saß Patroklos im Zelte des kriegrischen Eurypylos,
Ihn mit Reden ergötzend, und heilend mit lindernder Salbe.
Aber als er vernahm, daß die Troer die Mauer erstiegen,
Als er hörte der Danaer Rufen, der Danaer Rückflucht;
Klagt' er laut, und schlug mit beiden Händen die Lende:

Eurypylos, so sehr du auch mein bedürftest, so kann ich
Doch nicht bleiben; es ist der Kampf zu heftig geworden!
Dein Gefährte mag dich ergötzen; ich will eilen
Zu Achilleus, daß ich ihn zur Feldschlacht errege.

Wer weiß, ob ich nicht, durch Gottes Hülfe, noch endlich
Ihn bewegen möchte? Denn Freundes Ermahnung ist heilsam.

Also sprach er, und ging davon. Die Schaaren der Griechen
Widerstanden noch den Troern, aber vermochten
Nicht der Feinde kleineres Heer von den Schiffen zu treiben,
Auch vermochten nicht die Troer der Danaer Schaaren
Zu durchbrechen, in die Zelt' und die Schiffe zu stürzen.
Sondern wie die Schnur in weisen Zimmermanns Händen,
Welchen seine Kunst Athene selber gelehrt hat,
Einen Balken ebnet, der zum Schiffbau bestimmt wird;
So stand gleich von beiden Seiten die Feldschlacht der Völker,
Einige stritten um diese Schiff', um jene die andern.

Gegen den hochberühmten Alias wandte sich Hektor.
Diese stritten um Alias Schiff': und weder der Troer
Konnte den Griechen verdrängen, und legen Feur an die Schiffe;
Noch auch dieser Hektor den Gottgesandten vertreiben.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Aias, der strahlende, traf den Klytionen Kaletor,
Welcher Feur zu den Schiffen trug, auf die Brust mit der Lanze;
Tönend fiel er, es fiel ihm aus der Rechten die Fackel.

Aber Hektor, als er seinen Vetter erblickte,
Liegend in dem Staub, und dicht bei'm schwärzlichen Schiffe;
Rief er lautermahnend der Troer und Lykischen Schaaren:

Troer und Lykier, Dardaner, welche streiten von nahem,
Weichet nicht zurück in dieser Enge vom Kampfe,
Sondern rettet Klytios Sohn, daß nicht die Argeier
Seine Rüstung rauben; er fiel umringt von den Schiffen.

Spricht's, und zielt mit schimmernder Lanze gegen den Aias,
Aber fehlt ihn, und trifft den Mastoriden Lykophron,
Aias Gefährten von Kythere; er wohnte bei Aias,
Denn er hatt' in der edlen Kythere einen getödtet.
Ueber dem Ohre traf ihn Hektor mit spitziger Lanze,
Als er bei Aias stand; er fiel zurück in den Staub hin,
Bei dem Hintertheil des Schiffs, die Stärke verließ ihn.
Drob erstarrte Aias, und wandte sich zu dem Bruder:

Lieber Teukros, uns ist der Treuen einer gefallen,
Mastor's Sohn, den wir, seit er von Kythere zu uns kam,

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Gleich als einen Vater in unserm Pallaste verehrten!
Hektor, der edle, hat ihn getödtet! Wo hast du den Bogen?
Wo die schnellvertilgenden Pfeile, so Phöbos dir schenkte?

Also sprach er; Teukros vernahm's, und stellte sich zu ihm,
Haltend seinen Bogen und pfeilerfülleten Köcher,
Und er sandte Pfeil auf Pfeil den Troischen Kriegern.
Kleitos traf er zuerst, den edlen Sohn des Peisenor,
Polydamas Genossen, des hohen Panthoiden.
Eben war er starkbeschäftigt, die Rosse zu tummeln;
Denn er führte sie gegen den Lärm des hitzigsten Streites,
Hektorn und den Troern zu Liebe; da kam das Verderben
Ueber ihn, das keiner von ihm zu treiben vermochte.
Denn ihn traf von hinten ein bittrer Pfeil in den Nacken,
Daß er stürzte vom Wagen; es wichen rückwärts die Rosse,
Ihren leeren rasselnden Wagen schüttelnd. Der König
Polydamas sah's, und ging den Rossen entgegen,
Uebergab sie Astynoos, dem Protiaonen,
Und ermahnte ihn sehr, bei ihm mit dem Wagen zu bleiben.
Aber Astynoos mischte sich in die vordersten Reihen.

Nun nahm Teukros gegen den erzgepanzerten Hektor
Einen Pfeil, und hätt' ihn gehemmt in der Schlacht bei den Schiffen,
Hätt' ihm mitten in großen Thaten die Seele geraubet;
Wäre deß nicht worden gewahr Kronion, der Hektor's

Hütete, und des Sieges Ruhm dem Teukros versagte.
Sieh', er zerriß die wohlgedrehte Sehne des Bogens,
Als er gegen Hektor ihn spannte; da fiel ihm seitwärts
Auf die Erde der eherne Pfeil, aus den Händen der Bogen.
Drob erstarrete Teukros, und sprach zu seinem Bruder:

Ach Geliebter, ein Gott vereitelt uns jeglichen Anschlag!
Sieh', er hat mir den Bogen aus meiner Rechte geschüttelt,
Und die neue Sehne zerrissen, die ich noch heute
Fest band, daß sie viele Pfeile zu schnellen vermöchte!

Drauf antwortete ihm der große Telamonide:

O Geliebter, laß den Bogen, und laß die Pfeile
Liegen; Gott verdarb dein Geschoß, die Danaer neidend!
Nimm den langen Speer in die Hand, den Schild auf die Schultern,
Kämpfe dann, und ermahne zugleich die streitenden Schaaren;
Daß die Troer, so sie auch siegen, die herrlichen Schiffe
Sonder Müh' nicht erobern. Wohlauf zum tapfern Gefechte!

Also Aias; jener verwahrt den Bogen im Zelte,
Wirft den vierfachdoppelten Schild dann über die Schultern,

Deckt sein starkes Haupt mit einem stattlichen Helme,
Fürchterlich nickte der wallende Roßschweif von oben herunter,
Nahm den starken Speer, mit eherner Schärfe gerüstet,
Eilte dann, und stellte sich neben Aias, dem Bruder.

Hektor, als er ohne die Pfeile den Teukros erblickte,
Rief den Troern und Lykiern zu mit lauter Stimme:

Troer und Lykier, Dardaner, welche streiten von nahem,
Seid nun Männer, ihr Lieben, gedenket der stürmenden Feldschlacht
Bei den hohlen Schiffen; ich sah wie die Pfeile des stärksten
Griechen durch die Hand Kronion's wurden beschädigt.
Leicht wird Gottes Hand erkannt von sterblichen Menschen,
Denen er Sieg verleiht, und die er zu schützen sich weigert;
Wie er uns nun hilft, und schwächt die Kräfte der Griechen.
Streitet dichtgedrängt bei den Schiffen! Welcher der Euren,
Fernher oder von nahem getroffen, sein Schicksal erfüllet,
Solcher sterb'! Es wird ihm nicht zur Schande gereichen,
In des Vaterlands Sache für Weib und Kinder zu streiten;
Daß sein Haus und väterlich Erbtheil den Kindern verbleibe,
Wenn einst die Achaier zurück in's Vaterland ziehen.

v. 496–515.

Sprach's, erweckte den Muth und die Stärke jegliches Streiters.
Aias rief von der andern Seite seinen Genossen:

O der Schmach, ihr Männer von Argos! nun müssen wir sterben,
Oder, von den Schiffen den Feind vertreibend, uns retten.
Sieh', ihr hoffet doch nicht, so Hektor die Schiffe gewinnet,
Daß ein jeder werde zu Fuß in's Vaterland kehren?
Höret ihr nicht, wie Hektor die Schaaren der Seinen ermuntert?
Wie sein Muth ihn reitzt, an die Schiffe Feuer zu legen?
Nicht zum Tanze ruft er sie auf, er ruft sie zum Kampfe!
Einen Rath allein, Ein Mittel müssen wir wählen:
Mann für Mann, und Faust für Faust, mit dem Feinde zu kämpfen.
Besser zwischen Tod und Leben gleich zu entscheiden,
Als in schwerem Krieg langwieriges Todes zu sterben
Bei den Schiffen, durch schlechtere Streiter, und ungerochen!

Sprach's, erweckte den Muth und die Stärke jegliches Streiters.
Hektor tödtete Schedios, Sohn des Perimedes,
Der Phokäer Fürsten; es tödtete Aias des Fußvolks
Führer Laodamas, den edlen Sohn des Antenor;
Polydamas tödtete Otos aus Kyllene,
Meges Freund, des Führers der großgesinnten Epeier.

Dieser stürzte gegen den Troer; Polydamas
Bückte sich, daß Meges ihn verfehlte: denn Apollon
Wollte nicht, daß Panthoos Sohn in den Vorderreihen
Würde getödtet. Es traf die Lanze die Brust des Krösmos;
Rasselnd fiel er, ihm riß Meges von den Schultern die Rüstung.

Auf Meges sprang Dolops zu, der lanzenberühmte,
Lampos, Laomedontes Sohn, des tapfersten Streiters.
Dieser traf die Mitte des Schildes vom Phyleiden,
Aus der Nähe stürzend auf ihn; es schützte der dichte
Panzer den Griechen. Phyleus, sein Vater, hatte den Panzer
Aus Ephyre hergebracht, vom Strome Selleis;
Euphetes gab ihn zum Gastgeschenke, der König,
Daß er im Krieg' ihn trüge zur Schutzwehr gegen die Feinde.
Siehe, nun schützt er gegen den Tod den Körper des Sohnes.
Meges traf mit scharfer Lanze die oberste Wölbung
An des Dolops roßbeschweiftem ehernen Helme;
In den Staub hin stürzte der purpurschimmernde Helmbusch.

Weil noch beide fochten, den Sieg der Troer noch hoffte,
Kam der kriegrische Menelaos dem Griechen zur Hülfe,

Stellte sich seitwärts hinter den Troer; die dürstende Lanze
Stürmte durch die Brust, und streckte zu Boden den Dolops.
Meges machte sich auf und Menelaos, zu rauben
Seine Waffen. Hektor rief mit scheltender Stimme
Seinen Vettern, vor allen dem tapfern Sohn Hiketaon's,
Melanippos, welcher vordem in Perkotes Fluren
Rinderheerden hütete, fern vom Schlachtengetöse;
Aber, als der Danaer Schiffe gen Ilion kamen
Zog er heim, und schimmerte rühmlich unter den Troern,
Wohnte bei Priam, und ward wie seine Söhne geehret.
Hektor rief ihm zu mit diesen scheltenden Worten:

So, so lassen wir nach, o Melanippos, vom Kampfe?
Und es jammert nicht dein Herz des ermordeten Vetters?
Siehst du nicht, wie jene der Rüstung Dolops begehren?
Folg'! nun dürfen wir länger nicht mehr entfernt von den Griechen
Kämpfen; nein! wir müssen sie tödten: oder sie stürzen
Ilion's Burg vom Gipfel herab, und tödten die Bürger.

Sprach's, und eilte voran; ihm folgte der göttliche Streiter.
Aber der große Telamonid' ermahnte die Griechen:

O ihr Lieben, seid Männer, und scheuet einer den andern!
Scheuet mit Ehrfurcht einer den andern im blutigen Treffen.
Heere, welche sich selber ehren, schützen sich selber;
Aber kraftlos sinken mit Schmach der Fliehenden Schaaren.

Sprach's; sie aber selber begehrten den Feind zu vertreiben.
Dachten an Aias Wort, und umgaben mit eherner Mauer
Rund die Schiffe. Zeus erregte die Schaaren der Troer.
Nestor's Sohne rief der kriegrische Menelaos:

Antilochos, der du bist unter den Edlen der jüngste:
Keiner der andern ist schneller als du, und stärker nicht einer!
Spring hervor, und suche der Troer einen zu treffen!

Sprach es, schritt zurück, und erregte den Nestoriden.
Sieh', er sprang hervor, und schwang die schimmernde Lanze,
Um sich schauend; es bebten zurück die Schaaren der Troer
Vor dem Zielenden. Nicht vergeblich warf er die Lanze;
Denn er traf Melanippos, den muthigen Sohn Hiketaon's,
In die Brust, der eilete eben der Feldschlacht entgegen.

Tönend fiel der Troer, von eherner Rüstung umrasselt.
Antilochos eilt' auf ihn zu, wie ein Hund auf der Hindinn
Zartes Kind, das eben ein Jäger, da es dem Lager
Bang' entsprang, getroffen, und auf die Erde gestreckt hat;
So auf dich, Menalippos, der rüstige Nestoride,
Deine Waffen zu rauben! Das merkte der göttliche Hektor,
Und lief gegen den Griechen zu durch die blutige Feldschlacht.
Antilochos, so tapfer er war, bestand den Troer
Dennoch nicht; er wich zurück, dem reißenden Thiere
Aehnlich, welches den Hund der Heerde, oder den Hirten
Hat getödtet, und flieht, eh' sich die Männer versammeln;
Also Nestor's Sohn. Es ergossen die Troer und Hektor
Sich mit Pfeilen hinter ihm und lautem Getöse;
Endlich wandt' er sich, als er die Schaar der Genossen erreichte.

Aber die Troer, gleich den thierzerfleischenden Löwen,
Stürzten gegen die Schiff', und erfüllten Kronion's Befehle,
Welcher ihren Muth erhub, und die Stärke der Griechen
Schwächte, ihnen den Sieg, die Troer kräftigend, raubte.
Hektorn wollt' er, dem Priamiden, Ehre verleihen,

Daß er in die Schiffe der Griechen verzehrendes Feuer
Würf', und ganz die vermeßne Bitte der Thetis gewährte.

Zeus erwartet den Glanz von einem brennenden Schiffe;
Alsdann wollt' er wieder treiben die Schaaren der Troer
In die Flucht, den Danaern wieder Ehre verleihen.
Solches gedenkend, erreget' er nun bei den hohlen Schiffen
Hektor, Priam's Sohn, der selber des Kampfes begehrte.
Gleich dem lanzenschwingenden Ares wüthete dieser,
Oder wie ein loderndes Feuer das Waldthal durchwüthet.
Seine Lippen schäumten, und Feuer sprühten die Augen
Unter den zürnenden Augenbrauen; es flatterte schrecklich
Hin und her um des kämpfenden Schläfen der wallende Helmbusch.
Denn vom hohen Himmel herab beschützet' ihn selber
Zeus Kronion, ihn verherrlichend, daß er auch einzig
Könnte streiten mit vielen; denn kurz nur sollt' er noch leben,
Schon bestimmte Pallas ihm die Stunde des Todes,
Wann er fallen sollte, gestreckt durch die Hand des Achilleus.

Nun versucht' er zu durchbrechen die Reihen der Männer,
Wo er die dichtesten Haufen sah, und die stärksten Waffen.
Aber das vermocht' er nicht, so hitzig er angriff.

In gevierter Ordnung standen sie, ähnlich dem hohen
Großen Felsen an dem Gestade des grauen Meeres,
Welcher den rauschenden Flug der schnellen Winde
besteht,
Und die gethürmten Wogen, die gegen ihn auf sich
wälzen:
So bestanden, ohne zu weichen, die Griechen den Angriff.
Aber strahlend rund umher, sprang in die Geschwader
Hektor hinein: wie die Wog' in das schnelle Schiff
sich stürzet,
Wenn sie, von Wolken und Stürmen genähret, reißend
daherbraus't;
Schaum bedeckt das ganze Schiff, der heftige Windstoß
Rauschet im Segel, es klopfet das Herz der zagenden
Schiffer,
Denn ganz nahe schweben sie schon dem Untergange:
Also klopfte nun das Herz in der Brust der Achaier.

Hektor, wie ein grimmer Löw' auf Rinder sich stürzet,
Welche zahllos weiden in großen gewässerten Auen,
Unter ihnen wandelt ein Hirte; noch unerfahren,
Krummgehörnter Rinder wegen mit Löwen zu kämpfen,
Geht er bald bei den vordersten, bald bei den
hintersten; aber
Eines der mittelsten hascht und zerfleischet der Löwe,
die andern
Fliehn erschrocken: so flohn vor Hektor und Zeus Kronion
Alle Danaer. Hektor tödtete Periphetes

Aus Mykene, Kopreus Sohn, der, ein Bote des Königs
Eurystheus, zum mächtigen Herakles gesandt ward.
Besser als sein Vater war in jeglicher Tugend
Periphetes, schneller im Laufe, tapfrer im Kampfe,
Und an Rath der weisesten einer in Mykene.
Großen Ruhm verlieh sein Fall dem göttlichen Hektor.
Periphetes stieß, indem er sich wandt', an des eignen
Schildes Rand, das ihn bis zu den Füßen beschützte;
Rücklings fiel er, umtönt vom fürchterlich hallenden Helme.
Deß ward Hektor gewahr, und lief, und stellte sich zu ihm,
Und durchstieß ihm die Brust mit dem Speer; bei seinen Genossen
Mordet' er ihn. Sie waren bekümmert, und konnten ihm doch nicht
Helfen; denn sie scheuten sehr den göttlichen Hektor.

Näher wichen sie nun an die Schiffe, welch' an das Ufer
Waren zuerst gezogen; es schützten sie diese. Die Troer
Stürmten; von den vordersten Schiffen waren die Griechen
Schon gewichen aus Noth, und blieben stehn bei den Zelten,
Dichtgedrängt, zerstreuten sich nicht; die Furcht und die Schande
Fesselten sie, sie ermahnten einander unablässig.

Nestor vor allen, der hochgeehrte Hüter der Griechen,
Flehte jedem, aus Liebe für seine Eltern zu streiten:

O ihr Lieben, seid Männer, gedenkt des guten Gerüchtes
Unter den Menschen! es müsse sich auch ein jeder erinnern
Seiner Kinder und Weiber und Güter und seiner Eltern,
Derer welche noch leben, und derer welche schon todt sind!
Tapfer den Feind zu bestehn, und nicht die Flucht zu ergreifen!

Sprach's, erweckte den Muth und die Stärke jegliches Streiters.
Ihnen nahm den gottgesandten Nebel Athene
Von den Augen; sie sahen nun hell von beiden Seiten,
Von der Seite der Schiff', und von der Seite der Feldschlacht.
Hektor sahn, den Starken im Streit, mit seinen Genossen,
Die von ferne standen und sich des Kampfes enthielten,
Und die, welche stritten bei ihren schnellen Schiffen.

Nun gefiel nicht mehr dem edelmüthigen Aias,
Da zu stehn, wo standen die andern Söhne der Griechen;
Er bestieg das Verdeck des Schiffes. Mit großen Schritten
Ging er einher, und schwang in seiner mächtigen Rechte
Einen zwei und zwanzig Ellen langen Schiffspeer.

Wie ein Mann, in jeglicher Kunst des Reitens erfahren,
Sich aus einer großen Zahl vier Rosse erkieset,
Aus dem Felde zur Stadt sie treibet über den Heerweg,
Zwischen bewundernden Reihen von Männern und Weibern; denn sicher
Springt er von einem auf's andre, sie aber fliegen indessen:
So ging über viele Verdecke der schnellen Schiffe
Aias, mit großen Schritten und himmelerreichender Stimme;
Denn mit lautem Geschrei ermahnt' er die Danaer immer,
Zu vertheidigen Schiff' und Zelt'. Auch Hektor entriß sich
Nun den dichtgewaffneten Reihen der troischen Schaaren.
Wie ein glänzender Adler sich auf befiederter Vögel
Schaaren stürzet, indem sie weiden am Ufer des Stromes,
Gänse, Kraniche, Schwäne mit langgebogenen Hälsen;
So bestürmte der schwärzlichen Schiffe der Priamide
Eins, und vorwärts stieß ihn Kronion mit mächtiger Rechte,
Und erregte hinter ihm die folgenden Schaaren.

Nun entstand von neuem ein scharfes Gefecht bei den Schiffen,
Und du hättest geglaubt, sie könnten nimmer ermüden
In der Schlacht; so hitzig fochten sie gegen einander.
Dieses war der Heere Gesinnung: Es meinten die Griechen,

Daß sie sterben würden, und nicht dem Verderben entrinnen;
Aber der Troer hoffte jeder in seinem Herzen,
Daß sie würden die Schiffe verbrennen, die Danaer tödten.
So gedachten die Heer', und widerstanden einander.

Hektor legte die Hand an eines der schönsten und schnellsten
Meerdurchwallenden Schiff', es brachte Protesilaos
Hin gen Ilion, sollt' ihn nicht wieder in's Vaterland bringen.
Dieses Schiffes wegen stritten Achaier und Troer,
Und ermordeten sich von nahem; zu hitzig, den Wurfspieß,
Und, von ferne stehend, den fliegenden Pfeil zu erwarten.
Gleiche Schlachtbegierde brachte sie dicht aneinander,
Und sie fochten mit scharfen Beilen, zwiefachen Aexten,
Großen Schwertern und zweischneidigen langen Lanzen.
Manche schöne Schwerter, mit großen Heften versehen,
Fielen aus den Händen, und andre herab von den Schultern
Streitender Männer; es schwamm im Blute die schwarze Erde.

Hektor, seit er das Hintertheil des Schiffes ergriffen,
Ließ nicht nach, er hielt es fest, und ermahnte die Troer:

Bringet Feur, und bestürmt in dichten Schaaren die Griechen!
Zeus giebt diesen Tag, der alles wieder ersetzet,
Was wir verloren! Wir nehmen die Schiffe, die gegen der Götter
Willen kamen, und durch die Feigheit der Greise Verderben
Auf uns brachten! Sie hielten mich ab, so sehr ich es wünschte,
Bei den Schiffen der Griechen zu streiten, und wehrten dem Heere!
Aber so der donnernde Zeus uns damals bethörte,
O, so treibet er nun uns an, gebeut uns zu kämpfen!

Also sprach er; heftiger stürzten sie auf die Argeier.
Aias bestand den Angriff nicht länger, ihn drängten die Lanzen;
Und er glaubte zu sterben, und wich ein Weniges rücklings
Zu der Ruderbank, das Verdeck des Schiffes verlassend.
Allda stand er, um sich schauend, jeglichem Troer
Wehrend mit der Lanze, so einer loderndes Feuer
Brachte; und er rief mit schrecklicher lauter Stimme:

O, ihr theuren Achaier, geweihte Streiter des Ares,
Seid nun Männer, ihr Theuren, gedenket der stürmenden Feldschlacht!
Oder meint ihr, es werden von hinten Helfer euch kommen?

Glaubt ihr, hinter euch erheben sich schützende Mauern?
Keine Stadt, bewehrt mit Thürmen, ist in der Nähe,
Welche, die Reihen des Heers verstärkend, helfen uns könnte;
Sondern wir stehn im Felde der starkgewaffneten Troer,
Durch das Meer gedrängt, und von der Heimat entfernet.
Unser Heil ist im Arm, und nicht im weichlichen Fechten!

Sprach's, und wüthete rund umher mit der scharfen Lanze.
Wo dem ermahnenden Hektor zu Liebe einer der Troer
Bei den hohlen Schiffen ging mit loderndem Feuer,
Den verwundete Aias, ihn mit der Lanze empfangend.
Sieh', er verwundete zwölf von nahem, dicht bei den Schiffen.

Ilias.

Sechszehnter Gesang.

Also fochten die Heere bei'm ruderversehenen Schiffe.
Aber Patroklos stand vor Achilleus, dem Hirten der Völker,
Heiße Thränen vergießend, ähnlich der schwärzlichen Quelle,
Die vom hohen Felsen ihr dunkles Wasser herabgießt.
Sein erbarmte sich der göttliche schnelle Achilleus,
Und er sprach zu ihm mit diesen geflügelten Worten:

Warum weinst du, Patroklos? Einem kleinen Mägdlein
Gleich, das hinter der Mutter läuft, bei'm Gewande sie zupfet,
Flehet, sie auf die Arme zu nehmen, die Eilende aufhält,
Und mit Thränen emporblickt, bis die Mutter sie aufnimmt;
Einer solchen gleich Patroklos vergießest du Thränen!
Bringst du Botschaft den Myrmidonen, oder mir selber?

v. 13–36.

Hast du traurige Zeitung allein aus Phthia vernommen?
Sagen doch alle, Menötios lebe, der Sohn des Aktor,
Und es lebe Peleus unter den Myrmidonen,
Deren beider Tod uns heftig würde betrüben.
Oder jammerst du wegen der Griechen, die bei den hohlen
Schiffen, ob des eignen Frevels, werden ermordet?
Sprich, verhalte mir nichts, damit wir beide es wissen!

Du antwortetest tiefaufstöhnend, edler Patroklos:
O Achilleus, Peleione, stärkster Achaier!
Zürne nicht! Ein großes Uebel drängt die Achaier!
Alle, welche vordem die stärksten waren im Streite,
Sind in den Schiffen mit Pfeilen verwundet, oder mit Speeren:
Mit dem Pfeil Diomed', der starke Tydeide;
Mit dem Speer Odyss', der kriegrische, und Agamemnon;
In die Lende traf ein Pfeil den Eurypylos.
Heilende Aerzte pflegen ihrer und suchen der Wunden
Schmerz zu lindern. Du bist unerbittlich, Achilleus!
Nimmer soll ein Zorn, wie der deinige, mich ergreifen.
Fürchterlicher! wer wird deiner Hülfe sich freuen,
So du nicht von den Griechen den schrecklichen Untergang abwehrst?
Unbarmherziger! Peleus, der Held, ist nicht dein Vater,
Deine Mutter ist Thetis nicht! Dich haben mit blauen
Wogen steile Felsen erzeugt, deß bist du so grausam!
So du eine Weissagung scheuest in deinem Herzen,

v. 37-55.

Und dich, daß du nicht gehest, Zeus durch die Mutter gewarnt hat;
O, so sende zum wenigsten mich; die Myrmidonen
Müssen mir folgen, so kann ich ein Heil den Danaern werden.
Gieb mir deine Waffen zugleich auf den Schultern zu tragen,
Ob vielleicht für dich alsdann die Troer mich halten,
Und uns weichen; es athmen die müden Söhne der Griechen
Dann, die kleinste Erholung ist schon ein Labsal im Kriege.
Siehe, wir Frische können leicht die ermüdeten Feinde
Treiben in die Stadt, von den Schiffen und Zelten der Griechen.

Also sprach er mit flehenden Worten. Thor! sich selber
Sollt' er nun den Tod und das harte Schicksal erflehen!

Unmuthsvoll erwiederte ihm der schnelle Achilleus:
Wehe mir, du edler Patroklos, was hast du gesprochen!
Weissagungen scheu' ich nicht, es hat mir auch keine
Meine göttliche Mutter im Namen Kronion's verkündet;
Aber ein tiefer Schmerz hat meine Seele durchdrungen,
Daß ein Mann will seines gleichen wieder berauben
Seiner Gabe, weil er ihm ist an Macht überlegen.
Das ist's, was mir immer mit Schmerz die Seele belastet!

v. 56–73.

Meine, welche mir die Söhne der Griechen erkiesen,
Die ich in der eroberten Stadt mit dem Speere verdiente;
Solche reißt aus den Armen mir Agamemnon, der König,
Atreus Sohn, als wär' ich der niedrigsten Flüchtlinge einer.
Aber laß das Vergangne fahren; denn es geziemt sich
Nicht, beständig im Herzen zu zürnen! Zwar hatt' ich gedräuet,
Nicht von meinem Zorne zu lassen, bis endlich zu meinen
Schiffen kommen würde der Krieg und der Feldschlacht Getöse;
Dennoch rüste dich nur mit meinen berühmten Waffen,
Und führ' in die Schlacht die kriegrischen Myrmidonen.
Denn es umgiebt ein schwarzes Gewölk von Troern die Schiffe;
Hartgedränget stehn die Argeier am Ufer des Meeres,
Und es stürzet über sie her das ganze Troia,
Zuversichtvoll, dieweil sie nicht mehr an meiner Stirne
Sehn den strahlenden Helm. Sie hätten flüchtend mit Leichen
Längst die Graben gefüllt, wenn Agamemnon, der König,
Wäre billig gewesen; nun streiten sie rund um das Lager.
Denn es wüthet nicht mehr in den Fäusten des Tydeiden

v. 74-92.

Diomedes der Speer, vom Heer das Verderben zu fernen;
Und sie hören nicht mehr des rufenden Agamemnon
Stimme von seinen verhaßten Lippen: des mordenden Hektor's
Stimme schallet umher, die Troer ermunternd; das ganze
Weite Gefilde hallt vom Geschrei der siegenden Troer.
Dennoch, Patroklos, wehre noch dem Verderben der Schiffe,
Tapfer die Troer bestürmend, daß nicht mit loderndem Feuer
Sie die Schiffe verbrennen, die süße Heimfahrt verhindern.
Aber eins! und merke dir das im innersten Herzen,
Daß du große Ehre mir und Ruhm erwerbest
Vor der Danaer Heer, und sie das liebliche Mägdlein
Wieder mir erstatten mit vielen herrlichen Gaben.
Hast du sie von den Schiffen vertrieben, so kehre! wofern dir
Ruhm der weithindonnernde Gatte Heres gewähret;
O, so laß dich nicht gelüsten, ferner zu streiten,
Ohne mich, mit den kriegrischen Troern! Das würde mich schmähen!
Führe nicht weiter, die Troer ermordend, das jauchzende Kriegsheer
In der blutigen Schlacht bis hin zu Ilion's Mauern;
Daß nicht der olympischen ewiglebenden Götter

Einer komm', es liebt sie der Fernhintreffer Apollon:
Sondern kehre, sobald du Heil den Schiffen gebracht hast;
Jene laß noch ferner streiten im weiten Gefilde.
Wollten Vater Zeus, und Pallas und Phöbos Apollon,
Daß kein einziger unter den Troern entrönne dem Tode!
Kein Argeier! wir beiden allein dem Verderben entflöhen,
Wir allein dann stürzten Ilion's heilige Zinnen!

Also sprachen Achill und Patroklos untereinander.
Aias hielt nicht Stand, er ward von Pfeilen gedränget;
Ihn bezwangen der Wille Zeus, und die muthigen Troer
Mit Geschoß, es scholl der strahlende Helm um die Schläfen
Fürchterlich von geworfnen Speeren und Pfeilen, denn immer
Flogen sie auf das gewölbte Erz; auch sank ihm die Rechte
Unter der Wucht des Schildes: sie konnten dennoch von dannen
Ihn nicht treiben, so sehr sie auch mit Pfeilen ihn drängten.
Aber tiefauf keuchet' er, überall von den Gliedern
Floß ihm vieler Schweiß, er konnte nicht frei aufathmen,
Ihn umdrängten von allen Seiten verfolgende Uebel.

Saget mir nun, ihr Musen, des hohen Olympos Bewohner:
Wie verbreitete sich zuerst in den Schiffen das Feuer?

Hektor schlug mit großem Schwerte die eschene Lanze
Aias, dicht bei ihm stehend, über der Oese des Eisens,
Und durchhieb das Holz. Nun schwang der Telamonide
In der Rechten den bloßen Schaft; die eherne Spitze
Klang, indem sie fern von ihm auf den Boden dahin fiel.
Aias erkannte die Werke der Götter und erstarrte,
Als er vernahm, wie Zeus, der hochherdonnernde, ihm jetzt
Jeden Entschluß vereitelte, Sieg den Troern gewährte;
Und er wich. Da warfen die Troer loderndes Feuer
In das schnelle Schiff, unlöschbar tobte die Lohe;
So umflammte Feuer das Schiff. Der Peleione
Ward deß wahr; er schlug die Lenden, und sprach zu Patroklos:

Auf! erhebe dich, wagenkundiger, edler Patroklos!
Denn ich seh' in den Schiffen die Wuth des feindlichen Feuers!
Eil', seh' sie nehmen die Schiff', und den Griechen wehren die Rückfahrt,
Zeuch die Rüstung an; ich will die Schaaren versammeln!

Sprach's, Patroklos rüstete sich mit schimmerndem Erze.
Um die Beine legt' er zuerst die ehernen Panzer,
Sauber waren diese mit silbernen Häklein versehen.
Dann bedeckt' er die Brust mit des schnellen Aeakiden
Prächtigem Harnisch; er strahlte von fern, wie die Sterne des Himmels.

Um die Schultern warf er sein ehernes Schwert; mit Silber
War es gezieret; er griff zum großen und starken Schilde.
Seine starke Scheitel deckte die Wucht des Helmes,
Fürchterlich wehte von oben herunter der wallende Roßschweif.
Seine Fäuste füllten zwei gewaltige Lanzen.
Nur den einen Speer des trefflichen Aeakiden
Nahm er nicht; schwer war er und groß und mächtig, der Griechen
Konnt' ihn keiner, Achilleus allein vermocht' ihn zu schwingen.
Dieser Eschbaum war auf Pelion's Gipfel gewachsen,
Cheiron hatte ihn Achilleus Vater gegeben,
Daß er schrecken sollte die Reihen gewaffneter Krieger.
Automedon hieß er vorzuspannen die schnellen
Ross'; ihn liebt' er zunächst nach dem Schaarendurchbrecher Achilleus,
Denn am treusten bestand er mit ihm die Stürme der Feldschlacht.

Automedon spannete vor die schnellen Rosse
Xanthos und Balios, eilend im Laufe, wie Hauche des Windes;
Die Harpye Podarge gebar sie dem Zephyros, als sie
Weidete auf der Au', am Gestade des Okeanes.
Neben den beiden spannt' er den trefflichen Pedasos, welchen

Aus Aeetion's Stadt Achilleus hatte gewonnen;
Sterblich war er, und lief doch mit unsterblichen Rossen.

Peleus Sohn durchging die Zelte der Myrmidonen,
Und er rüstete sie. Die Fürsten der Myrmidonen
Glichen reißenden Thieren von ungeheurer Stärke,
Welche einen ermordeten Hirsch auf Bergen zerfleischen;
Allen triefet rothes Blut die Mäuler herunter,
Haufenweise gehn sie zusammen, daß sie der Quelle
Mögen schwärzliches Wasser mit ihren dünnen Zungen
Obenhin entschöpfen; es stürzet Blut aus den Rachen,
Unerschrocken schlägt ihr Herz im gedehnten Bauche:
Also eilten die Führer und Fürsten des Myrmidonen
Um den edlen Genossen des schnellen Aeakiden
Muthvoll. Unter ihnen stand der kühne Achilleus,
Er ermahnte die Ross' und schildbewaffneten Männer.

Funfzig waren der schnellen Schiff', in welchen Kronion's
Liebling, Achilleus, hatte gebracht die Schaaren; in jedem
Funfzig Männer, welche die Ruderbänke besetzten.
Fünf Hauptmänner hatt' er gesetzt, und ihnen betrauet
Zu befehlen; er aber selbst beherrschte sie alle.

Eine Schaar gehorchte Menesthios, Spercheios Sohne,
Spercheios, des himmelgenährten göttlichen Stromes;
Peleus Tochter gebar ihn, die schöne Polydora.

v. 176–193.

Sieh', es schlief das sterbliche Weib bei'm unsterblichen Gotte;
Boros führte den Vaternamen, der Sohn Perieres,
Denn er hatte die Mutter gefreit, und reichlich beschenket.

Eudoros, ein Jungfraunsohn und rüstiger Krieger,
Führte den zweiten Haufen; ihn hatte die Tochter des Phylas
Polymele, die reigenberühmte Schöne, geboren.
Diese hatte geliebt der starke Mörder des Argos,
Da er unter den singenden Jungfraun des tanzenden Reigen
Sie erblickte, im Chore der Göttinn mit goldenem Bogen;
Alsbald schlich der friedsame Gott in des hohen Pallastes
Kammer, heimlich schlief er bei ihr; sie bracht' ihm den edlen
Eudoros, schnell war er im Lauf und tapfer im Kriege.
Als die helfende Eleithyia das Knäblein hervorzog
An das Licht, und als es erblickte die Strahlen der Sonne;
Brachte Aktor's Sohn die Mutter, Echekles der starke,
In sein Haus, er hatt' ihr gegeben unendliche Gaben.
Phylas, der Greis, ernährte das Knäblein, und pflegete herzlich
Sein, mit inniger Lieb', als wär's sein leibliches Söhnlein.

Peisandros, der kriegrische, führte die dritte der Schaaren,
Mämalos Sohn; im Kampfe des Speeres war er der stärkste
Unter den Myrmidonen, nächst dem edlen Patroklos.

Phönix, dem rossetummelnden Greise gehorchte die vierte.
Alkimedon, dem trefflichen Sohn Laerkes, die fünfte.

Als Achilleus hatte die kriegrischen Reihen geordnet
Unter den Führern, gab er ihnen scharfe Befehle:

Myrmidonen, nun müsse keiner der Worte vergessen,
Die ihr bei den Schiffen sprachet gegen die Troer,
Weil ich zürnte, und mich beschuldigtet, euer jeder:
Schlimmer Peleione, dich säugte die Mutter mit Galle,
Harter, der du hier bei den Schiffen die Krieger zurück hälst!
Da dein böser Zorn doch einmal wüthet im Herzen,
Möchten wir lieber kehren in meerdurchwallenden Schiffen.
Also sagtet ihr oft; wohlan! die Stund' ist gekommen
Zu der Feldschlacht, welcher ihr vor diesem begehrtet;
Jeder streite mit muthigem Herzen gegen die Troer!

Sprach's, und erregte den Muth im Herzen jegliches Streiters;
Dichter schlossen sie an einander die kriegrischen Reihen.

Wie ein Mann mit dichtzusammengefügten Steinen
Bau't ein hohes Haus, die Macht der Winde vermeidend;
Also strahlten Helm' und Schilde neben einander,
Schild an Schild, und Helm an Helm, und Krieger an Krieger.
Durcheinander wehten die nickenden Schweife der Helme.
Vor der Spitze machten sich auf zween Männer, Patroklos,
Und mit ihm der gleichgesinnte Automedon,
Vor den Myrmidonen zu kämpfen. Aber Achilleus
Eilet' in's Zelt, und nahm den Deckel vom künstlich-gemachten
Kästlein, welches ihm die silberfüßige Thetis
Hatt' auf's Schiff gegeben, und mit Gewanden gefüllet
Und mit windabwehrenden Mänteln und zottigen Decken.
Hier lag auch ein künstlicher Becher, aus welchem noch niemand
Hatte dunkelrothen Wein getrunken, noch niemand
Einem Gotte Wein geopfert außer Kronion.
Solchen nahm Achill, und reinigte ihn mit Schwefel,
Wusch ihn dann in schönen Strömen von klarem Wasser;
Seine Hände wusch er auch, und schöpfte des Weines.
Auf geweihtem Platze stand er, und schaute gen Himmel,
Heiligen Wein ausgießend; ihn hörte der Gott des Donners:

Zeus, du Dodonaischer und Pelasgischer König,
Der du des kalten Dodona waltest, wo dich die Seller,
Deine Seher, umwohnen mit ungewaschenen Füßen,
Schlafend auf bloßer Erde! Du hast vordem mich erhöret,
Mich verherrlicht, und sehr das Volk der Achaier geschlagen;
Zeus, du wollest auch nun mir meine Bitte gewähren!
Selber bleib' ich zwar allhier bei den Reihen der Schiffe,
Aber ich sende den Freund mit vielen Myrmidonen
In den Kampf. O Donnerer, send' ihm den Sieg zum Begleiter,
Kräftige du sein Herz im Busen, daß Hektor vernehme:
Ob mein Kriegsgenosse vermag, auch wenn er allein ist,
Tapfer zu kämpfen; oder nur dann mit wüthenden Fäusten
Streitet, wenn ich gehe mit ihm in's Getümmel des Ares.
Aber wenn er der Feldschlacht Lärm von den Schiffen entfernt hat;
Laß ihn unverletzet kehren zurück zu den Schiffen,
Mit der Rüstung und allen diesen muthigen Kriegern.

Also sprach er flehend, ihn hörte der weise Kronion,
Gab ihm der halben Bitte Gewährung, versagte die halbe:
Abzuwehren die Schlacht von den Schiffen, gewährt' ihm Kronion,
Aber nicht die sichre Rückkehr seines Gefährten.

v. 253–271.

Als er hatte gebetet, und heiligen Wein gegossen;
Ging er in's Zelt, und legte den Becher wieder in's Kästlein,
Ging dann wieder heraus, und stand vor dem Zelte, damit er
Sähe die hitzige Schlacht der Troer und der Achaier.

Jene folgten gerüstet dem edelgesinnten Patroklos,
Reihenweis', um muthig sich auf die Troer zu stürzen.
Nun ergossen sie sich, gleich Wespen, die an dem Landweg
Wohnen, wenn nach kindischer Weise Knaben sie reitzen,
Allgemeines Uebel empörend durch thörigen Leichtsinn;
Denn wenn wider Willen ein Wandrer, indem er vorbeigeht,
Sie erreget, fliegen sie alle mit muthigem Herzen
Gegen ihn, und wähnen für ihre Kinder zu streiten:
So gesinnet ergossen sich die Myrmidonen
Aus den Schiffen, es brüllte der Feldschlacht lautes Getöse.
Seine Genossen ermahnte mit lauter Stimme Patroklos:

Myrmidonen, Gefährten des Peleionen Achilleus,
Seid nun Männer, ihr Lieben, gedenket der stürmenden Feldschlacht:
Daß wir Peleus Sohn, den tapfersten aller Argeier,
Bei den Schiffen ehren, als seine kühnen Genossen;

Und Atreides erkenne, der herrschende Agamemnon,
Sein Versehen, daß er den stärksten Achaier nicht ehrte!

Sprach's, erregte den Muth und die Stärke jegliches Streiters.
Häufig stürzten sie gegen die Troer, und schrecklich ertönten
Rund umher von lautem Geschrei der Achaier die Schiffe.

Als die Troer den tapfern Sohn des Menötios sahen,
Ihn und seinen Genossen in ihren schimmernden Waffen;
Wurden die Herzen aller bewegt, es wankte die Heerschaar.
Denn sie meinten, es hätte der schnelle Peleione
Seinem Zorn' entsagt, und begünstige wieder die Griechen;
Jeder blickte umher, wo er dem Verderben entrönne.

Siehe, Patroklos schwang zuerst die schimmernde Lanze
Gegen die Mitte des Heers, wo am wildesten tobte die Feldschlacht,
Bei dem Schiffe des edelgesinnten Protesilaos;
Und er traf Pyrächmes, welcher Päoniens Wagen
Von des Arios breitem Strom aus Amydon führte,
Auf die rechte Schulter. Er fiel zurück in den Staub hin,
Seufzend; rund um ihn entflohen seine Genossen;
Denn Entsetzen hatte Patroklos verbreitet, indem er
Mordete ihren Führer, den muthigkämpfenden Krieger.
Von den Schiffen trieb er sie nun, und löschte das Feuer;

v. 293–309.

Halbverbrannt schon stand das Schiff. Mit wildem Getümmel
Flohen die Troer; es gossen sich nach der Danaer Schaaren
Längs den hohlen Schiffen mit überlautem Getöse.

Wie wenn auf des hohen Berges oberstem Gipfel
Zeus, der wetterleuchtende, dicke Wolken zerstreuet;
Alle Warten erscheinen und alle Spitzen der Berge,
Und der Forst, es öffnet sich weit der unendliche Himmel:
Also athmeten wieder die Griechen, nachdem sie der Feinde
Flammen hatten entfernt; doch ruhten sie nicht von der Feldschlacht.
Denn noch hatten nicht ganz die kriegsgeübten Achaier
In die Flucht, zurück von den Schiffen, die Troer getrieben;
Weichend widerstanden noch diese, vom Schicksal bezwungen.

Einzeln ermordete einer den andern, es stürzten die Feldherrn
Auf die Feldherrn: es warf der tapfre Menötiade
Seinen scharfen Speer in die Lende des Areilykos,
Welcher eben sich wandte; es drang die eherne Lanze
Durch und durch, und zermalmte den Knochen; er fiel in den Staub hin.

v. 310-329.

Menelaos verwundete Thoas über dem Schilde,
Auf entblößter Brust, und streckt' ihn getödtet zur Erde.

Gegen den Phyleiden stürzet Amphiklos, doch kam ihm
Phyleus Sohn zuvor, und traf die Wade des Troers,
Daß die Nerven rissen, und Dunkel sein Angesicht deckte.

Tapfer stritten die Nestoriden. Mit spitziger Lanze
Traf Atymnios Bauch Antilochos; sie durchdrang ihn,
Daß er vor ihm fiel. Von nahem stürzete Maris
Auf Antilochos, zürnend ob des ermordeten Bruders,
Seine Leiche schützend. Der göttliche Thrasimedes
Kam ihm zuvor, den Bruder vertheidigend; Maris Schulter
Traf er; seiner Achsel Nerven theilte des scharfen
Speeres Erz, und zermalmte zugleich den Knochen der Schulter;
Rasselnd fiel der Troer, und Dunkel umhüllte sein Antlitz.

Also, von zween Brüdern bezwungen, sanken die beiden
In den Erebos, Sarpedon's getreue Genossen,
Kriegrische Söhne des Amisodaros, der die Chimära
Nährte, die unbezwingbare, vieler Menschen Verderben.

Aias, Oileus Sohn, ging gegen Kleobulos,
Fing ihn im Gedränge, und nahm mit mächtigem Schwerte

Ihm das Leben; das Schwert ward lau vom Blute; des Troers
Augen deckte der blutige Tod und das harte Verhängniß.

Peneleos und Lykon begegnen einander; es fehlten
Beider Speere, vergeblich ihren Händen enteilend.
Beide griffen zum Schwert. Des schweifbeschatteten Helmes
Wölbung schlug der Troer, da sprang ihm am Hefte die Klinge.
Peneleos schlug ihn am Nacken unter dem Ohre,
Und tief drang sein Schwert; es hing das Haupt herunter
An der bloßen Haut, und Lykon's Glieder erstarrten.

Meriones schlug Akamas, den er laufend erreichte,
An die rechte Schulter, indem er den Wagen hinaufsprang;
Von dem Wagen fiel er, und Dunkel umfloß sein Auge.

Idomeneus traf Erymas mit grausamen Erze;
Seinen Mund durchflog der Speer, und zermalmte die Knochen
Unter dem Schädel, entschüttelte seinem Munde die Zähne,
Füllte die Augen mit Blut; auch athmet' er Blut aus dem offnen

Mund' und aus der Nase; die schwarze Wolke des Todes
Hüllet' ihn ein. So mordeten einzeln die Führer der Griechen.

Wie zerreißende Wölf' auf Lämmer oder auf Ziegen
Fallen, und aus den Heerden sie nehmen, die im Gebürge
Durch Versehn des Schäfers zerstreut sind; wie sie sie sehen,
So zerfleischen sie die schwache Beute: so fielen
Ueber die Troer die Danaer her; die Troer vergaßen
Ihrer Kraft, gedachten nur der lärmenden Rückflucht.

Stets begehrte Aias, den erzgepanzerten Hektor
Mit dem Speere zu werfen; doch dieser, kundig des Krieges,
Deckte die breiten Schultern mit seinem Schilde von Stierfell,
Und nahm wahr der zischenden Pfeile, der sausenden Lanzen.
Zwar erkannte der Held, es habe der Sieg sich gewendet;
Dennoch wandt' er sich oft, und rettete seine Genossen.

Wie sich vom Olympos dunkle Wolken erheben
Zu dem heitern Himmel, wenn Zeus Gewitter bereitet;
So entstand bei den Schiffen, der Troer Flucht und Getümmel.
Sonder Ordnung durchliefen sie nun die Graben; es zogen

Hektorn mit der Rüstung davon die fliegenden Rosse;
Er verließ die Schaaren, welche der Graben noch abhielt.
Viele schnelle Rosse zerbrachen die Wagen der Fürsten
In dem Graben, und liefen davon, die Fürsten verlassend.

Laut die Schaaren der Griechen ermahnend, verfolgte Patroklos
Unglücksinnend die Troer; sie füllten mit Flucht und Getöse
Alle Wege, weitzerstreuet; staubige Wolken
Flogen gen Himmel; es liefen die Rosse mit stampfenden Hufen
Wieder zu den Mauern der Stadt von den Schiffen und Zelten.

Dorthin richtet mit großem Geschrei Patroklos die Rosse,
Wo er der Flucht Getümmel am lautesten höret; es fallen
Unter den Axen rollender Räder die Krieger, und rasselnd
Werden zerbrochene Wagen gewälzt mit lautem Gepolter.

Ueber den Graben sprangen die schnellen unsterblichen Rosse,
Welche die Götter hatten dem Peleus zur Gabe verehret,
Vorwärts strebten sie; herzlich begehrte Patroklos, zu treffen
Hektorn, welcher mit eilenden Rossen vor ihm dahinfloh.

Wie in herbstlichen Tagen die ganze schwarze Erde
Ueberschüttet wird mit stürmendem Ungewitter,
Wenn Kronion am meisten die reißenden Wasser herabstürzt;
Weil er über den Frevel der sterblichen Menschen erzürnt ist,
Die auf Richterstühlen Gesetze fälschlich verdrehen,
Und das Recht verdrängen, nicht achtend die Rache der Götter;
Schwellend überfließen alsdann die Ströme, sie stürzen
Von Gebürgen herab die vorwärts hangenden Spitzen,
Reißend rauschen die Ström' in die schwarzen Wogen des Meeres,
Und verwüsten im jähen Lauf die Arbeit der Menschen:
Also liefen und keuchten die Rosse der fliehenden Troer.

Abgeschnitten hatte Patroklos die vordersten Schaaren
Von dem flüchtigen Heer; nun zwang er sie wiederzukehren
Zu den Schiffen, so sehr sie sich auch nach Ilion sehnten.
Zwischen den Mauern der Stadt, dem Strom und den Schiffen der Griechen
Lief er mordend umher, und nahm an vielen die Rache.

Erst ermordet' er Pronoos mit schimmernder Lanze;
Neben dem Schilde traf er die Brust, und streckt ihn zu Boden;
Rasselnd fiel er. Patroklos stürzet auf Thestor, des Enops
Sohn; der duckte vor Furcht im schöngeglätteten Wagen;

Denn sein Herz erschrack, den Händen entfielen die Zügel.
Seine rechte Wange durchstach die Lanze Patroklos,
Und zerbrach die Zähn'; es zog ihn vorwärts die Lanze
Bis zum Ring' am Sessel des Wagens. Wie wenn ein Mann sitzt
Auf der Spitze des jähen Felsen, und aus dem Meere
Einen Fisch mit der Schnur an dem blanken Erze hervorzieht;
Also zog im Munde die Lanze Patroklos den Troer.
Nun entschüttelt' er ihn; er fiel mit fliehender Seele.

Eryalos eilte gegen Patroklos; der warf ihm
Einen Stein auf die Scheitel, und theilte das Haupt des Troers
In dem schweren Helm; er fiel mit dem Bauch auf die Erde,
Und des entseelenden Todes Schatten umflossen sein Antlitz.

Ferner tödtet' er Erymas, Amphoteros, Epaltes,
Tlepolemos, den Damastoriden; Echios und Pyres,
Ipheus, Euippeus, und des Argeas Sohn Polymelos;
Einen stürzt' er über den andern hinunter zur Erde.

Als Sarpedon sah, wie seine entgürteten Freunde
Wurden unter der Faust des Menötiaden bezwungen;
Schalt er der göttlichen Lykier Schaaren mit diesen Worten:

O der Schmach! Wo fliehet ihr hin, zum Laufe nur rüstig?
Ich will jenem Manne begegnen; daß ich erfahre,
Wer der Sieger sei, der zum Verderben der Troer
Also wüthet, und viele Tapfre zu Boden gestreckt hat!

Sprach's, und sprang vom Wagen in voller Rüstung herunter;
Auch entsprang Patroklos dem Wagen, da er ihn sahe.

Wie zween krummgeklaute, krummgeschnabelte Geier
Auf dem hohen Felsen kämpfen mit klappernden Flügeln;
Also eilten diese schreiend gegen einander.
Beide sah' mitleidend der Sohn des listigen Kronos,
Und er sprach zu Here, seiner Schwester und Gattinn:

Wehe mir, daß Sarpedon, mein Liebling unter den Menschen,
Soll erliegen der Hand Patroklos, des Menötiaden!
Zwiefach theilt sich noch mein Herz, mit wankendem Vorsatz:
Ob ich ihn lebend entreiße dem thränenerregenden Kampfe,
Und hinüber ihn bringe zu Lykia's reichem Volke;
Oder unter die Faust des Menötiaden ihn thue.

Ihm antwortet die edle Göttinn mit großen Augen:
Schlimmer Zeus, welch' Wort ist deinen Lippen entfallen?

v. 439 – 459.

Einen sterblichen Mann, dem schon die Tage gezählt sind,
Willst du wieder der Macht des traurigen Todes entreißen?
Thu's! Deß werden nicht die übrigen Götter dich loben!
Eins nur sag' ich; merke dir das im innersten Herzen:
Wenn Sarpedon lebend in seine Heimat gesandt wird,
So bedenk, ob nicht auch andre Unsterbliche werden
Ihre Söhne wollen entreißen der blutigen Feldschlacht?
Denn es kämpfen viele Söhn' unsterblicher Götter
Um die große Stadt des Priam, die würden dir zürnen.
Aber wo er dir werth ist, sein dein Herz sich bekümmert;
O, so wollest du zwar ihn in der blutigen Feldschlacht
Lassen sterben unter der Hand des Menötiaden:
Aber wenn die Seel' ihn mit dem Leben verlassen,
Uebergieb ihn dann dem Tod' und dem sanften Schlafe;
Daß sie ihn bis zum Volke des großen Lykiens bringen.
Seine Brüder werden ihn dort und Freunde bestatten,
Ihm mit Hügel und Grabstein die Ehre der Todten erzeigen.

Also sprach sie; der Vater der Menschen und Götter gehorchte.
Und er träufelte blutige Tropfen auf die Erde,
Seinen theuren Sohn zu ehren, welchen Patroklos
Sollte, fern von der Heimat, im fruchtbaren Troia ermorden.

Als sie nahe waren an einander gekommen,
Siehe, da traf den berühmten Thrasymelos Patroklos,
Der ein tapfrer Genosse war des Königs Sarpedon.
Er durchstach ihm den Bauch, und streckt' ihn nieder zur Erde.
Sarpedon verfehlt den Patroklos mit schimmernder Lanze;
Aber Pedasos traf er, das Roß, auf die rechte Schulter,
Röchelnd fiel's in den Staub, und ihm enteilte die Seele.
Aus einander sprangen mit knarrendem Joche die andern;
Ihre Zügel hatte des Pedasos Fall verwickelt.
Automedon bedachte sich deß, der speerberühmte;
Denn er zog sein langes Schwert von der starken Hüfte,
Und erhub sich schnell, und zerhieb die Stränge des Todten;
Beide Rosse zogen nun wieder in voriger Ordnung,
Und die Helden fochten wieder im blutigen Zweikampf.

Sarpedon verfehlte den Feind mit schimmernder Lanze;
Ueber die linke Schulter Patroklos eilte des Speeres
Schärf', und traf ihn nicht. Da erhub mit mordendem Erze
Sich Patroklos, und nicht umsonst entflog ihm die Lanze;
Sondern traf ihn, wo sich das Herz und das Zwerchfell begegnen.
Wie die Eiche, fiel Sarpedon, oder die Pappel,

Oder die hohe Tanne, die Männer in dem Gebürge
Fällen mit neuen Beilen, auf daß sie nütze zum Schiffbau:
Also lag er gestreckt vor seinem Wagen und Rossen,
Knirschend, und den blutigen Staub mit den Händen
ergreifend.

Wie ein Löwe den muthigen edlen Stier aus der
Heerde
Hascht, er röchelt sterbend unter den Zähnen des Löwen;
So lag unter Patroklos der kriegrischen Lykier Führer.
Sterbend rief er noch zu seinem werthen Genossen:

Theurer Glaukos, du Edler unter den Streitern,
nun mußt du
Tapfer dich zeigen, dich als einen muthigen Krieger!
Bist du kühn, so zeige dich jetzt des Kampfes begehrend!
Siehe, du mußt zuerst der Lykier Führer ermuntern,
Durch die Reihen wandelnd, für ihren Sarpedon zu
kämpfen;
Mußt mich selber alsdann vertheidigen mit dem Erze!
Denn ich würde mit Schmach hinfort dein Angesicht decken
Alle künftigen Tage, wofern mich einer der Griechen
Hier, im Kampfe für ihre Schiffe, der Rüstung beraubte.
Auf! sei selber stark, und ermuntre der Lykier Schaaren!

Also sprach er; die Hülle des Todes bedeckte sein
Antlitz.
Gegen die Brust des Todten stämmte den Fuß Patroklos,

Und entzog ihm den Speer mit blutigem Eingeweide;
Mit der Schärfe des Speers entfloh die Seele des Helden.
Neben ihm hielten Myrmidonen die schnaubenden Rosse
Welche der Flucht begehrten, von ihren Führern verlassen.

Tiefer Schmerz ergriff den Glaukos, als er Sarpedon's
Stimme vernahm, und Gram, daß er nicht helfen ihm konnte;
Und er griff mit der Hand an den Arm, und drückte die Wunde,
Die ihn heftig schmerzte. Ihn hatte mit fliegendem Pfeile
Teukros, die hohe Maur und die Seinen schützend, getroffen.
Flehend betete Glaukos zum Fernhintreffer Apollon:

Höre mich, der du vielleicht im reichen lykischen Lande
Bist, vielleicht in Troia; du kannst aus jeglichem Orte
Einen Bedrängten hören, wie mich der Schmerz nun bedränget!
Eine tiefe Wunde hab' ich und heftige Qualen;
Mir entrinnet das Blut und lähmt die ermattete Schulter;
Sieh', ich kann nicht schwingen den Speer, mich nicht auf die Feinde
Stürzen: und doch ist der tapferste Krieger gefallen,

Sarpedon, Zeus Sohn, der seinem Kinde nicht beisteht!
Hilf mir, König, heile mir diese schlimme Wunde,
Schläfre die Schmerzen ein, und gieb mir Stärke, damit ich
Mög' ermuntern meine Gefährten, tapfer zu streiten,
Und auch selber kämpfen für die Leiche des Freundes.

Also sprach er betend; ihn hörte Phöbos Apollon,
Stillte gleich die Schmerzen in seiner schweren Wunde,
Hemmte das schwarze Blut, und gab ihm muthige Stärke.

Deß ward Glaukos wahr, und freute sich deß im Herzen,
Daß der große Gott erhöret hätte sein Flehen.
Nun ermahnt er zuerst die Führer der lykischen Schaaren,
Durch die Reihen wandelnd, für Sarpedon zu streiten.
Dann ging er mit großen Schritten zu den Troern,
Polydamas, dem Panthoiden, Agenor, dem edlen,
Zu Aeneias und dem erzgepanzerten Hektor;
Nahe stand er ihnen mit diesen geflügelten Worten:

Hektor, du hast ganz der Bundesgenossen vergessen,
Welche deinetwegen, die Freund' und die Heimat verlassend,
Hier ihr Leben verscherzen; und du willst ihnen nicht beistehn!
Sarpedon liegt dort, der geschildeten Lykier Führer,

Welcher Lykiens waltete mit Gesetzen und Kriegsmuth;
Unter Patroklos Speer bezwang ihn der eherne Ares.
Auf, Geliebte, hinzu! Deß müßtet ihr herzlich euch grämen,
Wenn sie die Rüstung ihm raubten, und wenn die Myrmidonen
Seine Leiche schmähten, die Danaer alle zu rächen,
Welche wir bei den Schiffen mit unsern Speeren erlegten.

Also Glaukos; heftige, dauernde Schmerzen ergriffen
Alle Troer. Ein Bollwerk war Sarpedon gewesen
Ihrer Stadt, wiewohl ein Fremdling; es waren ihm viele
Schaaren gefolgt, er war in seinen Schaaren der stärkste.
Kampfbegierig gingen sie gegen die Danaer; Hektor
Führte sie, zürnend ob Sarpedon. Es erregte der Griechen
Heer Patroklos, Menötios Sohn, der unerschrockne.
Beiden Aias rief er zuerst, den hitzigen Kriegern:

Aias ihr, ihr müsset nun streiten mit muthigem Herzen,
Tapfer wie vordem, und wo es möglich, noch tapfrer;
Denn er liegt, der zuerst erstieg die achaiische Mauer,
Sarpedon! O, könnten wir seine Leiche nun schmähen,
Ihm von den Schultern die Rüstung ziehn, und seiner Genossen,
Die ihn schützen, einige schlagen mit mordendem Erze!

v. 557–223.

Also sprach er zu ihnen, die schon des Kampfes
begehrten.
Siehe, die Heere wurden verstärkt von beiden Seiten,
Troer und Lykier wider Achaier und Myrmidonen.
Gegen einander stürzen sie, um die liegende Leiche,
Fürchterlich schreiend; auch rasselten laut der Streitenden Waffen.

Zeus verbreitet nächtliches Dunkel über die Feldschlacht,
Daß sie um seinen geliebten Sohn verderblicher wüthe.

Erst vertrieben die Troer die schwarzgeäugten Achaier;
Denn es ward der tapfersten unter den Myrmidonen
Einer getroffen, Agakles Sohn, der edle Epeigeus.
Dieser herrschte vordem im wohlbewohnten Budeion;
Aber seinen Vetter hatt' er erschlagen, da kam er
Flehend zu Peleus und der silberfüßigen Thetis.
Diese sandten ihn mit dem Schaarendurchbrecher
Achilleus,
Daß auch er um's roßberühmte Ilion kämpfte.
Hektor, der schimmernde, warf ihm, da er die Leiche
schon faßte,
Einen Stein auf die Scheitel, und theilte das Haupt
des Argeiers
In dem schweren Helm; er fiel mit dem Bauch auf
die Leiche,
Und des entseelenden Todes Schatten umfloßen sein
Antlitz.

v. 576–592.

Schmerz ob seinen gefallnen Freund erfüllte Patroklos.
Durch die Vorderreihen sprang er, ähnlich dem schnellen
Falken, wenn er Dohlen und Staare vor sich dahinscheucht;
Also stürztest du, zürnend ob deinen Genossen, Patroklos,
Wagenkundiger, gegen der Troer und Lykier Schaaren.

Sthenelaos warf er, dem Sohn des Ithämeneus, einen
Großen Stein auf den Nacken, daß seine Nerven zerrissen;
Rückwärts wich mit den vordersten Streitern der schimmernde Hektor.
Ohngefähr so weit, wie einer langen Lanze
Wurf, die in den Spielen ein Mann mit strebender Kraft wirft,
Oder in der Feldschlacht gegen die mordenden Feinde,
Wich das Heer der Troer zurück, von den Griechen getrieben.

Aber Glaukos wandte sich wieder, und mordete Chalkon's
Sohn, den edelgesinnten Bathykles, welcher in Hellas
Wohnte, vor allen Myrmidonen mit Reichthum begabet.
Glaukos wandte sich plötzlich im Fliehn, und stieß ihm die Lanze
Durch die Brust, indem er ihn schon zu haschen vermeinte;

Rasselnd fiel er. Heftiger Schmerz ergriff die Achaier
Ueber des Tapfern Fall; und Freud' erfüllte die Troer.
Dichtgeschlossen umzingelten sie den Todten; die Griechen,
Ihrer Stärke eingedenk, bestürmten die Feinde.

Meriones ermordete einen troischen Krieger,
Laogonos, den kühnen Sohn Onetor's, Kronion's
Priesters; ihn verehrten gleich einem Gotte die Völker.
Unter dem Ohre traf er den Backen; es eilte die Seele
Aus des Fallenden Gliedern, und schreckliches Dunkel umfing ihn.

Gegen Meriones schwang nun Aeneias die Lanze;
Denn er hofft' ihn zu treffen, wiewohl er hinter dem Schilde
Ging. Der Grieche sah und vermied die eherne Lanze,
Denn er bückte sich vorwärts; siehe, da flog die Lanze
Ueber ihm weg, und drang in die Erde; lange noch bebte
Oben der Schaft, er vorlor erst spät die letzten Kräfte.
Weit war in die Erde des Speeres Schärfe gedrungen,
Denn es hatt' ein mächtiger Arm ihn vergebens geworfen.
Tief im Herzen zürnet', und sprach der Anchisiade:

Meriones, bald hätt' ich, wiewohl du ein trefflicher Tänzer
Bist, dich doch getroffen, und deine Sprünge gehemmet!

Ihm antwortete Meriones, der speerberühmte:
Tapfer wie du bist, Aeneias, würd' es dir dennoch
Schwer seyn, auszulöschen die Kräfte jegliches Menschen,
Welcher sich gegen dich erhebet; auch du bist sterblich.
Wenn ich dich nun träfe mit dieser geschärften Lanze,
Siehe, du würdest, wie sehr du auch deiner Stärke vertrauest,
Ehre mir geben, die Seele dem roßberühmten Aidoneus!

Also sprach er; ihn schalt der tapfre Menötiade:
Meriones, so tapfer im Streit, und dennoch so schwatzend?
O mein Freund, es werden ob unsrer scheltenden Worte
Nicht die Troer verlassen die Leiche, bis mancher gestreckt liegt.
In den Fäusten ist Kriegsentscheidung, des Raths in der Zunge!
Drum laß fahren die Wort', und mache dich auf zum Gefechte!

Sprach's und ging voran; ihm folgte der göttliche Streiter.
Wie im Thal des Gebürges eichenspaltender Männer

Tönende Schläge des Beils von fernher werden vernommen;
So erschollen die Panzer der Streiter, die Schilde von Stierfell,
Unter den Hieben der Schwerter, und unter den schneidenden Lanzen.

Sieh', es hätte nun keiner erkannt den edlen Sarpedon,
Denn er war, von der Scheitel bis zu den Zehen der Füße,
Ganz mit Pfeilen bedeckt, mit Blut und Staube besudelt.
Häufig umgaben Krieger die Leiche, ähnlich den Fliegen,
Welche die milcherfüllten Gefäße des Meiers umsummen,
In den Tagen des Lenzes, wenn Milch die Eimer herabtrieft;
So umschwirrten Krieger die Leiche. Zeus Kronion
Wandte nicht von der blutigen Schlacht die strahlenden Augen;
Sondern schaute die Streitenden an, im innersten Herzen
Sich bedenkend über den nahen Fall des Patroklos:
Ob schon jetzt ihn morden sollte der schimmernde Hektor,
Sarpedon zu rächen, schon jetzt die Rüstung ihm rauben;
Oder ob Patroklos noch sollte manchen ermorden.
Dieser Rathschluß schien ihm zuletzt von beiden der beste,
Daß der tapfre Genosse des Peleiden Achilleus

v. 646-661.

Wieder die Troer trieb', und den erzgepanzerten Hektor
Zu den Mauern der Stadt, und vielen noch raubte das Leben.

Nun erschreckte Zeus die Seele Hektor's; er eilte
Auf den Wagen, und ermahnte die Schaaren der Seinen
Auch zur Flucht; er erkannte Kronion's heilige Wagschaal'.
Alle Lykier flohen nun auch; sie sahen den König
Mit der Herzenswunde unter dem Haufen der Todten
Liegen, und viele der Ihren um ihn, die all' in den Staub hin
Waren gesunken, als Zeus die Feldschlacht am stärksten empörte.

Siehe, nun rissen jene die eherne schimmernde Rüstung
Von Sarpedon's Schultern; der starke Menötiade
Gab sie den Seinen, auf daß sie in die Schiffe sie trügen.
Da sprach Zeus, der Wolkenversammler, zu Phöbos Apollon:

Auf! geliebter Apollon, geh', entreiße Sarpedon
Jetzt den Pfeilen, und reinige ihn vom schwärzlich-gewölkten
Blute, weit von dannen im Strome des Flusses ihn waschend.

Salb' ihn mit himmlischer Narde; gieb ihm unsterbliche Kleider;
Ueberlaß ihn den Zwillingsbrüdern, dem Schlaf und dem Tode.
Diese schnellen Ueberbringer werden ihn tragen
Zu dem reichen Volke des großen lykischen Landes;
Seine Brüder werden ihn dort und Freunde bestatten,
Ihm mit Hügel und Grabstein die Ehre der Todten erzeigen.

Also sprach er; Phöbos Apollon gehorchte dem Vater.
Eilend schwebt' er zur blutigen Schlacht vom Ida herunter,
Er entriß den Pfeilen den edlen Sarpedon, und trug ihn
Weit von dannen, und wusch ihn in dem Strome des Flusses;
Salbt' ihn mit himmlischer Narde; gab ihm unsterbliche Kleider;
Ueberließ ihn den Zwillingsbrüdern, dem Schlaf und dem Tode,
Daß sie eilend ihn brächten zu Lykia's reichem Volke.

Seine Ross' und Automedon ermahnte Patroklos,
Troer und Lykier immer verfolgend, zu seinem Verderben,
Thor! ach, hätt' er bewahrt die Worte des Peleionen,
Siehe, so wär' er dem Schicksal des schwarzen Todes entronnen!

Aber Kronion's Rathschluß ist stärker denn sterblicher Menschen,
Der den starken Streiter erschreckt, den Sieg ihm entreißet,
Sonder Müh', auch wenn er ihn selbst zu kämpfen entflammte.
Dieser erregte nun das Herz im Busen Patroklos.
Welchen erschlugst du zuerst Patroklos, welchen am letzten,
Als die unsterblichen Götter dich beriefen zum Tode?
Adrastos zuerst, Autonoos und Echeklos,
Perimos, Meges Sohn, Epistor und Melanippos.
Ferner Elasos und Mylios und Pylartes,
Diese tödtet' er; aber die andern ergriffen die Rückflucht.

Sieh', es hätten Achaia's Söhne die hohe Troia
Unter Patroklos erobert, er wüthete stark mit der Lanze;
Wäre nicht auf dem festen Thurme Phöbos gestanden,
Unglück sinnend Patroklos, und Troia's Mauern beschützend.
Dreimal erhub sich bis zur Krümmung der Mauer Patroklos;
Dreimal stürzte Phöbos Apollon ihn wieder herunter,
Mit unsterblichen Händen den strahlenden Schild erschütternd.
Als Patroklos, stark wie ein Gott, zum viertenmal stürmte,
Rief mit drohenden Worten der Fernhintreffer Apollon:

v. 698–716.

Weiche, edler Patroklos! Dir hat das Schicksal versaget,
Mit dem Speere die Stadt der kühnen Troer zu tilgen;
Hat's Achilleus versagt, der doch viel stärker, als du bist.

Also Phöbos Apollon, und weit zurück ging Patroklos,
Daß er den Zorn des Fernhintreffers möchte vermeiden.

Hektor hielt mit den stampfenden Rossen bei'm Skäischen Thore,
Sinnend, ob er zum Streit sie durch's Getümmel der Feldschlacht
Treiben, oder sollte das Heer bei der Mauer versammeln.
Als er deß sich bedachte, stellte sich Phöbos Apollon
Neben ihm, in Gestalt des starken und blühenden Jünglings
Asios, des Ohms vom roßbezähmenden Hektor,
Hekabe's, seiner Mutter, Bruder, des Sohnes von Dymas,
Welcher an Sangarios Strom' in Phrygien herrschte.
Diesem ähnlich sprach zu Hektorn Phöbos Apollon:

Hektor, warum ruhst du vom Kampf? Es geziemet dir das nicht!
Wär' ich stärker wie du, um so viel als ich dir weiche;
Siehe, du wärst zurück gewichen zu deinem Verderben!
Richte gegen Patroklos die Rosse, ob du vielleicht ihn
Mordest? ob vielleicht dir Phöbos Ehre verleihe?

Also der Gott, und kehrte zurück zum Getümmel der Krieger.
Kebriones, den kriegrischen, hieß der schimmernde Hektor
In die Schlacht die Rosse zu treiben; Phöbos Apollon
Mischte sich ein, und erregte Verwirrung unter den Griechen,
Aber die Troer krönt' er mit Ruhm, und den göttlichen Hektor.

Hektor ließ die Danaer hinter sich, keinen ermordend,
Gegen Patroklos richtet' er nur die stampfenden Rosse.

Gegen über sprang von seinem Wagen Patroklos.
In der Linken hielt er den Speer, und ergriff mit der Rechten
Einen glänzenden eckigen Stein, der die Hand ihm erfüllte.
Diesen warf er aus voller Kraft; es säumte der Stein nicht,
Und entflog ihm nicht umsonst; den Führer des Hektor's
Traf er, Kebriones, den unächten Sohn des Priam,
Auf die Stirn', indem er die Zügel hielt in den Händen.
Seine Gebeine zerschmettert der Stein, es fielen die Augen
Zu den Füßen hin in den Staub, er stürzt wie ein Taucher

Von dem künstlichen Wagensessel, die Seele verläßt ihn;
Und du spottetest sein, Patroklos, Wagengeübter!

Siehe, der Mann ist wirklich behende! Wie leicht er hinabtaucht!
Schade daß er nicht ist im fischerfüllten Meere,
Durch den Austerfang vermöcht' er viele zu nähren,
Wenn er immer so leicht, wie nun vom Wagen, hinabtaucht.
Also haben denn auch die Troer treffliche Taucher!

Sprach's, und eilte hinzu auf Kebriones, den Helden,
Mit des Löwen Ungestüm, der, die Hürde verwüstend,
Wird an der Brust verwundet; es schadet ihm seine Stärke:
Also sprangst du begierig, Patroklos, gegen den Todten.

Hektor sprang auf der andern Seite vom Wagen herunter,
Und sie stritten um Kebriones: so streiten zween Löwen,
Die auf Gipfeln des Bergs um eine getödtete Hindinn
Streiten, beide hungrig, und muthiges Herzens beide:
Also stritten um Kebriones die Kampfgeübten,
Hektor der strahlende, und der Menötiade Patroklos!
Jeder wünschte mit grausamen Erze den andern zu treffen.

v. 751 - 768.

Hektor hielt die Leiche bei'm Haupt', und ließ sie nicht fahren,
Bei den Füßen hielt sie Patroklos; die übrigen Streiter,
Troer und Griechen, fochten indessen in blutiger Feldschlacht.

Wie wenn um die Wette stürmen Ostwind und Südwind,
In dem Thal des Gebürges die tiefen Forsten erschütternd;
Buchen beben und Eschen, Kornelen mit zäher Rinde,
Aneinander stoßend mit weitverbreiteten Aesten,
Schrecklich rauschend; fernher wird ihr Getöse vernommen:
Also sprangen gegen einander Achaier und Troer
Mordend; keiner von beiden gedachte der schädlichen Rückflucht:
Viele geworfne Lanzen umbebten den liegenden Krieger,
Ihn umzischten häufige Pfeile vom Bogen geschnellet,
Viele mächtige Steine zerschmetterten der Streitenden Schilde,
Rund um ihn; er aber lag im Wirbel des Staubes
Ausgestreckt, uneingedenk der Kunde des Wagens.

Weil die Sonne noch den hohen Himmel hinanstieg,
Trafen die Pfeile beider Heer', es sanken die Völker.
Aber als die Sonne sich neigte zum Untergange,

v. 769–787.

Waren gegen des Schicksals Schluß die Achaier die
stärksten;
Denn sie entrissen Kebriones, den Helden, den Pfeilen,
Ihn der Troer Getös', und erbeuteten seine Rüstung.

Unglücksinnend stürzte Patroklos gegen die Troer.
Dreimal sprang er gegen sie an, wie der stürmende Ares,
Fürchterlich schreiend, und neun Männer ermordet' er
dreimal.
Als er, stark wie ein Gott, zum viertenmal gegen sie
stürmte,
Siehe, Patroklos, da war dein Ende sichtbar gekommen!
Denn Apollon begegnete dir in der blutigen Feldschlacht
Fürchterlich. Patroklos vernahm ihn nicht im Getümmel,
Denn es war der Gott in nächtliches Dunkel gehüllet.
Hinter ihm stand er, und schlug ihn zwischen den
breiten Schultern
Mit gesenktem Arm; da schwindelte seinen Augen.
Von dem Haupte warf ihm Apollon den Helm herunter;
Fallend erklang er, und rollte dahin vor den Füßen
der Rosse;
Sieh', es ward mit blutigem Staube der Haarbusch
besudelt.
Ach, den roßbeschweiften Helm befleckte kein Staub sonst,
Sondern des göttlichen Mannes Haupt, und die lieb-
liche Stirne
Schützt' er, Achilleus; nun übergab Kronion ihn
Hektorn,

Daß er ihn trüg' auf seinem Haupt': auch ihm war
der Tod nah!
In den Händen Patroklos zerbrach der lange, schwere,
Große, mächtige, erzgeschärfte Speer; von den Schultern
Fiel der lange Schild mit seinem Gehenke zur Erde;
Und ihm lös'te Phöbos, der Sohn Kronion's, den Panzer.

Schrecken erfüllte sein Herz, und lös'te die glänzenden Glieder,
Staunend stand er; da stieß ihn mit der spitzigen Lanze
Zwischen den Schultern, von nahem, der Dardaner
einer, Euphorbos,
Panthoos Sohn. Er war geziert vor seinen Genossen
Mit der Kunde des Speers, der Rosse, des flüchtigen
Laufes;
Schon als er zuerst im Wagenrennen sich übte,
Hatt' er zwanzig Männer von ihren Wagen gestürzet.
Dieser warf dir die erste Waffe, edler Patroklos!
Doch bezwang er dich nicht; er floh zurück in die
Menge,
Aus der Wunde ziehend den eschenen Speer; er bestand
nicht
In dem Kampfe Patroklos, der seiner Waffen entblößt war.
Dieser wich, durch den Schlag des Gotts und die
Lanze geschwächet,
Rücklings zu den Haufen der Seinen, den Tod zu
vermeiden.

Hektor, als er den edelgesinnten Patroklos erblickte,
Rücklings weichend, und mit scharfem Erze getroffen,
Ging er dicht auf ihn zu, durch die Reihen, und stieß ihm die Lanze
Durch die Mitte des Bauchs. Das mordende Erz durchdrang ihn;
Rasselnd fiel er; deß grämte sich sehr das Heer der Achaier.

Wie wenn einen muthigen Keuler der Löwe bekämpft hat,
Auf des Gebürges Gipfeln stritten sie, hohes Muthes,
Beid' um einen kleinen Quell, begierig zu trinken;
Mit Gewalt bezähmte der Löwe endlich den Schnauber:
Also ward dem vielermordenden Menötiaden
Doch von Priam's Sohne zuletzt das Leben entrissen,
Und deß jauchzete dieser mit geflügelten Worten:

Siehe, Patroklos, du hofftest unsre Stadt zu verwüsten,
Unsern troischen Weibern den Tag der Freiheit zu rauben,
Und sie in Schiffen zu führen zu deiner geliebten Heimat.
Thor! drob widerstreben die schnellen Rosse des Hektor's,
Eilendes Fußes im Kampf! Auch bin ich selbst mit der Lanze
Unter den kriegrischen Troern der erst', und ferne der Knechtschaft
Tag von ihnen! Dich werden allhier die Geier zerreißen!
Unglückseliger! stark wie er ist, stand dennoch Achilleus

Dir nicht bei! Wohl hat er dich bei'm Scheiden ermahnet:
Kehre mir, o wagenerfahrner Patroklos, nicht wieder
Zu den hohlen Schiffen, bevor du des mordenden Hektor's
Blutbetrieften Panzer auf seinem Herzen durchbohrt hast!
Also sagt' er dir wohl; du hofftest mit thörigem Sinne!

Leisaufröchelnd erwiedertest du, o edler Patroklos:
Hektor, rühme dich immerhin! Dir haben die Götter,
Zeus und Apollon, den Sieg mit leichter Mühe gegeben;
Denn sie rissen mir von meinen Schultern die Rüstung.
Wären mir zwanzig Männer, wie du, im Kampfe begegnet;
Alle wären gefallen, von meinem Speere bezwungen.
Mich hat Leto's Sohn und das schlimme Schicksal bekämpfet,
Unter den Menschen Euphorbos, du dritter erbeutest die Waffen.
Eines sag' ich dir noch, bewahr's im innersten Herzen!
Lange lebst du selber nicht mehr! Es nahen, es stehn schon
Dir zur Seite der Tod und das unerbittliche Schicksal;
Bald bezwingen sie dich durch die Faust des edlen Achilleus.

Also sprach er; die Hülle des Todes bedeckte sein Antlitz,
Fliehend enteilte den Gliedern die Seele, hinab zu den Schatten;
Ihr Geschick bejammernd, verließ sie Jugend und Stärke.
Todt noch redte ihn an und sprach der schimmernde Hektor:

v. 847–855.

Was weissagest du mir, Patroklos, das schlimme Verderben?
Siehe, wer weiß, ob nicht Achilleus, der schöngelockten
Thetis Sohn, durch meinen Speer das Leben verlieret?

Also sprach er, und stämmte die Ferse gegen den Todten;
Aus der Wunde zog er die Lanz', und stieß ihn von sich.

Gegen den göttlichen Automedon, des schnellen Achilleus
Kriegsgefährten, wandt' er sich dann mit dem Speer' in der Rechten,
Sein begehrend; den retten die schnellen unsterblichen Rosse,
Welche die Götter dem Peleus zum edlen Geschenke verehrten.

Ilias.

Siebzehnter Gesang.

Nicht verborgen blieb's dem kriegrischen Menelaos,
Daß Patroklos von den Troern im Kampfe besiegt war.
Er durchlief die Vorderreihen mit schimmerndem Erze.
Nun umging er ihn schützend, gleich der Mutter des Kälbleins,
Welche zum erstenmale gebar, und blöckend umhergeht;
Also schützte der Held mit goldnen Locken Patroklos.
Vor ihm hielt er den runden Schild zugleich mit der Lanze,
Jeden, welcher sich nahen würde, zu treffen begierig.
Panthoos Sohn, Euphorbos, vergaß den gefallnen Patroklos
Nicht; er nahte dem kriegrischen Menelaos, und sagte:

Edler Menelaos Atreides, Führer der Völker,
Weiche vom Todten zurück, laß mir die blutige Rüstung!
Unter den Troern und berühmten Bundesgenossen

v. 14-33.

Hab' ich in dem blutigen Kampfe zuerst ihn getroffen!
Laß mich diesen Ruhm erwerben unter den Troern,
Eh' ich dich treff', und dir das süße Leben entreiße!

Zürnend erhub die Stimme der Krieger mit goldenen Locken:
Vater Zeus! das ziemet sich nicht, so trotzend zu prahlen!
Solchen Uebermuth zeigt weder Pardel noch Löwe,
Nicht der verderbende Keuler, der vor allen im Angriff
Muthig ist, und flammende Augen trotzig umherrollt;
Als der Uebermuth der kriegrischen Panthoiden.
Dennoch halfen dem roßbezähmenden Hyperenor
Nichts die Kräfte der blühenden Jugend, als er mich schmähte,
Sagend, unter den Danaern sei Menelaos der schwächste.
Sieh', ich mein', es trugen ihn nicht die Füße von dannen,
Seinem geliebten Weib' und geehrten Eltern zur Freude!
Also lös' ich auch dir die Kräfte, so du es wagest,
Mich zu bestehn! Ich ermahne dich warnend: weiche von hinnen
In die Schaaren der Deinen zurück, auf daß du entrinnest,
Ehe dich Unglück ergreift! Der Schaden belehret die Thoren!

Also spricht er umsonst; der Panthoide erwiedert:
Edler Menelaos, nun will ich Rache mir nehmen

Für den Bruder, den du erschlugst, ob welchem du trotzest!
Seine Wittwe hast du betrübt im neuen Pallaste,
Hast unendlichen Gram den jammernden Eltern bereitet!
Eilend wie sie sind, würd' ich im Jammer sie trösten,
Wenn ich deine Waffen gewinnend, mit deinem Haupte,
Uebergäbe Panthoos Hand, und der göttlichen Phrontis.
Auf wohlan! wir wollen anjetzt die Arbeit versuchen;
Kraft soll unsern Kampf, ihn soll Entsetzen begleiten!

Sprach's, und schlug mit dem Speer die runde Scheibe des Schildes,
Ohne das Erz zu durchbohren; die Schärfe beugte sich rückwärts,
Prallend vom starken Schild'. Es erhub sich nun mit dem Erze
Menelaos Atreides, und flehte zu Vater Kronion.
Siehe, die Kehle des rücklings Weichenden traf er, und stämmte
Sich dagegen, den Stoß mit starken Händen verstärkend.
Durch den zarten Nacken drang die Schärfe des Erzes;
Tönend fiel er, umrasselt von seinen ehernen Waffen.
Seine Haare troffen von Blut, der Grazien Locken
Waren sie ähnlich, eingewunden in Gold und Silber.

Sieh', er glich dem Sproßling des Oelbaums, dessen ein Landmann
Sorgsam pflegt, in einsamer Stätte, wo Quellen ihn netzen;

v. 54-73.

Lieblich steigt er empor und frisch, von athmender Kühlung
Aller Winde behaucht, mit schwellender weißer Blüthe;
Plötzlich brausend wirbelt daher ein wüthender Windstoß,
Und entreißt ihn dem Graben, und streckt ihn nieder zur Erde:
Also tödtet' den lanzengeübten Panthoiden
Menelaos, Atreus Sohn, und raubt ihm die Rüstung.

Wie ein berggenährter Löwe mit trotzender Stärke
Eine weidende Kuh, die beste der Heerden, erhaschet;
Ihren Nacken bricht er, mit starken Zähnen sie fassend,
Erst, dann schlürft er ihr Blut mit den Eingeweiden hinunter,
Immer zerfleischend; es rufen die Hirten, es bellen die Hunde,
Aber sie stehen von fern, und weigern sich ihm zu begegnen;
Denn es hat sie alle der blasse Schrecken ergriffen:
Also wagten nicht die Herzen im Busen der Troer,
Zu begegnen dem hochberühmten Menelaos.

Sieh', es hätte des Panthoiden schimmernde Rüstung
Leicht davon getragen Atreides; aber Apollon
Neidet ihn deß, und erregt den Kriegsgottähnlichen Hektor.
In die Gestalt des Mentes, welcher führt die Kikonen,
Hüllt er sich ein, und spricht zu ihm die geflügelten Worte:

Hektor, warum läufst du, und wirst sie doch nicht erreichen!
Hinter die Rosse des kriegrischen Aeakiden? Es können
Schwerlich sterbliche Menschen sie zähmen, schwerlich sie lenken,
Außer Achilleus; ihn gebar die unsterbliche Göttinn.
Sieh', indessen hat Menelaos Atreides, der starke,
Weil er Patroklos schützte, den tapfersten Troer ermordet,
Hat gehemmt die Stärke des Panthoiden Euphorbos.

Also Phöbos, und stürzte sich wieder in's Schlachtengetümmel.
Schwerer Gram erfüllte dem Hektor die Tiefe des Herzens;
Er durchschaute die Reihen umher, und sah Menelaos
Tragen die schimmernden Waffen Euphorbos, diesen im Staube
Liegen, und das Blut aus seiner Wunde noch fließen.
Da durchlief er die Vorderreihen mit schimmerndem Erze,
Lautaufschreiend, er glich Hephästos Flamme, sie lodert,
Unauslöschbar; seines Geschreies vernahm der Atreide,
Und er seufzete tief im edelmüthigen Herzen:

Wehe mir, so ich hier die schönen Rüstungen lasse,
Und Patroklos, welcher für meine Ehre gestreckt liegt;
Jeder Danaer würde mir zürnen, welcher mich sähe!
So ich den Tadel scheuend, allein, die Troer und Hektor
Wollte bestehen; würden mich viele zugleich umzingeln.

v. 95-115.

Hierher führt, mit wehendem Helmbusch, Hektor die Troer!
Aber was bedenk' ich mich deß in zweifelndem Herzen?
Unfall wird dem Krieger zu Theil, der gegen den Willen
Eines Gottes den Mann, den er verherrlichet, angreift;
Drum wird mich kein Danaer tadeln, so er mich siehet
Hektorn weichen; Hektorn helfen die Götter im Kampfe!
Könnt' ich hören die Stimme des edlen kriegrischen Aias,
Siehe, so wollten wir beide vereint der Feldschlacht begegnen!
Käm' ein Gott, wir wollten ihm doch den Todten entreißen,
Ihn Achilleus bringen; das wäre Labsal im Unglück!

Weil er solches noch in seinem Herzen bedachte,
Rückten die Reihen der Troer heran; es führte sie Hektor.
Da wich Menelaos zurück, die Leiche verließ er,
Um sich schauend: gleich dem Löwen mit langem Barte,
Welchen Hund' und Männer zugleich von der Hürde vertreiben,
Mit Geschrei und Spießen; das Herz des Starken erstarret,
Und unwillig weichet er langsam zurück von der Hürde:
So verließ Menelaos, der goldgelockte, Patroklos,
Oft sich wendend, eh' er die Schaar der Seinen erreichte.
Um sich schauend sucht' er den großen Telamoniden;
Und er sah ihn bald an dem linken Flügel der Feldschlacht,

v. 116-132.

Seine Genossen ermunternd zum Treffen; Phöbos
Apollon
Hatte mit gottgesandtem Schrecken die Herzen erfüllet.
Menelaos eilete hin, und sagte zu Aias:

Komm, Geliebter, auf daß wir kämpfen wegen
Patroklos,
Ob wir mögen dem Peleionen bringen die nackte
Leiche; seine Rüstung hat Hektor mit wehendem
Helmbusch.

Sprach's, und erregte das Herz des kriegrischen
Telamoniden;
Durch die Vorderreihen gingen selbander die Helden.

Hektor, als er hatte geraubt die Rüstung Patroklos,
Zog ihn zu sich, daß er das Haupt von den Schultern
ihm hiebe,
Und den geschleiften Rumpf vorwürfe den Hunden
von Troia.
Aias nahte sich, tragend sein Schild gleich einem
Thurme.
Hektor wich zurück in die Schaaren seiner Genossen,
Sprang auf seinen Wagen, und gab die schimmernde
Rüstung
Troern, daß sie sie ihm zum Ruhm gen Ilion brächten.
Aias deckte mit breitem Schilde den Menötiaden,
Und stand, wie ein Löwe vor seinen Jungen sich hinstellt,

Welchem, indem er sie führt, ein Haufe Jäger begegnet;
Siehe, bald rollet er trotzend umher die feurigen Augen,
Deckt sie bald mit niedersinkenden Augenbrauen:
Also schützte der Telamonide den Helden Patroklos.

Aber Atreus Sohn, der kriegrische Menelaos,
Stand auf der andern Seit', und hegte Kummer im Herzen.

Glaukos, Hippolochos Sohn, der Führer der lykischen Schaaren,
Schaute zürnend auf Hektor, und sprach mit scheltenden Worten:

Hektor, trefflich bist du von Ansehn; aber es fehlt dir
Kriegsmuth; eitel ist die Ehre, welche dich schmücket.
Geh', bedenke, wie du die Burg und Troia errettest,
Du mit deinen Kriegern allein aus Ilion's Lande!
Denn kein Lykier wird hinfort mit Danaern streiten,
Eure Stadt zu schützen, dieweil es keinem verdankt ward,
Welcher unablässig kämpfte mit feindlichen Männern.
Welchen Geringern wirst du hinfort erretten im Treffen,
Da du deinen Gast Sarpedon, deinen Genossen,
Hast verlassen, daß er ein Raub der Danaer würde?
Mächtig hat er dich und Ilion's Mauern geschützet,
Weil er lebte; nun konntest du ihn von den Hunden nicht retten!

Welcher Lykier mir zu gehorchen bereit ist, der gehe
Heim; dann kommt gewisses Verderben über die Troer!
Hätten sie unerschrocknen Muth im Busen, wie Männer,
Welche für's Vaterland streitend entgegen gehn den Gefahren;
Siehe, so würden wir gleich Patroklos gen Ilion ziehen.
So wir ihn dem Treffen entzögen, und seine Leiche
In die große Stadt des Königs Priamos käme;
Alsbald würden die Griechen erstatten die prächtige Rüstung
Sarpedon's, dann trügen wir auch die Leiche gen Troia.
Denn es fiel der Gehülfe des Kriegers, welcher der stärkste
Ist vor allen Argeiern und ihren kühnen Genossen.
Du vermochtest nicht den edelmüthigen Aias
Zu bestehn, ihm unter die Augen im Treffen zu treten,
Und zu kämpfen mit ihm; er ist viel stärker, als du bist!

Zürnend schaute auf Glaukos der Held mit wehendem Helmbusch:
Edel wie du bist, doch übermüthig gesprochen!
O mein Freund, ich meinte, du wärst vor den übrigen allen
Weise, welche Lykiens fruchtbare Ebnen bewohnen;
Aber nach dem, so du eben geredt hast, tadl' ich dich gänzlich,
Der du sagtest, ich scheute den ungeheuren Aias.
Sieh', es schreckt mich nicht die Schlacht und der Rosse Getöse;

v. 174-191.

Aber mächtiger ist der Rathschluß Zeus Kronion's,
Welcher den muthigen Krieger schreckt, des Siegs ihn beraubet,
Sonder Müh', und dann ihn wieder zu kämpfen entflammet.
Aber stelle dich neben mir, Freund, auf daß du sehest:
Ob ich zagen werde den ganzen Tag, wie du meintest;
Oder der Danaer manchen, der sich im Treffen hervorthut,
Hemmen werde, mitten im Kampf für den todten Patroklos.

Also sprach er, und rief den Troern mit lauter Stimme:
Troer und Lykier, Dardaner, welche streiten von nahem,
Seid nun Männer, ihr Theuren, gedenket der stürmenden Feldschlacht,
Bis ich mich mit den schönen Waffen des edlen Achilleus
Rüste, welch' ich mordend erbeutete von Patroklos.

Also sprach der Held mit wehendem Helmbusch, und eilte
Aus der blutigen Schlacht; er ereilte bald die Genossen,
Welche die hochberühmten Waffen des Peleionen
Trugen gen Troia, er war mit schnellen Füßen gelaufen.
Hinter der thränenerregenden Feldschlacht stand er, die Waffen
Wechselnd. Die seinen gab er den Troern, daß sie sie trügen

Zu der heiligen Ilion; nahm die unsterblichen Waffen,
Welche die himmelbewohnenden Götter des Peleionen
Theurem Vater gegeben: er schenkte sie wieder im Alter
Seinem Sohn; der ward nicht alt in den Waffen des Vaters!

Als der Wolkenversammler Kronion Hektor erblickte,
Wie er des göttlichen Peleionen Rüstungen anzog,
Schüttelte Zeus sein Haupt, und sprach in der Tiefe des Herzens:

Unglückseliger, der du nicht des Todes gedenkest,
Welcher dir dennoch naht, mit unsterblichen Waffen dich rüstest,
Eines Stärkern Waffen, den alle übrigen scheuen.
Seinen milden und tapfern Gefährten hast du erschlagen,
Hast ihm schmählich von Schultern und Haupt die Rüstung gerissen;
Dennoch will ich mächtigen Sieg dir jetzt noch gewähren,
Weil du doch nicht wieder zurück kehrst; Andromache wird nicht
Diese prächtigen Waffen des Peleionen empfangen!

Also Kronion, und winkte mit schwarzen Augenbrauen.
Hektorn aber paßte die Rüstung; der schreckliche Ares
Füllte ihm von innen mit Muth und Stärke die Glieder.
Rufend durchging er die Reihen der edlen Bundesgenossen;

Allen schien er gleich dem muthigen Peleionen,
Da er in der Rüstung des Helden strahlend einherging.
Jeden der Häupter ermahnt' er, die kriegrischen Reihen durchwandelnd:
Mesthles und Glaukos und Asteropäos und Medon,
Thersilochos und Deisenor und Hippothoos,
Phorkys und Chromios, Ennomos, kundig des Vogelfluges;
Diese all' entflammt' er mit geflügelten Worten:

Höret, zahllose Schaaren benachbarter Bundesgenossen,
Nicht um große Heere zu sammeln, der Menge begehrend,
Hab' ich jeden von euch aus euren Städten berufen;
Sondern daß ihr mit Lust die Kinder und Weiber der Troer
Möchtet schützen gegen die kriegsgeübten Achaier.
Darum erschöpf' ich, euch zu versehn mit Geschenken und Speise,
Hier die Völker, auf daß ich die Herzen der Euren ergötze.
Jeder stelle sich gegen den Feind, und sink' in den Staub hin,
Oder werde gerettet; so fallen die Loose der Feldschlacht.
Welcher Patroklos anjetzt, wiewohl er todt ist, herbeizieht
Zu den rossetummelnden Troern, und Aias ihm weichet;

Solchem geb' ich die Hälfte der Beute, die Hälfte behalt' ich
Selbst; auch soll er theilen mit mir die Ehre des Sieges.

Sprach's, sie rückten in voller Heerschaar gegen die Griechen,
Mit gehobnen Speeren; es hoffte jeder im Herzen,
Zu entreißen dem Telamoniden die Leiche Patroklos.
Thoren! vielen entriß er die Seele neben der Leiche!

Aber er wandte sich nun zum kriegrischen Menelaos:
O mein Freund, du Zögling des Kriegsgotts, Menelaos,
Sieh', ich hoffe nicht mehr, daß wir dem Treffen entrinnen.
Weniger fürcht' ich für den Körper des todten Patroklos,
Welchen bald die troischen Hund' und Vögel verzehren,
Als ich für mein Leben und für das deine besorgt bin!
Denn es umziehet uns rund umher mit der Wolke des Krieges
Hektor, uns erscheinet jetzt gewisses Verderben!
Auf und rufe die tapfersten Danaer, ob sie dich hören!

Also sprach er; der kriegrische Menelaos gehorchte,
Und er rief mit lauter Stimme den Fürsten der Griechen!

O ihr Freunde, Fürsten und Führer der griechischen Völker,
Welche bei Agamemnon und Menelaos, des Atreus

Söhnen, trinken, und deren jedem Schaaren gehorchen;
Welche Ruhm und Sieg, von Zeus gegeben, begleiten!
Sieh', ich kann nicht jeden von euch mit den Augen erkennen,
Denn es ist zu heftig empört das Getümmel der Feldschlacht!
Komme, welcher schämen sich würde, wofern wir Patroklos
Liegen ließen allhier, den troischen Hunden zur Speise!

Also rief er; ihn hörte der schnelle Sohn des Oileus,
Aias zuerst, und lief hervor durch die Reihen des Treffens;
Nach ihm Idomeneus, und Meriones, sein Genosse,
Welcher dem mordenden Enyalios war zu vergleichen.
Wer vermöchte zu nennen die Namen der übrigen allen,
Welche von den Achaiern in dieses Treffen sich mengten?

Häufig strömten die Troer hervor, es führte sie Hektor.
Wie wenn in der Mündung des himmelabstürzenden Flusses
Meereswogen begegnen dem Strom; es brüllen die hohen
Ufer umher, es schäumen und spritzen die salzigen Fluthen:
Also tobte der Troer Geschrei. Es standen die Griechen,
Eines Sinnes sie all', um die Leiche des Menötiaden,
An einander geschlossen mit ehernen Schilden. Kronion

Goß um ihre strahlenden Helme nächtliches Dunkel;
Denn er hatte nicht den Menötiaden gehasset,
Weil er lebend war und des Aeakiden Gefährte,
Wollt' ihn nun auch nicht den troischen Hunden zur Speise
Lassen; darum hatt' er seine Genossen erreget.

Erst vertrieben die Troer die schwarzgeäugten Achaier.
Diese flohen zurück, die Leiche verlassend; und dennoch
Tödteten keinen der Ihren die blutbegierigen Troer;
Aber sie zogen den Todten zu sich. Doch sollten die Griechen
Lange nicht fern seyn; es wandte sich Aias wieder. Vor allen
War er an Gestalt der schönste, der größte an Thaten,
Unter den Danaern, nach dem trefflichen Peleionen.
Nun durchstürmt' er die vordersten Reihen, stark wie ein Keuler,
Welcher im Gebürge die Hund' und die blühenden Jäger
Sonder Mühe zerstreut, sich plötzlich wendend im Dickicht;
So zerstreute Telamon's Sohn, der schimmernde Aias,
Wieder sonder Mühe die dichten Haufen der Troer,
Welche schon den Patroklos umgaben, mit hoffenden Herzen,
Ihn zu ihrer Stadt zu ziehn, und Ruhm zu erwerben.

Hippothoos, der schimmernde Sohn des Pelasgischen Lethos,
Zog ihn schon durch das blutige Treffen mit einem Riemen,
Den er hatt' um die Knöchel des Fußes Patroklos gebunden,
Hektorn und den Troern zu Liebe. Siehe, da kam ihm
Schnell das Verderben, das keiner ihm wehrte, wie sehr sie es wünschten;
Denn es riß sich hervor der Telamonide, und schlug ihn
Mit dem Speere durch des Helmes eherne Wangen.
Siehe, da ward der roßbeschweifte Helm von dem Speere,
Durch die mächtige Hand des Telamoniden, gespaltet,
Und das Hirn entspritzte der Wund' in blutigen Strömen.
Seine Kraft ward aufgelös't; er ließ aus den Händen
Auf die Erde fallen den Fuß des edlen Patroklos,
Und fiel selber auf den Bauch, bei der Leiche des Griechen,
Fern von Larissa's fruchtbaren Ebnen. Er konnte den lieben
Eltern nicht die Pflege der frühen Kindheit vergelten;
Jung noch fiel er unter dem Speere des muthigen Aias.

Hektor zielte gegen Aias mit schimmerndem Speere,
Aber Aias sah und vermied die eherne Lanze,
Um ein Weniges; Schedios traf sie, den Sohn des Iphitos,

Der, der Phokäer tapferster, in der berühmten Panopeus
Hatte seinen Pallast, und viele Männer beherrschte.
Seine Kehle durchbohrte das Erz des Priamiden,
Und es drang die äußerste Spitze durch die Schulter;
Tönend fiel er zu Boden, von eherner Rüstung umrasselt.

Aias schlug den kriegrischen Phorkys, den Sohn des Phänops,
Auf die Mitte des Bauches, indem er Hippothoos
Schützte; er durchbohrte die Wölbung des Panzers, die Lanze
Drang durch's Eingeweid'; er fiel, und griff nach dem Boden.

Rücklings wich mit den Vorderreihen der schimmernde Hektor;
Aber es jauchzten die Griechen, und rissen zu sich die Todten,
Phorkys und Hippothoos, von den Schultern die Rüstungen ziehend.
Siehe, nun wären wieder die Troer, durch Feigheit bezwungen,
Heimgeflohen gen Ilios vor den kriegrischen Griechen,
Und die Argeier hätten auch gegen den Willen Kronion's
Ruhm durch Muth und Stärke gewonnen; hätte nicht Phöbos
Angenommen die Bildung des Aepytiden Periphas

v. 322–339.

Und Aeneias ermuntert. Es war bei'm Vater des Helden
Grau geworden als Herold, der rathberühmte Periphas;
Seine Bildung wählte Phöbos, und sprach zu Aeneias:

Aeneias, wie wolltet ihr gegen den Willen der Götter
Retten die hohe Ilion, wie ich Männer vordem sah,
Eigner Kraft und Muth vertrauend, und männlicher Tugend,
Und der Menge des Heers, mit furchtverachtendem Herzen?
Sehet, es gönnet uns Zeus den Sieg, mehr als den Argeiern;
Dennoch fliehet ihr unabläßig, vermögt nicht zu kämpfen.

Sprach's, Aeneias erkannte den Fernhintreffer Apollon,
Ihm in's Antlitz schauend; da rief er mit lauter Stimme:

Hektor, und ihr Führer der Troer und Bundesgenossen,
Schändlich ist es, vor den kriegsgeübten Achaiern
Heim gen Troia zu fliehn, durch unsre Feigheit bezähmet.
Sieh', es sagte der Götter einer, neben mir stehend,
Uns beschütze der mächtigwaltende Zeus in der Feldschlacht.
Auf dann, grade gegen die Griechen, daß sie nicht ruhig
Mögen zu ihren Schiffen bringen den todten Patroklos!

Sprach's, und sprang hervor, und stand vor den vordersten Streitern;
Alle wandten sich wieder, und standen gegen die Griechen.
Mit dem Speere verwundet Aeneias Leiokritos,
Lykomedes tapfern Gefährten, den Sohn des Arisbas.
Herzlich jammerte sein den kriegrischen Lykomedes;
Sieh', er trat hinzu, und zielte mit schimmernder Lanze,
Und traf Hippasos Sohn, Apisaon, den Hirten der Völker,
In die Leber, und lös'te die Kraft der sinkenden Kniee.
Aus den fruchtbaren Fluren Paioniens war Apisaon
Hergekommen, im Kampfe der stärkste nach Asteropäos.
Herzlich jammerte sein den kriegrischen Asteropäos,
Und er riß entflammt sich hervor, mit den Griechen zu kämpfen;
Aber umsonst, die Danaer standen um den Patroklos,
Mit aneinander geschloßnen Schilden und drohenden Lanzen.
Aias wandelte rund umher, beständig ermahnend,
Keinem gestattend, rückwärts zu weichen von der Leiche,
Keinem gestattend, vorzuspringen um einzeln zu kämpfen;
Sondern in der Nähe befahl er Patroklos zu schützen.

Also that der ungeheure Aias. Die Erde
Ward mit purpurnem Blute benetzet; neben einander
Fielen Leichen der Troer, berühmter Bundesgenossen,
Und der Danaer; denn auch diese wurden getroffen.

Doch viel weniger fielen der Ihren; denn sie bedachten,
Einer von dem andern zu fernen das grause Verderben.

Siehe, sie kämpften wie lodernde Flammen. Du hättest gezweifelt,
Ob auch unverletzet blieben der Mond und die Sonne!
Dunkel umgab die Streitenden alle, wie viele der Edlen
Standen rund umher um die Leiche des Menötiaden.

Aber die andern Troer und fußgeharnischten Griechen
Fochten bei hellem Tag', im verbreiteten Scheine der heißen
Sonne; kein Gewölk erschien im ganzen Gefilde,
Auf den Gebürgen keins. Sie stritten in wechselnden Haufen,
Aus einander gehend, die seufzererregenden Pfeile
Zu vermeiden. Schmerzen erlitten die in der Mitte,
Von dem Kampf und dem Dunkel; die edelsten Streiter erlagen
Nun dem grausamen Erz. Zween hochgepriesene Männer,
Thrasimedes und Antilochos, hatten noch immer
Nichts vom Tode des edlen Patroklos vernommen; sie wähnten
Immer noch, er kämpf' im Vordertreffen der Troer.
Diese, als sie den Tod und die Flucht der Genossen bemerkten,

Stritten gesondert; denn also hatte Nestor befohlen,
Als er sie zum Kampf bei den schwarzen Schiffen ermahnte.

Heftig stritten jene den ganzen Tag in der sauren
Feldschlacht; ihre Kniee und Bein' und Füße bedeckte,
Und die Augen, Staub und heißer Schweiß der Ermattung,
Um den edlen Genossen des rüstigen Peleionen.

Wie wenn eines Stieres Fell, das mit Fette getränkt ward,
Auszuspannen übergiebt dem Gesinde der Landmann;
Viele stellen sich rund umher, von allen Seiten
Ziehend; die Feuchtigkeit dringet heraus, und das Fett, so er drauf goß,
Ziehet hinein, wenn das Fell von allen Seiten gespannt wird:
Also zogen diese den Todten hierhin und dorthin,
Eingeschränkt in engem Raum, mit hoffenden Herzen:
Diese, ihn zu bringen gen Ilion; aber die Griechen,
Ihn zu den hohlen Schiffen zu bringen. Wildes Getümmel
Tobte umher; der Völkerempörer Ares und Athene
Hätten nicht, und wären sie noch so zornig gewesen,
Dieses Treffen getadelt; denn um Patroklos erregte
Zeus, in blutiger Schlacht, der Ross' und der Männer Getöse.

Noch nicht wußte Achilleus, der edle, den Tod des Patroklos;
Denn es stritten weit von den schnellen Schiffen die Heere,
Unter Ilion's Mauern. Er glaubte nicht, daß er todt sei;
Sondern er meinte, so bald er hätt' erreichet die Thore,
Würd' er wiederkehren. Denn gänzlich war er versichert,
Daß ohn' ihn Patroklos die Stadt nicht würde zerstören,
Auch nicht mit ihm; so hatte die Mutter ihm oft, im Verborgnen,
Zeus Kronion's, des mächtigen Gottes, Willen verkündigt.
Dennoch hatte nicht ihm dieses Unglück enthüllet
Seine Mutter, daß fallen sollte sein liebster Genosse.

Jen' umgaben mit erzgeschärften Speeren den Todten,
Immer gegen einander dringend, und mordend einander.
Also sagte mancher der erzbewehrten Achaier:

O ihr Lieben, der Schmach, so wir nun wollten von hinnen
Kehren zurück zu den hohlen Schiffen! Die schwarze Erde
Möge lieber uns hier verschlingen! Das wäre doch besser,
Als daß wir die Leiche den roßbezähmenden Troern
Ueberließen, zur Stadt zu bringen, und Ruhm zu erwerben!

Also sagte mancher der hochgesinneten Troer:
O ihr Lieben, wär' uns auch allen zusammen bestimmet,
Hier bei diesem zu fallen; doch müßte nicht einer nun weichen!

Also sagte mancher, den Muth der Genossen entflammend.
Heftig kämpften die beiden Heere; eisern Getöse
Stieg den ehernen Himmel hinan durch die Wüsten des Luftreichs.

Siehe, die Rosse des Aeakiden standen noch seitwärts,
Weinend, seit sie hatten vernommen, ihr Führer Patroklos
Läg' in den Staub gestreckt durch die Hand des mordenden Hektor's.
Aber Automedon, der starke Sohn des Diores,
Traf sie mit wiederholten Schlägen der schnellenden Geißel,
Redte sie oftmal kosend an, und oftmal auch dräuend.
Weder zu den Schiffen des breiten Hellespontos
Wollten sie, noch auch gehen in der Danaer Feldschlacht;
Sondern wie ein Pfeiler auf eines Todten Grabmaal,
Blieben unbewegt sie stehn vor dem prächtigen Wagen.
Ihre Häupter sanken zur Erde; heiße Thränen
Flossen herab von den Augenwimpern der Jammererfüllten,

v. 435-453.

Welche nach ihrem Führer sich sehnten; die wallenden Mähnen
Hingen über das Joch bis zu den Boden herunter.
Diese schaute Zeus Kronion, ihn jammerte ihrer,
Und er schüttelt sein Haupt, und spricht in der Tiefe des Herzens:

Warum gaben wir euch dem sterblichen Könige Peleus,
Unglückselige, die ihr unalternd seid und unsterblich!
Daß ihr mit den unseligen Menschen Leiden ertrüget?
Denn von allem, so auf der Erde kreucht und athmet,
Ist doch nirgends ein Wesen so elend, als es der Mensch ist!
Aber daß er mit euch und eurem prächtigen Wagen
Prange, will ich nicht dem Priamiden gestatten!
Hat er nicht schon die Rüstung, und rühmet sich dessen vergebens?
Eure Kniee will ich kräftigen, Muth euch geben,
Bis ihr Automedon rettet, bis ihr ihn bringet
Zu den Schiffen. Noch will ich Sieg den Troern verleihen,
Daß sie morden, bis sie die prächtigen Schiffe erreichen,
Wenn die Sonne sinket, und kommt die heilige Dämmrung.

Also Zeus, und beseelte mit frischem Muthe die Rosse.
Von den Mähnen schütteln sie den Staub auf den Boden,

Flogen mit eilendem Wagen alsdann durch die Troer und Griechen.
Automedon stritt vom Wagen; und ob er wohl traurte
Um den Gefährten, so stürzet' er dennoch hervor mit den Rossen,
Wie ein Geier unter Gänse von oben herabstürzt:
Sonder Müh' entrann er hier dem Getümmel der Troer,
Sonder Mühe verfolgt' er dort die dichtesten Haufen.
Aber er mordete nicht, indem er eilend verfolgte;
Denn er konnte nicht allein vom heiligen Wagen
Schwingen seinen Speer, und tummeln die flüchtigen Rosse.
Aber bald erblickte ihn sein Freund mit den Augen,
Alkimedon, der Sohn des Aemoniden Laerkes;
Hinter dem Wagen stand er, und sprach zu Automedon:

Automedon, welcher der Götter hat in das Herz dir
Eitlen Rath gegeben, und deine Sinne bethöret,
Daß du kämpfest allein im Vordertreffen der Troer;
Da dein Freund doch ward erschlagen, und Hektor pranget
Mit des Aeakiden Rüstung auf seinen Schultern?

Ihm antwortete Automedon, der Sohn des Diores:
Alkimedon, wer vermag von allen Achaiern,
So wie du, den Muth der unsterblichen Rosse zu zähmen,
Außer Patroklos, der götterähnliche, weil er noch lebte?

Aber ihn hat nun die Hand des Todes getroffen!
Auf, ergreife die schimmernden Zügel, ergreife die Geißel,
Uebernimm die Führung der Rosse; damit ich kämpfe!

Alkimedon sprang auf den kampfgerüsteten Wagen,
Schnell ergriff er die Zügel, ergriff mit den Händen die Geißel;
Automedon sprang herab. Der schimmernde Hektor
Sah's, und nahete sich mit diesen Worten Aeneias:

Aeneias, du Rath der erzgepanzerten Troer,
Sieh', ich sehe, die Rosse des rüstigen Aeakiden
Schimmern hervor, und werden von schwachen Führern geleitet;
Und ich hoffe sie nun zu fahen. So du mir treulich
Beistehst, werden jene den Angriff von uns beiden
Festes Fußes wohl nicht zu bestehen vermögen.

Hektor sprach's, der edle Sohn des Anchises gehorchte.
Beide gingen, die Schultern bedeckt mit Schilden von dürren
Starken Fellen, überlegt mit ehernen Scheiben.
Chromios folgt', und mit ihm Aretos, ähnlich den Göttern;
Diese hofften im Herzen die beiden Griechen zu tödten,
Und Achilleus hochgehalsete Rosse zu rauben;
Thoren! dennoch sollten sie, ohne Blut zu verlieren,
Nicht von Automedon kehren. Er flehte dem Vater

Zeus, da ward sein Herz mit Muth erfüllet und Stärke;
Und er sprach zum treuen Gefährten Alkimedon:

Alkimedon, halte nicht in der Entfernung die Rosse,
Laß auf meine Schultern sie schnauben; denn ich meine,
Hektor, Priam's Sohn wird nicht entsagen dem Kampfe,
Bis er die schönen Rosse des Aeakiden gewinnet,
Uns ermordend, und verfolgend die Reihen der Griechen,
Oder bis er selbst im Vordertreffen dahin sinkt.

Sprach es, rufte die beiden Aias und Menelaos:
Hört ihr Aias, Führer der Griechen, und Menelaos,
Ihr müßt anvertraun die Leiche den tapfersten Streitern,
Daß sie sie schützen, und von sich stoßen die Reihen der Feinde.
Ihr müßt von uns Lebenden fernen die Stunde des Todes.
Denn dort stürzen gegen uns her, zum schrecklichen Kampfe,
Hektor und Aeneias, die tapfersten unter den Troern.
Siehe, das Siegsglück liegt verborgen im Schooße der Götter.
Ich will schwingen den Speer; Kronion walte des Kampfes!

Sprach's, und schwang und warf die weithinschattende Lanze,
Und traf auf die runde Scheibe des Schildes Aretos.

Nicht vermochte der Schild zu widerstehen dem Erze;
Sondern es drang hinein in den Bauch durch den Gürtel die Lanze.

Wie mit scharfer Axt ein Mann, in blühender Jugend,
Einen geweideten Stier auf den Nacken hinter den Hörnern
Trifft, die Sehnen zerschneidend; es springet der Stier, und fällt dann:
Also sprang auch dieser, und stürzte rücklings; der scharfe
Speer durchbebte sein Eingeweid', und lös'te die Glieder.

Gegen Automedon zielt Hektor mit schimmerndem Speere.
Aber dieser sah und vermied die eherne Lanze,
Denn er bückte sich vorwärts; siehe, da flog die Lanze
Ueber ihm weg, und drang in die Erde; lange noch bebte
Oben der Schaft, er verlor erst spät die letzten Kräfte.

Gegen einander wären sie nun mit den Schwertern gestürzet,
Hätten die Hitzigen nicht die beiden Aias geschieden,
Die auf ihres Genossen Ruf die Schaaren durchgingen.
Hektor und Aeneias und Chromios, ähnlich den Göttern,
Wichen wieder zurück, als sie die Kommenden sahen.

Ach, sie ließen Aretos mit zerrissenem Herzen
Liegen; Automedon, ähnlich dem rüstigen Ares,
Raubte diesem die Waffen, und sprach mit trotzenden Worten:

Ha! ein wenig kühlt' ich mein Leid ob den Todten Patroklos,
Diesen ermordend, wiewohl er dem Helden nicht zu vergleichen!

Also sprach er, und legte die blutige Rüstung des Troers
Auf den Wagen, bestieg ihn; ihm troff von Händen und Füßen
Blut, dem Löwen gleich, der vom ermordeten Stier kommt.

Wieder begann der scharfe Kampf um die Leiche Patroklos,
Blutig und thränenwerth. Es war vom Himmel gekommen
Pallas, von Kronion gesandt, die Schlacht zu erneuen,
Und zu entflammen die Griechen; schon hatte sein Sinn sich gewendet.

Wie Kronion Zeus am Himmel den purpurnen Bogen
Spannet, daß er den Sterblichen sei ein Zeichen des Krieges,

Oder des kalten Winters, welcher die Arbeit der Menschen
Auf dem Felde vereitelt, und ihre Heerden beschädigt;
Also kam, gehüllet in eine purpurne Wolke,
Pallas herab, und entflammte den Muth von jedem Achaier.
Sie ermahnte zuerst den mächtigen Sohn des Atreus,
Menelaos; dieser stand ihr am nächsten: des Phönix
Bildung nahm sie, und nahm die starke Stimme des Phönix:

Menelaos, es würde dir Schande bringen und Vorwurf,
Wenn des edlen Peleionen treuen Genossen
Unter Ilion's Mauern die Hunde von Troia zerrissen;
Darum wollest du standhaft seyn, und die Schaaren entflammen.

Drauf antwortete ihr der kriegrische Menelaos:
Vater Phönix, Greis der Vorzeit, wollte mir Pallas
Kraft verleihen, und fernen von mir die fliegenden Pfeile;
Siehe, dann wollt' ich mich neben euch stellen, und schützen die Leiche;
Denn es hat mir Patroklos Tod die Seele durchdrungen.
Aber Hektor wüthet wie Flammen, unablässig
Mit dem Erze mordend: denn Zeus verleihet ihm Ehre.

Sprach's, es freute sich die blaugeäugte Athene,
Daß er sie nennte zuerst vor allen übrigen Göttern.
Sie verlieh ihm Kraft in seine Schultern und Kniee,
Und gab ihm in die Brust die Dreistigkeit einer Fliege,
Welche, wie oft sie auch ein Mensch vom Leibe gescheucht hat,
Dennoch zu stechen begehrt, nach süßem Blute sich sehnend!
Solche Kühnheit erfüllte das Herz des Sohnes von Atreus.
Zu Patroklos ging er, und schwang die schimmernde Lanze.
Unter den Troern war ein Sohn Aetion's, Podes,
Reich und tapfer; ihn ehrte vor andern unter dem Volke
Hektor, er war sein Gefährt' und täglicher Tischgenosse:
Den traf durch den Gürtel der Held mit goldenen Locken,
Da er zur Flucht sich erhub; die eherne Lanze durchdrang ihn:
Rasselnd fiel er. Aber Atreides Menelaos
Riß aus dem Haufen der Troer den Todten hinan zu den Seinen.

Aber neben Hektorn stellte sich Phöbos Apollon,
In Gestalt des Phänops, des Sohnes von Asios, welcher,
Ihm von allen Gästen der liebste, Abydos bewohnte;
Diesem gleichend sprach der Fernhintreffer Apollon:

v. 583–599.

Wer wird künftig, o Hektor, dich scheuen unter den Griechen,
Der du rückwärts bebtest vor Menelaos, der dennoch
Immer ein schwacher Krieger war? Nun reißt er den Todten
Zu sich, er allein, und schlug ihn, deinen Genossen
Podes, Aetion's Sohn, den tapfern, im vordersten Treffen.

Hektor's Antlitz bedeckte die schwarze Wolke des Grames,
Er durchging die vordersten Reihen in schimmerndem Erze.

Siehe, nun griff zum strahlenden Schilde Zeus Kronion,
Mit Gewölken überhüllend Ida's Gebürge,
Blitzte, donnerte laut; den mächtigen Schild erschütternd,
Gab er den Troern Sieg, und schreckte das Heer der Achaier.

Peneleos begann die Flucht zuerst, der Böoter;
Denn, indem er immer das Antlitz gegen die Troer
Richtete, traf ihm ein Speer die Schulter, bis an den Knochen
Ihn verwundend, die Lanze des nahen Polydamas.

Leitos, des edlen Alektryon's Sohn, verwundet
Hektor an der Hand, und hemmt ihn mitten im Kampfe;

Rücklings wich er, um sich schauend, nicht hoffend im Herzen,
Jemals wieder, den Speer in der Hand, mit den Troern zu kämpfen.

Idomeneus traf Hektor über der Brust auf den Harnisch,
Als sich dieser eben erhub, auf Leitos zu stürzen;
An der Oese zerbrach die lange Lanze; die Troer
Schrieen. Gegen Idomeneus, den Deukalionen,
Welcher stand auf dem Wagen, warf Hektor die Lanze; sie fehlte
Um ein Kleines, und traf den Führer und Kriegsgefährten
Meriones, den Köranos, der ihm von Lyktos gefolgt war,
Und zu seinem Heile nun kam, den Tod von ihm fernend,
Aber selber das Leben verlor durch den mordenden Hektor.
Unter dem Ohr und dem Backen traf die Spitze des Speeres,
Und entschüttelte ihm, die Zunge durchschneidend, die Zähne;
Aus dem Wagen fiel er, zur Erde fielen die Zügel.
Meriones ergriff sie, und sprach zum König von Kreta:

Idomeneus, nun treibe die Rosse, daß wir die Schiffe
Mögen erreichen; du siehst ja, der Sieg verläßt die Achaier.

v. 617–636.

Sprach's, der König trieb die Rosse mit glänzenden Haaren
Zu den hohlen Schiffen; ihn hatte Schrecken ergriffen.

Aias und Menelaos erkannten den Willen Kronion's,
Daß er den wechselnden Sieg anjetzt den Troern verliehe;
Da begann zu reden der große Telamonide:

Ach, nun könnte wohl ein Blödgesinnter erkennen,
Daß jetzt Vater Zeus den Sieg den Troern verleihet!
Ihr Geschoß trifft immer, wie viel sie dessen versenden,
Aus der starken und schwachen Faust; Zeus richtet die Waffen.
Unsre Speere fallen vergebens hin auf den Boden.
Aber wohlan, wir müssen das beste Mittel ersinnen:
Wie wir den Todten zu uns ziehen, und wie wir noch lebend
Mögen kehren zurück, zur Freude der theuren Genossen;
Welche, sich härmend, auf uns schauen, und nicht mehr hoffen,
Daß wir werden die Kraft des siegenden Hektor's bestehen;
Sondern glauben, wir stürzen uns bald in die schwarzen Schiffe.
O, so einer wollte dem Peleionen verkünden!
Denn ich mein', er hörte noch nicht die traurige Botschaft,
Daß sein theurer Genosse Patroklos im Tode dahin sank.
Aber keinen von den Achaiern kann ich erblicken,

v. 637-656.

Alle sind in Nacht mit ihren Rossen gehüllet.
Vater Zeus, entreiße der Nacht die Söhne der Griechen,
Laß uns nur das Licht mit unsern Augen erblicken,
Und verdirb uns bei Tage, wenn so beschlossen dein Sinn hat!

Also sprach er; des Weinenden jammerte Vater Kronion.
Er zerstreute das Dunkel, und trieb von ihnen den Nebel,
Daß die Sonne schien und die ganze Feldschlacht erhellte.
Da sprach Telamon's Sohn zum kriegrischen Menelaos:

Edler Menelaos, forsche, ob du noch lebend
Siehst Antilochos, den muthigen Nestoriden;
Und ermahn' ihn, schnell dem rüstigen Peleionen
Zu verkündigen, daß da fiel sein liebster Gefährte.

Aias sprach's; der kriegrische Menelaos gehorchte.
Wie ein Löwe ging er, welcher, nachdem er die Hunde
Und die Hirten lange gereizt hat, endlich die Hürde
Wieder, ermüdet, verläßt; die Nachtdurchwachenden wehrten
Ihm, das Fett der Heerde zu rauben; Fleisches begierig
Stürzt er, aber umsonst, auf sie zu; denn häufige Spieße
Fliegen, und lodernde Fackeln, aus starken Händen geworfen
Gegen ihn; er weichet zurück im hitzigsten Angriff,

v. 657-675.

Und geht in der Dämmrung von dannen mit traurigem Herzen:
Also ging unwillig der kriegrische Menelaos
Von Patroklos, und fürchtete sehr, ihn möchten die Griechen
Ueberlassen aus Furcht den feindlichen Männern zur Beute.
Drum ermahnt' er Meriones und die beiden Aias:

Meriones und beide Aias, Führer der Griechen,
Nun gedenke jeder der Milde des armen Patroklos!
Denn wie mildes Sinnes er war, das wußten wir alle,
Weil er lebte; nun hat ihn der Tod und das Schicksal ergriffen,

Also sagte der Held mit goldnen Locken, und eilte,
Um sich schauend: wie ein Adler, von welchem sie sagen,
Daß er am schärfsten sehe vor allen Vögeln des Himmels;
Ihm ist nicht, wie hoch er auch fleugt, ein Hase verborgen,
Welchen die dichte Staude bedeckt; er stürzet von oben
Auf ihn zu, und hascht ihn bald, und entreißt ihm die Seele:
Also, edler Menelaos, drehten sich deine
Strahlenden Augen rund umher durch die Schaar der Genossen,
Ob du möchtest lebend den Nestoriden erblicken.
Und bald sah er ihn, am linken Flügel der Feldschlacht

Seine Genossen ermahnen, und sie zu kämpfen entflammen;
Nahe stellte sich ihm der Held mit goldenen Locken:

Komm, Antilochos, Zögling Kronion's, daß du vernehmest
Traurige Botschaft! O, wäre nicht das Unglück geschehen!
Sieh', ich meine, du siehst mit deinen eignen Augen,
Daß Gott jetzt den Danaern großes Unglück zuwälzt,
Und den Troern den Sieg. Es fiel Patroklos, der Griechen
Tapferster! Ihn vermisset sehr das Heer der Argeier.
Aber laufe schnell zu der Danaer Schiffen, Achilleus
Zu verkünden; ob er vielleicht die Leiche des Nackten
Rette. Seine Rüstung hat Hektor mit wehendem Helmbusch.

Sprach's. Ein Schauer ergriff Antilochos, da er die Worte
Hörte; lange blieb er sprachlos, seine Augen
Wurden mit Thränen erfüllt, im Munde stockt' ihm die Stimme:
Dennoch versäumt' er nicht die Befehle des Menelaos,
Sondern eilte; die Waffen gab er dem edlen Gefährten
Laodokos, welcher die Rosse neben ihm lenkte.

Seine Füße trugen den Weinenden aus der Feldschlacht,
Daß er brächte traurige Botschaft dem Peleionen.

Menelaos, Kronion's Zögling, du wolltest indessen
Nicht den ermüdeten Streitern helfen, welche verlassen
Hatte Nestor's Sohn, den die Pylier herzlich vermißten.
Aber er sandte ihnen den göttlichen Thrasimedes.
Selber kehrt' er wieder zurück zum Helden Patroklos,
Neben die Aias trat er hin, und sagte zu ihnen:

Jenen hab' ich nun zu den schwarzen Schiffen gesendet,
Botschaft zu bringen dem schnellen Achilleus. Aber er wird nicht
Kommen, so sehr er auch zürnen wird dem göttlichen Hektor;
Denn wie kann er waffenlos kämpfen mit den Troern?
Darum müssen wir das beste Mittel ersinnen,
Wie wir die Leiche zu uns ziehen, und wie wir selber
Aus dem Getöse der Troer dem Tod und dem Schicksal entrinnen.

Drauf antwortete ihm der große Telamonide:
Wohlgesprochen, o hochberühmter Menelaos!
Fasse schnell mit Meriones den todten Patroklos,
Hebt ihn in die Höh', und tragt ihn von hinnen. Wir beide

Kämpfen mit Troern indessen und Hektor, dem edlen,
Wir, die, Eines Namens Genossen und gleiches Muthes,
Schon vordem die blutige Schlacht miteinander bestanden.

Also sprach er, sie huben in ihren Armen den Todten
Hoch in die Höh'. Da schrieen hinten die Schaaren der Troer
Laut empor, als sie sahn die Achaier den Todten erheben,
Hinter ihnen eilten sie her: wie Hunde den Keuler
Treiben, welchen jagende Jünglinge haben verwundet;
Anfangs laufen sie zwar, und hoffen ihn bald zu zerreißen;
Aber so bald er, sich vertrauend, sich gegen sie wendet,
Weichen sie rückwärts, vor ihm fliehend, hierhin und dorthin:
So verfolgten schaarenweis' im Anfang die Troer,
Mit den Schwertern treffend und mit zweischneidigen Lanzen;
Aber so oft die beiden Aias sich gegen sie wandten,
Und still standen, wurden sie bleich, und keiner vermochte
Sich hervor zu wagen, und um die Leiche zu kämpfen.

Also trugen sie eilig den Körper aus dem Gefechte
Zu den hohlen Schiffen, und hinter ihnen erhub sich
Hitziger Streit. Wie wachsendes Feuer den Städten entlodert;

v. 731 - 749.

Plötzlich entsteht es, es stürzen in schrecklicher Lohe
die Häuser,
Und es rauschet der tobende Wind durch die wehenden
Flammen:
So verfolgte nun die beiden eilenden Aias
Rasselnd Getöse der Roß' und der speergewaffneten
Männer.
Starken Mäulern gleich, die mit vereinigten Kräften,
Vom Gebürg' herab, und über steinige Stege,
Ziehen einen Balken oder ein großes Schiffholz;
Arbeit und Schweiß beschwert zugleich die Angestrengten:
Also trugen sie angestrengt den Todten. Von hinten
Hielten sie ab die Troer, gleich einem waldigen Hügel,
Welcher über's Gefilde gestreckt die Wasser zurück hält:
Sieh', er hemmt die reißenden Fluthen der starken Ströme,
Rückwärts sie stoßend, daß sie entlang dem Gefilde
fließen;
Denn sie vermögen ihn nicht, mit ihrer Wuth zu
durchbrechen:
Also wehrten von hinten die Aias dem Anfall der
Troer.
Diese folgten immer; zween Krieger aber am nächsten,
Aeneias, Anchises Sohn, und der schimmernde Hektor.

Gleich der Wolke von ziehenden Staaren oder von
Dohlen,
Welche fliegen mit hellem Geschrei, so bald sie den
Falken

Sehn; denn dieser bringet den Tod dem kleinem
Gevögel:
Also flohen mit lautem Geschrei die Söhne der Griechen,
Vor Aeneias und Hektor, des Widerstands nicht mehr
gedenkend.
Viele schöne Waffen der fliehenden Danaer fielen
In den Graben und rund umher in rastloser Feldschlacht.

Ilias.

Achtzehnter Gesang.

Also kämpften die beiden Heere, gleich lodernden Flammen.
Aber Antilochos kam als Bote zum schnellen Achilleus;
Vor den Schiffen fand er den Peleionen, der eben
Das in seinem Herzen gedachte, was wirklich geschehn war;
Denn er sagte seufzend in der Tiefe des Herzens:

Wehe mir, was werden die hauptumlockten Achaier
Wieder erschrocken zurückgejaget über's Gefilde?
Haben mir nur die Götter nicht den Jammer bereitet,
Welchen mir einst die Mutter verkündete, da sie mir sagte,
Unter den Händen der Troer würde der Myrmidonen
Tapferster, weil ich lebe, das Licht der Sonne verlassen.
Ach, wohl ist gestorben der tapfre Menötiade!
Unglückseliger! ich befahl ihm, das feindliche Feuer
Abzuwehren, zu kehren, und nicht mit Hektor zu kämpfen!

v. 15–34.

Als er in der Tiefe des Herzens solches bewegte,
Kam indessen der Sohn des edlen Nestor ihm näher,
Heiße Thränen vergießend, mit dieser traurigen
Botschaft:

Wehe mir, Sohn des kriegrischen Peleus, traurige
Botschaft
Wirst du hören; o wär' es nicht geschehen! Patroklos
Liegt; sie kämpfen nun um die nackte Leiche des Helden;
Denn es raubte die Waffen Hektor mit wehendem
Helmbusch.

Sprach es; jenen deckte die schwarze Wolke des
Grames.
Sieh', er faßte mit beiden Händen Staub von der Erde,
Goß ihn über sein Haupt und über's göttliche Antlitz;
Und sein Purpurgewand ward überstäubet mit Asche.
Ausgestreckt, bedeckt er selber den staubigen Boden,
Und zerrauft mit eignen Händen sein lockiges Haupthaar.
Mägde, welche er und Patroklos hatten erbeutet,
Heulten laut mit traurigen Herzen; aus den Gezelten
Liefen sie um den kriegrischen Helden, schlugen mit
Händen
Ihre Busen, und sanken all' in Ohnmacht nieder.

Auch Antilochos jammerte; heiße Thränen vergießend,
Hielt er die Hände des tiefaufschluchzenden Peleionen,
Daß er mit dem Erze sich nicht die Kehle durchschnitte.

v. 35-56.

Fürchterlich schrie er empor; ihn hörte die göttliche Mutter
In der Tiefe des Meers bei ihrem Vater, dem Greise.

Alsbald weinte sie laut; die Göttinnen sammeln sich alle
Um sie herum, wieviel der Töchter Nereus im Meere
Waren; hier war Glauke, Thaleia, und Kymodoke,
Neseia, Speio, mit großen Augen Helia,
Thoe, Kymothoe, und Aktoia und Limnoreia,
Melite, Janaire, und Amphithoe und Agaue,
Doto, Dynamene, und Proto und Pherusa,
Dexamene, Amphinome, und Kallianeira,
Galateia die hochberühmte, Panope und Doris,
Nemertes, und Apseudes und Kallianassa;
Hier war Klymene, Janeira und Janassa,
Maira, Oreithyia, Amatheia die schöngelockte,
Und noch andre Nereiden, des Meeres Bewohner.
Sie erfüllten die silberschimmernde Halle, jede
Schlug sich den Busen; Thetis begann die traurige Rede:

Höret mich, Schwestern, Nereiden, auf daß ihr alle
Wisset, welche Schmerzen meine Seele betrüben!
Wehe mir Unglückseligen! wehe mir Heldenmutter!
Die ich den trefflichen Sohn, den starken, habe geboren,
Ihn, den kühnsten der Helden! Er schoß empor wie ein Sprößling,

v. 57–74.

Und ich pflegte der Pflanze mit Sorgfalt in fruchtbarem Boden;
Sandte ihn dann in krummen Schiffen gen Ilion, daß er
Mit den Troern stritte! Ich werd' ihn nimmer empfahen,
Wiederkehrend zum väterlichen Pallaste des Peleus;
Und so lang er lebend das Licht der Sonne noch schauet,
Wird er geängstet: dennoch vermag ich ihm nicht zu helfen.
Aber nun geh' ich, zu sehn den Geliebten, und von ihm zu hören,
Welcher Schmerz ihn, da er den Krieg verlassen hat, heimsucht.

Also sprach sie, verließ die Halle; weinend begleiten
Sie die Schwestern; es theilt sich vor ihnen die Woge des Meeres.
Als sie die fruchtbaren troischen Fluren erreichten, bestiegen
Sie das Ufer in Ordnung, wo der Myrmidonen
Häufige Schiffe standen um den schnellen Achilleus.

Hin zum Tiefaufstöhnenden trat die göttliche Mutter,
Lautaufweinend umfaßt sie das Haupt des geliebten Sohnes,
Jammert, und spricht zu ihm mit diesen geflügelten Worten:

Kind, was jammerst du? welcher Kummer hat dich ergriffen?
Sprich, verhehle mir nichts! Dir hat ja alles gewähret

v. 73-93.

Zeus, was du mit aufgehobnen Händen gefleht hast;
Bei den Schiffen hat er die Griechen alle gedränget,
Daß sie, dein bedürfend, schmähliches Uebel ertrügen.

Tiefaufstöhnend antwortete ihr der schnelle Achilleus:
Meine Mutter, das hat der Olympier alles vollendet.
Aber was ist mir das alles, nachdem mein theurer Genosse
Fiel, Patroklos, welchen ich liebte vor allen Gefährten,
Wie mich selbst? Den hab' ich verloren! Der mordende Hektor
Nahm ihm die ungeheure Rüstung, ein Wunder zu schauen,
Wie sie schön ist! Die Götter schenkten sie Peleus zur Gabe,
Damals als sie dich legten in's Bett des sterblichen Mannes.
Wärst du doch geblieben bei deinen unsterblichen Schwestern,
Und es hätte mein Vater ein sterbliches Weib genommen!
Nun erfüllt unendlicher Gram dir immer die Seele
Deines Sohnes wegen, den du nicht kehrend zur Heimat
Wirst empfangen! Auch heischet mein Herz nicht längeres Leben,
Länger nicht der Menschen Gesellschaft, wo ich nicht Hektorn
Unter meinem Speere zuerst das Leben entreiße,
Und mich räche wegen Patroklos, des Menötiaden!

v. 94–112.

Ihm antwortete Thetis wieder, Thränen vergießend:
Ach, nun stirbst du bald, mein Kind, nach dem was du sagest;
Denn nach Hektorn ward dir gleich die Stunde bestimmet!

Schweraufseufzend antwortete ihr der schnelle Achilleus:
Möcht' ich sterben! da ich nicht dem sterbenden Freunde
Helfen konnte, welcher entfernt vom Lande der Väter
Fiel, nach mir sich sehnend, daß ich den Tod von ihm fernte!
Sieh', ich kehre nicht wieder zurück zur geliebten Heimat,
Bin Patroklos nicht zum Heile gewesen, den andern
Auch nicht, deren viele dem edlen Hektor erlagen;
Hier sitz' ich bei den Schiffen, umsonst die Erde belastend,
Obgleich stark, wie keiner der erzgepanzerten Griechen,
In der Schlacht; als Redner im Rathe sind andre berühmter.
Würde doch unter Göttern und Menschen die Zwietracht vertilget,
Und der Zorn, der auch die Herzen der Weisen empöret!
Süßer scheinend im Anfang, als niederträufelnder Honig,
Steiget er, wallend wie Rauch, empor im Busen der Menschen.
Mich empört' er gegen den König Agamemnon!
Aber ich laß das Vergangne fahren, wiewohl ich gekränkt bin,

v. 113-132.

Meinen Zorn aus Noth in meinem Herzen bekämpfend;
Und ich gehe, daß ich des theuren Freundes Vertilger,
Hektorn, finde. Freudig will ich sterben, wofern mir
Diesen Wunsch Kronion gewährt und die übrigen Götter.
Denn es ist dem Tode nicht Herakles entronnen,
Der doch war der geliebteste Sohn von Zeus Kronion;
Ihn hat Here's schwerer Zorn und das Schicksal bekämpfet.
So auch ich, wenn mir ein gleiches Schicksal bestimmt ist,
Werde liegen, gestreckt vom Tode; noch such' ich mir Ehre!
Noch soll manche der Troerinnen mit schwellenden Brüsten
Sich von ihren zarten Wangen mit beiden Händen
Thränen wischen; ich werde zu häufigen Seufzern sie zwingen.
Daß ich vom Kampfe lange rastete, sollen sie fühlen!
Liebende Mutter, wehre mir nicht; du kannst mich nicht hindern!

Drauf antwortete ihm die silberfüßige Göttinn:
Ja mein Kind, das alles ist wahr! Es ist nicht übel,
Von gedrängten Freunden das schlimme Verderben zu fernen.
Aber ist nicht die schöne, eherne, schimmernde Rüstung
In den Händen der Troer, die Hektor mit wehendem Helmbusch
Anzog, und frohlockend nun trägt? Zwar wird er nicht lange

Deß frohlocken; es nahet ihm schon die Stunde des Todes!
Aber stürze dich noch nicht in's Getöse des Ares,
Bis du mit den Augen mich wiederkehrend erblickest.
Morgen komm' ich früh, zugleich mit der steigenden Sonne,
Von Hephästos, dem Könige, schöne Waffen dir bringend.

Also sprach sie, wandte sich wieder von ihrem Sohne,
Kam zu ihren Schwestern, und sprach zu ihnen die Worte:

Tauchet wieder hinein in den breiten Busen des Meeres,
Daß ihr wiedersehet in seinem Pallaste den Meergreis,
Unsern Vater, und alles ihm saget. Auf den Olympos
Geh' ich, zum kunstberühmten Hephästos, ob er wolle
Schöne glänzende Waffen meinem Sohne verehren.

Also sprach sie, sie tauchten alsbald in die Wogen des Meeres.
Zum Olympos ging die silberfüßige Göttinn,
Daß sie dem werthen Sohne schöne Rüstungen brächte;
Schnelle Füße trugen sie hin. Es flohen indessen
Mit unendlichem Fluchtgeschrei vor dem mordenden Hektor,
Bis sie die Schiff' und den Hellespontos erreichten, die Griechen.

v. 151–172.

Und auch hatten noch nicht die Achaier den troischen Waffen
Zu entreißen vermocht die Leiche des edlen Patroklos;
Denn es erreichte sie immer der Feind mit Männern und Rossen,
Und der flammenähnliche Sohn des Priamos, Hektor.
Dreimal ergriff ihn bei den Füßen der strahlende Hektor,
Sein begehrend, und rufte laut den troischen Schaaren;
Dreimal stießen die beiden Aias, umgürtet mit Stärke,
Ihn von der Leiche zurück. Er, seiner Stärke vertrauend,
Stürmte bald durch's Getöse des Streites, bald stand er wieder
Lautaufschreiend still; doch rücklings wich er nicht einmal.
So wie nächtliche Hirten den hungrigen grimmigen Löwen
Nicht vom Körper, den er zerfleischt, zu treiben vermögen;
So vermochten auch nicht die beiden rüstigen Aias,
Abzuschrecken Priam's Sohn vom todten Patroklos.
Sieh', er hätt' ihn erbeutend unendlichen Ruhm erworben,
Wäre nicht auf Füßen des Windes die eilende Iris
Vom Olympos gekommen zum Peleionen, damit er
Sich erhübe. Here sandte sie heimlich, Kronion
Und die Götter wußten es nicht; sie sprach zu Achilleus:

Peleion', erhebe dich, fürchterlichster der Menschen,
Schütze Patroklos, um welchen die Feldschlacht heftig erregt ist
Bei den Schiffen. Die Krieger vertilgen sich untereinander:

Diese, daß sie retten die Leiche des Todten; und jene,
Daß sie mögen ihn hin zur windigen Ilion ziehen.
Heiß ist der Angriff der Troer, vor allen des strahlenden Hektor's,
Dessen Herz gelüstet, das Haupt des Menötiaden
Abzuhaun vom Nacken, auf einen Pfahl es zu heften.
Auf! erhebe dich, Graun erfülle dein Herz bei'm Gedanken,
Daß Patroklos soll werden ein Raub für die Hunde von Troia!
Denn dein ist die Schmach, mit welchem die Leiche gehöhnt wird.

Drauf antwortete ihr der göttliche schnelle Achilleus:
Welches Gottes Gesandte, o Iris, bist du gekommen?

Ihm antwortete wieder die Göttinn mit Füßen Windes:
Here sandte mich, die hohe Gattinn Kronion's,
Deß weiß nichts der hochgethronte Kronion, und keiner
Aller Götter, des schneebedeckten Olympos Bewohner.

Drauf antwortete ihr der Held mit fliegenden Füßen:
Aber wie kann ich gehn in die Schlacht? Sie haben die Waffen.
Meine Mutter verbot mir, mich zum Streit zu erheben,
Bis ich sie wiederkehrend mit diesen Augen erblickte;

Denn sie verhieß mir prächtige Waffen, die Arbeit Hephästos.
Sieh', ich kenne keinen, deß Waffen tragen ich könnte,
Ausgenommen den Schild von Aias, dem Telamoniden.
Aber ich hoff', er kämpfet selbst in den vordersten Reihen,
Mit dem Speere mordend, für meinen todten Patroklos.

Drauf antwortete ihm die Göttinn mit Füßen des Windes:
Siehe, wir wissen deine Waffen in Händen der Feinde,
Dennoch gehe zum Graben, und zeige dich nur den Troern;
Ob sie vielleicht, dich fürchtend, sich des Streites enthalten.
Aufzuathmen vermöchten alsdann die ermatteten Griechen,
Und die kleinste Erholung ist schon ein Labsal im Kriege.

Also sprach, und schied die Göttinn mit Füßen des Windes.
Aber Achilleus erhub sich, Kronion's Liebling. Athene
Hielt vor seinen starken Schultern die prächtige Aegis,
Und mit einer goldenen Wolke kränzte die hohe
Göttinn sein Haupt; ein leuchtendes Feuer loderte drüber.

Wie von einer Stadt der Rauch den Himmel hinanwallt,
Fern aus einem Eilande, welches Feinde bekriegen;

Siehe, sie streiten den ganzen Tag in schrecklicher Feldschlacht,
Stürzend aus den Thoren; sobald die Sonne hinabsinkt
Brennen häufige Fackeln umher; die steigenden Flammen
Lodern hell, auf daß die benachbarten Völker sie sehen,
Und als Retter vielleicht zu ihnen kommen in Schiffen:
Also stieg gen Himmel der Glanz vom Haupte Achilleus.
Bis zum Graben außer der Mauer ging er; er mischte
Sich nicht unter die Griechen, der Mutter Befehle verehrend.
Allda stand er, und schrie, auch schrie besonders Athene,
Und unendlicher Schrecken ergriff die Schaaren von Troia.

Wie die schallende Stimme von hellen Drometen ertönet,
Um die Mauern der Stadt, die schreckende Heere belagern;
So erscholl die laute Stimme des Aeakiden.
Als sie hörten die eherne Stimme des Aeakiden,
Wurden aller Herzen erregt; die glänzenden Rosse
Wandten mit ihren Wagen sich um, und ahneten Unglück.
Ihre Führer erschracken, als sie die strebende Flamme
Lodern sahn auf dem Haupte des muthigen Peleionen,
Welche angezündet hatte Pallas Athene.
Dreimal rufte über den Graben der edle Achilleus;
Dreimal ergriff Entsetzen die Troer und Bundesgenossen.

v. 230-250.

Hier verloren das Leben zwölf der muthigsten Streiter,
Durch der eignen Wagen Sturz und befreundete Lanzen.

Froh entrissen die Griechen Patroklos den feindlichen
Waffen,
Legten auf eine Bahre ihn nieder. Die werthen Genossen
Standen klagend umher, mit ihnen der edle Achilleus,
Heiße Thränen weinend, da er den treuen Gefährten
Liegen sah auf der Bahre, vom scharfen Erze zerrissen.
Ach! er hatt' ihn mit Wagen und Rossen gesandt in
die Feldschlacht;
Aber sollte nicht ihn wieder lebend empfangen!

Here sandte nun die nieermüdete Sonne
In die Fluthen des Meeres; ungern gehorchte sie,
dennoch
Ging sie unter; es ruhten nun die edlen Achaier
Von der blutigen Schlacht des gefahrerfülleten Krieges.

Auch die Troer wichen zurück aus dem scharfen
Gefechte,
Lösend von den Wagen ihre flüchtigen Rosse.
Sie versammelten sich, eh' sie des Mahles gedachten.
Aufgerichtet standen sie alle; keiner wagte
Sich zu setzen; alle bebten, weil Achilleus
War erschienen, der lange gerastet hatte vom Kampfe.
Unter ihnen begann der weise Panthoide
Polydamas; er allein sah Vorzeit und Zukunft,

Hektor's Gefährte, mit ihm in Einer Nacht geboren,
Einer durch Reden berühmt, und durch die Lanze der andre;
Polydamas begann mit diesen Worten der Weisheit:

Ueberleget alles, ihr Lieben; aber ich rathe,
In die Stadt zu gehen, die heilige Morgenröthe
Nicht zu erwarten hier bei den Schiffen, fern von der Mauer.
Weil noch jener Mann dem göttlichen Agamemnon
Zürnte, waren minder furchtbar im Kriege die Griechen,
Und ich übernachtete selber froh bei den schnellen
Schiffen, in der Hoffnung, wir würden sie alle gewinnen.
Heftig fürcht' ich nun den rüstigen Peleionen.
Sieh', ich kenne den stolzen Sinn! Er wird im Gefilde
Nicht verweilen, wo bisher die Troer und Griechen
Theilten die Gefahren des Ares untereinander,
Sondern um unsre Stadt wird er kämpfen, und unsre Weiber.
Glaubet mir, und geht in die Stadt, denn so wird es gehen!
Eben hat die süße Nacht Achilleus gehemmet.
Wenn er sich morgen gerüstet erhebt, und hier uns findet;
O, so wird ihn mancher erkennen, und freudig entrinnen
Zu der heiligen Burg, wofern er dem Helden entrinnet.
Viele der Troer werden die Hund' und Geier zerreißen.
Immer bleibe solches von meinen Ohren entfernet!

v. 273–293.

So ihr meinen Worten, wiewohl mit Kummer, gehorchet;
So versammeln wir uns die Nacht auf dem Markte; die Stadt wird
Durch die Thürme geschützt und die hohen Thoren mit festen
Großen, wohlgeglätteten und einpassenden Flügeln.
Früh mit der Morgenröthe stehen wir alle gewaffnet
Auf der Maur; schwer wird es ihm werden, wofern ihn gelüstet,
Von den Schiffen kommend, mit uns um die Mauern zu kämpfen.
Rückwärts wird er treiben die hochgehalseten Rosse
Zu den Schiffen, ermüdet vom stadtumirrenden Laufe.
Einzudringen wird sein Muth ihm nimmer gestatten,
Nimmer verwüstet er Troia; eh' sollen die Hunde ihn fressen!

Zürnend schaute Hektor auf ihn mit wehendem Helmbusch:
Polydamas, du rathest uns nicht nach meinem Herzen,
Der du ermahnest zur Stadt zu kehren, uns einzuschließen.
War't ihr nicht lange genug in euren Mauern gesperret?
Ehmals ward von allen Menschen, als reich an Golde,
Und als reich an Erz, die Stadt des Priam gepriesen;
Nun sind alle Kleinodien aus den Häusern geschwunden.
In dem schönen Mäonien und in Phrygien wurden
Viele verkauft, dieweil der große Kronion uns zürnte.
Nun hat mir der Sohn des listigen Kronos gegeben,

Ruhm zu erwerben, und dicht zu drängen an's Meer die Achaier.
Darum wollest du, Thor, dem Volke solches nicht rathen!
Keiner der Troer wird dir gehorchen, ich werd' es nicht dulden!
Aber wohlan, gehorchet mir alle, wie ich euch rathe:
Haltet schaarenweise nun im Lager die Mahlzeit,
Und gedenket der Hut, und bleibet munter ein jeder.
Wenn ob seiner Habe sich mancher Troer noch ängstet;
Ei, der gebe sie Preis den Genossen; denn es ist besser,
So deß einer der Unsern froh wird, als ein Achaier!
Früh bei der Morgenröthe wollen wir alle gerüstet
Bei den hohlen Schiffen die scharfe Feldschlacht erwecken.
Hat der edle Achill sich bei den Schiffen erhoben;
Desto schlimmer für ihn; ich werd' ihn wahrlich nicht fliehen,
In der wildertönenden Schlacht, ich will ihn bestehen:
Daß er mich, wo nicht, ich ihn besiege; denn Ares
Waltet beider, und hat schon oft den Sieger getödtet.

Also redte Hektor, und Beifall riefen die Troer.
Thoren! es hatte Pallas Athene die Herzen bethöret:
Hektorn, welcher übel rieth, gewährten sie Beifall;
Polydamas nicht, wie gut er hatte gerathen.

Schaarenweise hielten sie nun das Mahl. Die Achaier
Seufzten und beklagten die ganze Nacht den Patroklos.

v. 316–337.

Peleus Sohn begann die jammervolle Klage.
Auf die Brust des Freundes legt er die mördrischen Hände,
Häufig seufzend: gleich dem starkgebarteten Löwen,
Dem ein hirschverfolgender Jäger aus dichtem Gebüsche
Seine Jungen geraubt hat; er grämt sich, wenn er zurück kommt,
Viele Thale durchwandelt er, spürend die Tritte des Mannes,
Ob er endlich ihn finde; denn grimmiger Zorn ergreift ihn!
So sprach seufzend Achilleus zu den Myrmidonen:

O des eitlen Worts, so ich jenes Tages gesprochen,
Als ich dem Helden Menötios Muth einsprach im Pallaste,
Sagend, ich würde, mit Ruhm gekrönt, ihm wieder gen Opus
Bringen seinen Sohn, mit reicher Beute von Troia.
Aber Kronion vereitelt manche Gedanken der Menschen;
Uns ward beiden bestimmt, dieselbe Erde zu röthen
Hier vor Ilion! Mich auch wird nicht wieder empfangen
Im Pallaste der rossetummelnde, alte Peleus;
Meine Mutter nicht; hier wird die Erde mich decken.
Aber Patroklos, da ich später sink' in die Erde,
Will ich dich nicht eher bestatten, bis ich dir bringe
Hektor's, deines stolzen Mörders, Haupt und Rüstung;
Vor dem Scheiterhaufen will ich der blühenden Krieger
Ilion's zwölf, ob deines Todes zürnend, ermorden.

Bis dahin sollst du liegen bei meinen geschnäbelten Schiffen.
Troerinnen, dardanische Weiber mit schwellendem Busen,
Sollen dich des Nachts und dich des Tages beweinen,
Die wir selber mit Macht und großen Speeren gewannen,
Als wir reiche Städte des troischen Landes verheerten.

Also sprach der edle Achill, und befahl den Genossen,
Einen großen Dreifuß über Feuer zu stellen,
Daß sie den blutigen Staub abwüschen von Patroklos.
Diese stellen den Dreifuß alsbald auf glühendes Feuer,
Gießen Wasser hinein, und drunter zünden sie Holz an;
Rund umflammte das Feuer den Dreifuß, heiß ward das Wasser.
Aber, da es siedete nun im schimmernden Kessel,
Wuschen sie, und salbten mit fettem Oele Patroklos;
Seine Narben füllten sie mit neunjähriger Salbe,
Legten ihn auf Betten, bedeckten vom Haupt bis zum Fuße
Ihn mit feiner Leinwand, und weißem Teppich darüber.
Während der ganzen Nacht beklagten die Myrmidonen,
Seufzend mit dem rüstigen Peleionen, Patroklos.
Da sprach Zeus Kronion zu seiner Schwester und Gattinn:

v. 557–577.

Hohe Here mit großen Augen, es ist dir gelungen,
Hast den schnellen Achilleus erregt; fast glaub' ich, entsprossen
Sei aus dir das Volk der hauptumlockten Achaier.

Ihm antwortete Here, die hohe mit großen Augen:
Schlimmer Zeus, welch' Wort ist deinen Lippen entfallen?
Kann doch wohl ein Mensch gedräutes Uebel erfüllen,
Welcher sterblich ist, und nicht so reich an Erfindung;
Und ich, die mich rühme zu seyn der Göttinnen erste,
Beides durch Geburt, und weil ich stolz bin, zu heißen
Deine Bettgenossinn, der du die Götter beherrschest,
Sollte, wenn ich es will, nicht Unglück stiften den Troern?

Also sprachen Zeus und Here untereinander.
Thetis kam mit silbernen Füßen zu Hephästos
Nimmeralterndem, strahlendem, prächtigem, chernem Hause,
Welches der hinkende Gott sich selber hatte erbauet.
Bei den Blasebälgen fand sie ihn schwitzend und emsig;
Denn er hatte zwanzig Dreifüße eben vollendet,
Daß sie stünden an der Wand der prächtigen Halle.
Diese liefen auf goldenen Rädern, daß sie von selber
Zu der göttlichen Schaar der Gäste zu rollen vermöchten,
Und auch wieder zurück; es war ein Wunder zu schauen.

So weit waren sie eben fertig, die künstlichen Henkel
Wollt' er daran befestigen nun, und hämmerte Stifte.
Als er dieses alles mit weisem Sinne besorgte,
Siehe, da kam die silberfüßige Göttinn ihm nahe.
Charis mit schimmerndem Hauptschmucke ging ihr entgegen,
Charis, die schöne Gattinn des hinkenden Hochberühmten,
Diese nahm die Hand der kommenden Göttinn und sagte:

Thetis mit langem Gewande, du kommst zu unserm Pallaste,
Die du lieb und hochgeehrt uns selten besuchest?
Gehe weiter, auf daß ich dir Gastgeschenke verehre.

Also sprach sie, und leitete weiter die edle Göttinn,
Ließ auf einen silbergezierten, künstlichen, schönen
Sessel sie sitzen; ein Schemel stand ihr unter den Füßen;
Rief alsdann den kunstberühmten Hephästos, und sagte:

Tritt, Hephästos, hervor; die göttliche Thetis bedarf dein.
Drauf antwortete ihr der hinkende Hochberühmte:

Ei, in meinem Pallaste, du werthe, innig geehrte
Göttinn! welche mich rettete, als ich nach tiefem Falle
Schmerzen erlitt, durch den unverschämten Willen der Mutter,

Die verbergen mich wollte, dieweil ich lahm war; da hätt' ich
Gräßliche Schmerzen erduldet, wo nicht in ihrem Schooße
Eurynome und Thetis mich hätten aufgefangen,
Eurynome, die Tochter des fluthenden Okeanos.
Diesen schmiedete ich neun Jahr lang künstliche Werke,
Spangen, Ohrengehenke, Nadeln und Halsgeschmeide,
In gewölbter Halle; des unermeßlichen Meeres
Wogen rauschten schäumend umher; es kannte die Halle
Keiner der Götter, es kannte sie keiner der sterblichen Menschen;
Eurynome und Thetis nur, die mich hatten gerettet.
Du kommst nun in meinen Pallast, und darum ist billig,
Daß ich, Schöngelockte, dir dankende Gaben verehre.
Setz', o Charis, indessen der Göttinn ein prächtiges Mahl vor,
Weil ich die Blasebälg' aus dem Feuer nehm' und das Werkzeug.

Also sprach der glühende große Gott, und erhub sich
Hinkend; unter ihm wankten seine schwächlichen Beine.
Aus dem Feuer nahm er die Blasebälg' und das Werkzeug,
Und schloß alles ein in einen silbernen Kasten;
Beide Hände wusch er alsdann, das Gesicht und den starken
Nacken, nebst der haarigen Brust, mit einem Schwamme;

Nahm Gewand und Zepter, und ging heraus aus der Thüre
Hinkend; goldene Mägde begleiteten stützend den König:
Lebenden Menschen waren sie gleich, und blühten wie Jungfraun,
Ja, sie hatten Verstand und Stimme des Menschen und Kräfte,
Hatten von den unsterblichen Göttern Künste gelernet;
Diese unterstützten den König; mühsam schreitend
Kam er zu Thetis, und setzte sich auf den glänzenden Thron hin,
Nahm dann bei der Hand mit diesen Worten die Göttinn:

Thetis mit langem Gewande, was kommst du zu unserm Pallaste
Die du, werth und geehrt, uns dennnoch selten besuchtest?
Sprich, was ist dein Wunsch? Denn meine Seele befiehlt mir,
Für dich alles zu thun, was meine Kräfte gewähren.

Drauf antwortete ihm die Göttinn, Thränen vergießend:
Hat wohl eine einzige Göttinn des hohen Olympos
So viel traurigen Kummer in ihrem Herzen erlitten,
Als Kronion Zeus auf meine Seele gehäuft hat?
Einem Manne unterwarf er mich, die Göttinn,
Peleus, Aeakos Sohn'; ich legte mich wider Willen
In sein Bett. Er liegt, gedrückt von schwerem Alter,

v. 436-458.

Heim in seinem Pallast; des Jammers gab mir Kronion
Mehr. Zwar ließ er mich den Sohn gebären, den stärksten
Aller Helden: er schoß empor, wie ein grünender Sprößling,
Und ich pflegte sein, als wüchs' er in fruchtbarem Boden,
Sandte dann ihn gen Ilion in geschnäbelten Schiffen,
Mit den Troern zu kämpfen; ich werd' ihn nimmer empfangen
Wiederkehrend zur heimischen Burg des alten Peleus!
Weil er lebend noch des Lichts der Sonne genießet,
Härmt er sich, und ich vermag in nichts ihm zu helfen.
Ihm erkies'ten jüngst die Achaier ein Mägdlein zur Gabe,
Diese riß aus den Händen ihm Agamemnon der König.
Solcher Kummer verzehrte sein Herz! Es drängten die Troer
Bei den Schiffen indessen die Griechen, daß sie nicht vorwärts
Rücken durften; da flehten ihm argeiische Greise,
Und verhießen ihm viele prächtige Gaben: er wollte
Dennoch selber nicht von ihnen den Untergang wenden;
Sondern sandte ihnen, in seiner Rüstung, Patroklos,
Welchem folgten zahlreiche Schaaren der Myrmidonen.
Diese fochten einen Tag vor den skäischen Thoren,
Und des Tages hätten sie Troia verheeret, wo Phöbos
Nicht den starken Sohn des Menötios hätte getödtet,
In den Vorderreihen, und Hektorn die Ehre gegeben.
Darum fall' ich dir zu den Knieen, daß du wollest

Schild und Helm und Panzerstiefeln mit Häcklein versehen
Geben und einen Harnisch dem frühesterbenden Sohne;
Seine vorigen Waffen verlor sein treuer Genosse,
Als er den Troern erlag. Er liegt auf dem Boden, und härmt sich.

Drauf antwortete ihr der hinkende Hochberühmte:
Sei getrost, und laß nicht dieses das Herz dir bekümmern!
O, daß ich vor dem schrecklichen Tode so ihn verbergen
Könnte, wenn auch ihm das harte Schicksal herannaht;
Als ich schöne Waffen ihm werde geben, die jeder
Wird anstaunen, wer sie erblickt von sterblichen Menschen.

Sprach es, ließ die Göttinn, und ging zu den Blasebälgen.
Diese richtet er gegen das Feuer, und hieß sie zu blasen.
Zwanzig Blasebälge bliesen gegen die Tiegel,
Und sie athmeten alle feuererweckende Hauche;
Eilender athmeten sie, wenn des Gottes Befehle sie trieben;
Oder bliesen langsam zu langsamer Arbeit.
Alsdann warf er hartes Erz und Zinn in das Feuer,
Und gepries'nes Gold und Silber; richtete ferner
Seinen großen Ambos, und ergriff mit der einen
Hand den starken Hammer, mit der andern die Zange

v. 479 – 499.

Erst verfertigte er den großen Schild und den starken,
Schön mit künstlicher Zierde geschmücket; dreifach und
schimmernd
War sein weißer Rand, und silbern war das Gehenke.
Aus fünf über einander liegenden Scheiben bestand er.
Auf der obersten bildet' er manches nach weiser Erfindung.

Sieh', er bildete erst die Erde, das Meer und den
Himmel,
Und den vollen Mond und die unermüdete Sonne,
Rund um diese herum die himmelkränzenden Sterne,
Pleiaden, Hyaden und den starken Orion,
Und die Bärinn, welche das Volk den Wagen nennet,
Die in kleinen Kreisen sich dreht, Orion betrachtend,
Und nicht in die Fluthen des Okeanes sich tauchet.

Ferner bildet' er zwei von Menschen bewohnte schöne
Städte; Hochzeitfeier und Schmäuse in der einen.
Aus den Kammern wurden Bräute mit leuchtenden
Fackeln
Durch die Stadt geführt, bei schallendem Brautgesange;
Jünglinge tanzten in Kreisen umher, es tönten die Flöten
Und die Saiten der Leier; es standen staunende Weiber,
Jede in dem Vorsaal ihres eigenen Hauses.

Auf dem Markte drängten sich Haufen; denn es
war ein
Zwist entstanden zwischen Männern ob einer Buße

Wegen eines Ermordeten: dieser bezeugte dem Volke,
Alles hab' er bezahlt; und jener leugnete solches.
Beide wünschten den Streit durch einen Richter zu enden,
Beiden erschollen begünstende Rufe des hörenden Volkes.
Herolde schweigten nun das Volk; es setzten sich Greise
Rund umher in heiligem Kreis' auf geglättete Steine;
In den Händen hielten sie der Herolde Zepter,
Richteten dann sich auf, und sprachen nach einander.
Unter ihnen lagen zwei Pfunde Goldes, damit sie
Der empfinge, welcher das Recht am billigsten spräche.

Glänzende Heere lagen vor den Mauern der zweiten
Stadt: das Heer der Belagernden, und der schützenden Bürger.
Jene heischten die Hälfte der sämmtlichen Güter, und drohten,
Zu verheeren die Stadt, wofern sie nicht solches gewährte;
Diese weigerten sich, und sandten lauernde Schaaren.
Ihre Mauern bewachten indessen Weiber und zarte
Kinder, nebst den Männern, welche das Alter schon drückte.
Jene gingen; es führten sie Ares und Pallas Athene.
Beide waren von Gold, in goldnen Gewanden gekleidet,
Schön in ihrer Rüstung und groß; sie strahlten als Götter

Sichtbar empor, doch nur ein wenig größer als
Menschen.
Als sie an die Stätte kamen, die ihnen die beste
Schien zum Hinterhalt, wo das Vieh zur Tränke
geführt ward,
Lagerten sie sich am Fluß mit ihren schimmernden
Waffen.

Aber das Heer der Belagernden hatte Späher
gesendet,
Aufzulauern den Rindern, und den Heerden der
Schaafe.
Bald erschienen Heerden, geführt von Hirten, die beide
Sich mit Flöten ergötzten, ohne Argwohn zu hegen.
Eilend stürzten Krieger hervor, entführten die Rinder
Und die Schaafe, nachdem sie die Hirten hatten
ermordet.
Da die Schaar am Flusse vernahm das laute Getöse,
Sprangen die Krieger auf flüchtige Ross', und erreichten
die Feinde.
Bei den Ufern des Flusses standen sie nun, und stritten,
Schwingend erzgeschärfte Lanzen gegen einander.
Eris war bei ihnen, Kydoimos, und die harte
Ker, die einem, wiewohl Verwundeten, dennoch das
Leben
Fristete, aber jenen todt bei den Füßen davon zog.
Ihre Schultern bedeckt ein Mantel, triefend vom
Schlachtblut.

Lebenden sahen die Bilder gleich, als stritten sie wirklich,
Und als zögen sie wirklich zu sich die Leichen der Ihren.

Ferner bildet Hephästos ein fettes und weiches Brachfeld,
Das zum drittenmale gepflügt ward. Viele Pflüger
Trieben auf und ab die angespannten Stiere;
Und so oft ein jeder erreichte das Ende des Ackers,
Reicht' ein Mann ihm einen Becher voll süßes Weines;
Eilig wandte sich jener dann wieder zur neuen Furche,
Wieder wünschend an's Ende des breiten Neubruchs zu kommen.
Dunkler schien die Erde hinter dem Pfluge, wiewohl sie
Golden war; gewiß, es war ein Wunder zu schauen!

Hier erhub ein Acker sich mit wankenden Saaten.
Schnitter hielten in den Händen die scharfe Sichel;
Reihenweise fielen die Schwade hintereinander,
Und drei Garbenbinder banden sie ämsig zusammen;
Hinter den Schnittern sammelten Knaben, und brachten's den Bindern
Unablässig in vollen Armen. Der König stand schweigend
Mit dem Scepter unter ihnen, und freute sich herzlich.
Unter einer Eiche bereiteten Diener die Mahlzeit,
Einen großen geschlachteten Stier; geschäftige Weiber
Rührten weißes Mehl zum Abendschmause der Schnitter.

Nun verfertigt er einen großen güldenen Weinberg,
Welcher reichlich war mit schwarzen Trauben behangen;
Reihenweise schlangen sich Reben um silberne Pfähle.
Schwarz lief rund umher ein Graben, über dem Graben
Ein Gehege von Zinn; ein Fußsteig führte zum Weinberg,
Diesen betraten die Träger, wenn sie die Weinlese hielten.
Frohgesinnte Mägdlein und Buben trugen die süße
Honigfrucht der Reben in wohlgeflochtenen Körben.
Unter ihnen stand ein Knabe mit tönender Leier,
Lieblich spielend, hell erklangen die bebenden Saiten;
Ihn begleiten Gesang und Jauchzen und tanzende Füße.

Eine hochgehörnte Heerde verfertigt Hephästos,
Einige Rinder waren von Gold, und von Zinn die andern.
Brüllend liefen sie aus dem Stalle zu der Weide,
Längst dem rauschenden, reißenden, schilfumsäuselten Strome;
Vier aus Gold gemachte Hirten folgten der Heerde,
Und sie wurden von neun flüchtigen Hunden begleitet.
Zween erschreckliche Löwen stürzten gegen die Heerde,
Faßten einen stöhnenden Stier und zogen ihn; dieser
Brüllte heftig, es folgten die Hund', es folgten die Hirten.
Aber die Löwen zerrissen das Fell des großen Stieres,
Schlürfend in schwarzem Blute sein Eingeweide; die Hirten

Folgten umsonst, und hetzten umsonst die eilenden
Hunde:
Diese scheuten sich zu beißen die Löwen, sie sprangen
Dicht hinan und bellten, sie dennoch immer vermeidend.

Eine Waldtrift bildete dann der hochberühmte
Hinkende Gott. Da sah man Heerden von weißen
Schaafen,
Ställe sah man und Hütten und vollgedrängte Hürden.

Einen Reigen bildet der hinkende Hochberühmte,
Jenem ähnlich, welchen vordem in der großen Knossos
Dädalos für Ariadne erfand, die lieblichgelockte.
Sieh', es tanzten Jünglinge hier und schöne Jungfraun,
Bei den Händen sich haltend; in feinen Gewanden
von Leinwand
Waren die Jungfraun gekleidet; ein feiner schließender
Leibrock,
Welcher glänzte von Oel, bedeckte der Jünglinge Leiber.
Schöne Kränze schmückten die Jungfraun; goldene
Schwerter,
Hangend an silbernen Riemen, zierten der Jünglinge
Hüften.
Kreisend liefen sie bald einher mit schwebenden Füßen,
Schnell wie die kreisende Scheib' in den drehenden
Händen des Töpfers;
Bald auch liefen sie reihenweise gegeneinander.
Dichte Haufen des Volks umstanden den lieblichen Reigen

Hochergötzt; zween wackre Tänzer waren darunter,
Die den Gesang anstimmten, und durch die Reihen sich drehten.

Endlich bildet Hephästos am äußersten Rande des schönen
Schildes noch die mächtigen Fluthen des Okeanes.

Als er den großen Schild, den starken, hatte vollendet,
Schmiedete er den Harnisch; er strahlte wie flammendes Feuer;
Und den starken Helm, Achilleus Schläfen zu schützen;
Schön und künstlich war er, umweht vom goldenen Helmbusch.
Panzerstiefeln schmiedet' er auch aus feinem Zinne.

Als Hephästos hatte vollendet die ganze Rüstung,
Nahm er sie auf, und übergab sie der Mutter Achilleus.
Wie ein Falke flog sie vom schneebedeckten Olympos,
Ihrem Sohne überbringend die strahlenden Waffen.

Ilias.

Neunzehnter Gesang.

Aus den Fluthen des Meers erhub sich im Safrangewande,
Um den Göttern und Menschen zu leuchten, die Morgenröthe.
Thetis kam zu den Schiffen, bringend die Gaben des Gottes.
Heftig weinend fand sie den Sohn, auf dem todten Patroklos
Liegend; viele seiner Genossen jammerten mit ihm.
Siehe, da stellte sich unter sie hin die göttliche Thetis,
Nahm ihn bei der Hand, und sprach mit freundlichen Worten:

Liebes Kind, den lassen wir liegen, wiewohl wir betrübt sind;
Einmal hat ihn der Wille der ewigen Götter gefället!
Nimm die herrlichen, nimm die schönen Waffen Hephästos;
Solche hat kein Sterblicher noch auf den Schultern getragen.

v. 12–34.

Also sprach die Göttinn, und legte nieder die Waffen
Vor Achilleus; da schollen laut die künstlichen Waffen.
Schrecken ergriff die Myrmidonen; keiner vermochte
Sie zu betrachten; alle bebten. Aber Achilleus
Wandelte stärkrer Zorn an, da er sie schaute; entsetzlich
Strahlten unter den Augenwimpern, gleich Flammen, die Augen;
Froh ergriff und hielt er die herrliche Gabe des Gottes.
Als er hatte sein Herz durch den schönen Anblick ergötzet,
Wandt' er sich zur Mutter mit diesen geflügelten Worten:

Meine Mutter, die Waffen, so mir Hephästos gegeben,
Konnte nur ein Gott, kein Sterblicher konnte sie machen.
Nun will ich mit ihnen mich rüsten. Aber ich fürchte
Sehr, daß dieser Tage den starken Menötiaden
Mögen Fliegen befallen, die in die Wunden sich schleichen,
Daß sie Maden zeugen, und seine Leiche noch schänden,
Bis den ganzen Körper Patroklos Verwesung ergreife.

Drauf antwortete ihm die silberfüßige Göttinn:
Kind, das müssest du nicht in deinem Herzen besorgen.
Ich will selber von ihm die Ungeziefer entfernen,
Welche sonst die schlachterschlagnen Menschen verzehren.
Ja, wofern er ein ganzes Jahr auch liegen noch sollte,
Sollte doch frisch sein Körper bleiben, und frischer noch werden.
Aber rufe nun die Helden Achaia's zusammen,

Und entsage dem Zorne gegen den Hirten der Völker,
Rüste dich dann, und gürte dich dann mit deiner Stärke.

Also sprach sie, den Sohn mit Heldenkühnheit beseelend.
Aber Ambrosia träufelte sie dem Patroklos und Nectar
In die Nase, vor der Verwesung den Körper zu schützen.

Aber Achilleus, der edle, ging am Gestade des Meeres
Fürchterlich schreiend, und erregte die Helden Achaia's.
Siehe, da kamen auch Männer, die sonst die Schiffe der Griechen
Nicht verließen, die Steurer, welchen die Sorge des Ruders
War betrauet, und mit ihnen die Schaffner der Speise;
Diese gingen mit zur Versammlung, denn Achilleus
War erschienen, nachdem er hatte so lange gerastet.
Hinkend kamen zwei Diener des Ares; der schlacht-erfahrne
Tydeide, und mit ihm Odysseus, der edle,
Sich auf Speere stützend; es schmerzten noch ihre Wunden;
Diese setzten sich, da sie den Ort der Versammlung erreichten.
Agamemnon kam zuletzt, der König der Menschen,
Schwerverwundet; es hatt' ihn in der wüthenden Feldschlacht
Koon, Antenor's Sohn, mit ehernem Speere getroffen.

v. 54 - 75.

Als nun die Achaier sich alle hatten versammelt,
Da erhub sich unter ihnen der rasche Achilleus:

Sohn des Atreus, wäre nicht diese Gesinnung uns beiden
Besser gewesen in der Stund', in welcher wir heftig
Zürnten im herzzernagenden Zwiste wegen des Mägdleins?
Hätte sie Artemis doch mit ihren Pfeilen getödtet,
Jenes Tages, an welchem ich Lyrnessos verheerte;
O, dann hätten nicht, dieweil ich zürnte, so viele
Danaer, von den Feinden bezwungen, die Erde gebissen!
Deß gewannen die Troer und Hektor; aber die Griechen
Werden, mein' ich, lange sich unsers Zwistes erinnern.
Aber laß das Vergangne fahren, wiewohl wir betrübt sind,
Und aus Noth die Herzen in unsern Busen bezähmen!
Meinem Grimm' entsage ich nun, auch ist es nicht billig
Immerfort zu zürnen; du aber eil', und errege
Zu der Feldschlacht nun die hauptumlockten Achaier:
Daß ich wieder möge den Troern begegnen, und sehen,
Ob sie wollen die künftige Nacht bei den Schiffen verbleiben.
Sieh', ich meine, froh wird mancher die Kniee zur Ruhe
Beugen, so er der Schlacht entrinnet und dieser Lanze.

Sprach's, es freuten sich die fußgeharnischten Griechen,
Daß der edle Peleion' entsagte dem Zorne.

v. 76-95.

Nun erhub sich der König der Menschen Agamemnon,
Aber blieb bei'm Sessel, und schritt nicht in die Versammlung:

O ihr Lieben, Danaer Helden, Genossen des Ares,
Wollet, weil ich stehe, mich hören! Denn es geziemt sich
Nicht zu unterbrechen, wie viel auch wisse der Störer.
Wer vermag zu hören im lauten Menschengedränge?
Wer zu reden, und wär' er auch ein mächtiger Redner?
Sieh', ich wende mich zu Peleus Sohne, ihr andern
Merket auf, damit ihr meine Meinung verstehet.
Oftmal hab' ich von den Achaiern Vorwurf erduldet,
Wenn sie mich schalten; und dennoch bin ich an solchem nicht schuldig,
Sondern Erinnys, die schattenumwandelnde, Zeus und das Schicksal,
Welche mir bösen Sinn eingaben in der Versammlung,
Jenes Tages, als ich Achilleus der Gabe beraubte.
Ach, was sollt' ich thun? Es thut ja alles die Göttinn
Ate, Kronion's furchtbare Tochter, die Jeglichen kränket.
Leichten Fußes geht sie einher, und berührt nicht den Boden,
Sondern sie wandelt auf den Häuptern der Menschen, und trachtet,
Schadend hie und da, zu bestricken der Sterblichen einen.
Siehe, sie hat sogar Kronion geschadet, wiewohl er

v. 96 – 116.

Ueber Götter ist erhaben und Menschen; denn ihn hat
Here, die weibliche Gottheit, sogar durch Ränke betrogen,
Jenes Tages, an welchem Alkmene den starken Herakles
In der schönummauerten Thebe sollte gebären;
Denn er hatte stolz zu allen Göttern gesprochen:

Höret mich, ihr Götter, und hört, ihr Göttinnen alle,
Daß ich sage, was mir mein Herz zu sagen gebietet.
Heute bringet an's Licht die begünstende Eileithyia
Einen Knaben, der wird die benachbarten Völker beherrschen,
Deren Menschen einer, die stammen aus meinem Blute.

Listensinnend antwortete ihm die erhabne Here:
Zeus, du redest nicht wahr, und wirst nicht solches erfüllen!
Oder wohlan, Olympier, schwöre mir starken Eidschwur,
Daß da die benachbarten Völker werde beherrschen,
Welches Knäblein heute dem Schooße der Mutter entstürzet,
Deren Menschen einer, die stammen aus deinem Blute.

Also sprach sie, und keinen Argwohn hegte Kronion,
Schwur den großen Eid, und mußte büßen des Eides.
Denn es entschwang sich Here dem Gipfel des hohen Olympos,
Und erreichte schnell das achaiische Argos; da kannte
Sie des Sthenelos edles Weib, des Sohnes von Perseus.

Diese trug ein Knäblein, das war im siebenten Monde,
Solches brachte Here an's Licht, wiewohl es noch klein war,
Hemmte ferner Alkmene's Geburt und die Eileithyien.
Alsdann brachte sie selber Botschaft zu Kronion:

Vater Zeus, schnellblitzender, höre, was ich dir sage!
Eben ward der Argeier tapfrer Beherrscher geboren,
Eurystheus, des Sthenelos Sohn, des Sohnes von Perseus,
Deines Blutes, und werth, daß er die Argeier beherrsche.

Also sprach sie; Gram erfüllt' ihm die Tiefe des Herzens,
Alsbald faßt' er die Ate bei den glänzenden Locken,
Zürnend in seinem Herzen, und schwur mit feierlichem Eide,
Daß den Olympos nicht und nicht den sternigen Himmel
Wieder Ate sollte besteigen, die Jeglichem schadet.

Sprach's und schleuderte sie vom sternigen Himmel herunter
Mit geschwungner Hand; sie erreichte die Wohnung der Menschen.
Spät noch seufzte Zeus Kronion, wenn er den werthen
Sohn sah schmähliche Dienste fröhnen dem König Eurystheus.

v. 134-153.

So auch ich, als Hektor, der große, mit wehendem Helmbusch,
Bei den vordersten Schiffen das Heer der Argeier vertilgte,
Konnte nimmermehr der schädlichen Ate vergessen.
Weil sie mich verführte, und Zeus mir raubte die Weisheit,
Will ich dir zur Sühnung verehren unendliche Gaben.
Auf erhebe dich nun, und errege die Schaaren der Streiter!
Ich will dir die Gaben verehren, welche dir neulich
Hat in deinem Gezelte verheißen der edle Odysseus.
Willst du sie erwarten, wiewohl du eilest zum Streite;
Siehe, so sollen sie meine Genossen aus meinem Schiffe
Bringen, daß du sehest, ich gebe dir prächtige Gaben.

Drauf antwortete ihm der Held mit fliegenden Füßen:
Ruhmgekrönter Sohn des Atreus, König der Menschen,
Ob du willst die Geschenke geben, wie es sich ziemet,
Oder behalten, stehet bei dir. Nun laß uns die Feldschlacht
Gleich beginnen; denn es gebührt uns nicht, länger zu zaudern;
Viel ist zu vollenden uns übrig. Es sollen die Feinde
Wieder in den Vorderreihen sehen Achilleus
Mit dem ehernen Speere die troischen Reihen vertilgen.
Euer sei nun jeder bereit zum muthigen Kampfe!

Sprach's, und ihm antwortete drauf der weise
Odysseus:
Nicht so, götterähnlicher Peleione; du wollest,
Tapfer wie du auch bist, doch nicht die nüchternen
Griechen
Gegen Ilion's Mauern erregen. Die Feldschlacht wird
lange
Dauern, wenn sich erst die kriegrischen Schaaren
begegnen,
Und von beiden Seiten ein Gott mit Muth sie beseelet.
Heiße bei den schnellen Schiffen nun die Achaier
Speis' und Wein genießen; denn das giebt Leben und
Stärke.
Denn kein Streiter vermag ungessen den ganzen Tag
lang
Bis zu Sonnenuntergang beständig zu fechten.
Wenn ihn auch sein muthiges Herz ermuntert zum
Kampfe,
Sinken doch ermattet die Glieder, und es ergreift ihn
Hunger und Durst, auch schwanken die ermüdeten
Kniee.
Aber wer sich zuvor mit Wein und Speise gelabt hat,
Solcher vermag den ganzen Tag mit Feinden zu
kämpfen;
Muthig ist sein Herz im Busen, ihm wanken die Kniee
Nicht, bis endlich alle zugleich den Kampfplatz verlassen.
Drum laß aus einander das Volk, und laß sie das
Frühmahl

Zu sich nehmen. Die Gaben wird Agamemnon, der König,
Bringen in die Versammlung, auf daß die Danaer alle
Sie mit Augen sehen, und du dich ihrer erfreuest.
Aufgerichtet schwöre der König vor den Argeiern,
Daß er nimmer noch nach Weise der Männer und Weiber
Hat der Briseis Bette bestiegen, sie niemal umarmt hat.
Auch dein Herz sei mild in deinem Busen, Achilleus!
Dich soll Atreus Sohn in seinem Zelte mit reichem
Mahle bewirthen, damit es an nichts dir möge gebrechen.
Atreus Sohn, du wirst auch gegen andre, von nun an,
Billig seyn; wohl stehet es an selbst Königen, wenn sie
Einen Mann beleidigten, daß sie wieder ihn sühnen.

Drauf antwortete ihm Agamemnon, der König der Menschen:
Sieh', ich freue mich deiner Rede, Sohn des Laertes,
Wohl hast du gesprochen, und alles weislich erwähnet.
Ich bin willig zu schwören den Eid, die Seele gebeut mir's,
Und, bei den Göttern! ich schwöre nicht fälschlich. Aber Achilleus
Bleibe hier, wie heftig er auch zur Feldschlacht entflammt ist;
Ihr auch müsset hier verweilen, bis die Geschenke
Aus dem Zelte kommen, und wir das Bündniß beschwören.
Sieh', ich heiße dich für dieses sorgen, Odysseus:

Wollest unter den edelsten Jünglingen selber erlesen,
Daß sie aus meinem Schiffe bringen, was wir Achilleus
Haben versprochen, und daß sie zu uns die Mägdlein auch führen.
Aber Thaltybios soll aus dem großen Lager der Griechen
Einen Eber uns bringen, zu opfern der Sonn' und Kronion.

Drauf antwortete ihm der Held mit fliegenden Füßen:
Ruhmgekrönter Sohn des Atreus, König der Menschen,
Möchten wir lieber ein andermal das alles besorgen,
Wenn einmal in ruhiger Frist uns solches vergönnt ist,
Und nicht dieser Zorn in meinem Herzen mehr wüthet.
Noch, noch liegt Patroklos durchstochen, welchen erlegt hat
Hektor, Priam's Sohn, als Zeus den Sieg ihm gewährte.
Auf dann, lasset essen die Schaaren — zwar ich würde
Nüchtern und ungessen erregen die Söhne der Griechen
Mit den Troern zu kämpfen; bei'm Untergange der Sonne
Möchten sie, nach gerächter Schmach, die Mahlzeit bereiten.
Eh' soll weder Speise noch Trank durch die Kehle mir gleiten,
Wegen meines erschlagnen Genossen, der im Gezelte
Lieget ausgestreckt, von scharfem Erze verwundet,
Mit den Füßen gegen die Thüre. Seine Genossen

Stehen klagend umher; ich kann nichts anders gedenken,
Als nur Mord und Blut, und seufzendes Menschengewimmer.

Sprach's, und drauf antwortete ihm der weise Odysseus:
O Achilleus, Peleus Sohn, du stärkster Achaier,
Tapfrer, und nicht um ein Kleines tapfrer, als ich, mit dem Speere,
Bist du; am Rathe möcht' ich vielleicht dich weit übertreffen,
Bin auch älter als du, und habe vieles gelernet.
Drum laß dieses nur bei meinem Vorschlag bewenden.
Siehe, Menschen ermüden bald des Menschengewürges;
Viele Halmen mähet das Erz herab auf den Boden
In gar kurzer Zeit, wenn Zeus Kronion die Wagschaal
Sinken läßt; denn Zeus Kronion waltet des Krieges.
Nicht mit dem Bauche sollen die Griechen den Todten betrauren;
Denn es sinken ja täglich so viele hinter einander
Auf die Erde; wer könnte sich dann des Schmerzes erholen?
Welcher fällt, der werde begraben; die Noth gebietet
Hartes Herzens zu seyn, und Einen Tag nur zu weinen.
Alle, welche noch übrig läßt die schreckliche Feldschlacht,
Müssen des Tranks und der Speise gedenken, auf daß wir gestärket
Wieder unablässig kämpfen mit feindlichen Männern,

In der ehernen Rüstung gewaffnet. Keiner der Streiter
Bleibe hier, zu erwarten neue Befehle; sie werden
Unglück bringen dem, der bei den Schiffen zurückbleibt.
Bald erheben wir, dichtgedrängt, uns gegen die Troer!

Sprach's, und erkies'te sich zu Gefährten die Söhne des Nestor,
Meges, Phyleus Sohn, und Meriones und Thoas,
Lykomedes, Kreiontes Sohn, und Melanippos.
Diese gingen in's Zelt des Agamemnon Atreides,
Und schnell, wie es gesprochen war, ward alles vollendet.

Sieben versprochne Dreifüße brachten sie aus dem Gezelte,
Zwanzig schimmernde Opferkessel und zwölf Rosse;
Führten sieben treffliche Weiber, mancherlei Künste
Kundig, die rosenwangige Briseis war die achte.
Mit zehn dargewognen Talenten ging Odysseus
Vor den Jünglingen her; sie trugen andre Geschenke,
Brachten sie mitten in die Versammlung. Da erhub sich
Agamemnon; Thaltybios mit der göttlichen Stimme
Hielt mit den Händen den Eber, und stand bei'm Hirten der Völker.
Mit der Rechten griff Agamemnon Atreides zum Messer,
Welches ihm immer hing an der großen Scheide des Schwertes,
Schnitt vom Kopfe des Ebers Borsten, flehte Kronion

Dann mit aufgehobnen Händen; es saßen die Griechen
Nach der Sitte schweigend umher, dem Könige horchend;
Dieser schaute betend empor zu dem weiten Himmel:

Sei deß Zeuge, Vater Zeus, du mächtigster, bester!
Und du Erde! du Sonne! Erinnen! die unter der Erde
Strafet jeglichen Mann, der einen Meineid geschworen:
Daß ich meine Hand an Brises Tochter nicht legte,
Nicht zum Beischlaf, nicht zu irgend einer Begierde;
Daß sie unberühret blieb in meinem Gezelte!
Wenn ich fälschlich schwöre, so mögen die Götter mir Jammer
Häufen, wie sie pflegen zu thun dem Schwörer des Meineids!

Sprach's, und durchschnitt die Kehle des Ebers mit grausamem Erze;
Diese warf in die weiten Fluthen des grauen Meeres
Schleudernd Thaltybios, den Fischen zur Speise. Achilleus
Richtete sich empor in der kriegrischen Danaer Kreise:

Vater Zeus, du verwickelst in schweres Uebel die Menschen,
Denn sonst hätte nicht Agamemnon so heftig erreget
Meinen Zorn, und hätte mir nicht das Mägdlein entrissen,
Wider meinen Willen und unerbittlich; Kronion

Aber wollte der Danaer vielen den Tod bereiten.
Gehet zum Mahl, auf daß wir nachher die Feldschlacht beginnen.

Also sprach er, und ließ die Versammlung auseinander.
Sie zerstreuten sich, zu seinem Schiffe ging jeder.
Agamemnon's Geschenke besorgten die Myrmidonen,
Alles bringend in's Schiff des göttergleichen Achilleus.
In die Gezelte leiteten sie die Weiber, es führten
Edle Kriegsgenossen die Rosse zur übrigen Heerde.

Aber Briseis, ähnlich der goldenen Aphrodite,
Als sie Patroklos sah vom scharfen Erze zerrissen;
Goß sie sich um ihn, und jammerte laut, zerriß mit den Händen
Ihre Brüste, den zarten Hals und die rosigen Wangen.
Also klagte sie weinend, und schön wie der Göttinnen eine:

Ach, Patroklos! wie liebte ich dich, Elende, so herzlich!
Als ich ging aus diesem Gezelte, verließ ich dich lebend,
Und nun find' ich dich todt allhier, du Führer des Heeres!
Also harret mein beständig Unglück auf Unglück!
Meinen Gatten, welchem mich gaben mein Vater und Mutter,
Hab' ich gesehn vor der Stadt mit scharfem Erze zerrissen,

Nebst drei Brüdern, mit mir von Einer Mutter geboren,
Welche alle zugleich das Ziel des Todes erreichten.
Dennoch wolltest du nicht, als meinen Gatten Achilleus
Tödtete, und die Stadt des göttlichen Mynäs verheerte,
Weinen mich sehn; du sagtest, du würdest dem edlen Achilleus
Mich zum blühenden Weibe geben, und mich in Schiffen
Bringen gen Phthia, dort die Hochzeitfeier zu halten.
Unablässig werd' ich dich weinen, du Mildegesinnter!

Also sprach sie weinend, die andern Weiber beseufzten
Dich, Patroklos, zum Schein, in der That den eigenen Jammer.

Um Achilleus sammelten sich die Greise der Griechen,
Baten ihn, Speise zu nehmen; er weigerte dessen sich seufzend:

So ihr wolltet gefällig seyn, ihr werthesten Freunde,
O, so hießet ihr nicht mit Speis' und Trank mich zu laben;
Denn ein heftiger Schmerz hat meine Seele getroffen.
Wohl ertrag' ich zu harren, bis die Sonne sich senket.

Also sprach er, und ließ von sich die Führer der Griechen.
Atreus Söhne nur blieben und Odysseus, der edle,

Nestor, Idomeneus, und der rossetummelnde Phönix.
Diese suchten zu trösten den Innigbetrübten; doch ward er
Nicht getröstet, bis er in's Heer der Feinde sich stürzte.
Immer seines Patroklos gedenkend, seufzt' er und sagte:

Ach, Unseliger, bester von meinen Genossen! du hast mir
Sonst in diesem Gezelt das liebliche Frühmahl bereitet,
Aemsig oft und schnell wenn die Griechen eilten, der Feldschlacht
Jammer über die roßbezähmenden Troer zu bringen.
Nun liegst du durchstochen allhier; und dich vermissend,
Kann ich nicht des Tranks und nicht der Speise genießen.
Sieh', es könnte mir kein größrer Jammer begegnen,
Selbst nicht, wenn ich den Tod von meinem Vater vernähme,
Welcher helle Thränen vielleicht in Phthia vergießet,
Einen solchen Sohn vermissend, der fern in der Fremde
Wegen der schlimmen Helena kämpft mit den Schaaren von Troia;
Oder wenn ich den Tod von meinem Sohne vernähme,
Wenn er etwa noch lebet, der göttliche Neoptolemos.
Ehmals hoffte dies Herz in meinem Busen beständig,
Ich nur würde sterben entfernt vom fruchtbaren Argos,
Hier in Troia; du würdest wiederkehren gen Phthia,
Würdest meinen Sohn in einem eilenden Schiffe
Holen von Skyros, und zu Phthia sein Erbtheil ihm zeigen,

Meine Habe, den hochgewölbten Pallast und die Knechte.
Denn ich vermuthe, Peleus sei schon lange gestorben,
Oder er lebt vielleicht noch ein Kleines, betrübt, und von schweren
Jahren gedrückt, und immer von mir die traurige Botschaft
Bang' erwartend, ich sei vor Troia's Mauern gefallen.

Also sprach er weinend; es seufzten die Fürsten der Griechen,
Derer gedenkend, die jeder zu Hause hatte gelassen.
Diese sah mit erbarmenden Blicken Vater Kronion,
Und er rief Athene mit diesen geflügelten Worten:

Meine Tochter, du hast den Edlen völlig verlassen!
Ist Achilleus ganz in deinem Herzen vergessen?
Schau ihn, wie er sitzet vor den geschnäbelten Schiffen,
Immer klagend um seinen Freund. Die übrigen Fürsten
Gingen zum Frühmahl; er nur ist ungessen geblieben.
Geh' und träufl' Ambrosia ihm und lieblichen Nectar
In die Brust, auf daß ihn nicht der Hunger entkräfte.

Also sagte Kronion, die willige Göttinn erregend.
Aehnlich dem helleschreienden, breitgeflügelten Adler,
Flog sie vom Olympos herab durch die Lüfte; im Lager
Rüsten sich schon die Achaier zum Streit; sie träufelt Achilleus
In die Brust Ambrosia und lieblichen Nectar,

Daß nicht seine Kniee der herbe Hunger entkräfte.
Alsdann kehrte sie wieder in ihres mächtigen Vaters
Hohes Haus; die Achaier ergossen sich aus den Schiffen.

Wie wenn häufige Flocken von Schnee den Wolken entfallen,
Unter dem kalten Wurf des himmelerheiternden Nordwinds;
Also strahlten die häufigen glänzenden Helme der Griechen,
Ihre hochgewölbten Schild' und Panzer und Speere.
Siehe, der Schimmer stieg himmelempor; es lachte die Erde
In des Erzes Glanz, und erscholl von den Füßen der Männer.

In der Mitte rüstete sich Achilleus, der edle;
Seine Zähne knirschten; es flammten wie loderndes Feuer
Seine Augen; heftiger Schmerz erfüllt' ihm die Seele.
Grimmig zürnend gegen die Troer nahm er des Gottes
Gabe, die schönen Waffen, die ihm Hephästos geschmiedet.
Seine Beine deckt' er zuerst mit den Panzerstiefeln,
Sauber waren diese mit silbernen Häcklein versehen;
Seine Brust bedeckte der Harnisch; er warf um die Schultern
Dann sein ehernes Schwert, mit silbernem Hefte gezieret.

Endlich griff er zur Wucht des großen und schweren Schildes,
Welches fernhin schimmerte, wie das Antlitz des Mondes.

Wie wenn weit im Meere den Schiffern der Schimmer erscheinet
Eines flammenden Feuers; es lodert hoch auf der Warte
Eines einsamen Bergs; sie werden von Stürmen geworfen,
Tief in die Wogen des fischreichen Meeres, fern von den Freunden;
Also strahlte gen Himmel der Glanz des künstlichen, schönen
Schildes Achilleus. Er deckte sein Haupt mit dem schweren Helme,
Welcher strahlte, wie ein Gestirn, vom wallenden Roßschweif,
Und von niederflatternden goldnen Faden umwehet.

Nun versuchte sich in den Waffen Achilleus, der edle,
Ob sie ihm paßten, und leicht sich seine Glieder bewegten:
Siehe, sie waren wie Flügel, und huben den Hirten der Völker.

Aus dem Gehäuse zog er alsdann die mächtige, große,
Schwere Lanze des Vaters; es konnte sie keiner der andern

Griechen schwingen; nur Achilleus konnte sich schwingen,
Diese Esche: Cheiron hatte sie seinem Vater
Auf des Pelion Gipfel, zum Tode der Krieger, gehauen.

Automedon und Alkimos spannten dann vor den Wagen
Seine schöngeschirrten Rosse, sie schnallten die Zäume
Ueber die Köpf', und zogen die Zügel rückwärts zum Sessel
Seines Wagens; es griff Automedon zur glänzenden Geißel,
Und sprang auf den Wagen. In voller Rüstung gewaffnet,
Stellte sich hinter ihm, wie die Sonne strahlend, Achilleus,
Schalt mit diesen Worten alsdann die Rosse des Vaters:

Xanthos und Balios, ihr der Podarge berühmte Kinder,
Sehet zu, daß ihr diesmal den Führer lebend zurückbringt
Zu der Danaer Heer, wenn wir nun kehren vom Kampfe,
Daß ihr ihn nicht, wie Patroklos, todt auf dem Felde zurücklaßt!

Vor dem Wagen antwortete ihm der rüstige Xanthos,
Mit gesenktem Haupt, es floß die wallende Mähne
Ueber's Joch auf die Erde; Here gab ihm die Stimme:

v. 403–419.

Ja, wir bringen dich lebend zurück, du starker Achilleus,
Aber es nahet dir schon der Tag des Todes; wir sind nicht
Schuldig, sondern ein großer Gott und das harte
Verhängniß.
Nicht durch unsre Langsamkeit, nicht durch unsre Säumniß
Rissen die Troer die Rüstung herab von den Schultern
Patroklos;
Sondern der mächtige Sohn der lieblichlockigen Leto
Schlug ihn im Vordertreffen, und schenkte Hektor die
Ehre.
Siehe, wir würden im Laufe des Zephyros Odem ereilen,
Welcher schneller als alles ist; doch ward dir bestimmet,
Einem Gott' und sterblichen Manne zu unterliegen.

Xanthos sprach's; die Erinnen schlossen ihm wieder
die Stimme.
Unmuthsvoll antwortete ihm der schnelle Achilleus:

Was weissagest du mir den Tod, o Xanthos? Dir
ziemet
Solches nicht. Ich weiß mein Schicksal; hier soll ich
fallen,
Fern von meinem Vater und Mutter; aber ich werde
Doch nicht rasten, ich werde die Troer immer verfolgen!

Sprach's, und trieb mit Geschrei die Rosse gegen
die Feinde.

Ilias.

Zwanzigster Gesang.

Also rüsteten sich bei den krummen Schiffen die Krieger,
Sohn des Peleus um dich, du unersättlicher Streiter!
Gegen über die Troer auf abwärtshangendem Felde.

Zeus befahl der Themis, die Götter zu der Versammlung
Vom vielgipflichen Scheitel des hohen Olymps zu berufen;
Themis ging und berief sie in's Haus des Vaters der Götter.
Siehe, da fehlte nicht einer der Götter, nur Okean fehlte;
Keine der Nymphen, welche da wohnen in lieblichen Hainen,
Im beblümten Gefild' und an den Quellen der Flüsse.
Und sie traten in den Pallast des Wolkenversammlers,
Setzten sich auf Throne, von strahlenden Säulen gestützet,
Welche die Arbeit und Kunst des Hephästos dem Vater verehret.

v. 13–27.

Alle waren gekommen; sogar der Erschüttrer der Erde,
Hatte verlassen das Meer, und gehorchte der rufenden Göttinn,
Saß in der Mitte des Kreises, und forschte den göttlichen Rathschluß:

Schleuderer zückender Blitze, was hast du die Götter berufen?
Hast du dich wegen des Krieges der Griechen und Troer entschlossen?
Denn nicht lange, so wird die Schlacht von neuem entflammen.

Also sprach er; und Zeus antwortet, der Wolkenversammler:
Erderschütt'rer, du weißt, was ich im Herzen beschlossen,
Weißt, warum ich euch rief; mich jammert der fallenden Troer.
Dennoch blieb' ich allein auf dem Gipfel des hohen Olympos,
Sitz' und schau' und ergötze mein Herz. Nun gehet ihr andern
Zu den Achaiern und Troern, und schaltet, wie jedem gelüstet.
Wenn Achilleus allein im Treffen den Troern begegnet,
So bestehen sie alle nicht lange den rüstigen Helden;
Denn sie zitterten schon, wenn sie von fern ihn erblickten:

v. 28-42.

Nun da wüthender Schmerz ob seinen Patroklos ihn
anflammt,
Fürcht' ich, daß er auch gegen das Schicksal die Mauern
zertrümmre.

So sprach Zeus, verderblichen Krieg erregend. Die
Götter
Eilten, zwiefach getheilt, hinunter in's Waffengetümmel:
Here ging zu den Schiffen; mit ihr ging Pallas Athene,
Und Poseidaon, der Gestadumgürter, und Hermes,
Hermes, Geber des Reichthums, unerschöpflich an
Ränken;
Unter diesen ging, mit schwachen wankenden Knieen
Hinkend, Hephästos, mit rollendem Trotz in flammen-
den Augen.
Zu den Troern der Kriegsgott mit rauschendem Feder-
busch, Phöbos
Mit jungfräulichen Wangen, und Artemis, stolz auf
den Köcher,
Leto, Xanthos der Fluß, Aphrodite mit lächelnden
Lippen.

Weil noch die Götter beiseit von den sterblichen
Menschen sich hielten,
Schimmerten rühmlich die Griechen hervor: denn ihren
Achilleus
Sahen sie, welcher so lange von blutigen Schlachten
geruhet.

v. 43–58.

Aber ängstliche Schrecken durchbebten die Glieder der Troer,
Da sie wieder mit strahlender Rüstung und triefendem Blute,
Furchtbar wie Ares, erblickten den Peleionen.

Da die Olympier nun in die sterblichen Schaaren sich stürzten,
Tobte die völkerentflammende Wuth; es stellte sich Pallas
Nun mit lautem Geschrei an den Graben außer der Mauer,
Dann mit lautem Geschrei an's wiederhallende Ufer.

Brausend wie stürmende Strudel, gehüllt in Schrecken der Nächte,
Schrie von Ilion's thürmender Burg der Kriegsgott herunter,
Lief dann schreiend an Simois Ufer bis Kallikolone.

So entflammten die Götter die beiden Heere zum Kampfe.
Fürchterlich donnerte Zeus, der Vater der Götter und Menschen
Oben herab; von unten erschütterte Poseidaon
Die unendliche Erde bis zu den Häuptern der Berge;
Alle Füße wankten des quellenströmenden Ida
Bis zu den Gipfeln; es wankte die Stadt und die Schiffe der Griechen.

v. 59-75.

Da erschrack in der Tiefe der Schattenbeherrscher Aidoneus,
Bebend entsprang er dem Thron, lautrufend, daß nicht von oben
Poseidon, der Gestaderschütt'rer, die Erde zerreiße,
Daß nicht erscheine den Menschen, daß nicht den Göttern erscheine
Seine düstre Behausung, für die auch Olympier grauet.

Solch' Getümmel erregte der Streit der unsterblichen Götter.
Gegen Poseidon, den mächtigen Herrscher des Meeres,
Stellte sich Phöbos Apollon mit seinen gefiederten Pfeilen;
Gegen Ares Athene mit blauen rollenden Augen;
Artemis, welche das Jagdgeschrei liebt und die goldenen Pfeile,
Artemis, stolz auf den Köcher, des Fernhertreffenden Schwester,
Artemis wagte zu widerstehen der obersten Göttinn;
Leto betrat mit Hermes, dem Geber des Reichthums, die Kampfbahn;
Gegen Hephästos der unter sich strudelnde große Skamandros,
Von den Menschen Skamandros genannt, und Xanthos im Himmel.

Also gegen Götter die Götter. Aber Achilleus
Sehnte sich mitten im Haufen der Feinde Hektor zu finden;

v. 76–94.

Laut gebot ihm sein Herz, mit dem Blute des Sohnes
von Priam
Dich zu tränken, Ares, du unüberwindlicher Krieger!

Aber der Völkererhalter Apollon erreget Aeneias
Gegen Peleus Sohn, und giebt ihm göttliche Stärke;
Hüllet sich in die Gestalt des Priamiden Lykaon,
Nahet so sich dem Helden, und spricht mit der Stimme
des Jünglings:

Aeneias, du Rath der Troer, wo bleibt die Verheißung,
Welche du Ilion's Fürsten bei'm Becher des Mahles
gegeben,
Zu bestehen die Lanze des Peleionen Achilleus?

Also Phöbos Apollon, und ihm erwiedert Aeneias:
Priamide, was heischest du von mir, wider mein
Wollen
Gegen den überwallenden Muth Achilleus zu kämpfen?
Heute würd' ich zuerst den schnellverfolgenden Helden
Nicht erfahren; er hat vordem mit drohender Lanze,
Eh' er gegen Lyrnessos und Pedasos siegend sich
wandte,
Mich vom Ida gejagt, um meine Rinder zu rauben.
Hätte mir Zeus nicht Kraft und fliegende Füße verliehen,
O, so wär' ich unter der Faust Achilleus gefallen
Und Athene's, welche vor ihm die Fackel des Sieges

Schwang, und mit ehernem Speere die Troer zu tödten entflammte!
Sterbliche Menschen vermögen es nicht, mit Achilleus zu kämpfen;
Ein die Gefahren entfernender Gott ist immerdar um ihn.
Sicher trifft sein Geschoß, und rastlos fliegen die Pfeile,
Bis sie sich tauchen in Blut! O, daß der Unsterblichen einer
So mich schützte! Fürwahr, er sollte mich schwerlich besiegen,
Wär' er bis zu der Ferse vom Scheitel geschmiedet aus Eisen!

So Aeneias; ihm erwiederte Phöbos Apollon:
Held, was säumest du noch, zu den ewigen Göttern die Stimme
Zu erheben? Du bist ja Sohn der Göttinn von Kypros,
Und Achilleus Sohn der geringern Göttinn des Meeres;
Jene Tochter des Zeus, und diese des alternden Nereus.
Edler, wohlauf! und schwinge die unüberwundene Lanze
Muthig umher, und lasse dich nicht durch Dräuungen schrecken!

Sprach's, und beseelte mit Muth das Herz des Hirten der Völker,
Welcher, mit schimmerndem Erze gewaffnet, die vordersten Reihen

Schnell durchlief. Ihn sah die Göttinn mit weißen Armen,
Als er gegen Achilleus durch feindliche Haufen sich drängte,
Und berief die Götter: Poseidon und Athene
Schaut und bedenkt; Aeneias, gesandt von Phöbos Apollon,
Geht, mit schimmerndem Erze bewaffnet, gegen Achilleus!
Kommt, vertreibt den Sohn Aphrodite's! Oder gelüstet
Unser einen, Achilleus zu helfen? Kraft seinem Arme,
Muth zu geben dem Herzen; auf daß er sichtbar erkenne,
Wie die mächtigsten Götter ihm beistehn, andre denn jene,
Welche mit kraftloser Rechte dem Falle von Ilion steuern?
Siehe, darum verließen wir alle den hohen Olympos,
Um noch heut vor jeder Gefahr den Helden zu schützen!
Ach, die Stunde nahet ihm doch; bald wird er erdulden,
Was am Tage seiner Geburt mit gleitendem Faden
In's Gewand des Lebens die grausamen Schwestern ihm webten.
So der Unsterblichen Mund nicht Schutz Achilleus verheißet,

v. 127–143.

Wird ihn Schrecken befallen, wenn einer der Götter im Kampfe
Gegen ihn angeht; fürchterlich ist's, die Götter bestehen!

Ihr antwortete Poseidon, der Erschütt'rer der Erde:
Here, es ziemet nicht dir, vergeblich zu zürnen; die Götter
Möcht' ich, da wir stärker als jene, zum Kampfe nicht reitzen.
Gönne den sterblichen Menschen die Sorge des Krieges; wir wollen
Nun verlassen die Schlacht, und selbander die Warte besteigen.
Wenn Ares zu streiten beginnt, wenn Phöbos Apollon,
So sie hindern Achilleus, ihm nicht zu kämpfen verstatten;
Göttinn, dann wird unser der Kampf! Ich meine, sie werden,
Bald getrennt, und bald von unserm Arme gezähmet,
Kehren zurück zur Götterversammlung, zurück zum Olympos!

Also sprach der dunkelgelockte Poseidon, und führte
Zu der hohen Mauer des edlen Herakles die Götter,
Zu der Mauer, welche die Troer und Pallas Athene
Bauten, daß er entflöhe dem Ungeheuer des Meeres,
Welches den Helden vom Ufer bis in's Gefilde verfolgte.

v. 144–160.

Allda saßen mit Poseidon die übrigen Götter,
Und verhülleten sich in undurchdringlichen Nebel.

Auf den Gipfeln Kallikolone's setzten sich jene
Um den Städtevertilger Ares und Phöbos Apollon.
Also hielten sie Rath von beiden Seiten, und säumten
Deinem kampfgebietenden Donner, o Zeus, zu gehorchen.

Aber von drängenden Streitern, von stampfenden Rossen erbebte
Seufzend die Erd', und schimmerte weit von flammendem Erze.

Angefeuert von heißer Begierde zu kämpfen, entrissen
Sich der Mitte des Heers die beiden edelsten Helden:
Aeneias, der Anchisiad', und der große Achilleus.

Dräuend schreitet zuerst mit gemeßnen Tritten Aeneias,
Vorwärts schüttelnd sein Haupt mit schwerem Helme; die Linke
Hielt den Schild vor der Brust, in der Rechten schwang er die Lanze.
Stürmend stürzet sich ihm der Sohn des Peleus entgegen;
Gleich dem verderbenden Löwen, nach dessen Leben ein ganzer
Haufe trachtet: da geht er einher und achtet der Schaar nicht;

v. 161-174.

Aber wenn ihn die Lanze des rüstigen Jünglings verwundet,
Krümmt er sich wüthend; es triefen vom Schaum des geöffneten Rachens
Ihm die Zähn', es stöhnt sein Herz in der schwellenden Seite;
Seine Ribben geißelt der Schweif, und geißelt die Nieren
Rechts und links, und reizet ihn selbst zum blutigen Kampfe;
Vorwärts schießt er mit flammenden Augen, wüthet und tödtet
Wem er begegnet, oder stürzt hin in die vordersten Lanzen:
So entbrannte der Muth und die Kraft des großen Achilleus,
Gegen den edelmüthigen Sohn Anchises zu kämpfen.
Da sie sich naheten, sprach der Held mit geflügelten Füßen:

Warum läufst du so weit durch die vordersten Haufen, Aeneias,
Gegen mich an? Gebeut dir dein Herz, mit Achilleus zu kämpfen?
Hoffst du dereinst zu beherrschen die rossetummelnden Troer,
Wie sie Priam beherrscht? Und ob du mich tödtetest, Jüngling,

v. 175–191.

Würde dennoch nicht Priam dir solche Würde verleihen.
Seiner Söhne sind viel, und festes Sinnes ihr Vater.
Haben die Troer vielleicht dir ein köstliches Erbe verheißen,
Reich an Weinstock und Hain, mit fruchtbaren Aeckern versehen,
So du mich tödtest? Ich meine, du werdest es schwerlich vollbringen.
Siehe, mich deucht, ich habe dich schon mit dem Speere gescheuchet.
Ist dir entfallen, wie ich, da du bei den Rindern allein warst,
Dich von den Gipfeln des Ida mit fliegenden Füßen verfolgte?
Ha, wie du eiltest, und sahst dich nicht einmal in zagender Flucht um,
Bis du Lyrnessos erreichtest! Ich aber zerstörte Lyrnessos,
Durch die Hülfe der Pallas und ihres Vaters Kronion;
Vielen Weibern entriß ich die Freiheit, und führte sie mit mir:
Zeus Kronion rettete dich und die übrigen Götter.
Aber sie retten dich heute gewiß nicht, wenn dich der Dünkel
Deines Herzens verleitet! Noch warn' ich dich: weiche von hinnen,
Eil' in die Menge zurück, und wage nicht, mich zu bestehen,
Ehe dich Unfall ergreift; der Schaden belehret auch Thoren.

Ihm antwortet Aeneias: O hoffe nicht, wie ein Knäblein
Mich durch Worte zu schrecken! Ich könnte durch Worte mich rächen.
Held, wir kennen unser Geschlecht, die Eltern von beiden,
Durch das weitberühmte Gerücht der sterblichen Menschen.
Du hast nicht die meinen gesehn, und ich nicht die deinen.
Alle sagen, du sei'st vom trefflichen Peleus entsprossen,
Und von Thetis, der schönen Nymphe mit wallenden Locken;
Ich bekenne mit Stolz, zu seyn des großen Anchises
Sohn, zu seyn der Sohn der unsterblichen Aphrodite.
Heute noch werden mich diese, wo nicht, dich jene beweinen;
Denn ich hoffe doch nicht, daß kindische Theidinge beide
Werden trennen, und daß wir umsonst die Kampfbahn verlassen.
So dich gelüstet, zuvor den Stamm meiner Ahnen zu lernen;
Zwar von vielen Menschen gekannt; wohlauf denn, und höre!
Dardano's ward von Zeus, dem Wolkenversammler, gezeuget;
Dardane hat er gegründet; die heilige Ilios war noch
Nicht im Felde gebaut, noch wohnten die Väter der Troer
Rundumher an dem Hange des quellenströmenden Ida.

Dardanos war der Vater des Königes Erichthonios
Der begüterter war, als alle sterbliche Menschen.
Seiner Stuten weideten in gewässerten Auen
Dreimaltausend, es prangten die Mütter mit lieblichen Füllen;
Boreas sah sie, liebte die schönsten, und wandelte schnell sich
In ein wieherndes Roß mit dunkelwallender Mähne
Und zwölf Stuten gebaren von ihm zwölf ähnliche Füllen.
Wenn sie mit flüchtigen gleitenden Füßen die Aecker berührten,
Streiften sie leise die nickenden Aehren, und brachen den Halm nicht;
Wenn sie mit flüchtigen gleitenden Füßen die Fluthen berührten,
Netzten sie eben den Huf in der obersten Fläche der Wellen.
Erichthonios zeugete Tros, den König der Troer.
Edle Helden sproßten aus ihm: drei treffliche Söhne,
Ilos und Assarakos und der göttliche Ganymedes;
Ganymedes, der schönste von allen sterblichen Menschen.
Ihn entrissen der Erde die Götter, weil er so schön war,
Täglich zu füllen den Becher Kronion's, zu wohnen bei Göttern.
Ilos war Laomedon's Vater, des trefflichen Sohnes.
Und Laomedon zeugte viel Söhne: Tithonos und Priam,
Lampos und Klytios und Hiketaon, den Zögling des Kriegsgotts.

Assarakos war Vater des Kapys, Kapys Anchises
Vater, Anchises der meine, und Priam des göttlichen
Hektor's.
Solches Stammes bin ich, aus solchem Blute geboren!
Aber Zeus giebt Stärke den Sterblichen, giebt sie und
nimmt sie,
Wie ihn gelüstet; bei ihm ist aller Stärke die Fülle!
Auf denn, Achilleus, wohlan! nicht mehr der kindischen
Worte;
Denn wir stehn vor den vordersten Haufen der streiten-
den Heere!
Viel zu schwatzen ist leicht, und Schimpf mit Schimpf
zu vergelten;
Flüchtig ist die Zunge des Menschen, vielfach die Reden
Aller Art, und groß das Gebiet der streifenden Worte;
Welcherlei Wort du sprichst, magst du auch wieder
vernehmen.
Keinesweges sei unser der Zank! Was sollen wir Helden
Scheltwort wechseln gegeneinander, gleich müssigen
Weibern,
Welche sich auf der Straße begegnen, und kränkende
Worte
Ueber die Lippe gießen, wie ihnen die Galle gebietet?
Deine Worte schrecken mich nicht aus dem Kampfe
zurücke,
Ehe du gegen mich schwingest den Speer! Wohlan
denn, wir wollen
Jeder die Lanze des andern und ihre Schärfe versuchen!

v. 248–263.

Sprach's, und warf den trotzenden Schild mit der ehernen Lanze;
Donnernd hallte der tönende Schild, von der Spitze getroffen.
Staunend hielt ihn der Peleione mit nerviger Linke
Weit von sich ab; er wähnte, des muthigen Anchisiaden
Lange Lanze möchte den Schild und den Panzer durchdringen;
Thor, uneingedenk der Götter und ihrer Geschenke,
Die den schwachen Kräften der sterblichen Menschen nicht weichen!
Siehe, darum vermochte des kampferfahrnen Aeneias
Stürmender Speer nicht ganz das Göttergeschenk zu durchdringen;
Aber dennoch durchdrang er zwei Schichten des Schildes; die goldne
Hielt ihn tönend zurück, zwei eherne waren durchbohret.
Denn fünf Schichten hatte dem Schilde Hephästos gegeben:
Außen zwei eherne Schichten, von Zinn die inneren beiden,
Die in der Mitte von Gold; es prallte von dieser der Speer ab.

Nun erhub sich Achill, und schwang die furchtbare Lanze
Gegen die runde Fläche des Anchisiadischen Schildes.

Sie durchbohrte das oberste Erz, durchbohrte die starke
Stierhaut, und dumpf tönte das Fell, von der Lanze
durchstochen.

Aeneias erschrack, und bückte sich schnell; mit der Linken
Hielt er von sich den Schild; die blutbegierige Lanze
Saus't unwillig, und bebet noch, tief in die Erde gesunken.
Aber Aeneias richtet sich auf, entgangen dem Tode.
Wallende Dämmrung umschwebt des erschrocknen
Anchisiaden
Auge, da er so nahe den Speer des Griechen erblickte.
Peleus Sohn stürmt gegen ihn an mit flammendem
Schwerte,
Fürchterlich schreiend. Aeneias ergreift einen Stein
von der Erde,
Den in unserm erschlafften Jahrhundert zween Männer
nicht trügen;
Aber er schleudert ihn leicht. Den Wüthenden hätt'
er gefället,
Oder seinen Helm und schützenden Schild getroffen;
In dem Augenblick hätt' ihn Achilleus gehauen;
Wenn nicht der Erderschütt'rer Poseidon die Kämpfer
gesehen,
Welcher zu den unsterblichen Göttern also sich wandte:

Götter, mich jammert das Schicksal des edlen
Anchisiaden,
Wenn Achilleus ihn trifft, und er zu den Schatten hinabsinkt.

Thor! dich haben die Worte des göttlichen Schützen getäuschet;
Dennoch wird Phöbos dich nicht den Gefahren des Todes entreißen.
Aber Götter, warum soll heut der Schuldlose büßen
Andrer Verbrechen? Er hat ja doch stets die Altäre beschenket
Aller Unsterblichen, welche den weiten Olympos bewohnen.
Drum wohlan, wir wollen ihn noch erretten vom Tode,
Ehe Kronides zürnt, wofern Achilleus ihn tödtet.
Denn sein Wille gebeut das Leben des Anchisiaden,
Daß nicht ohne Samen des Dardanos Abkunft erlösche,
Dardanos, den Kronides vor allen Söhnen geliebt hat,
Welche sterbliche Weiber dem Vater der Götter geboren.
Lang schon hat Zeus den Stamm des Priam gehasset,
Und bald wird nach ihm Aeneias die Troer beherrschen,
Und des Sohnes Sohn und seine spätesten Enkel.

Die erhabne Here mit großen Augen erwiedert:
Erderschütt'rer, da siehe du zu, und schalte nach deinem
Eignen Willen, ob du den Anchisiaden errettest,
Oder ihn, gut wie er ist, der Hand Achilleus dahingiebst.
Zwei Göttinnen haben gedoppelte Eide geschworen,
Unter allen Unsterblichen, ich und Pallas Athene:
Nicht von einem Troer den Tag des Todes zu fernen,

Dann noch nicht, wenn Ilion schon von Mauer zu Mauer
Lodert in meiner tapfren Achaier verzehrenden Flammen!

Als der Erderschütt'rer Poseidon dieses vernommen,
Eilt' er durch's Getümmel der Schlacht, durch sausende Lanzen,
Steht schon bei Aeneias, und beim berühmten Achilleus.
Plötzlich geußt er über die Augen des Peleionen
Nächtliches Dunkel; darauf entreißt er die eschene Lanze
Dem durchbohrten Schilde des großgesinnten Aeneias,
Und legt wieder sie hin zu den Füßen des Peleionen.
Aber den Troer hebt er empor, und schwingt den Gehobnen.
Ueber viele Reihen der Helden und Reihen der Rosse
Fleugt der troische Held, von der Rechte des Gottes geschleudert.
Bald erreicht er die Gränzen des äußersten Waffengetöses,
Wo die Kaukonen gerüstet entgegen dem Tode sich stellen.
Und Poseidon nahet sich ihm mit fliegenden Worten:

Welcher Gott, Aeneias, hat dich Bethörten geheißen,
Gegen den Peleiden im wilden Kampfe zu fechten?
Er ist stärker als du, wird mehr geliebt von den Göttern.
Weich' ihm immer zurück, so oft er gegen dich angeht,

Daß du nicht gegen den Willen der Götter zum Aides hinabsinkst.
Aber sobald das Schicksal des Todes Achilleus gefaßt hat,
Magst du kühn in die vordersten Haufen der Streiter dich mengen;
Denn der andern Achaier wird dich nicht einer besiegen.

Sprach's, und ließ den gewarnten Aeneias hinter sich, eilte
Wieder hin zu Achilleus, um seine Augem vom Nebel
Zu befreien. Es sieht nun der Held mit deutlichen Blicken,
Seufzet im innersten Herzen, und zürnt, und spricht zu sich selber:

Traun, ein Abentheuer mit diesen Augen gesehen!
Hier liegt auf der Erde vor mir die Lanze; den Streiter
Seh' ich nicht, dem ich sie warf, ihn auf den Boden zu strecken.
Wird denn auch Aeneias geliebt von unsterblichen Göttern?
Sieh', ich wähnt', er hätte sich deß vergebens gerühmet.
Laß ihn fahren! Es wird hinfort an Muth ihm gebrechen,
Mich zu versuchen; froh entrann er des Todes Gefahren.

Aber wohlauf, nun will ich die kriegrischen Griechen entflammen,
Und will selber den übrigen Troern entgegen mich stürzen!

Sprach's, ermahnte jeglichen Streiter, und sprang in die Reihen:
Bleibt so weit von den Troern nicht stehn, ihr edlen Achaier;
Eilet Mann gegen Mann mit heißer Begierde zu streiten!
Stark wie ich bin, ist's dennoch zu schwer dem einen Achilleus,
Immer mit allen zu fechten, und alle zugleich zu verfolgen.
Selbst der unsterbliche Kriegsgott und Pallas Athene vermöchten
Nicht allein mit solchem unendlichen Heere zu fechten.
Was die Kräfte des Arms und meiner Füße vermögen,
Und des beseelenden Muths, deß will ich keines versäumen.
Auf! ich spring' in die Mitte der Feinde! Keiner der Troer
Wird sich freuen, wofern er meinem Speere sich nahet.

Also spricht er, die Griechen ermahnend; der göttliche Hektor
Ruft ermahnend wie er, und verspricht mit Achilleus zu kämpfen:

Edelgesinnte Troer, ihr müßt Achilleus nicht scheuen;
Denn mit Worten will ich auch gegen Unsterbliche kämpfen,
Aber nicht mit dem Speer; denn sie sind stärker als Menschen.
Wahrlich Achilleus wird nicht jede Dräuung erfüllen,
Diese wird er erfüllen, und jener wird er entsagen.
Sieh', ich eil' auf ihn zu, und wäre sein Arm eine Flamme,
Wäre sein Arm eine Flamme, sein Muth ein glühendes Eisen!

Also sprach er ermunternd; und schnell erhuben die Troer
Mit dem Feldgeschrei und vereintem Muth ihre Speere.
Aber Apollon nahet sich Hektorn, und spricht zu dem Helden:

Hüte dich, Hektor, allein mit dem Peleiden zu kämpfen!
Geh' und mord' im mittelsten Haufen des Waffengetümmels,
Daß dich nicht treffe sein Speer, daß nicht sein Schwert dich ergreife!

Also Phöbos; der Held erkannte die Stimme des Gottes,
Und erschrak, und sprang in die dichten Reihen der Feinde.

Aber umgürtet mit Kraft stürmt gegen die Troer Achilleus,
Fürchterlich schreiend. Er tödtet zuerst den muthigen Streiter
Iphition, den Sohn des Otryntes, den Führer der Völker.
Nais, die Nymphe gebar ihn dem Städtevertilger Otryntes
Auf dem schneeigen Tmolos, in Hydas reichen Gefilden.
Rüstig eilt' er Achilleus entgegen; da warf ihm Achilleus
Seine Lanze durch's Haupt, und theilte den Schädel des Jünglings;
Tönend fällt er; da jauchzet ob ihm der große Achilleus:

Lieg' du hier, du Sohn des Otryntes, furchtbarer Streiter!
Hier dein Tod! Es stammt dein Geschlecht vom gygäischen Seee;
Dort erwartet dich schon das blühende Erbe der Väter,
Zwischen dem strudelnden Hermos und Hyllos, fruchtbar an Fischen.

Trotzig sprach er es. Nacht bedeckte die Augen des Jünglings;
Seinen Körper zerrissen die Räder und Rosse der Griechen
In dem vordersten Treffen. Dem Sohn Antenor's, dem edlen

Rüstigen Streiter Demoleon, warf Achilleus die Lanze
Grad' in den Schlaf durch die ehernen Wangen des Helmes; es stürmte
Durch den Schädel der Speer, und spritzte blutiges Hirn aus.

Hippodamas springet vom Wagen; es eilet Achilleus
Hinter ihm mit dem Speer und stößt ihn zwischen den Schultern;
Brüllend athmet er von sich den Geist: so brüllt der gebundne
Stier, den Jünglinge um den Altar des Meergottes ziehen;
Deß erfreut sich der Gott: so entfuhr die Seele dem Jüngling.

Weiter ging Achill zum göttlichen Polydoros,
Priam's Sohn. Ihm wollte noch nicht der Vater gestatten,
Sich in's Treffen zu mengen, weil er der jüngste von allen
Und geliebteste war, im Laufen war er der schnellste.
Thörige Lust zu zeigen, was seine Füße vermögen,
Jagt' ihn durch's vorderste Treffen, bis er sein Leben verscherzet.
Denn ihm wirft der schnellere Grieche, da er vorbeiläuft,
Seine Lanze grad' in den Rücken, wo sich des Gürtels

Goldne Spangen begegnen, und seinen Panzer verdoppeln.
Panzer und Rücken durchfleugt bis zu dem Nabel die Lanze;
Schreiend fällt er auf's Kniee; die Nacht des Todes umhüllet
Schnell sein Haupt; er fällt und faßt mit der Hand sein Gedärme.

Hektor sieht den Bruder in seinem Blute sich wälzen;
Dämmernde Nebel umschwimmen sein Auge: nun kann er nicht länger
In der Entfernung sich halten; er reißt sich, wie lodernde Flammen,
Mit der drohenden Lanze dem Peleionen entgegen.
Ihn erblickt Achilleus, und zürnt und spricht zu sich selber:

Siehe den Mann, der mich bis an die Seele verwundet,
Als er meinen Patroklos erschlug! Nun werden wir nicht mehr
In den Reihen der Schlacht, der eine den andern, vermeiden!

Trotzend sieht er ihn an, und spricht zum göttlichen Hektor:
Näher! daß du schneller das Ziel des Todes erreichest!

v. 412–427.

Sonder Furcht antwortete ihm der göttliche Hektor:
Sohn des Peleus, hoffe nicht mich durch Worte zu schrecken,
Wie ein Knäblein! Ich könnte ja leicht durch Worte mich rächen.
Sieh', ich weiß, wie tapfer du bist, viel tapfrer als ich bin!
Aber es liegt im Schooße der Götter der Ausgang des Kampfes,
Ob ich vielleicht, zwar schwächer wie du, dir dennoch das Leben
Raube; dieser Speer ward auch zum Tode geschärfet!

Sprach's, und schwang und warf die Lanze. Aber Athene
Hauchte mit leisem Athem zurück die fliegende Lanze
Vom berühmten Achilleus; sie kehrte zum göttlichen Hektor,
Und fiel nieder zu seinen Füßen. Aber Achilleus
Reißt sich ihm entgegen mit heißer Begierde zu tödten,
Fürchterlich schreiend. Da kommt und entreißt den Händen Achilleus
Phöbos Apollon den Priamiden, und hüllt ihn in Nebel.
Dreimal stürzet fliegend auf ihn der edle Achilleus,
Mit dem ehernen Speer, und dreimal trifft er den Nebel;

Als er mit göttlicher Kraft zum viertenmale gegen
ihn anlief,
Rief er zürnend mit donnernder Stimme die fliegenden
Worte:

Wieder entrannst du dem Tode, du Hund; doch
schwebte schon Unglück
Ueber dein Haupt, wofern dich nicht Phöbos Apollon
gerettet!
Gelt! du gelobest ihm viel, bevor die Lanzen erklingen?
O, so einer der Götter auch mir als Helfer sich nahte,
Wollt' ich ohnfehlbar dich tödten, sobald ich dich wieder
begegne;
Aber nun tödt' ich die übrigen Troer, so viel ich erhasche.

Also sprach er, und warf in der Mitte des Nackens
den Dryops
Mit dem fliegenden Wurfspieß; er fiel zu den Füßen
des Helden.
Demuchos, Philetor's Sohn, dem edlen, dem großen,
Warf er den Speer an's Knie, und nahm mit dem
Schwert ihm das Leben.

Dardanos und Laogonos, beide Söhne des Bias,
Stürmt er vom hohen Wagen zugleich zur Erden hinunter,
Tödtet den mit dem Speer, und den mit dem fliegen=
den Wurfspieß.
Tros, Alastor's Sohne, fällt zu den Knieen Achilleus,

Ob er ihn schone vielleicht, und lebend sende von dannen,
Ob sich der Jüngling vielleicht des flehenden Jünglings erbarme.
Ach Bethörter! du wähntest durch Flehn sein Herz zu erweichen;
Aber nicht mildes Sinnes, nicht weiches Herzens ist dieser
Schreckliche Mann. Zwar hielt der Jüngling mit bebenden Händen
Flehend sein Knie; da stieß er das Schwert ihm tief in die Leber,
Daß mit schwarzem quellenden Blute die Leber entströmte.
Finsterniß deckte des Seellosen Blick. Dem Mulios wirft er
Seine Lanze durch's Ohr; es dringt die eherne Lanze
Auch durch's andere Ohr. Den Sohn Agenor's, Echeklos,
Haut er mit ungeheurem Schwerte tief in den Scheitel,
Daß von strömendem Blute die Klinge dampfet; es schließet
Seine Augen der blutige Tod und das harte Verhängniß.

Peleus Sohn verwundet Deukalion, wo sich die Sehnen
Seines Ellenbogens verbinden; die eherne Lanze
Hatte den Arm durchbohrt, und beschwerte die sinkende Rechte.
Ruhig erwartet der Troer den Tod; da senkt ihm Achilleus

v. 461–475.

In den Nacken das Schwert, daß mit dem Helme sein Haupt fleugt;
Seinem Rückgrad entspritzte das Mark; gestreckt fiel er nieder.
Gegen Rhigmos, den Peireiden, eilet Achilleus;
Rhigmos, welchen die fruchtbaren Fluren von Thrakien sandten;
Diesem wirft er den Speer in den Bauch, und stürzt ihn vom Wagen.
Areithoos, den Kriegsgefährten des Peireiden,
Stieß er zwischen den Schultern, indem er lenkte die Rosse,
Daß vom Wagen er fiel; da schäumten sich bäumend die Rosse.

Wie die Flamme des Himmels im waldigen Thal des Gebürges,
Wüthet durch alternde Stämme; von Grund aus lodert der Wald auf,
Hierhin, dorthin athmet der Sturm die wehende Lohe:
So Achill, verfolgend und tödtend mit blitzendem Speere,
Stark wie ein Gott! Es schwimmet der schwarze Boden im Blute.

Wie wenn zween breitstirnige Stiere der fleißige Landmann
An einander gejocht, in der flachen Tenne zu dreschen;

v. 476–482.

Hüpfend fliegt um die Tritte der starken Stiere das
Korn auf:
Also stampften die starkgehuften Rosse Achilleus
Leichen und Rüstung zugleich. Die Achsen der rollen-
den Räder
Werden von unten bespritzt, mit ihnen der Sessel des
Wagens;
Blutige Tropfen spritzen empor von den Hufen der
Rosse,
Staub und Blut von den Rädern empor; er dürstet
nach Ehre;
Blutiger Staub bedeckt die unbezwingbaren Hände.

Ilias.

Ein und zwanzigster Gesang.

Als sie die Furt des lautern strudelnden Xanthos erreichten,
Xanthos, den der unsterbliche Zeus Kronion gezeugt hat;
Trennte der Peleione das Heer der Troer. Die Hälfte
Jagt' er über's Gefilde zur Stadt, wo voriges Tages
Hatte mit dem Speere gewüthet der strahlende Hektor;
Siehe, sie gossen sich aus in die Flucht; es breitete Here
Dicke Nebel aus, um sie zu hemmen. Die andern
Warfen sich in die Tiefen des silberstrudelnden Stromes;
Mit Getöse stürzten sie sich in die Fluthen; die Wasser
Rauschten, und es schollen die Ufer; mit jammernder Stimme
Schwammen sie hie und dort, von wirbelnden Wogen getragen.

Wie Heuschrecken sich aus Furcht des Feuers erheben,
Und zum Strome fliegen; es lodert die strebende Flamme,
Plötzlich angezündet im Felde; sie fallen in's Wasser:

v. 15–33.

Also ward der rauschende Strom des strudelnden Xanthos
Vor Achilleus erfüllt mit Rossen und Männern der Troer.
Aber der Göttliche ließ den Speer am Gestade, und lehnte
Ihn an Genstgesträuch; er sprang mit Stärke der Götter
In den Strom, das Schwert in der Hand, Verderben ersinnend.
Hie und dorthin schlug er; es röchelten ächzende Laute
Schwerterschlagner, es rötheten sich die Wogen des Stromes.

Wie den ungeheuren Delphin die übrigen Fische
Fliehn, und in den schützenden Klüften der Bucht sich verbergen,
Voller Furcht; denn jeden verschlingt er, den er erhaschet:
Also suchten die bebenden Troer des hohen Gestades
Schutz. Als seine mordende Faust begann zu ermüden,
Wählt' er noch zwölf lebende Jünglinge in dem Strome,
Daß sie büßen sollten den Tod des Menötiaden.
Sieh', er brachte die Starren an's Ufer, wie bebende Rehe,
Band dann hinter den Rücken die Hände mit zierlichen Riemen,
Welche sie selber trugen um ihre schuppigen Panzer,
Gab sie seinen Genossen alsdann in die Schiffe zu führen;
Denn er eilte wieder zum Strom, begierig zu morden.

v. 34-56.

Da begegnete er dem Priamiden Lykaon,
Welcher den Fluthen eben entrann. Ihn hatte Achilleus
Einmal schon gefangen, als er mit nächtlichen Füßen
Ueber den Acker des Vaters ging, mit schneidendem Erze
Sprossen des Feigenbaumes zu hauen, zum Reife des Wagens.
Damals begegnete unverhofft ihm der edle Achilleus,
Führte ihn in Schiffen zur wohlgebaueten Lemnos,
Und verkaufte ihn; da kauft' ihn der Sohn des Jason.
Endlich lösete ihn sein Gast Aeetion wieder,
Imbrien's König, und sandt' ihn hin zu den Mauern Arisba's;
Dort entrann er, und kam zum väterlichen Pallaste.
Sieh', er hatt' elf Tage lang sich seiner Befreiung
Mit den Freunden gefreut; am zwölften warf ihn der Götter
Einer wieder entgegen den Händen Achilleus, der sollt' ihn
Wider seinen Willen hinunter senden zum Aides.
Als ihn nun der göttliche Held mit fliegenden Füßen,
Wehrlos, ohne Helm und Schild und Lanze erblickte
(Alles hatt' er von sich geworfen, ermattet vom Schweiße,
Als er dem Strom entfloh mit mühsamwankenden Knieen),
Sprach er zu sich selber in seinem muthigen Herzen:

Traun, ein Abentheuer mit diesen Augen gesehen!
Siehe, nun werden die muthigen Troer, die ich getödtet
Habe, wieder sich aus dem schattigen Dunkel erheben;

v. 57-76.

So wie dieser wiedergekommen dem grausamen Schicksal
Ist entflohen, wiewohl ich ihn in der lieblichen Lemnos
Habe verkauft; es hielten ihn nicht die Wogen des grauen
Meeres, welches doch viele wider Willen zurückhält.
Aber er soll nun kosten von meinem Speere die Schärfe,
Daß ich sehe mit meinen Augen, daß ich vernehme,
Ob er auch von dannen entrinnen, oder ihn halten
Wird die allnährende Erde, die auch den Starken zurückhält.

Also spricht er, den Troer erwartend. Der naht sich erschrocken,
Zu umfassen die Kniee Achilleus; er wünschte so herzlich,
Zu entrinnen dem schlimmen Tod und dem harten Verhängniß.
Schon erhub den großen Speer der edle Achilleus,
Ihn zu treffen; Lykaon duckte unter den Speer hin;
Ueber den Rücken des Jünglings flog er, und blieb in der Erde
Bebend stecken, des menschlichen Blutes immer noch dürstend.
Jener umfaßte mit einer Hand die Kniee des Helden,
Mit der andern hielt er den scharfen Speer des Achilleus,
Und sprach flehend zu ihm mit diesen geflügelten Worten:

Sieh', ich liege zu deinen Füßen; erbarme dich meiner,
Edler! ich suche Zuflucht bei dir; du müssest mich hören!

v. 77-95.

Denn ich habe bei dir der Demeter Früchte gegessen,
Jenes Tages, da du mich griffst im Acker des Vaters,
Und mich fern vom Vater und meinen Freunden verkauftest,
Hin gen Lemnos, den Preis von hundert Stieren erwerbend.
Dreimal theurer würde mein Vater mich lösen! Es ist mir
Dieß der zwölfte Morgen, seitdem ich in Ilion ankam,
Nachdem ich so vieles erlitten. Das grausame Schicksal
Giebt mich wieder in deine Hand; der Vater Kronion
Muß mich hassen! Es hat mich für kurzes Leben geboren
Meine Mutter Laothoe, die Tochter des Greisen
Altes, welcher der kriegrischen Leleger Stämme beherrschet,
In der hohen Pedasos wohnend, am Strom Satnioeis.
Seine Tochter nahm Priam nebst andern Weibern zur Ehe,
Und zween Söhne sproßten aus ihr; die mordest du beide.
Denn du hast in den Vorderreihen des Fußvolks getödtet
Polydoros, den göttergleichen, mit spitziger Lanze;
Und mein harret der Tod allhier. Ich darf ja nicht hoffen,
Deiner Hand zu entrinnen, nachdem ein Gott mich dir brachte.
Nur ein Wort noch laß mich dir sagen, und dieses bedenke.

v. 96-111.

Tödte mich nicht; es gebar mich nicht die Mutter des Hektor,
Welcher den starken Patroklos erschlug, den mildegesinnten.

Also sprach mit flehenden Worten des Königes Priam
Schimmernder Sohn; da hört' er die unerbittliche Stimme:

Thöriger Jüngling, schwatze mir nicht von lösendem Golde!
Ehe Patroklos noch den Tag des Todes erreichte,
War mir oftmal zum Schonen in meinem Herzen zu Muthe;
Viele Troer hab' ich gefangen, und wieder verkaufet.
Nun ist unter allen nicht einer, welcher entrinnen
Darf dem Tode, wofern ihn vor Ilion einer der Götter
In die Hände mir wirft, vor allen nicht Priamos Söhne!
Darum, Lieber, stirb auch du! Was klagst du vergebens?
Auch Patroklos starb, der doch viel stärker als du war.
Siehst du nicht, wie schön ich bin und wie groß, eines edlen
Vaters Sohn, der Sohn von einer unsterblichen Mutter?
Doch ist mir auch einst der Tod und das harte Verhängniß

Schon bestimmt, am Morgen, am Abend, oder am Mittag;
Dann wird in der Schlacht mir einer das Leben entreißen,
Mit der Lanze, oder vielleicht mit dem Pfeile des Bogens.

Sprach es; Schrecken durchbebte das Herz und die Glieder des Troers,
Fahren ließ er den Speer, und breitete knieend die beiden
Händ' aus. Aber Achilleus griff zum schneidenden Schwerte,
Und durchhieb ihm den Nacken; die zwiefach geschärfte Klinge
Drang tief, und er fiel mit dem Bauch auf die Erde; so lag er
Ausgestreckt, mit schwarzem Blute die Erde benetzend.
Bei dem Fuß ergriff ihn Achilleus, warf ihn hinunter
In den Strom, und rief mit diesen trotzenden Worten:

Liege du nun dort bei den Fischen; sie werden dir sorglos
Aus den Wunden lecken das Blut! Es wird dich die Mutter
Nicht auf Leichenbetten beweinen; aber Skamandros
Wird in den weiten Schooß des Meeres strudelnd dich tragen.

Mancher Fisch wird den dunkeln Wirbeln des Stromes enthüpfen,
Einen feisten Bissen an dir, Lykaon, zu finden.
Sterbt ihr! eh' wir Ilion's heilige Mauern erreichen,
Flüchtlinge, die ich alle mit stürmendem Angriff verfolge!
Euch wird nicht der silberwirbelnde, breite Skamandros
Retten, wiewohl ihr ihm oft schon habet Stiere geopfert
Und lebendige Ross' in seine Strudel geworfen.
Schweres Todes werdet ihr sterben, bis daß ihr alle
Habt den Mord des Patroklos gebüßt, und den Tod der Achaier,
Die ihr, eh' ich kämpfte, habt bei den Schiffen getödtet.

Also sprach er, und heftig zürnte der Gott des Stromes;
Da bedacht' er bei sich, wie er den edlen Achilleus
Wollte hemmen im Kampf, und steuren der Troer Verderben.

Aber Peleus Sohn sprang mit weitschattender Lanze
Und Begierde zu morden, gegen Asteropäos,
Pelegon's Sohn. Des lauterwallenden Axios Gottheit
Hatte mit der ältesten Tochter des Akessamenos,
Periböa, Pelegon gezeugt; der mächtige Strudler
Hatte das sterbliche Weib umarmt. Auf Asteropäos
Stürzt' Achilleus; jener trat aus den Fluthen, und stand nun

Mit zween dräuenden Speeren: es gab ihm Muth in die Seele
Xanthos; denn er zürnte wegen der blühenden Krieger,
Welche sonder Erbarmen Achilleus hatte getödtet.
Als sie nahe waren aneinander gekommen,
Rufte zuerst der edle Achill mit fliegenden Füßen:

Welches Stammes du? und wer? der du wagst zu bestehen
Mich, dem nur der Unglückseligen Söhne begegnen?

Drauf antwortete ihm der schimmernde Pelegonide:
Edler Peleione, was forschest du meiner Geburt nach?
Fernher kommend aus Paionien's fruchtbaren Fluren,
Führ' ich die langgespeerten Paioner; dies ist mir die zwölfte
Morgenröthe, seitdem ich gen Ilion bin gekommen.
Vom breitströmenden Flusse Axios bin ich entsprossen;
Dieser zeugte den speerberühmten Pelegon; Pelegon's
Sohn bin ich. Nun laß uns kämpfen, edler Achilleus!

Also sprach er, und dräute. Da hub der edle Achilleus
Seine Esche; zwei Lanzen warf Held Asteropäos,
Der geübt war, Lanzen aus beiden Händen zu schwingen.
Mit der einen traf er den Schild; sie vermochte den Schild nicht

Zu durchdringen; ihr wehrte das Gold, die Gabe des Gottes.
Mit der andern streift' er am Ellenbogen den rechten
Arm, dem schwarzgewölktes Blut entspritzte; dann blieb sie
In der Erde stecken, des Heldenblutes noch dürstend.

Siehe, nun warf Achill die gradefliegende Esche
Gegen Asteropäos, ihn zu tödten begierig;
Aber er fehlt' ihn, und traf des Stromes hohes Gestade,
Daß mit dem halben Schafte der Speer die Erde durchbohrte.

Nun griff Peleus Sohn zum scharfen Schwert an der Hüfte,
Und sprang stürmend auf ihn, der nicht die Esche des Helden
Konnte mit nerviger Faust dem hohen Ufer entreißen.
Dreimal erschüttert er sie, begierig sie auszuziehen;
Dreimal ließ er sie fahren; das viertemal wollte er biegend
Brechen den gewaltigen Speer des Aeakiden,
Aber Achilleus nahm ihm mit dem Schwerte die Seele:
Denn er schlug ihn auf den Bauch an den Nabel; zur Erde
Fielen die Eingeweid', und Dunkel deckte sein Auge;

Röchelnd starb er. Achilleus stämmte gegen des Todten
Brust den Fuß, und nahm ihm mit jauchzenden Worten die Rüstung:

Lieg' hier, denn es ist schwer, auch für die Enkel der Ströme,
Mit dem Geschlecht des mächtigen Zeus Kronion zu kämpfen.
Ha, du rühmtest dich abzustammen vom breiten Strome,
Und ich rühme mich abzustammen vom großen Kronion!
Denn mich hat der Beherrscher zahlloser Myrmidonen
Peleus gezeuget, Aeakos Sohn, des Sohnes Kronion's.
Wie viel mächtiger Zeus, als alle rauschenden Ströme;
So viel stärker ist sein Geschlecht, als die Söhne der Flüsse.
Floß nicht neben dir ein gewaltiger Strom, und vermochte
Doch nicht dir zu helfen? Denn Zeus kann keiner bestehen.
Ihm vergleichet sich nicht der herrliche Acheloos,
Nicht die tiefhinbrausende Kraft des Okeanes,
Aus dem alle Ström' und alle Meere doch stammen,
Dem die Quellen entquillen, und dem die Brunnen entfließen;

Dennoch scheuet auch er den Donner des großen Kronion's,
Seinen schrecklichen Blitz, wenn Zeus vom Himmel herab kracht.

Sprach's, und entriß dem hohen Gestade die eherne Lanze.
Jenen ließ er daselbst, nachdem er ihn hatte getödtet,
Liegen im Sande des Ufers, von schwarzen Wogen benetzet.
Fische sammelten sich um ihn und Aale des Flusses,
Daß sie über den Nieren das Fett vom Körper ihm fräßen.

Aber Achilleus ging zur reisigen Schaar der Paioner,
Die erschrocken flohen am Ufer des wirbelnden Stromes,
Als sie den tapfersten Krieger sahn im blutigen Kampfe
Unter der Faust und dem Schwerte des Aeakiden bezwungen.

Peleus Sohn erhaschte Thersilochos, Astypylos,
Mydon, Mnesos, Thrasios, Aenios, Ophelestes;
Und er hätte noch viele Paionische Krieger ermordet,
Hätte nicht der zürnende und tiefwirbelnde Xanthos
Menschliche Bildung genommen, und aus dem Strudel gerufen:

O Achill, du wüthest und thust entsetzliche Thaten,
Uebermenschlich! es stehen dir die Götter zur Seite!
Hat dir, sie zu vertilgen, Zeus die Troer gegeben;
O, so treibe sie wieder aus mir, und wüth' im Gefilde!
Meine lieblichen Fluthen sind angefüllet mit Leichen,
Und ich kann in's heilige Meer die Wasser nicht wälzen;
Denn ich werde von Leichen gedrängt, du wüthest verderblich!
Ach, laß ab! es ergreifet mich Graun, du Führer der Völker!

Drauf antwortete ihm der Held mit fliegenden Füßen:
Himmelgenährter Skamandros, es soll dein Wille geschehen!
Eh' will ich vom Morde der stolzen Troer nicht rasten,
Bis ich sie hab' in die Stadt getrieben, und bis ich versuche
Hektorn, ob er mir, ob ich ihm raube das Leben?

Sprach's, und stürmte gegen die Troer mit göttlicher Stärke;
Siehe, da rief Phöbos Apollon der strudelnde Xanthos:

Ach Kronion's Sohn mit silbernem Bogen! du bist nicht
Eingedenk der Befehle des Vaters: er hat dich geheißen,
Beizustehn den troischen Schaaren, bis des Abends
Dämmerung käme, die fruchtbare Erde überschattend.

Also sprach er; Achilleus sprang in die Mitte des Stromes
Von dem hohen Ufer herab. Da fluthete wüthend,
Seine getrübten Wasser versammelnd, Skamandros; er wälzte
Häufige Krieger dahin, die Achilleus hatte getödtet,
Warf sie brüllend, wie ein Stier, hinan an's Gestade,
Und verbarg in tiefen Strudeln die lebenden Troer.
Schrecklich umrauschte die trübe Woge den Peleionen,
Stieß an den Schild und stieß an die Füße. Nun konnt' er nicht länger
Stehen; da umfaßt' er eine mächtige, hohe
Ulme, zog sie heraus mit den Wurzeln; das ganze Gestade
Riß sie auseinander, und hemmte die schönen Gewässer
Mit dem dichten Gezweig', und ward dem Strome zur Brücke.

Aber erschrocken entsprang Achilleus der Tiefe, mit schnellen
Füßen flog er über's Gefilde: noch ruhte der große
Xanthos nicht; er machte sich auf in schwärzlicher Wallung
Seiner Wasser, damit er den edlen Achilleus im Kampfe
Möchte hemmen, und von den Troern den Untergang fernen.
Eines Speerwurfes weit entlief ihm der Peleione,
Mit dem Ungestüm des schwarzen raubenden Adlers,

Welcher der stärkste zugleich von allen Vögeln und schnellste:
Also eilte Achill; ihm rasselte schrecklich der Panzer
Auf der Brust. Nun lief er zur Seiten, und bückte sich; aber
Ihn verfolgte Skamandros mit lauten rauschenden Wassern.

Wie wenn ein wasserleitender Mann aus dem schwärzlichen Borne
Eine Rinne führt durch seine Saaten und Gärten,
Und mit der Schaufel die hemmenden Stein' aus dem Graben heraus wirft;
Siehe, nun fleußt das Wasser hervor, es löset die Kiesel,
Weil es von der Höhe mit rieselnder Welle herabrollt;
Bald ereilt es, nun läuft es zuvor dem leitenden Manne:
So erreichte, wie schnell er auch war, den Peleionen
Doch des Stromes Fluth; denn Götter sind stärker als Menschen.
Und wie oft der göttliche starke Achill es versuchte,
Stille zu stehn, und um sich zu schauen, ob ihn die Götter
Alle, des weiten Himmels Bewohner, hätten verlassen,
So oft überspülte die Fluth des mächtigen Stromes
Seine Schultern. Es sprang Achilleus wieder von dannen,
Herzlich bekümmert; der Strom ermattete seine Kniee,
Reißend fließend, den Sand ihm unter den Füßen entziehend;
Endlich seufzte Peleus Sohn, und schaute gen Himmel:

v. 273-293.

Vater Zeus, ach, keiner der Götter übernimmt es,
Mich vom Flusse zu retten; sonst will ich alles erdulden.
Aber keiner unter den Götter ist dessen so schuldig,
Als die liebe Mutter, die mich durch Lügen getäuscht hat,
Als sie sprach, ich würde unter der kriegrischen Troer
Mauer fallen, durch das Geschoß des Phöbos Apollon.
Hätte mich Hektor doch, der tapferste Troer, getödtet,
Siehe, so hätt' ein Starker dem Starken die Rüstung genommen.
Ach, nun ward mir bestimmt, des schmählichsten Todes zu sterben,
Ueberfluthet vom Strom, gleich dem säuehütenden Buben,
Den ein Regenbach im späten Herbste dahinrafft.

Also sprach Achill. Poseidaon und Athene
Kamen schnell, und standen bei ihm in menschlicher Bildung,
Faßten ihn bei der Hand, und sprachen stärkende Worte.
So begann zu reden der erderschütternde König:

Peleione, du wollest nicht zagen, den Xanthos nicht scheuen;
Denn wir beide sind als schützende Götter gekommen,
Mit Kronion's Erlaubniß, ich und Pallas Athene.
Dir ward nicht vom Schicksal bestimmt, im Strome zu sterben,
Und bald wirst du ihn ruhig sehn. Nun höre den weisen,
Nützlichen Rath; wir geben ihn dir; du wollest gehorchen!

v. 294–310.

Laß nicht ab, mit den Fäusten im wüthenden Streite zu morden,
Bis du in den heiligen Mauern von Troia der Feinde
Flüchtlinge eingeschlossen, und Hektorn das Leben geraubt hast.
Kehre dann zu den Schiffen zurück; wir geben dir Ehre!

Also sprach er: sie gingen nun beide zurück zu den Göttern.
Aber Achilleus erreichte, gestärkt durch die Stimme des Gottes,
Nun die Ebne; sie war ganz überschwemmet mit Wasser.
Vieler schwerterschlagner, blühender Jünglinge Waffen
Schwammen und Leichen; es sprang mit starken Knieen Achilleus
Grade gegen des Stürmenden Lauf: ihm konnte nicht länger
Wehren der breite Strom, ihn kräftigte Pallas Athene.

Aber Skamandros rastete nicht, er zürnte nur stärker
Gegen den Peleionen; mit hochaufschwellender Woge
Hub er sich, rufend dem Simois zu mit lauter Stimme:

Lieber Bruder, wir werden doch beide die Kräfte des Mannes
Hemmen? Sonst wird er die große Stadt des Königes Priam
Bald vertilgen, ihn können nicht mehr die Troer bestehen!

Aber komm, und hilf mir schnell: erfülle die Fluthen
Mit den Wassern der Quellen, und rufe die Bäche zusammen,
Hebe mächtige Wogen empor mit lautem Geräusche
Uferentrißner Stämm' und Steine, zu steuren dem wilden
Uebermächtigen Mann, der wie die Unsterblichen schaltet.
Ihm soll seine Kraft nicht frommen, nicht frommen die Bildung,
Nicht die prächtige Rüstung; sie wird im Grunde der Tiefe
Liegen, mit Schlamm bedeckt. Ich will des Sandes am Ufer
Und zahlloser Kiesel die Menge über ihn schwemmen,
Daß nie die Achaier vermögen seine Gebeine
Aufzusammeln; ich will ihn überschlämmen mit Unrath.
Dieser soll sein Grabmaal seyn; so kann er entbehren
Eines Ehrenhügels, wenn ihn die Achaier bestatten!

Sprach's, und wüthete trübeschwellend gegen Achilleus,
Lautaufrauschend mit Schaum, mit Blut und schwimmenden Leichen.
Dunkel hub sich empor und stand des himmelgenährten
Stromes Fluth; schon wankten die Kniee des Peleionen.
Aber Here schriee, sie furchte, ihren Achilleus
Möchte zu sich reißen der große mächtige Strudler;
Und sie redte Hephästos an mit diesen Worten:

v. 331 – 348.

Mache dich auf, mein Kind Hephästos! Den strudelnden Xanthos
Kannst du, mein' ich, wohl mit gleicher Stärke bestehen.
Eil' Achilleus zu Hülf', und zeige lodernde Flammen!
Ich will unterdessen den West und den eilenden Südwind
Bitten, aus dem Meere brausenden Sturm zu erregen,
Welcher die Körper zugleich und die Rüstung der Troer verzehre,
Flammen wehend. Verbrenne du am Ufer des Xanthos
Alle Bäum', ihn selbst laß sieden; durch schmeichelnde Worte
Laß dich nicht, dich nicht durch seine Dräuungen stören!
Deine Kräfte laß nicht rasten, bis ich dir selber
Laut zurufe; hemme dann dein loderndes Feuer.

Here sprach's. Hephästos schleuderte schreckliche Flammen;
Sieh', es brannte erst das Feld, es brannten die Leichen,
Welche weit umher Achilleus hatte verbreitet;
Ausgetrocknet ward die Ebne, das Wasser gehemmet.
Wie der herbstliche Nord den frischberegneten Garten
Leicht austrocknet; es freuet sich sein die Seele des Gärtners:
So ward ausgetrocknet das Feld, es brannten die Leichen.

v. 349–366.

Aber nun wandte gegen den Strom Hephästos die Flamme.
Und nun brannten die Ulmen, es brannten Genisten und Weiden,
Mit dem Lotos brannte das Schilf, es brannte der Kalmus,
Deren Gewächse häufig die Ufer des Stromes umsproßten;
In der Tiefe wurden die Aal' und Fische geängstet,
Zappelnd sprangen sie hin und her im schönen Gewässer,
Unter dem heißen Hauche des listenreichen Hephästos.
Heftig litt nun Xanthos selber, und sagte zum Gotte:

Keiner der Götter kann dir widerstehn, o Hephästos;
Ich auch möchte nicht mit dir, du Lodernder, kämpfen:
Drum laß ab! Es mag der edle Achilleus die Troer
Treiben aus der Stadt! Was kümmern mich Treffen und Beistand?

Leidend sprach er's; es warfen Blasen die schönen Gewässer.
Wie ein Kessel zischt, durch vieles Feuer gehitzet,
Voll vom schmelzenden Fette des wohlgepflegten Mastschweins;
Ueber dem dürren Holze siedet das Wasser und braus't auf:
Also schäumten kochend die lieblichen Wasser des Stromes.
Vorwärts konnt' er nicht fließen, ihm wehrten mit hitzendem Qualme

v. 367 - 384.

Und mit Gewalt der Arm des kunsterfahrnen Hephästos;
Endlich rief er mit schnellen und fliegenden Worten
zu Here:

Warum quält mich, o Here, dein Sohn vor den
übrigen allen,
Meinen Strom verfolgend? Ich bin ja weniger schuldig
Als die andern Götter, die Troia's Mauern beschirmen.
Ich will gern ablassen vom Schutze, so du gebietest;
Nur er lasse gleichfalls nach: so will ich dir schwören,
Nimmer den Untergang von Troia's Volke zu fernen,
Dann auch nicht, wenn Ilion einst in flammendem
Feuer
Lodert, angesteckt durch die kriegrischen Söhne der
Griechen.

Als die Göttinn mit weißen Armen solches ver=
nommen,
Rief sie mit diesen Worten zu ihrem Sohne Hephästos:

Höre, berühmter Hephästos, laß ab, mein Sohn; es geziemt sich
Nicht, der Sterblichen wegen der Götter einen zu quälen.

Also sprach sie; Hephästos löschte die tobende Lohe:
Rückwärts wallten die schönen Gewässer in ihre Gestade.
Als nun Xanthos gebändiget war, da ruhten sie beide;
Here ließ sie ruhen, wiewohl sie immer noch zürnte.

v. 385-401.

Aber heftiger Zwist entflammte die übrigen Götter,
Denn der Unsterblichen Herzen waren zwiefach gesinnet.
Mächtig rauschten sie gegen einander; es krachte die weite
Erde; der Himmel erscholl. Da lächelte hoch vom Olympos
Zeus, als er die Götter gegen einander erblickte.
Lange standen sie nicht getrennt: der Durchbrecher der Schilde,
Ares, begann; er stürzte zuerst auf Pallas Athene
Mit dem ehernen Speer, und rief mit schmählichen Worten:

Unverschämte Fliege, durch deine Dreistigkeit treibst du
Gegen einander die Götter, vom schwellenden Herzen getrieben.
Weißest du noch, wie du den Tydeiden erregtest,
Mich zu treffen? Du faßtest selber die schimmernde Lanze,
Stürmtest gegen mich an, und verwundetest meinen Körper;
Siehe, das alles sollst du nun büßen, womit du mich kränktest!

Also sprach er, und stieß mit dem Speer die schreckliche Aegis,
Welche nicht zu zertrümmern vermöchten die Blitze Kronion's;
Diese stieß der Blutbetriefte mit mächtigem Speere.

Rückwärts wich sie; hub auf einen eckigen schwarzen
Großen Stein, zur Gränze gesetzt von Männern der Vorzeit,
Traf den Nacken des stürmenden Ares, und warf ihn zu Boden.
Sieben Morgen Landes bedeckt' er fallend; sein Haupthaar
Ward bestäubt, die Rüstung rasselte. Pallas Athene
Lachte sein, und rief mit frohen geflügelten Worten:

Thor, noch hattest du nicht bedacht, wie viel ich im Kriege
Stärker bin als du, und wagtest mich zu bestehen!
Also wirst du büßen der zürnenden Mutter Verwünschung,
Welche Uebel dir ersinnet, weil du die Griechen
Hast verlassen, das treulose Volk der Troer zu schützen.

Also sprach sie, und wandte von ihm die strahlenden Augen.
Ihn ergriff bei der Hand Aphrodite, die Tochter Kronion's,
Als er kaum zu sich selber kommend schwer aufseufzte.

Da ihn Here, die Göttinn mit weißen Armen, erblickte,
Rief sie diese geflügelten Worte zu Pallas Athene:

Schau, o reine Tochter des Gottes mit furchtbarem Schilde,
Wie die unverschämte Fliege den mörderischen Ares
Durch die kriegrischen Haufen führet; geh' und verfolge!

Sprach's; Athene verfolgte sie eilend mit freudigem Herzen,
Stürmte gegen sie an, und schlug mit nerviger Rechte
Ihre Brüste; da schwankte sie athemlos hin auf den Boden.
Also lagen sie beid' auf der allernährenden Erde;
Aber Athene rief mit frohen geflügelten Worten:

Möchten alle Beschirmer der Troer also fallen,
Wenn sie streiten gegen die rüstigen Schaaren der Griechen!
Möchten sie muthig seyn und stark wie Aphrodite,
Als sie meine Rechte bestand, um Ares zu schützen!
Siehe, so rasteten wir schon lang von der Arbeit des Krieges,
Hätten Ilion's prächtige Stadt schon lange zerstöret!

Sprach's; es lächelte ihr die Göttinn mit weißen Armen.
Aber der erderschütternde König sprach zu Apollon:

Phöbos, warum stehen wir beide so weit von einander?
Siehe, nun geziemet uns nicht, da die andern begannen,

Ohne Kampf zurück zum hohen Olympos zu kehren.
Fang' an, du bist jünger als ich; mir wär es nicht rühmlich
Zu beginnen, denn ich bin älter als du, und erfahrner.
Thor, uneingedenk des Unrechts, welches wir beide
Haben erlitten um Ilion's Mauern, als wir ein Jahr lang
Dienten Laomedon, dem stolzen, gesandt von Kronion,
Für bestimmten Lohn, und seinen Befehlen gehorchten.
Damals hab' ich die Stadt und die Mauern von Troia erbauet,
Groß und schön, auf daß ich unzerstörbar sie machte;
Und du hast indessen des Königs Rinder geweidet,
In des vielfachgebürgten Ida's waldigen Thalen.
Als uns nun die willkommnen Horen die Zeit der Bezahlung
Brachten, da entzog mit Gewalt der schreckliche König
Uns den ganzen Lohn, und sandt' uns dräuend von dannen.
Sieh', er dräute, dir die Füß' und die Hände zu binden,
Und in weitentlegne Eilande dich zu verkaufen;
Ja, er verhieß, mit dem Erz uns beiden die Ohren zu rauben.
Damals gingen wir beide zurück mit zürnenden Herzen,
Höchstunwillig wegen des Lohnes, deß er uns täuschte;
Gleichwohl schützest du nun sein Volk, statt dich zu vereinen
Mit uns übrigen, zu vertilgen die treulosen Troer,
Rein mit ihren Kindern und ihren züchtigen Weibern!

v. 458–476.

Drauf antwortete ihm der Fernhintreffer Apollon:
Erderschütt'rer, du würdest ja selber des Unsinns mich zeihen,
So ich kämpfen wollte mit dir, der elenden Menschen
Wegen, welche grünen, gleich Blättern an Bäumen, der Erde
Früchte genießend, und dann gleich Blättern an Bäumen verwelken.
Drum laß uns entsagen dem Kampf, laß Sterbliche fechten.

Also sprach Apollon, und wandte sich, weil er sich scheute,
Gegen seines Vaters Bruder den Arm zu erheben.
Deß schalt seine Schwester ihn, die Göttinn des Wildes,
Artemis; sie rief mit diesen schmählichen Worten:

Fernhintreffer, du fleuchst, und hast dem Poseidaon
Ganz den Sieg gelassen? umsonst ihm Ehre gegeben?
Thor! vergebens trägst du auf deinen Schultern den Bogen.
Daß ich nur hinfort dich nicht im Pallaste des Vaters
Prahlen höre, wie vormals in der Götter Versammlung,
Du vermöchtest zum Kampfe Poseidon zu begegnen!

Ihr antwortete nicht der Fernhintreffer Apollon.
Aber es zürnte die hohe Bettgenossinn Kronion's;
Also schalt sie die Göttinn, die ihrer Pfeile sich freuet:

v. 477–495.

Dreiste Hündinn! du unterstehst dich, mir zu begegnen?
Sieh', es wird dir sauer werden, mich zu bestehen!
Bogenträgerinn, welche Kronion unter den Weibern
Hat zum Löwen gesetzet, zu morden wie dich gelüstet.
Traun, es wäre dir besser, die wilden Thiere zu tödten
Und die Hirsche, als mit mächtigen Göttern zu kämpfen!
Hast du Lust des Kampfes zu kosten; wohlan, so erfahre,
Wie viel stärker ich bin, wenn du es wagest zu trotzen!

Sprach's, und ergriff mit der Linken die beiden Hände der Göttinn,
Mit der Rechten riß sie ihr von den Schultern den Köcher,
Gab mit den eignen Pfeilen auf beide Wangen ihr Streiche;
Artemis wandte sich hin und her, es fielen die Pfeile.
Weinend floh die Göttinn, gleich einer schüchternen Taube,
Die, vom Falken verfolgt, in eine Felsenkluft flüchtet,
Denn noch will das Schicksal ihr das Leben erhalten;
Weinend floh sie, und ließ zurück die Pfeil' und den Köcher.

Aber Hermes, der Mörder des Argos, sagte zu Leto:
Leto, ich will nicht kämpfen mit dir; mir würd' es nicht frommen,
Anzugreifen die Weiber des Wolkenversammlers Kronion.

Darum magst du dich nur vor allen unsterblichen Göttern
Rühmen, daß du mich durch deine Kräfte besiegt hast.

Leto nahm von der Erde den Bogen, und raffte der Tochter
Pfeile zusammen; sie lagen zerstreut in staubigem Kreise;
Alsdann ging sie von dannen, zu ihrer Tochter zu kommen,
Welche schon den Pallast Kronion's hatte erreichet.

Auf dem Schooße des Vaters saß die weinende Jungfrau;
Duftend zittert' ihr Strahlengewand die Glieder herunter;
Zeus Kronion umarmte sie freundlichlächelnd, und sagte:

Liebes Kind, wer hat dich von allen Himmelsbewohnern
Also behandelt, als hättest du öffentlich Frevel verübet?

Ihm antwortet die schöngekränzte Göttinn des Waldes:
Vater, es hat mich Here, dein Weib, so übel behandelt;
Denn sie ist die Quelle der Zwietracht unter den Göttern.

Also sprachen die Himmelsbewohner untereinander.
Phöbos Apollon ging durch des heiligen Ilion's Thore,
Sorgend für die Mauer der wohlgebaueten Troia,

Daß nicht gegen das Schicksal die Griechen sie nun schon zerstörten.
Zum Olympos kehrten die andern ewigen Götter:
Einige setzten sich zürnend, die andern freudig und siegreich,
Um den dunkelumwölkten Vater. Aber Achilleus
Mordet' indessen die Troer und ihre stampfenden Rosse.

Wie aus einer brennenden Stadt den Himmel hinanwallt
Schwarzer Rauch, empor gesandt von zürnenden Göttern;
Allen Bewohnern bringt er Kummer, einigen Jammer:
Also brachte Kummer Achilleus den Troern und Jammer.

Nun stand Priam, der Greis, auf einem heiligen Thurme,
Schaute den ungeheuern Achill, und schaute die Troer;
In Verwirrung flohn sie den Peleionen und muthlos.
Siehe, da stieg er weinend vom Thurm auf die Erde herunter,
Und gab diesen Befehl den wackern Hütern der Thore:

Haltet offen die Flügel der Thore, so lange noch Schaaren
Fliehender kommen zur Stadt; der stürmende Peleione
Ist uns nah', und ich mein', uns dräue grauses Verderben.
Aber so bald sie sich innerhalb der Mauern erholen,
Schlaget wieder zu die wohleinpassenden Flügel;
Denn sonst, fürcht' ich, stürmet herein der gräuliche Krieger.

Spricht's; sie stoßen die Riegel zurück, und öffnen die Thore.
Offen retteten sie das Heer; den Kommenden eilte
Phöbos Apollon entgegen, der Troer Verderben zu fernen.
Diese liefen grad' auf die Stadt zur thürmenden Mauer,
Ausgetrocknet von Durst und staubig, über's Gefilde;
Jener verfolgte mit drohendem Speere; ihm tobte im Busen
Unbezwingbare Wuth und heiße Siegesbegierde.

Und nun hätten die Griechen die thürmende Troia erobert,
Hätte nicht Phöbos Apollon den edlen Agenor erreget,
Deinen Sohn, Antenor, den tadellosen und starken.
Kühnheit gab er ihm in die Brust, und stellte sich selber
Neben ihm, abzuhalten die schweren Hände des Todes,
An die Buche gelehnt, mit vielem Nebel umhüllet.
Jener, da er den Städtevertilger Achilleus erblickte,
Stand er still, und bewegte vieles im fluthenden Herzen;
Seufzend sprach er endlich zu seiner muthigen Seele:

Wehe! was soll ich thun? So ich nun den starken Achilleus
Flöhe, hier wo sich bebend vor ihm die Schaaren zerstreuen;
Würd' er dennoch, mich fahend, als einen Feigen mich würgen.

Aber so ich jene dem drängenden Peleionen
Ueberließ', und flöh' von der Mauer mit eilenden Füßen
Ueber Troia's Gefilde, bis ich die buschigen Thale
Ida's erreichte, dort mich unter Stauden verbürge;
Siehe, so könnt' ich den Abend, im lautern Strome gebadet,
Abgekühlt vom Schweiße, zur heiligen Ilion kehren.
Doch was will ich solches in meinem Herzen erwägen?
Wenn er mich fliehen sieht von der Stadt her über's Gefilde;
Wird er bald mich erreichen, mit eilenden Füßen verfolgend;
Und dann kann ich nicht mehr dem Tod' und den Keren entrinnen,
Denn er ist der stärkste von allen sterblichen Menschen.
So ich vor den Mauern der Stadt entgegen ihm gehe;
Siehe, so weiß ich, auch er ist mit dem Erze zu treffen.
Denn auch sterblich ist er, hat eine einzige Seele;
Aber der waltende Zeus Kronion verleihet ihm Ehre!

Sprach's, den Peleionen erwartend; die muthige Seele
War entschlossen zum Kampf. So steht im dicken Gebüsche
Gegen den Jäger ein Pardel; ihn schrecken die bellenden Hunde
Nicht, und hätt' ihn auch der Pfeil des Jägers getroffen,
Würd' er dennoch, vom Pfeile durchbohrt, dem Jäger nicht weichen,

v. 572–591.

Bis er sich auf ihn stürzte, oder sein Leben verlöre:
Also wollte der muthige Sohn des edlen Antenor
Auch nicht fliehen, eh' er den Peleionen versuchte.
Vor sich hielt er die Scheibe des gleichgerundeten Schildes,
Hub den Speer empor, und rufte mit lauter Stimme:

Strahlender Peleione, du hast im Herzen gehoffet,
Heute zu verheeren die Stadt der muthigen Troer;
Thor! noch wird sie Jammer um ihre Mauern verbreiten!
Denn noch sind der Streitenden viel, und tapfer ein jeder
Unsre Eltern zu schützen und unsre Weiber und Kinder;
Aber dich wird hier die Hand des Todes ergreifen,
Furchtbar wie du bist, und unerschrocken im Kriege.

Sprach's, und warf den scharfen Speer mit der nervigen Rechte,
Und verfehlte Achilleus nicht; er traf auf das Bein ihn,
Unter dem Kniee; da scholl das Zinn am Beine des Helden
Laut, es sprang die Lanze zurück vom Geschenke des Gottes.

Nun erhub sich Achilleus gegen den göttergleichen
Sohn Antenor's; da ließ ihn Apollon den Sieg nicht gewinnen;
Riß Agenor hinweg, in dunkle Nebel ihn hüllend,
Und ließ unverletzt ihn aus dem Kampfe entrinnen.

v. 592 – 604.

Aber den Peleionen entfernt' er durch List von den Troern.
Siehe, der Fernhintreffer nahm die Bildung Agenor's,
Lief vor Achilleus; Achilleus verfolgt' ihn mit eilenden Füßen.
Als Achilleus ihn nun auf Waizenfluren verfolgte,
Hingewandt zum strudelnden Strom des tiefen Skamandros;
Lief dicht vor ihm her, und täuschte durch List ihn Apollon,
Daß er beständig noch hoffte, in eilendem Lauf ihn zu haschen.

Haufenweis' entrannen indeß die fliehenden Troer
Freudig in die Stadt; von Flüchtlingen ward sie erfüllet.
Keiner hatte das Herz, vor der Stadt und außer der Mauer
Zu erwarten die andern, und auszuspähen im Haufen,
Welcher ermordet wäre, welcher entronnen; sie gossen
Alle sich hinein, durch eilende Füße gerettet.

Ilias.

Zwei und zwanzigster Gesang.

Siehe, gejagt wie junge Hirsche, wischten sich diese
Von den Gliedern den Schweiß, und löschten den
brennenden Durst sich,
An die schönen Mauern gelehnet; aber die Griechen
Rückten hinan an die Stadt, durch ihre Schilde
geschirmet.

Hektorn zwang zurück zu bleiben das böse Verhängniß
Außer Ilion's Mauern, vor dem skäischen Thore;
Aber zum Peleionen rufte Phöbos Apollon:

Peleus Sohn, was läufst du mir nach mit eilenden
Füßen,
Sterblich dem unsterblichen Gotte? Aber du hast mich,
Mein' ich, nicht erkannt, indem du mich mühsam
verfolgtest;
Und die Troer kümmern dich nicht. Die du eben
noch jagtest,

v. 12-27.

Sind nun in der Stadt; du hast dich selber entfernet;
Und mich wirst du nicht morden, ich bin dem Tode
nicht dienstbar.

Ihm antwortete seufzend der Held mit fliegenden
Füßen:
Fernhintreffer, du hast mich getäuscht, du schlimmster
der Götter,
Hast mich von der Mauer entfernt! Noch hätten der
Troer
Viele, eh' sie die Stadt erreichten, den Boden geküsset.
Großen Ruhm entrissest du mir, und rettetest jene
Sonder Mühe, frei von aller künftigen Strafe!
Ach, du solltest mir büßen, wofern ich rächen mich
könnte!

Sprach es, und eilte hohes Muthes gegen die
Mauern
Ilion's: wie ein Roß, daß viele Palmen gewonnen,
Ausgedehnt mit fliegendem Wagen die Laufbahn
durcheilet;
Also lief Achilleus einher mit fliegenden Füßen.

Sein ward Priam, der Greis, gewahr, er sah ihn
im Felde
Laufen: schimmernd wie den Stern der herbstlichen
Tage,
Welcher in dunkler Nacht vor allen Gestirnen hervorstrahlt,

Und Orion's Hund von sterblichen Menschen genannt wird;
Zwar er ist der glänzendste Stern, doch ist er ein böses
Zeichen, und bringet Hitze den mühbeladenen Menschen:
Also strahlte das Erz an der Brust des laufenden Helden.
Ach, es weinte der Greis, und schlug sein Haupt mit den Händen,
Rufte mit lauter Stimme dann herunter zum lieben
Sohne, der vor den Thoren stand, und kampfbegierig
Auf Achilleus harrte. Er streckte flehend die Händ' aus:

Hektor, liebes Kind, du wollest nicht jenen erwarten,
Von den andern gesondert; daß nicht der Tod dich ereile
Unter den Händen des Peleionen, denn er ist stärker.
O des Wüthenden! Würd' er so von den Göttern geliebet,
Als von mir; so fräßen ihn bald die Hund' und die Geier,
Und es wäre mein Herz des schweren Kummers entladen!
Vieler Kinder hat er mich und tapfrer beraubet,
Diese mordend, jen' in ferne Inseln verkaufend.
Nun vermag ich auch Lykaon und Polydoros,
Welche Laothoe mir, die schöne, geboren,
Unter den eingeflüchteten Troern nicht zu erblicken.
Wenn sie nur bei ihm in seinem Lager noch leben,
O, so kann ich mit Erz und Gold sie lösen; denn vielen
Reichthum schenkte Altes, der hochberühmte, der Tochter.
Sind sie aber todt und im Pallaste des Aides,

v. 51-71.

So werd' ich mich deß, und ihre Mutter, zwar herzlich
Grämen; aber geringer wird seyn der Kummer des
Volkes,
So nur du nicht stirbst, von Achilleus Händen bezwungen.
Komm in die Stadt, mein Kind, auf daß du die
Troer errettest,
Und die Troerinnen, und nicht dem Sohne von Peleus
Mögest Ruhm verleihen, und dir das Leben verkürzen.
Ach, du wollest dich mein, des Unglückseligen, weil ich
Lebe, noch erbarmen, den auf der Schwelle des Alters
Zeus in Elend verwickelt, und der viel Jammer noch
sehn wird:
Meine Söhne getödtet und die Töchter geraubet,
Ausgeplündert meine Gemächer, die stammelnden Kinder
In der Verheerung Gräuel auf den Boden geworfen,
Und die Schnüre geschleppt durch die grausamen Hände
der Griechen.
Endlich werden mich zuletzt in den vordersten Thoren
Hungrige Hunde zerfleischen, nachdem auch mir mit
dem Erze
Einer, hauend oder werfend, das Leben geraubt hat.
Hunde, die ich an meinem Tische zu Hütern mir nährte,
Werden saufen mein Blut, und dann mit wüthendem
Grimme
Liegen in meinem Vorsaal. Dem schwertermordeten
Jüngling
Stehet es wohl, mit scharfem Erze zerrissen, zu liegen
Auf dem Boden gestreckt, und alle Glieder zu zeigen;

v. 72–87.

Aber wenn die Hunde die graue Scheitel, den grauen
Bart des Greises zerreißen, und seine Lenden entblößen,
Ach, das ist den elenden Menschen der schrecklichste Anblick!

Also flehte der Greis, und raufte sich aus der Scheitel
Graues Haar; und dennoch vermocht' er nicht, Hektorn zu rühren.
Auf der andern Seite klagte die weinende Mutter,
Riß das Gewand vom Busen, wies mit der Hand auf die Brüste,
Und sprach weinend zu ihm mit diesen geflügelten Worten:

Hektor, um dieses Anblicks willen wollest du meiner
Dich erbarmen! Wenn ich dir Weinenden jemals die Brust gab,
Deß erinner' dich nun, und entrinne dem schrecklichen Manne,
Kommend in die Stadt; ach, stelle dich ihm nicht entgegen!
Unglückseliger, so er dich mordet, werd' ich, du theurer
Sprößling, den ich gebar, dich nicht auf Betten beweinen,
Auch Andromache nicht; dich werden dann bei den Schiffen,
Fern von uns, die schnellen Hunde der Griechen verzehren!

Also riefen diese den Sohn, mit jammernder Stimme
Flehend: aber dennoch bewegten sie Hektor's Entschluß nicht;
Sondern er harrte des kommenden ungeheuren Achilleus.

Wie ein wilder Drache, genährt von giftigen Kräutern,
In der Höhle lauernd, den kommenden Wandrer erwartet;
Vor sich schaut er mit grimmigen Augen, und rollt sich im Kreise:
So ergriff der Zorn den Priamiden. Er wich nicht,
Lehnte den schimmernden Schild an einen Thurm von der Mauer,
Und sprach unmuthsvoll im edelmüthigen Herzen:

Wehe mir! so ich nun durch die Thore von Ilion ginge,
Würde mich Polydamas mit höhnenden Worten empfangen,
Der mir rieth, das Heer gen Troia zu führen, in jener
Schrecklichen Nacht, da zum Kampf sich erhub der edle Achilleus.
Aber ich hört' ihn nicht, viel besser wär' es gewesen!
Nun ich habe das Heer durch meine Thorheit verloren,
Scheu' ich die Troer und Troerinnen mit langen Gewanden,
Daß da irgend der Schwächeren einer sagen mir möchte:

Seiner Stärke vertrauend hat Hektor die Schaaren verloren!
Also würden sie sagen; mir aber wäre viel besser,
Wieder zurück zu kehren vom überwundnen Achilleus,
Oder rühmlich von ihm vor der Stadt ermordet zu werden.
So ich von mir legte den Schild mit gewölbtem Nabel,
Und den schweren Helm, und lehnte den Speer an die Mauer,
Ginge dann entgegen dem tadellosen Achilleus,
Und verspräche, Helena mit den sämmtlichen Schätzen,
Welche Alexandros in hohlen Schiffen gen Troia
Brachte (Helena war die erste Ursach des Zwistes!),
Wiederzugeben des Atreus Söhnen, und mit den Achaiern
Alle Schätze zu theilen, die Ilion's Häuser verwahren,
Noch dazu die Männer von Troia heilige Eide
Schwören zu lassen, nichts zu verbergen, alles zu theilen,
Was die liebliche Stadt mit ihren Mauern umschließet —
Aber wie kann ich solches in meinem Herzen erwägen?
Flehend muß ich ihm nicht begegnen; er würde sich meiner
Nicht erbarmen, und wär' ich gleich wehrlos, dennoch mich tödten
Sonder Müh', als wär' ich ein Weib. Wie Jüngling und Jungfrau,
Kann man nicht vom Felsen mit ihm, von der Eiche nicht schwatzen,

Wie in süßem Gespräch sich Jüngling und Jungfrau ergötzen.
Besser ist's, ihm gleich zu begegnen, je eher je lieber
Zu erfahren, welchem den Sieg Kronion verleihet.

Also dachte Hektor und blieb. Ihm nahte Achilleus,
Enyalios gleich, mit fürchterlich nickendem Helme;
Ueber der rechten Schulter bebte Pelion's Esche;
Fernhin strahlte von ihm, gleich Blitzen, der Schimmer des Erzes,
Aehnlich loderndem Feuer, oder dem Sonnenaufgang.

Hektor sah ihn, zitterte, durfte den Peleionen
Nicht erwarten, und floh, die Thore hinter sich lassend.
Hinter ihm stürmte mit eilenden Füßen der Peleione.

Wie ein Falk im Gebürge, von allen Vögeln der schnellste,
Leicht mit mächtigem Schwung der schüchternen Taube sich nachschwingt;
Jen' entschlüpfet ihm seitwärts; aber mit tönenden Flügeln
Schießt er immer ihr nach, von wilder Begierde getrieben:
Also stürmte vorwärts Achilleus. Der fliehende Hektor
Lief nun längs der troischen Mauer mit eilenden Füßen.
Vor dem wehenden Feigenbaum, und vorbei vor der Buche,

v. 143–161.

Liefen sie auf der Heerstraß' beide neben der Mauer,
Kamen zu den lieblichen Bornen, welchen die beiden
Quellen des silberwirbelnden Xanthos rauschend entsprudeln.
Eine fließet mit warmem Gewässer, ihr entdampfen
Immer steigende Rauche, wie von brennendem Feuer;
Aber kalt wie Hagel fleußt im Sommer die andre,
Wie des Winters Schnee, und wie das Eis auf dem Wasser.
Allhier waren schöne, steinerne Badewannen,
Wo der Troer Weiber vordem und die lieblichen Töchter
Ihre Schimmergewande wuschen in Tagen des Friedens.
Diesen liefen vorbei der Jagende und der Verfolgte.
Sieh', ein Starker floh, ein noch viel Stärkrer verfolgte
Schnell. Kein Opferthier, kein Stierfell suchten die beiden
Zu gewinnen, wie sonst im Wettstreit der Füße; sie liefen
Um die Seele des roßbezähmenden Priamiden.

So wie sieggewohnte, hufgeflügelte Rosse
Eilend umlaufen das Ziel, für einen stattlichen Kampfpreis,
Ein Weib, oder Dreifuß, einem Erschlagnen zur Ehre;
Also liefen dies' in eilendem kreisenden Laufe

Um des Priamos Mauer. Es schauten sie alle Götter;
Da begann zu reden der Vater der Götter und Menschen:

Ach, was seh' ich dort! Verfolgt um Ilion's Mauern
Läuft ein Mann, den ich liebe, und es jammert mich herzlich
Sein! Wie hat mir Hektor so oftmal Lenden der Stiere
Auf den Gipfeln des vielfachgebürgten Ida's, und oftmal
Auf der Ilischen Burg geopfert! Nun verfolgt ihn
Rund um Priam's Stadt der göttliche schnelle Achilleus.
Aber wohlan, bedenket euch noch, ihr Götter, und rathet:
Ob wir ihn erretten vom Tode; oder, wiewohl er
Gut ist, doch ihn übergeben der Hand des Achilleus?

Drauf antwortete ihm die blaugeäugte Athene:
Blitzeschleudernder, dunkelumwölkter Vater, was sagst du?
Einen sterblichen Mann, dem schon die Tage gezählt sind,
Willst du wieder der Hand des gräulichen Todes entreißen?
Thu' wie du willst, deß werden nicht alle Götter dich preisen.

Drauf antwortete ihr der Wolkensammler Kronion:
Sei getrost, mein liebes Kind! Ich redete eben

v. 180–196.

Nicht im Ernste; dir will ich mich gütig erzeigen.
Raste nicht, und handle nur nach Herzens Gelüsten.

Sprach's, und erregte noch mehr die schon entflammte Athene;
Sie entschwang sich eilend den Gipfeln des hohen Olympos.

Unablässig verfolgte der schnelle Achilleus den Hektor:
Wie den jungen Hirsch ein Hund im Gebürge verfolget,
Durch die Thäler den aufgejagten, durch Triften ihn treibend;
Ob sich auch der erschrockne Hirsch in Stauden verbürge,
Würd' ihn dennoch der jagende suchen, bis er ihn fände:
Also konnte Hektor dem eilenden Peleionen
Nicht entrinnen. So oft er zu den Dardanischen Thoren
Wollte laufen, und zu den wohlgegründeten Thürmen,
Hoffend, die Seinen würden von dannen mit Pfeilen ihn schützen;
Kam ihm immer Achilleus zuvor, und wandte ihn abwärts
Gegen das Feld, unfern der Mauer selber verbleibend.

Wie man oft in Träumen nicht den Fliehenden haschen
Kann, und weder entrinnen, noch den andern verfolgen;

Also konnte nicht Hektor entrinnen, Achilleus nicht haschen.
Ach, wie wäre Hektor dem Schicksal des Todes entronnen,
Wäre nicht etwa Phöbos Apollon zuletzt noch gekommen,
Seine Kniee zu kräftigen, und den Muth ihm zu heben?

Peleus Sohn verbot mit winkendem Haupte den Griechen,
Herbe Pfeile zu schießen gegen den Priamiden:
Daß ihm keiner käme zuvor, den Ruhm ihm entrisse.
Aber da sie zum viertenmal die Quellen erreichten;
Siehe, da hielt der Vater empor die goldene Wage,
Legt' hinein zwei Loose des schlummergebenden Todes,
Eins Achilleus, eins des rossetummelnden Hektor's;
Faßte dann bei der Mitte die Wage: des Priamiden
Todesloos sank bis zum Aides; Phöbos verließ ihn.

Zu Achilleus nahte die blaugeäugte Athene,
Stellte sich neben ihm hin, mit diesen geflügelten Worten:

Strahlender Peleione, Kronion's Liebling, wir werden,
Hoff' ich, großen Ruhm bei den Schiffen der Griechen erwerben,
So wir Hektor ermorden, den unersättlichen Krieger.
Unsern Händen soll er nun nicht wieder entrinnen,

Ob für ihn auch vieles thät' Apollon und litte,
Zu den Knieen des Vaters mit furchtbarem Schilde sich würfe!
Aber bleibe du stehn, und hole Athem; so will ich
Zu ihm gehn, auf daß ich ihn bewege zu kämpfen.

Also sprach sie; Achilleus gehorchte, blieb stehen, und stützte
Sich auf seinen eschenen Speer, und freute sich herzlich.

Pallas verließ ihn, und erreichte den göttlichen Hektor,
Nahm die Bildung, nahm die Stimme des Deiphobos,
Und stand neben ihm mit diesen geflügelten Worten:

Lieber Bruder, es dränget dich sehr der schnelle Achilleus,
Dich mit eilenden Füßen um Priam's Mauern verfolgend;
Aber laß uns bleiben, auf daß wir beid' ihn bestehen.

Ihr antwortete Hektor, der große mit wehendem Helmbusch:
Deiphobos, unter Priam's und Hekabe's Kindern
Bist du mir schon lang der liebste Bruder gewesen;
Und nun werd' ich noch mehr in meinem Herzen dich ehren,
Der du meinetwegen dich wagtest, Ilion's Mauern
Zu verlassen; daheim sind alle die andern geblieben.

v. 234-252.

Drauf antwortete ihm die Göttinn mit blauen Augen:
Lieber Bruder, es bat mich der Vater, es bat mich die Mutter,
Meine Kniee umfassend, es baten mich unsre Genossen,
Dort zu bleiben (bei'm Anblick Achilleus beben sie alle!);
Aber es ward mein Herz von herbem Kummer genaget.
Drum wohlauf zum muthigen Kampf! Wir wollen der Lanzen
Nicht mehr schonen, wollen den Peleiden versuchen:
Ob er uns ermordet, und blutige Rüstung zurückbringt
Zu den Schiffen; oder ob du mit dem Speer ihn ermordest.

Pallas sprach es, und ging voran, durch Täuschung ihn lockend.
Als sie nahe waren an einander gekommen,
Redte Hektor zuerst, der große mit wehendem Helmbusch:

Peleus Sohn, ich werde vor dir von nun an nicht fliehen.
Dreimal bin ich rund um Ilion's Mauern gelaufen,
Durfte dir nicht begegnen; nun aber treibt mich mein Herz an,
Dich zu bestehn, getödtet zu werden, oder zu tödten.
Aber laß uns der Götter gedenken, sie werden die besten
Zeugen immer seyn und Hüter jedes Vergleiches.
Deinen Körper will ich nicht schmählich höhnen, wofern mir

Zeus den Sieg verleiht, ich dir das Leben entreiße;
Sondern sobald ich dir habe die schöne Rüstung geraubet,
Geb' ich die Leiche den Griechen: du müssest ein gleiches
versprechen.

Zürnend schaute auf ihn, und sprach der schnelle
Achilleus:
Hektor, Verhaßter, du wollest mir nicht von Bünd-
nissen schwatzen!
Wie sich Löwen nicht mit Menschen vergleichen; wie
Lämmer
Niemals sich zu Wölfen in friedlicher Eintracht gesellen,
Sondern beständig gegeneinander feindlich gesinnt sind:
Also werden wir nimmer uns verbünden, zu keiner
Sach' uns jemals vergleichen, bis einer von beiden
gefallen
Hat mit seinem Blute getränkt den wüthenden Ares.
Brauche jeglicher Kampfeskunde! Siehe, nun mußt du
Lanzengeübt, und mußt dich unerschrocken beweisen!
Nun entrinnst du nicht mehr; es wird dich Pallas
Athene
Unter meiner Lanze bezwingen! Meiner Genossen
Tod, die du schlugst mit tobendem Speere, sollst du
nun büßen!

Sprach es, und schwang und warf die weithin-
schattende Lanze.
Diese sah und vermied der schimmernde Priamide;

v. 271–289.

Denn er knieete; über ihn flog die eschene Lanze,
Blieb in der Erde stecken. Da riß sie Pallas Athene
Wieder heraus, und gab sie Achilleus. Der Hirte der Völker,
Hektor, sah die Göttinn nicht, und sprach zu Achilleus:

Hast gefehlt, du göttergleicher Achilleus. Kronion
Offenbarte dir nicht mein Schicksal, wie du dich rühmtest;
Aber prahlend warst du in deinen Worten und listig,
Hoffend, ich würde dich scheuen, und meiner Stärke vergessen.
Dennoch wirst du mir Fliehenden nicht den Rücken durchbohren!
Auf, durchstoß mir die Brust (ich stürze dir muthig entgegen!),
So ein Gott den Sieg dir verleiht; doch trachte zu meiden
Diesen ehernen Speer! O, daß er ganz dich durchdränge!
Leichter würde dann um vieles der Kampf für die Troer,
So du fielst; denn du bist Ilion's größtes Verderben!

Sprach es, und schwang und warf die weithinschattende Lanze,
Fehlte nicht, und traf den großen Schild des Achilleus;
Weitab prallte vom Schilde der Speer. Der Priamide
Zürnte, unter sich schauend, daß vergebens entflogen
Wäre der Speer; er hatte nun keinen. Da rief er mit lauter

Stimme dem weißgeschildeten Bruder Deiphobos,
Seine Lanze fodernd; der Bruder war ihm nicht nahe.
Da erkannte den Trug der Priamide, und sagte:

Ach, so haben mich nun die Götter zum Tode gerufen!
Denn ich meint', es wäre bei mir der Held Deiphobos;
Aber er ist in der Stadt; mich täuschte Pallas Athene!
Nun ist der verderbliche Tod mir nahe gekommen;
Hier ist kein Entrinnen! Sonst hat es oftmals Kronion,
Seinem fernhintreffenden Sohne oftmal gefallen,
Günstig mich zu erretten; nun aber hascht mich das Schicksal.
Auf dann, feige will ich nicht und ruhmlos nicht sterben,
Will noch Thaten thun, der sich die Enkel erinnern!

Also sprach er, und riß sein scharfes Schwert aus der Scheide,
Welches groß und stark ihm von der Hüfte herabhing,
Wandte sich ungestüm, wie ein hochfliegender Adler,
Welcher durch schwarze Wolken sich auf die Ebne herabstürzt,
Einen zitternden Hasen, oder ein Lämmchen zu rauben;
Also und mit geschwungnem Schwerte wandte sich Hektor.
Stürmend riß sich ihm Achilleus entgegen, mit wilder
Ueberschwellender Wuth im Herzen; mit prächtigem Schilde

v. 310 - 326.

Deckt' er die Brust, und strahlende Schimmer entblitzten dem Helme,
Welcher vorwärts nickte, mit goldnen Mähnen umwallet,
Die auf den obersten Gipfel Hephästos hatte geheftet.

Wie in dunkler Nacht vor andern Sternen hervorstrahlt
Hesperos, der am Himmel von allen Sternen der schönste;
Also strahlte die Schärfe des Speeres, welchen Achilleus
Schwang mit der Rechten, Verderben ersinnend dem göttlichen Hektor,
Spähend, wo er könnte den Körper des Schönen verwunden.
Zwar ihn schien die prächtige Rüstung ganz zu bedecken,
Die er, als er schlug den Patroklos, hatte erbeutet;
Doch war eine Stelle noch offen zwischen den Schultern
Und dem Hals', an der Kehle, die tödtlichste Stelle des Körpers.
Stürmend traf ihn hier der göttliche Peleione,
Und den zarten Nacken durchdrang die Spitze der Lanze;
Doch zerriß ihm die erzgeschärfte Lanze die Kehle
So nicht, daß er nicht hätte vermocht noch Worte zu wechseln.
In den Staub hin sank er; da jauchzte der edle Achilleus:

v. 327-346.

Hektor, da du Patroklos erschlugst, die Rüstung ihm raubtest,
Meintest du sicher zu seyn, und furchtest mich nicht in der Ferne!
Thor! ich war bei den Schiffen zurückgeblieben, ein stärkrer
Krieger, und sollte rächen an dir Patroklos Ermordung!
Deine Kniee löset' ich dir; dich werden die Geier,
Dich zerreißen die Hunde; jenen bestatten die Griechen.

Schwachaufathmend erwiederte ihm der Priamide:
Ich beschwöre bei deiner Seele, bei deinen Knieen,
Ich beschwöre dich bei deinen Eltern, Achilleus:
Gieb mich nicht bei den Schiffen den Hunden der Griechen zur Speise.
Wollest nehmen des Erzes, und die Gaben des Goldes,
Welche mein Vater dir und die edle Mutter wird bieten.
Sende meine Leiche zurück, auf daß mir die Troer
Und die Troerinnen die Ehre des Feuers erweisen.

Zürnend schaut' auf ihn, und sprach der schnelle Achilleus:
Hund, beschwöre mich nicht bei meinen Knieen und Eltern!
O, daß mich der Zorn in meinem Herzen bewegte,
Dein zerhacktes Fleisch für deine Frevel zu essen!
Keiner soll mir die Hunde von deinem Körper vertreiben.
Wög' er mir dar zehnfältige, zwanzigfältige Lösung,

v. 347–362.

Und verhieße noch mehr! Und wollte Priam, dein Vater,
Dein Gewicht erstatten an Gold; doch sollte die edle
Mutter, die dich gebar, dich nicht auf der Bahre beweinen;
Hunde sollen dich, dich sollen Geier zerreißen!

Drauf antwortete ihm der sterbende Priamide:
Sieh', ich kenne dich, und ich ahnete selber, ich würde
Nicht dich erweichen; denn dein Herz im Busen ist eisern.
Sinn' ihm nach, wenn meinetwegen die Götter dir zürnen,
Jenes Tages, da Paris dich tödtet und Phöbos Apollon!
Fallen wirst du, wie tapfer du bist, im skäischen Thore!

Also sprach er, die Hülle des Todes bedeckte sein Antlitz,
Fliehend enteilte den Gliedern die Seele hinab zu den Schatten,
Ihr Geschick bejammernd verließ sie Jugend und Stärke.
Todt noch redte ihn an der göttliche Peleione:

Stirb! mein Schicksal werd' ich erfüllen, wenn es Kronion
Und gefallen wird den andern unsterblichen Göttern!

v. 363–378.

Also sprach er, und riß den ehernen Speer aus der Leiche,
Stellt' ihn seitwärts, und zog von den Schultern die blutige Rüstung
Hektor's. Da umgaben ihn bald die Söhne der Griechen,
Staunend über den Wuchs und das Antlitz des göttlichen Hektor.
Alle, die ihn umstanden, verwundeten seine Leiche;
Mancher wandte sich zu seinem Genossen, und sagte:

Traun, er ist nun weicher anzufühlen, als vormals,
Da er unsre Schiffe mit loderndem Feuer besuchte!

Also sagte mancher, den Körper des Schönen verwundend.
Als ihn Achilleus, der göttliche, hatte der Rüstung beraubet,
Sprach er zu den Achaiern diese geflügelten Worte:

O ihr Lieben, ihr Führer und Fürsten achaiischer Völker,
Da mir die Götter diesen Mann in die Hände gegeben,
Welcher mehr, als die übrigen alle, uns Schaden gethan hat;
Auf, so laßt uns die Stadt in voller Rüstung umwandeln,
Daß wir nun den Sinn und den Muth der Troer erforschen:

Ob sie werden verlassen die Burg, da dieser gefallen;
Oder ob sie wagen es werden, uns doch zu bestehen.
Aber wie kann ich solches in meinem Herzen erwägen?
Liegt nicht unbeweint und unbegraben Patroklos
Bei den Schiffen? Ich werde nicht sein vergessen, so lang' ich
Unter den Lebenden bin, und meine Kniee sich regen!
Ob auch im Aides die Todten der Todten vergäßen,
Dennoch würd' ich mich dort des geliebten Freundes erinnern!
Auf, ihr Jünglinge Griechenlands! den Siegsgesang singend,
Laßt uns kehren zurück zu den hohlen Schiffen mit Hektorn!
Großen Ruhm erwarben wir nun, den göttlichen Hektor
Mordend, auf den sich die Troer, wie auf die Götter, verließen.

Sprach's, und verübte schändlichen Frevel an Hektor, dem edlen.
Sieh', er durchbohrt' ihm hinten zwischen der Fers' und dem Knöchel
Beide Füß', und zog durch die Wunden Riemen von Stierfell,
Band ihn an seinen Wagen, das Haupt des Todten zu schleifen;
Stieg in den Wagen, und heftete dran die erbeutete Rüstung,

Schlug die Rosse dann; sie flogen mit williger Eile.
Ach, es umwölkte Staub den Geschleiften! mit schwarzen Locken
Ward sein ganzes Haupt im Sande geschleifet. Kronion
Uebergab den Feinden das sonst so liebliche Antlitz,
Daß sie in seinem Vaterland' es schmählich verhöhnten.
Also ward sein Haupt ganz überstäubet. Die Mutter
Riß die Haare sich aus, und warf den glänzenden Schleier
Weit von sich weg, sie sah auf den Sohn mit schreiendem Jammer.
Kläglich jammerte auch der Vater; es heulten die Völker
Rund umher; es ward die Stadt mit Klagen erfüllet,
Weniger nicht, als würde sie ganz vom obersten Gipfel
Bis zum tiefsten Grunde verzehrt von feindlichen Flammen.
Kaum vermochten die Troer den jammernden Alten zu steuern,
Denn er begehrte herauszugehen durch Ilion's Thore;
Sieh', er wälzte sich in den Staub mit flehender Klage,
Nannte jeden besonders bei seinem Namen, und sagte:

Laßt mich, ihr Lieben, wehret mir nicht, wie sehr ihr besorgt seid;
Laßt mich gehn aus der Stadt, und zu den Schiffen der Griechen;
Laßt mich, daß ich flehe dem wilden, entsetzlichen Manne:

Ob er, meine Jahre verehrend, vielleicht sich erbarme
Meines Alters. Auch er hat einen Vater, wie ich bin,
Peleus, welcher ihn zeugte und nährte zum Unglück der Troer.
Aber vor allen hat er mir viel Kummer gegeben,
Denn er hat mir ermordet so viele blühende Söhne,
Derer aller ich weniger klage, wie sehr ich betrübt bin,
Als des einen, deß Schmerz mich hinunter stürzet zum Aides,
Hektor's! Wär' er noch in meinen Armen gestorben;
O, so hätten wir uns mit Klagen und Thränen gesättigt,
Ich, sein Vater, und sie, die unglückselige Mutter!

Also sagt' er weinend, um ihn seufzten die Bürger.
Hekabe aber begann die Wehklag' unter den Weibern:

Kind, was soll ich ferner, ich Unglückselige, leben,
Da du todt bist, du, für den ich des Nachts und des Tages
Flehte zu den Göttern! Du warst die Stütze von allen
Troern und Troerinnen der Stadt! Wie einer der Götter
Ehrten sie dich; und lebtest du nur, du würdest mit Ehre
Sie noch krönen. Nun hat dich der Tod und das Schicksal ergriffen!

Also sagte sie weinend. Andromache wußte der keines,
Denn ihr hatte noch nicht einmal ein Bote verkündigt,

Daß er außer der Stadt auf dem Felde wäre geblieben.
Einsam saß sie, ein Tuch von blendender Weiße mit bunten
Bildern durchwebend, im innersten Zimmer des hohen Pallastes.
Eben befahl sie den schöngelockten Mägden des Hauses,
Einen großen Dreifuß auf Feuer zu stellen, zum warmen
Bade für Hektor, wenn er nun bald vom Streite zurück käm'.
Ach, die Arme! noch wußte sie nicht, daß fern von den Bädern
Ihn durch die Hände Achill's Athene hätte geschlagen!
Siehe, da hörte sie lautes Geschrei und Klagen vom Thurme:
Ihre Kniee wurden erschüttert; es fiel ihr das Webschiff
Aus den Händen, und ängstlich rief sie den Mägden des Hauses:

Kommt, zwei müssen mir folgen, damit ich geh' und erkunde!
Denn ich hörte die Stimme von meiner Schwieger; auch hüpft mir
In dem Busen das Herz bis an den Hals, und es starren
Mir die Kniee! Es droht ein Unfall Priamos Söhnen!
O, es müsse nicht werden erfüllet! Aber ich fürchte,
Daß der starke Achill den edelmüthigen Hektor,

Ausgeschlossen von Ilion, im Gefilde herumtreibt.
Ach, schon hat er vielleicht gehemmt die verderbliche Kühnheit,
Welche Hektorn immer beseelte; er wollte nicht bleiben
In der Menge, lief immer voran, er scheute nicht einen.

Also sprach sie, dem Haus' entstürzend, als wäre sie rasend,
Mit hochklopfendem Herzen, von zwei Mägden begleitet.
Aber als sie den Thurm und die Menge der Menschen erreichte,
Stand sie auf der Mauer und schaute um sich, und schaute
Hektorn, welchen eilende Ross' um Ilion schleiften.
Ach, sie schleiften ihn sorglos zu den Schiffen der Griechen!
Ihre Augen wurden mit nächtlichen Schatten umhüllet,
Rücklings sank sie hin auf den Boden, der Odem entging ihr;
Ihren Haaren entfiel der Schmuck, die schimmernden Binden,
Und die Haub' und der güldne Schleier, den Aphrodite
Ihr des Tages verehrte, da Hektor mit wehendem Helmbusch
Heim sie führt' aus Aeetion's Haus', und sie reichlich beschenkte.

v. 468-485.

Hektor's Schwestern standen um sie, und die Weiber der Brüder,
Hielten sie in den Armen, die, wie im Tode, betäubt lag.
Als sie wieder athmete, und die Seele zurück kam;
Sprach sie tiefaufschluchzend und weinend unter den Weibern:

Hektor, ich Unselige! Ach, wir wurden zu gleichem
Schicksal geboren: du in Priam's Pallaste zu Troia,
Ich zu Thebe in dem waldigen Hypoplakos,
Auf Aeetion's Burg. Er nährte mich, weil ich noch klein war,
Unglückselig er die Unglückselige! Hätte
Doch mein Vater mich nicht zu solchem Jammer erzeuget!
Zu Aides Behausung in den Tiefen der Erde
Gehest du, und lässest mich hier in nagendem Jammer,
Eine Wittwe, zurück; und unserm stammelnden Söhnchen,
Welches wir unselige Eltern haben gezeuget,
Wirst du nicht zum Schutz, er nie zur Stütze dir dienen.
So er auch entrönne dem herben achaiischen Kriege,
Dennoch würde dein Tod ihm Müh' und Kummer erregen;
Denn es werden Fremde sein Erbtheil schmälern. Die Stunde,

Die ein Kind des Vaters beraubt, beraubt es der Freunde!
Niedergeschlagen geht es einher, mit Thränen im Antlitz;
Dürftig wendet es sich zu seines Vaters Gefreundten,
Fasset flehend bei'm Mantel den einen, den andern bei'm Kleide.
Wenn sich einer erbarmt, so reicht er dem Knaben ein Schälchen,
Daß er seine Lippen und nicht den Gaumen ihm netze.
Ach, ein Kind noch blühender Eltern stößt ihn vom Gastmahl,
Schlägt ihn mit der Hand, und sagt ihm schmähliche Worte:
Hebe dich weg! du siehst, es schmauset dein Vater nicht mit uns!
Weinend gehet das Knäblein dann zur verwittweten Mutter.
Astyanax, der ehemals auf den Knieen des Vaters
Nur vom Fette der Lämmer und nur vom Marke sich nährte,
Der, so bald er, ermüdet vom Spiel, des Schlafes begehrte,
Sanft auf Betten schlummerte, in den Armen der Amme,
Und in weichen Kissen, mit freuderfülletem Herzen.
Ach, was wird er leiden, des theuren Vaters beraubet!
Er, den Astyanax die Männer von Ilion nannten;

v. 503 - 510.

Denn du, Hektor, rettetest ihre Mauern und Thore.
Aber es werden dich nun bei den Schiffen, fern von den Eltern,
Rege Maden verzehren, wenn endlich die Hunde verlassen
Deine nackte Leiche. Du hast daheim im Pallaste
Schimmernde feine Gewande, gewebt von weiblichen Händen;
Aber ich will sie all' in loderndem Feuer verbrennen.
Denn was nützen sie ferner? Sie werden dich nicht mehr bekleiden;
Aber flammend sollen sie dir zur Ehre gereichen!

Also sagte sie weinend; es seufzten Ilion's Weiber.

Ilias.

Drei und zwanzigster Gesang.

Also seufzten Troia's Bewohner. Aber die Griechen,
Da sie hatten die Schiff' und den Hellespontos erreichet,
Gingen auseinander, zum Schiffe der Seinen ein jeder;
Nicht die Myrmidonen: es wehrte ihnen Achilleus,
Sich zu zerstreun, er sprach zu seinen tapfern Genossen:

Führer eilender Ross', ihr meine werthen Gesellen,
Löset von den Wagen noch nicht die stampfenden Rosse,
Sondern laßt mit Rossen und Wagen uns nahen der Leiche,
Zu beweinen Patroklos; das ist die Ehre der Todten
Aber, so bald wir uns haben am traurigen Schmerze gesättigt,
Wollen wir lösen die Ross', und alle den Abendschmaus nehmen.

Also sprach er, sie jammerten nach dem Beispiel Achilleus.
Dreimal trieben sie klagend ihre glänzenden Rosse

v. 14–31.

Um den Todten; Thetis erregte die Sehnsucht der Klage;
Thränen fielen herab auf den Sand, herab auf der Krieger
Rüstung; sie vermißten den schreckenverbreitenden Helden.
Peleus Sohn begann die herzliche Wehklag', legte
Seine mordenden Händ' auf die Brust des Freundes, und sagte:

Sei gegrüßt, Patroklos, auch in der Behausung des Aides!
Alles werd' ich vollenden, was ich dir habe versprochen:
Hektorn schleif' ich her, ihn sollen die Hunde zerfleischen;
Und zwölf edle Söhne der Troer werd' ich bei deinem
Scheiterhaufen ermorden, ob deines Todes noch zürnend.

Sprach's, und verübte schändlichen Frevel an Hektor, dem edlen;
Streckt' ihn auf den Bauch vor der Leiche des Menötiaden
In den Staub. Nun legten die eherne glänzende Rüstung
Alle Krieger ab, und lös'ten die stampfenden Rosse,
Setzten sich dann bei'm Schiffe des rüstigen Aeakiden,
Zahllos; denn er ließ sie das prächtige Trauermahl halten.
Viele Stiere stöhnten unter dem mordenden Eisen,
Viele Schaafe wurden geschlachtet, meckernde Ziegen,

v. 32–50.

Und weißzahnige Säue, bedeckt mit glänzendem Fette,
An der bratenden Flamme Hephästos ausgedehnet.
Blutige Ströme flossen rund um die Leiche Patroklos.

Aber es führten nun den rüstigen Peleionen
Zu dem göttlichen Agamemnon die Fürsten der Griechen,
Ueberredend mit Müh'; er zürnte wegen des Freundes.
Als sie hatten das Zelt des Agamemnon erreichet,
Da befahl der König den Herolden, einen großen
Dreifuß auf Feuer zu setzen, ob sie vielleicht den Achilleus
Könnten bereden, den blutigen Staub von den Gliedern zu waschen;
Aber er weigerte deß sich standhaft, mit kräftigem Eide:

Nein, bei Zeus, dem höchsten und dem besten der Götter!
Nein, es geziemet mir nicht, die Glieder in Bäder zu tauchen,
Eh' ich Patroklos habe verbrannt, ein Maal ihm erhoben,
Und geschoren mein Haupt! Nie wird ein ähnlicher Kummer
Wieder treffen mein Herz, so lang ich mit Sterblichen lebe.
Kommt, auf daß wir nun dem traurigen Gastmahl uns nahen!
Frühe wollest du morgen, o König der Menschen, befehlen,
Holz zusammen zu raffen, und herzubringen, wie billig

v. 51–68.

Unserm Todten gebührt, wenn er zu den Schatten
hinabsinkt.
Unermüdetes Feuer müsse die Leiche Patroklos
Unsern Augen entziehn; dann rüsten die Völker sich
wieder.

Also sprach Achill, die Fürsten der Griechen ge-
horchten.
Alle waren beschäftigt, das Mahl zu bereiten; dann
schmaus'ten
Alle, keinem gebrach die herzerfreuende Speise.
Aber da die Begierde des Tranks und der Speise
gestillt war,
Legten sie sich zur Ruh', ein jeder in seinem Gezelte.

Tiefaufstöhnend lag, von Myrmidonen umringet,
Peleus Sohn am Ufer des wogenrauschenden Meeres
Auf der bloßen Erde, wo Wellen das Ufer bespülten.
Nun ergriff ihn der Schlaf und lös'te die Sorgen
des Herzens,
Sanft um ihn gegossen. Er hatte die Glieder ermüdet
Als er Hektor rund um die hohe Ilion jagte.
Siehe, da kam zu ihm die Seele des armen Patroklos,
War an Größe, war mit schönen Augen ihm völlig
Gleich, und an der Stimm', und in gleichen Gewanden
gekleidet;
Diese stellte sich neben dem Haupt Achilleus, und
sagte:

v. 69-85.

Ach, du schläfst, und gedenkest mein nicht mehr, o Achilleus!
Zwar im Leben ehrtest du mich, den Todten versäumst du!
Auf, begrabe mich, laß mich durchwandeln die Thore des Aides!
Denn es fernen die Seelen mich noch, die Schatten der Todten;
Jenseit des Stromes darf ich mich noch nicht unter sie mischen,
Sondern ich umirre des Aides hohe Behausung.
Gieb mir die Hand, ich beschwöre dich jammernd; ich kehre nicht wieder
Von den Schatten zurück, so bald ihr die Leiche verbrannt habt.
Ach, wir werden nicht mehr, von unsern Freunden gesondert,
Sitzen, um Rath zu halten; mich hat das grausame Schicksal,
Welches bei der Geburt mir schon bestimmt ward, ergriffen.
Sieh', es harret auch dein, du göttergleicher Achilleus,
Dir bei der Mauer der edlen Troer das Leben zu rauben.
Aber, Achilleus, noch eins; ich bitte, du wollest mich hören:
Laß nicht mein Gebein vom deinigen werden gesondert;
Sondern wie ich mit dir in eurem Pallaste genährt ward
(Seit mich, weil ich noch klein war, aus Opus Menötios brachte,

v. 86–104.

Hin zu euch; er floh ob einer traurigen Mordthat,
Denn er hatte den Sohn des Amphidamas getödtet,
Wider Willen, zankend mit ihm, bei'm Spiele der
Würfel;
Freundlich nahm mich auf der rossetummelnde Peleus,
Und erzog mich mit Sorgfalt, und nannte mich deinen
Gesellen),
So laß einst die goldene Urne, welche dir deine
Edle Mutter gab, die Gebeine Beider umschließen!

Drauf antwortete ihm der Held mit fliegenden
Füßen:
Warum bist du zu mir, o mein Geliebter, gekommen,
Mir das alles empfehlend? Ich werde alles erfüllen!
Komm! die vergönnten Augenblicke wollen wir beid' uns
Zärtlich umarmen, uns an sehnender Wehmuth ergötzen!

Also sprach er, und streckte nach ihm verlangende
Händ' aus;
Ach umsonst! Es sank die Seele zischend hinunter,
Wie ein Rauch; erschrocken entsprang dem Lager Achilleus,
Schlug die Hände zusammen, und sprach mit klagender
Stimme:

Also sind denn gewiß auch im Pallaste des Aides
Seelen und Schatten, allein der Kräfte sind sie
beraubet!
Ja, es stand in der Nacht bei mir des armen Patroklos

Seele, klagend stand sie hier und Thränen vergießend;
Vieles trug sie mir auf, und völlig war sie ihm ähnlich.

Also sprach er, Sehnsucht nach Schmerz bei allen erregend.
Weil sie noch den thränenwerthen Todten beklagten,
Kam die rosige Morgenröthe. Agamemnon
Sandte Mäuler und Männer aus allen Gezelten des Lagers,
Holz zu holen; zugleich erhub sich der Rüstigsten einer,
Meriones, der Kriegsgenosse des Königs von Kreta.
Diese gingen, mit wohlgeflochtenen Stricken und scharfen
Beilen versehen; es wurden vor ihnen die Mäuler getrieben.
Also gingen sie auf und ab, in die Queer, in die Richte.
Als sie erreichten die Höhen des quellenströmenden Ida,
Hieben sie ämsig die hochgewipfelten Eichen mit scharfem
Erze, bis sie mit krachendem Lärme stürzten zur Erde.
Ihre Stämme spalteten dann die Söhne der Griechen,
Und beluden die Mäuler; mit heimverlangendem Gange
Schritten diese zum Lager zurück durch dichte Gebüsche
Auch die Männer trugen Stämme; so hatte befohlen
Meriones, der Kriegsgenosse des Königs von Kreta.
Reihenweis' entluden sie sich am Ufer; Achilleus
Hatte dort für Patroklos und sich die Grabstätt' erkieset.

v. 126–144.

Als sie hatten zusammengebracht unendliches Brenn-
holz,
Blieben sie bei einander, und setzten sich. Aber Achilleus
Gab Befehle den kriegrischen Schaaren der Myrmidonen,
Zu umgürten die Rüstung, und vor den Wagen zu spannen
Ihre Rosse; sie machten sich auf, und erschienen gerüstet.

Auf die Wagen stiegen Kämpfer und Führer der
Rosse,
Diese fuhren voran; es folgte die Wolke des Fußvolks
Zahllos; im mittelsten Haufen trugen Freunde die Leiche,
Jeder bedeckte mit abgeschornen Locken den Körper;
Traurig folgt', und hielt in den Händen das Haupt
des Patroklos,
Peleus Sohn, den tadellosen Genossen bestattend.

Als sie die angewies'ne Stätte hatten erreichet,
Setzten sie nieder die Bahr' und häuften ämsig das
Holz auf.
Da beschloß noch etwas der Held mit fliegenden Füßen:
Bei dem Scheiterhaufen beschor er sein goldenes
Haupthaar,
Dessen Locken waren dem Strom Spercheios gelobet;
Seufzend sprach er, und blickte hinab auf die Wogen
des Meeres:

Spercheios, umsonst hat dir mein Vater verheißen,
Daß er, käm' ich wieder zum werthen Lande der Väter,

Wollte opfern mein Haar mit heiliger Hekatombe,
Und noch funfzig Widder an deinen Quellen dir schlachten,
Wo dir ein eigner Hain und duftender Altar geweiht ist.
So gelobte der Greis; du wirst sein Flehn nicht erhören!
Nun ich also nicht zum werthen Vaterland kehre,
Will ich weihen mein Haar zum Geleite des Helden Patroklos.

Also sprach er, und legte sein Haar in die Hände des theuren
Freundes; bei allen Genossen erregt' er sehnende Wehmuth.
Und nun wäre die Sonne den Klagenden untergegangen,
Hätte nicht Peleus Sohn zu Agamemnon gesprochen:

Atreus Sohn, dir werden die Völker am ersten gehorchen.
Siehe, sie können immer hinfort nach Herzenslust klagen:
Aber nun sende sie weg vom Scheiterhaufen, und laß sie
Nun bereiten das Mahl; wir werden diesen besorgen,
Welche die Leiche angeht; auch müssen die Fürsten hier bleiben.

Sprach's, der König sandte das Heer zurück zu den Schiffen.
Leichenbesorger blieben, und häuften zum Scheiterhaufen
Auf einander das Holz, je hundert Fuß in's Gevierte;

v. 163 - 183.

Trauriges Herzens legten sie auf den Gipfel die Leiche;
Viele feiste Schaafe und Stiere mit krummen Hörnern
Schlachteten sie vor dem Scheiterhaufen; mit ihrem Felle
Deckte von Haupt zu Fuß der edle Achilleus den Todten,
Häufte rund umher alsdann die geschlachteten Körper.
Ferner setzt' er große Gefäße voll Oeles und Honigs
Neben das Leichenbett; vier hochgehalsete Rosse
Warf er tiefaufstöhnend und angestrengt auf den Haufen.
Täglich nährte Achill an seinem Tische neun Hunde;
Deren durchschnitt er zween die Kehlen, und warf sie auf's Brennholz.
Auch zwölf starke Söhne der edelmüthigen Troer
Mordet' er mit dem Erze, grausame Rache verübend.
Endlich zündet' er an die allverzehrende Flamme,
Jammerte dann, und rief bei seinem Namen den Todten:

Sei, Patroklos, gegrüßt, auch in der Behausung des Aides!
Sieh', ich vollend' es alles, was ich dir habe verheißen.
Auch zwölf starke Söhne der edelmüthigen Troer
Soll zugleich das Feuer verzehren; den Priamiden
Hektor nicht, den geb' ich den Hunden, und nicht der Flamme.

Also sprach er dräuend. Doch blieben die Hunde von Hektorn;
Diese fernte von ihm Aphrodite, die Tochter Kronion's,

Tag und Nacht; sie salbete ihn mit himmlischer Rosen
Oele, daß auch schleifend ihn nicht Achilleus verletzte.
Phöbos Apollon umhüllt' ihn mit einem schwarzen
Gewölke,
Welches hoch vom Himmel bis auf die Erde herab hing,
Und den Todten bedeckte; daß nicht die Hitze der Sonne
Möchte dörren sein Fleisch an allen Gliedern und Nerven.

Aber es loderte nicht der Scheiterhaufen des Todten.
Deß bedachte sich schnell der Held mit fliegenden Füßen;
Stellte sich seitwärts, und betend thät er Gelübde den
Winden,
Boreas und dem Zephyr; gelobend heilige Opfer.
Flehend goß er heiligen Wein aus goldenem Becher,
Daß sie flammenwehend die Leiche möchten verzehren,
Und verbrennen das Holz; es hörte die eilende Iris
Seine Gelübde, und flog als Bote hin zu den Winden.
In des sausenden Zephyrs Halle saßen sie eben
Alle bei'm Schmaus'; es blieb die laufende Iris stehen
Auf der steinernen Schwelle. So bald sie die Göttinn
erblickten,
Standen sie alle auf, es nöthigte jeder sie zu sich;
Aber die Göttinn weigerte deß sich, und sagte zu ihnen:

Nein, ich kann nicht; ich kehre zurück zu des
Okean's Fluthen,
Zu dem Lande der Aethiopen, welche den Göttern
Hekatomben opfern, auf daß ich theile die Ehre.

v. 206 – 224.

Aber, Boreas und sausender Zephyr, euch bittet
Peleus Sohn, und verheißet dazu noch heilige Opfer,
Anzuzünden den Scheiterhaufen, auf welchem Patroklos
Liegt, den allzumal die Männer Achaia's beseufzen.

Also sprach sie, und schied von ihnen. Wolkenwälzend
Machten sich Zephyr und Boreas auf mit mächtigem Rauschen;
Sie erreichten blasend das Meer; da erhub sich die Woge
Unter ihrem gewaltigen Odem; sie kamen gen Troia,
Zu dem Scheiterhaufen; da saus'te die wehende Lohe.
Während der ganzen Nacht erhuben sie wankende Flammen
Blasend; auch goß die ganze Nacht Achilleus mit rundem
Becher, aus einer goldenen Urne, Wein auf die Erde,
Unermüdet rufend der Seele des armen Patroklos.

Wie ein Vater jammert, wenn er verbrennt die Gebeine
Eines verlobten Sohns, der sterbend die Eltern betrübt hat;
Also jammerte Peleus Sohn, die Gebeine verbrennend,
Und umschlich den Scheiterhaufen mit steigenden Seufzern.

Als der tagverkündende Stern der Erde sich zeigte,
Und im Safranmantel Eos die Wogen verschönte;

v. 225-243.

Da begann zu sinken und schwand allmählig die Flamme.
Und die Winde machten sich auf, zur Heimat zu kehren,
Ueber's thrakische Meer; es stöhnte mit wüthenden Fluthen.

Peleus Sohn entfernte vom Scheiterhaufen sich seitwärts,
Legte matt sich nieder, und süßer Schlummer umfing ihn.
Aber viele Griechen umgaben den Sohn des Atreus,
Deren Gang und Getöse den Schlummernden wieder erweckte;
Und er richtete sich empor, und sagte zu ihnen:

Hör', o Atreus Sohn, und hört, ihr Fürsten der Griechen:
Lasset dunkeln Wein auf den Scheiterhaufen uns gießen,
Wo die Flamme wüthete; laßt uns dann die Gebeine
Von Patroklos, dem Menötiaden, zusammen sammeln,
Wohl sie unterscheidend; und diese sind leicht zu erkennen:
Denn in der Mitte des Haufens brannten sie, aber am Rande
Brannten untereinander vermischt die Männer und Rosse.
Laßt uns sein Gebein in eine goldene Urne
Legen, und mit Sorgfalt in doppeltes Fett sie wickeln,
Bis auch ich dereinst hinunter sinke zum Aides.
Ein geziemendes Maal, kein hohes, laßt uns erheben;

Höher werdet ihr's einst vielleicht und größer uns bauen,
Wenn ich todt bin, und ihr noch bei den Schiffen zurück bleibt.

Sprach es; sie gehorchten dem rüstigen Peleionen,
Löschten mit rothem Wein den glimmenden Scheiterhaufen,
Wo nach der Flamme Verwüstung die Asche zusammen gestürzt war.
Weinend sammelten sie in einer goldenen Urne
Ihres Freundes Gebeine, mit doppeltem Fett sie umwickelnd,
Brachten sie in's Gezelt, und breiteten Leinwand darüber.
Sie bereiten den runden Platz des Grabmaals, und legen
Um den Haufen den Grund, und schütten Erde darüber.

Alle wollten nun gehen von dannen. Aber Achilleus
Hielt das Volk zurück, und ließ es sitzen im Kreise,
Ließ aus seinen Schiffen bringen Preise der Kämpfe,
Dreifüße, Opferkessel, Mäuler, gewaltige Stiere,
Schöngegürtete Weiber, und blankgeglättetes Eisen.

Erst bestimmt er dem schnellsten der Wagenführer ein schönes
Tadelloses Weib, geübt in Werken der Hände,
Und noch einen großen zwiefachgehenkelten Dreifuß.
Eine ungezähmte und sechsjährige Stute,

v. 263 – 283.

Die ein Maulthier trägt im Leibe, soll werden dem zweiten.
Aber dem dritten ein Kessel, den noch kein Feuer berührte;
Glänzend war er und schön, vier Maaß an Größe enthaltend.
Zwei Talente Goldes sollte der vierte bekommen;
Eine Schaale der fünfte, die noch kein Feuer berührt hat.

Aufgerichtet stand Achill, und sprach zu den Griechen:
Hör', Atreides, hört, ihr fußgepanzerten Griechen:
Diese Preise stehen und harren der Führer des Wagens.
So wir einem andern zur Ehre kämpften um diese,
O, so trüg' ich den ersten Preis nach meinem Gezelte;
Meine Rosse, das wißt ihr, sind von allen die besten,
Auch sind sie unsterblich, es hat sie Poseidaon
Meinem Vater, und mir mein Vater Peleus verehret.
Aber ich bleibe zurück mit meinen stampfenden Rossen;
Denn sie haben den trefflichen Führer des Wagens verloren!
Freundlich salbte Patroklos mit glänzendem Oele die Mähnen,
Wenn er eben sie hatte mit klarem Wasser gewaschen.
Ach, sie stehn und vermissen ihn nun; von sinkenden Häuptern
Fließen bis zur Erde herab der Trauernden Mähnen.
Aber wohlauf zum eilenden Wettkampf, welcher der Griechen
Seinen schnellen Rossen und seinem Wagen vertrauet!

v. 284–305.

Also Peleus Sohn; es erhuben sich rüstige Helden,
Unter allen zuerst der König der Menschen, Eumelos,
Sohn des Admetos, trefflich geübt in der Kunde des Wagens.
Tydeus Sohn nach ihm, der gewaltige Diomedes;
Dieser führte Troische Rosse, welch' er Aeneias
Raubte, da Phöbos Aeneias aus seinen Händen befreite.
Menelaos erhub sich dann mit goldenen Locken,
Atreus edler Sohn, mit schnellen trefflichen Rossen,
Seines Bruders Aethe und seinem eignen Podargos.
Jene hatt' Anchises Sohn Agamemnon gegeben,
Echepolos, daß er nicht müßte gen Ilion ziehen,
Sondern daheim ergötzen sich könnte; mächtigen Reichthum
Hatte in der großen Sikyon Zeus ihm gegeben.
Diese Aethe sehnte sich sehr nach dem eilenden Wettlauf.
Antilochos, der treffliche Sohn des muthigen Nestor,
Machte sich bereit mit glänzenden Pylischen Rossen,
Diese waren eilend im Lauf; es stellte sich Nestor
Neben ihm mit Rath, wiewohl erfahren auch er war.

Sohn, dich haben die Götter, wiewohl du noch jung bist, geliebet,
Zeus und Poseidon, und die ganze Kunde des Wagens
Dich gelehrt; du bedarfst auch nicht, daß ich vieles dir sage.
Wohl weißt du zu lenken um's Ziel; allein im Laufe

Sind am schwersten deine Rosse; drum fürcht' ich den Ausgang.
Jener Rosse sind schneller, als deine; aber sie selber
Keinesweges erfahrner, als du, den Wagen zu führen.
Darum, liebes Kind, bewahre, was ich dir rathe,
Tief im Herzen, auf daß dir nicht entgehen die Preise.
Mehr vermag durch Rath der Fäller der Bäum', als durch Stärke;
Und der Steurer führet durch Rath auf den Wogen des Meeres
Sein von Winden geworfnes Schiff in eilendem Laufe;
Auch durch Rath führt einer den Wagen besser, als andre.
Denn wer seinen Rossen und seinem Wagen vertrauend
Unbesonnen weit umlenkt von Seite zu Seite,
Dessen Rosse irren umher, nicht weislich gerichtet.
Wer geringre Pferde führt, des Kampfes erfahren,
Schaut beständig auf's Ziel, und lenkt kurz um; auch weiß er
In derselben Richtung beständig die Zügel zu halten,
Und schaut immerfort auf den, der vor ihm einherfährt.
Deutlich will ich das Ziel dir bezeichnen, du kannst's nicht verfehlen:
Einer Klafter hoch steht über dem Boden ein dürrer
Hölzerner Pfahl, von Fichtenholz, oder vom Holze der Eiche,
Welcher nimmermehr vom Regen des Himmels verfaulet.
Großer Steine stehen zween auf beiden Seiten,

v. 327–346.

In der engen Wendung, wo glatt die Bahn sich umherkrümmt;
Ob es ist ein Maal von einem vormals Erschlagnen,
Oder ob schon Männer der Vorzeit zum Ziel es bestimmten,
Weiß ich nicht; nun hat's zum Ziel Achilleus gesetzet.
Trachte dicht hinan die Ross' und den Wagen zu treiben;
Beuge dich dort, und halte dich links auf dem Sessel des Wagens,
Mit nachschießenden Zügeln und Dräuung und Streichen das rechte
Roß ermunternd; es drehe sich kurz das linke Roß um,
Daß da scheine die Achse des wohlgeründeten Rades
Zu berühren das Ziel. Doch müssest du klüglich vermeiden,
Zu verwunden die Ross', und zu zerbrechen den Wagen;
Denn es würde solches zur Schmach dir selber, und andern
Nur zur Freude gereichen. Wohlan, bedenke das alles.
Hast du zuerst vorbei dem Ziele die Rosse getrieben,
O, so wird dich keiner ereilen, keiner vorbei fliehn;
Ob er hinter dir auch triebe den edlen Areion,
Welcher göttlichen Ursprungs ist, das Roß des Adrastos,
Oder trieb' er die edlen Laomedontischen Rosse.

Also Nestor, Neleus Sohn, und setzte sich wieder,
Als er hatte den Sohn auf alles weislich bereitet.

v. 347–364.

Meriones bereitete auch die glänzenden Rosse.
Alle bestiegen die Wagen, und warfen die Zeichen der Loose
In Achilleus Helm. Das Loos des Nestoriden
Kam zuerst, alsdann das Loos des Königs Eumelos,
Dann des speerberühmten Atreiden Menelaos,
Meriones nach ihm, und endlich von allen das letzte
Diomedes Loos; er war der stärkste von allen.
Alle stellten sich nun in Ordnung; es zeigte Achilleus
Ihnen auf dem Felde das Ziel in der Ferne; dann setzt' er
Zum Aufseher des Kampfs den Kriegsgenossen des Vaters,
Phönix, den göttlichen, alles zu sehn, und zu sagen die Wahrheit.

Alle schwangen zugleich die Geißel über die Rosse,
Schlugen mit den Riemen, und schrieen ermunternde Worte,
Eifrig entflammt; es flogen die Rosse über's Gefilde.

Siehe, schon waren sie fern von den Schiffen; Staub erhub sich
Wie ein Gewölk' um sie, als würd' er von Stürmen gewirbelt.
Aufwärts flatterten nun im Winde die Mähnen der Rosse;
Bald berührten die Wagen die allernährende Erde,

v. 365–387.

Und bald flogen sie hoch in die Luft; die Führer der Wagen
Standen vor den Sesseln, und jeglichem klopfte der Herzschlag
Sieg begehrend, jeder ermahnte schreiend die Rosse,
Welche mit stäubenden Sprüngen das lange Gefilde durchflogen.

Als die zweite Hälfte des Laufs die Rosse nun liefen,
Wieder zurück zum grauen Meer; da zeigte sich jedes
Rosses Kraft. Es erschienen zuerst des Pheretiaden
Schnelle Stuten; es kamen nach ihnen des Diomedes
Troische Hengste, nicht fern von jenen, nah' bei Eumelos;
Denn es schien, als würden sie seinen Wagen besteigen,
Und von ihrem Odem ward der Rücken Eumelos
Mit den breiten Schultern gewärmt; sie berührten ihn immer.
Und sie wären vorbei geeilet, oder sie hätten
Zweifelhaft für beide gemacht die Ehre des Sieges,
Hätte nicht Phöbos Apollon dem Diomedes gezürnet,
Und ihm aus den Händen die glänzende Geißel gerissen.
Sieh', es stürzten Thränen aus des Zürnenden Augen,
Als er jene so weit voran, und, der Geißel beraubet,
Folgen sah die seinen. Der schadende Phöbos entging nicht
Pallas Blicken; sie eilte schnell zum Hirten der Völker,
Gab die Geißel ihm wieder, und kräftigte seine Rosse.
Zürnend ging die Göttinn nun zum Sohn des Admetos,
Und zerbrach der Rosse Joch; da liefen die Stuten

Hin und her auf der Bahn, es fiel die Deichsel zur Erde.
Neben dem Rade ward Eumel aus dem Wagen gewälzet;
Seine Ellenbogen wurden verwundet, die Nase
Und die Stirn' und der Mund; es erfüllten Thränen sein Auge,
Und in seiner Kehle stockte ihm die Stimme.
Diomedes flog vorbei, mit eilenden Rossen,
Weit voraus vor den andern; es kräftigte Pallas Athene
Seine Ross', und krönte den Helden selber mit Ehre.
Dann kam Menelaos, der goldgelockte Atreides.
Antilochos rief, und schalt die Rosse des Vaters.

Eilet, eilet, dehnet euch aus in fliegendem Laufe!
Ich begehre nicht, daß ihr noch kämpfet mit jenen
Rossen des kriegrischen Tydeiden, welchen Athene
Eben Schnelligkeit gab, ihn selber krönend mit Ehre;
Aber eilt zu erreichen die Rosse des Menelaos,
Eilet, daß euch nicht mit Schmach und Schande bedecke
Aethe, die Stute! Fort, ihr edlen! Was säumet ihr hinten?
Ich verkünd' euch zuvor, und traun es würde geschehen:
Keine Pflege würde hinfort bei'm Hirten der Völker,
Nestor, euer harren; er würd' euch mit schneidendem Eisen
Morden, so mir durch eure Schuld der Preise Geringster
Würde. Darum lauft, was eure Kräfte vermögen!

Lasset mir die übrige Sorge; ihn immer betrachtend
Will ich, auch auf engem Wege, vorüber ihm eilen.

Also sprach er; es scheuten die Rosse die Dräuung des Jünglings,
Liefen angestrengter und schneller. Der Nestoride
Ward nun einer Enge gewahr in gehöhltem Wege,
Wo von einem Regengusse gesammeltes Wasser
Hatte die Erde zerrissen, die ganze Stätte vertiefend;
Hier fuhr Menelaos, die andern Wagen vermeidend.
Antilochos richtete seine stampfenden Rosse
Außer dem Wege neben ihm, kurzbeugend ihm folgend.
Deß erschrack Menelaos, und rief zum Sohne des Nestor:

Schau, verwegen führst du den Wagen! Halte die Rosse
In der Enge des Wegs; du kannst mich nach diesem ereilen!
Hüte dich anzustoßen, und beide Wagen zu brechen!

Also sprach er; deß trieb nur schneller der Jüngling die Rosse,
Mit dem Stachel sie reitzend, als hätt' er nicht jenen gehöret.

Weit wie die Scheibe fliegt im mächtigen Schwunge des Armes,
Wenn ein Jüngling sie wirft, die Kräfte der Jugend versuchend,
Flogen die Hengste vorbei den Stuten des Menelaos,
Welcher mit Fleiß sie anhielt, daß die stampfenden Rosse
Nicht aneinander stoßen in dieser Höhlung des Weges
Möchten, und umstürzen die prächtigen Wagen, und werfen
Tief hinab in den Sand die siegbegehrenden Führer.
Aber scheltend rief der Held mit goldenen Locken:

Antilochos, schlimmer als du ist der Sterblichen keiner!
Geh', es rühmen dich nicht mit Recht die Achaier als weise!
Aber du sollst mir ohne zu schwören den Preis nicht gewinnen!

Also sprach er, dann rief er mit lauter Stimme den Rossen:
Weilet nicht und stehet nicht still, wiewohl ihr betrübt seid;
Jenen werden eher als euch die Glieder ermüden,
Denn sie haben beide nicht mehr die Kräfte der Jugend.

Also sprach er; die Stuten furchten den scheltenden König,
Liefen angestrengt, und kamen nah' zu den andern.

v. 443-460.

Aber es saßen indeß im Kreise die Griechen, und schauten
Auf die Wagen, die stäubendes Rades die Ebne durcheilten.
Idomeneus erkannte zuerst die kommenden Rosse,
Denn er saß am höchsten von allen außer dem Kreise;
Dieser erkannte, wie fern er auch war, des Rufenden Stimme,
Und der Rosse eins, das kennbar war vor den andern;
Denn von Farbe war es ein Fuchs, und hatt' auf der Stirne
Eine gerundete weiße Blässe, ähnlich dem Monde.
Idomeneus erhub sich, und sagte zu den Argeiern:

O ihr Lieben, Führer und Fürsten Argeiischer Schaaren,
Kenne nur ich der Kommenden Rosse, oder auch andre?
Nun sind andre Rosse voran, als eben noch waren,
Und ein andrer Führer erscheint. Die Stuten Eumelos
Wurden irre vielleicht auf der Ebne; sie waren die schnellsten,
Und ich sah sie zuerst um's Ziel sich drehen; nun kann ich
Sie nicht sehn, wie weit auch mein Auge die Ebne durchschauet.
Sind vielleicht die Zügel der Hand des Führers entfallen,
Bei dem Ziele? Hat er vielleicht nicht glücklich gelenket?

Denn ich mein', er fiel aus dem Wagen, oder zerbrach ihn,
Und es liefen seitwärts die Rosse, wild und erschrocken.
Aber richtet euch auf und schaut, ich kann mit Gewißheit
Nicht erkennen: ich meine zu sehn den Aetolischen Helden,
Welcher hohes Muthes führt die Argeiischen Schaaren,
Diomedes, den Sohn des rossetummelnden Tydeus.

Aias erwiederte scheltend, der schnelle Sohn des Oileus:
Idomeneus, du warst beständig ein Schwätzer; es kommen
Mit hochfliegenden Füßen die Stuten Eumelos gelaufen!
Siehe, du bist nicht der jüngste unter den Griechen,
Deine Augen sehen gewiß nicht schärfer als andre;
Aber schwatzhaft bist du, wiewohl es dir gar nicht geziemet,
So zu plaudern; hier sind stärkre Krieger, als du bist!
Siehe, noch sind die Rosse voran, die im Anfang es waren,
Und ich kann Eumelos von hier, den Führer, erkennen.

Da erwiederte ihm der zürnende König von Kreta:
Aias, du Schmäher, im Zanke der größte, in jeglicher Tugend
Kleiner als die andern, und leicht zum Zorn zu bewegen!
Laß um einen Dreifuß oder Kessel uns wetten,

v. 480–497.

Und Agamemnon Atreus Sohn zum Richter erkiesen,
Welche Rosse voran sind, auf daß du es büßend erfahrest.

Sprach's, da erhub sich wieder der schnelle Sohn des Oileus,
Zürnend, nnd bereit zu erwiedern mit scheltenden Worten;
Und nun hätten sie beide noch mehr gezanket, wofern nicht
Peleus Sohn mit diesen Worten erhoben sich hätte:

Wollet unter einander nicht wechseln zürnende Worte,
Idomeneus und Aias; es ziemet solches euch gar nicht;
Jeden andern würdet ihr schelten, welcher es thäte.
Aber bleibet sitzen im Kreis', und schaut auf die Rosse,
Welche des Sieges begehrend und schnell uns werden erreichen;
Dann wird jeder die ersten Ross' und die folgenden kennen.

Also sprach er; es kam der Tydeide nun nahe,
Schlug mit geschwungner Geißel die Schultern der Rosse; sie eilten
Ueber die Ebne, schnell mit hochauffliegenden Füßen,
Immer ihren Führer mit staubigem Regen bedeckend.
Hinter den eilenden Rossen rollte der prächtige Wagen,
Welcher mit Zinn geschmückt war und Gold; in der staubigen Laufbahn

Blieb kein tiefes Gleis zurück von den Schienen der Räder,
Denn es eilten die Rosse mit leichthinschwebenden Füßen.
Mitten im Kreise hielt er still; von den Nacken der Rosse
Und von ihrer Brust rann heißer Schweiß auf die Erde;
Selber sprang er vom schimmernden Wagen herab auf den Boden,
Lehnte dann die Geißel an's Joch. Sein tapfrer Genosse,
Sthenelos, säumte nicht, den ersten Preis zu ergreifen;
Seinen wackern Gesellen übergab er das Mägdlein
Und den gehenkelten Dreifuß; er lös'te selber die Rosse.

Antilochos kam alsdann: der Enkel des Neleus
War zuvorgekommen durch List dem Sohne von Atreus;
Dennoch trieb dicht hinter ihm Menelaos die Rosse.
Wie weit von dem Rade das Roß, das ausgedehnet
Eilet über die Ebne dahin mit rollenden Wagen;
Seines Schweifes äußerste Haare berühren die Schienen:
So weit war Menelaos vom trefflichen Nestoriden,
Da er einer Scheibe Wurf im Anfang entfernt war.
Und so nahe war er ihm bald gekommen; es wuchsen
Immer noch im Lauf die Kräfte der glänzenden Aethe.
Wäre länger gewesen die Bahn, so hätt' er gewonnen,
Oder zweifelhaft gemacht die Ehre des Sieges.

v. 519–539.

Eines Speerwurfs weit vom berühmten Menelaos,
War Meriones, der Genosse des Königs von Kreta;
Seine schöngehaarten Rosse waren die schwersten,
Und des Wettlaufs war er selbst am wenigsten kundig.

Endlich kam von allen zuletzt der Sohn des Admetos,
Treibend seine Rosse mit nachschleppendem Wagen.
Sieh', es jammerte sein den edlen schnellen Achilleus,
Und er sprach zu den Griechen diese geflügelten Worte:

Seht, es kommt zuletzt der beste Führer der Wagen;
Dennoch wollen wir ihm der Preise zweiten vergönnen,
Denn der erste gehört dem edlen Sohne des Tydeus.

Also sprach Achill, und alle gaben ihm Beifall.
Und nun hätt' er das Roß dem König Eumelos gegeben,
Hätte nicht Antilochos, der Sohn des muthigen Nestor,
Mit dem Peleionen Achilleus also gerechtet:

O Achill, ich würde dir zürnen, so du erfülltest
Dieses Wort; du würdest ja mich des Preises berauben,
Weil des andern Wagen und Rosse wurden beschädigt.
Zwar er selber ist groß in der Kunde des Wagens; doch hätt' er
Sollen flehn zu den Göttern; so wär' er gewiß nicht der letzte.
So dich jammert sein, und so es dir also gefällig

(Siehe, du hast in den Zelten des Goldes viel und des Erzes,
Hast auch Vieh und Knecht' und Rosse mit stampfenden Hufen);
O, so kannst du ein größer Geschenk von dannen ihm geben,
Und gleich, wenn du willst, auf daß die Achaier dich preisen.
Aber die Stute laß ich nicht fahren; wen da gelüstet,
Der versuche drob mit mir im Kampfe zu fechten!

Sprach's; es lächelte ihm der edle schnelle Achilleus,
Sein sich freuend; er liebt' ihn, als seinen werthen Genossen,
Und erwiederte ihm mit diesen freundlichen Worten:

Antilochos, so du befiehlst, aus meinen Gezelten
Ein Geschenk Eumelos zu geben; so soll es geschehen.
Einen ehernen Panzer, geschmückt mit zinnenen Streifen,
Will ich ihm geben, ich hab' ihn von Asteropäos erbeutet;
Werth wird dieser seyn dem edlen Pheretiaden.

Sprach's, und befahl dem lieben Genossen Automedon,
Aus dem Zelte den Panzer zu holen; er eilte und bracht' ihn,
Uebergab ihn Eumelos; der nahm ihn, und freute sich herzlich.

Menelaos erhub sich nun mit traurigem Herzen,
Heftig zürnend dem Nestoriden; es gab ihm ein Herold
In die Hand den Zepter, und schweigte rufend der Griechen
Menge; da begann der göttliche Mann zu reden:

Antilochos, weise vordem, was hast du begangen?
Meine Wagenkunde beschämt, die Rosse verhindert,
Deine durch Ränke treibend zuvor, die schlechter doch waren!
Aber, wohlan, ihr Führer, wohlan ihr Fürsten der Griechen,
Wollet nicht nach Gunst, nach Billigkeit wollet ihr schlichten;
Daß nicht sage einer der erzgepanzerten Griechen:
Menelaos hat Unrecht gethan dem Sohne des Nestor,
Und nun trägt er die Stute davon; zwar waren im Wettlauf
Seine Rosse geringer, doch mächtiger ist er und stärker.
Aber lasset selber mich richten; ich meine, es werde
Mich nicht einer der Danaer tadeln, mein Spruch soll gerecht seyn.
Antilochos, Zögling Kronion's, komm' nach der Sitte,
Stehe vor deinen Wagen und Rossen, und halt in der einen
Hand die schwanke Geißel, die andre berühre die Rosse;
Also schwöre bei'm uferumgürtenden Erderschütt'rer,
Daß du meinen Wagen nicht habest mit Vorsatz gehindert.

v. 577–598.

Drauf erwiederte ihm der weise Nestoride:
Zürne nicht! du siehst, wie viel ich jünger als du bin,
König Menelaos, du bist viel älter und besser.
Aber du weißt, hochfahrend ist der Jünglinge Wesen,
Uebereilend ihr Herz, ihr Rath aus dünnem Gewebe;
Darum wollest du mir verzeihen. Ich will dir die Stute
Wiedergeben, die ich empfing; und soll ich was bessers
Dir aus meinen Gezelten noch geben, so thu' ich es lieber,
Als aus deinem Herzen zu fallen, Zögling Kronion's,
Und ein schwerer Sünder zu werden gegen die Götter.

Also sprach der Sohn des edelmüthigen Nestor,
Uebergebend das Roß; da freute sich Menelaos:
Wie wenn glänzender Thau sich über Aehren verbreitet,
Wenn die wachsende Saat in allen Aeckern emporstarrt;
Also ward dein Herz, o Menelaos, erheitert.
Und er sprach zum Jünglinge diese geflügelten Worte:

Antilochos, ich gebe dir nach, wiewohl ich noch eben
Zürnte. Thörigt bist du und leicht gesinnet vordem auch
Nicht gewesen; es hatte dich diesmal die Jugend verleitet.
Siehe, du wirst hinfort vermeiden, die Stärkern zu täuschen.
Traun, es hätte mich schwerlich ein andrer Achaier erweichet;
Aber du hast vieles gethan und vieles gelitten

v. 599-614.

Meinetwegen, mit dir dein trefflicher Vater und Bruder:
Darum geb ich dir Flehenden nach, und will dir die Stute
Geben, wiewohl sie mein ist; damit auch diese erkennen,
Daß nicht übermüthig mein Herz, nicht unerbittlich.

Sprach's, und gab Noemon, des Nestoriden Genossen,
Wegzuführen das Roß. Er nahm den schimmernden Kessel.

Zwei Talente Goldes bekam in der Ordnung der vierte,
Meriones. Es blieb der fünfte der Preise noch übrig,
Eine große Schaale; die gab Achilleus dem Nestor,
Trug sie zu ihm hin, durch den Kreis der Argeier, und sagte:

Nimm die Schaale, Greis, du müssest sie immer verwahren
Zum Andenken Patroklos; ihn wirst du unter den Griechen
Nicht mehr sehen! nimm dies Kleinod, ohne zu kämpfen.
Denn du wirst mit Fäusten nicht fechten; wirst nicht ringen,
Weder schießen mit Pfeilen, noch mit flüchtigen Füßen
Laufen; denn es drücket dich schon die Bürde des Alters.

Also sprach er, und gab ihm die Schaale; es freute sich herzlich
Nestor, und sprach zu Achilleus diese geflügelten Worte:

Wohlgesprochen, o liebes Kind! Es sind mir die Glieder
Aller Festigkeit beraubt, die Füß' und die Hände;
Schwer von den Schultern herab kommt meiner Arme Bewegung.
Wär' ich jung, wie ehmals, und stark in männlichen Kräften,
Wie ich in Bupration war, bei'm Begräbniß des Königs
Amarynkeus: es setzten die Söhne Preise zum Kampf aus,
Und da war mir keiner gleich, der Epeier nicht einer,
Keiner der Pylier, keiner der hochgesinnten Aetoler.
Klytomedes, Aenops Sohn, besiegt' ich mit Fäusten;
Pleuron's Sohn, Ankäos, der gegen mich aufstand, im Ringen;
Iphiklos, wie schnell er auch war, besiegt' ich im Wettlauf;
Mit dem Wurf des Speers den Polydoros und Phyleus.
Nur mit Wagen überwanden die Aktorionen,
Durch den Vortheil der Zahl (sie begehrten eifrig des Sieges,
Diesem Kampfe waren die größten Preise gesetzet);
Denn sie waren zween: der eine führte den Zügel,
Und es trieb der andre mit schwanker Geißel die Rosse.

So war ich vordem; nun mögen Jünglinge kämpfen!
Mir geziemet jetzt zu gehorchen dem traurigen Alter;
Ehmals war auch ich berühmt in Spielen der Helden!
Aber geh', und ehre des todten Freundes Gedächtniß
Wieder durch Kämpfe; die Schaal' empfang ich mit herzlicher Freude.
Siehe, du weißt, wie sehr ich dich lieb'; auch denkest du immer
An die Ehre, die mir gebühret unter den Griechen;
Dafür müssen dich die unsterblichen Götter belohnen!

Also sprach er. Achilleus ging durch den Haufen der Griechen,
Als er hatte sein Lob vom Neleiaden gehöret.

Nun bestimmt' er die Preise des schrecklichen Kampfes der Fäuste:
Ein sechsjähriges, schwer zu zähmendes, starkes Maulthier
Bindet er fest, es sollte den Ueberwinder belohnen;
Einen Becher setzet er aus für den Ueberwundnen.
Aufgerichtet stand er, und sprach zum versammelten Kreise:

Atreus Söhne, und ihr wohlgerüsteten Griechen,
Ich ermahne nun zween Männer von mächtigen Kräften,
Mit geschwungnen Fäusten zu kämpfen. Welchem Apollon

Augenscheinlichen Sieg vor allen Achaiern verleihet,
Soll in sein Gezelt das geduldige Maulthier führen;
Aber den runden Becher nehme der Ueberwundne.

Also sprach er; da erhub sich ein großer und edler,
Dieses Kampfes kundig, der Sohn Panopeus, Epeios,
Legte seine Hand auf's geduldige Maulthier, und sagte:

Näher komme, welcher des runden Bechers begehret!
Denn ich meine, das Maul wird keiner mir abgewinnen
Mit der Faust; ich bin in diesem Kampfe der beste.
Ist's nicht genug, daß andre im Treffen stärker? Man kann nicht
Als der erste bestehn in der Kunde jegliches Kampfes.
Aber ich sag' es voraus, und werd' es wahrlich erfüllen:
Hart werd' ich den Gegner verwunden, Gebeine ihm brechen.
Leichenbesorger müssen hier seyn, daß sie ihn tragen
Aus dem Kreise, wenn er durch meine Hände gestreckt liegt.

Also sprach Epeios; sie aber alle verstummten.
Euryalos erhub sich allein, der göttergleiche
Sohn Mekisteus, und des Königes Talaos Enkel,
Welcher nach Thebe vordem zu des schwerterschlagnen Oedipus
Spielen kam, und alle Kadmeionen besiegte.
Diesen rüstete Tydeus Sohn, der lanzenberühmte,

Stärkte ihn mit Worten, und wünscht' ihm die Ehre des Sieges:
Einen Gürtel gab er ihm erst; dann gab er ihm ferner
Wohlgeschnittene Riemen von einem gewaltigen Stierfell.
Beide traten gegürtet hervor in die Mitte des Kreises,
Beid' erhuben gegen einander mächtige Fäuste,
Schwangen sie dann mit schwerem Gewichte gegen einander.
Fürchterlich klappert der Kampf um beider Backen, und Schweiß floß
Aus den Gliedern. Nun schwang sich hervor der edle Epeios,
Schlug des um sich schauenden Wange, daß er nicht länger
Konnte stehn; es stürzten die schönen Glieder zu Boden.

Wie am meergrasvollen Ufer, wenn Boreas wehet
Aufspringt noch ein Fisch, ihn wieder die Woge bedecket;
So sprang auf der Geschlagne, und fiel. Ihn richtet Epeios
Bei den Händen auf; es standen um ihn die Genossen,
Welche durch der Schauenden Kreis den Wankenden führten.
Blut ausspeiend ging er, ihm hing das Haupt auf die Schulter;
Und sie setzten ihn zwischen sich nieder, betäubt und kraftlos;
Einige aber gingen, den runden Becher zu nehmen.

v. 691–710.

Aber den Danaern zeigete nun der Peleione
Neue belohnende Preise für Kämpfer im schweren Ringen:
Einen feuerausharrenden Dreifuß dem Ueberwinder,
Welchen unter sich zwölf Stiere werth die Achaier
Schätzten; dem Ueberwundnen ein Weib, in mancherlei Arbeit
Wohlgeübt, vier Stiere werth von den Griechen geschätzet.
Aufgerichtet stand Achill, und sprach zu den Griechen:

Richtet euch auf, damit ihr dieses Kampfes versuchet.
Aias hub sich empor, der große Telamonide;
Dann Odysseus, der weise, reich an mancherlei Listen;
Beide traten gegürtet hervor in die Mitte des Kreises.
Jeder faßte mit mächtigen Händen die Arme des andern,
Sparren des hohen Hauses gleich, die ein trefflicher Zimmrer
Wohlgefugt hat, daß sie widerstehen den Winden.
Unter dem Streich der starken Hände knirschten die Rücken,
Und der nasse Schweiß lief von den Gliedern herunter,
Viele Striemen mit stockendem Blut entschwollen den Seiten
Und den Schultern; ein jeder wünschte den prächtigen Dreifuß.
Weder konnte Odyss' den andern stürzen zur Erde,
Noch auch Aias ihn, der aus allen Kräften sich wehrte.

v. 711–729.

Schon ermüdet der Anblick die fußgepanzerten Griechen;
Da erhub die Stimme der große Telamonide:

Edler Laertiad', erfindungsreicher Odysseus,
Einer hebe den andern; des übrigen walte Kronion.

Sprach's, und erhub ihn. Aber Odyss' entsagte der List nicht,
Stieß ihn hinten an's Bein, erschütterte seine Glieder,
Und warf ihn auf den Rücken; es fiel der Laertiade
Auf die Brust; das sahen und staunten deß die Achaier.
Nun erhub den andern der edle Dulder Odysseus
Von der Erd' ein wenig; doch konnt' er nicht hoch ihn erheben,
Bog ihm aber das Knie; da fielen beid' auf den Boden
Neben einander, und wurden beide mit Staube besudelt.
Siehe, sie hätten das drittemal zum Kampf sich erhoben,
Hätte sie davon nicht zurückgehalten Achilleus:

Kämpfet nun nicht länger; ihr würdet zu sehr euch ermatten!
Da ihr habet beide gesiegt, empfanget auch beide
Gleiche Preise. Nun müssen kämpfen andre Achaier.

Also sprach Achill; die beiden Helden gehorchten,
Wischten den Staub sich ab, und nahmen ihre Gewande.

v. 730–751.

Nun setzt Peleus Sohn die Preise des eilenden Wettlaufs.
Einen sechs Maaß haltenden künstlichen silbernen Becher
Bracht' er, der war schön vor allen Bechern der Erde;
Denn ihn hatten wackre Sidonier prächtig gezieret,
Und phönikische Männer über die Wogen geführet;
In den Hafen gebracht, und Thoas zur Gabe verehret;
Diesen hatte dem Helden Patroklos Euneos gegeben,
Um Lykaon von ihm, den Priamiden, zu lösen;
Und Patroklos zur Ehre setzt ihn Achilleus zum Kampfpreis
Dem, der wäre der schnellste im Lauf der eilenden Füße.
Einen großen und feisten Stier bestimmt er dem zweiten;
Und ein halbes Talent an Gold soll werden dem dritten.
Aufgerichtet stand Achill, und sprach zu den Griechen:

Mache sich auf, wer dieses Kampfs zu versuchen begehret!
Aias machte sich auf, der schnelle Sohn des Oileus,
Und der listenreiche Odyss', und der Nestoride
Antilochos, unter den Jünglingen war er der schnellste.
Siehe, sie standen bereit; es zeigte der Peleione
Ihnen das Ziel; sie entliefen den Schranken. Der Oileide
War voran; es folgte ihm Odysseus, der edle:
Wie dicht an der Brust des schöngegürteten Weibes
Fleugt das hin und her geworfne eilende Webschiff,

v. 752–771.

Wenn sie den Eintrag mit Faden bewebt, und dicht an der Brust hält:
Eben so nahe war Odyss' dem Aias, in seine
Stapfen tretend, eh' wieder der Sand zusammen stürzte;
Seinen Oden hauchte Odysseus stets auf des Aias
Haupt, in eilendem Lauf. Dem siegbegehrenden riefen
Laut die Griechen zu, und ermahnten noch mehr den entflammten.
Als sie liefen den letzten Theil des Laufes, da flehte
Zur blauäugigen Göttinn in seinem Herzen Odysseus:

Wollest, gute Göttinn, mich hören, und hülfreich erscheinen!
Also sprach er betend; ihn hörte Pallas Athene,
Seine Glieder machte sie leicht, die Füß' und die Hände.
Als sie eben nun die Preise sollten ereilen,
Da glitt Aias und fiel, ihn hinderte Pallas Athene.
Von geschlachteten Stieren, welche Patroklos zur Ehre
Hatt' Achilleus getödtet, lag auf der Erde noch Unflat;
Hier fiel Aias, den Mund und seine Nase besudelnd.
Nun ergriff den Becher der edle Dulder Odysseus,
Denn er kam zuvor; den Stier der schimmernde Aias,
Faßte ihn bei'm Horn, und speite immer noch Koth aus,
Wandte sich dann mit diesen Worten zum Kreis der Achaier:

Traun, mich hat die Göttinn gehindert, welche beständig,
Einer Mutter gleich, Odysseus hülfreich begleitet.

Also Aias; aber die Griechen lachten von Herzen.
Antilochos ergriff zuletzt der Preise geringsten;
Lächelnd wandte er sich zum Kreis der Achaier, und sagte:

Was ich sagen werd', ihr Lieben, wisset ihr alle:
Sieh', die unsterblichen Götter ehren die älteren Menschen.
Aias ist um einige Jahre älter, als ich bin;
Aber Odysseus ist schon eines frühern Geschlechtes:
Alle müssen bekennen, wie frisch er noch ist; und es könnte
Keiner der andern schneller laufen; Achilleus nur kann es.

Also sprach er, und rühmte den schnellen Peleionen;
Da antwortete ihm mit diesen Worten Achilleus:

Antilochos, du hast mich nicht vergebens gerühmet,
Nimm ein halbes Talent an Gold noch außer dem Kampfpreis.

Also sprach er, und reicht' es ihm dar; er freute sich herzlich.
Eine lange Lanze brachte der Peleione

Nun, und einen Helm und einen Schild in den Kampfplatz,
Welche Patroklos hatte von Sarpedon erbeutet;
Aufgerichtet stand er, und sagte zu den Argeiern:

Ich ermahne nun zween Männer, welche die stärksten
Sind, in voller Rüstung mit scharfem Erz zu erscheinen,
Daß der eine des andern auf diesem Kampfplatz versuche.
Welcher von beiden zuerst den Körper des andern verletzet
Durch die Rüstung, und schwarzes Blut entlocket der Wunde,
Solchem geb' ich dies schöne thrakische, silbergezierte
Schwert; ich hab' es selber von Asteropäos erbeutet.
Aber die Waffen Sarpedon's sollen beide besitzen;
Auch bereit' ich ihnen ein Mahl in meinem Gezelte.

Sprach's. Da erhub sich Aias, der große Telamonide;
Tydeus Sohn nach ihm, der starke Diomedes.
Diese sonderten sich vom Haufen, beide sich rüstend,
Schritten kampfbegierig dann in die Mitte des Kreises,
Fürchterlich blickend; Staunen ergriff den Haufen der Griechen.
Als sie nahe waren an einander gekommen,
Stürmten sie dreimal mit Speeren gegen einander.
Aias traf zuerst die runde Scheibe des Schildes,
Aber nicht den Körper; ihm wehrte der schützende Panzer.

Diomedes suchte mit seiner schimmernden Lanze
Zu berühren den Hals des Aias, über dem Schilde;
Siehe, da begannen die Griechen für Aias zu fürchten,
Hießen beide vom Kampfe zu ruhn, und zu nehmen die Preise.
Peleus Sohn verehrte das große Schwert Diomedes,
Mit der Scheid' und mit dem schöngezierten Gehenke.

Eine große eiserne Scheibe brachte Achilleus,
Welche Aetion ehmals, der starke, hatte geworfen;
Diesen hatte getödtet der schnelle edle Achilleus,
Und die Scheib' in die Schiffe gebracht mit der übrigen Beute.
Aufgerichtet stand er, und sagte zu den Argeiern:

Mache sich auf, wer dieses Kampfs zu versuchen begehret!
Wer die Scheibe gewinnt, wird nicht begehren des Eisens
In fünf Jahren zu kaufen; und hätt' er gewaltige Aecker,
Er wird nicht, des Eisens bedürftig, senden den Pflüger,
Oder den Schäfer zur Stadt; er wird an andre verkaufen.

Sprach's. Es erhub sich der schlachtbeharrende Polypötes;
Dann die muthige Kraft des göttergleichen Leonteus;

Aias dann, der Telamonid'; und Epeios, der edle.
Als sie geordnet standen, ergriff Epeios die Scheibe,
Schwang und schleuderte sie; da lachten alle Achaier.
Dann warf sie der Sprößling des Ares, der starke Leonteus;
Aias warf sie nun, der große Telamonide,
Mit gewaltiger Hand, und über die Zeichen der andern.
Endlich ergriff sie der schlachtbeharrende Polypötes:
Weit, wie der Hirtenstab des kühweidenden Mannes
Aus geschwungner Hand die irrenden Rinder erreichet,
Flog die Scheibe über den Kampfplatz; es schrien die Achaier.
Da erhuben sich des mächtigen Polypötes
Freund', und trugen hin zu den Schiffen den Kampfpreis des Königs.

Ferner setzte Preise den Bogenschützen Achilleus:
Zehn zweischneidige scharfe Beile, und zehn Aexte.
Eines schwarzen Schiffes Mastbaum ließ er errichten
In den Sand, und hieß sie nach einer schüchternen Taube
Schießen; mit dünnem Faden war sie am Maste gebunden.
Welcher nun von beiden träfe die schüchterne Taube,
Sollte alle die Beile tragen nach seinem Gezelte;
Aber welcher träfe den Faden, des Vogels verfehlend,
Solcher sollte tragen die Aexte nach seinem Gezelte.

Sprach's. Es erhub sich in seiner Stärke Teukros, der edle;
Meriones nach ihm, der Genosse des Königs von Kreta.
Beide nahmen aus ehernem Helme geschüttelte Loose;
Und das erste war Teukros Loos. Da spannt er den Bogen
Stark; allein er vergaß zu geloben Phöbos Apollon
Eine stattliche Hekatombe von Erstlingslämmern.
Auch verfehlt' er den Vogel, ihm zürnte Phöbos Apollon;
Aber dicht am Fuße der Taube durchschoß er den Faden.
Aufwärts schwang sich die Taub'; es hing der Faden herunter;
Und es jauchzten laut empor die schauenden Griechen.

Meriones entriß der Hand des Teukros den Bogen,
Legte den Pfeil hinein, den er schon lange bereit hielt,
Und gelobete gleich dem Fernhintreffer Apollon
Eine stattliche Hekatombe von Erstlingslämmern.
Siehe, noch sah er unter den Wolken die schüchterne Taube;
Und er schoß ihr, mitten im Schwung, den kreisenden Flügel
Durch und durch; es fiel der Pfeil zurück auf die Erde,
Und blieb stecken im Boden, vor seinen Füßen. Der Vogel
Senkte sich auf den Mastbaum nieder, mit hangendem Haupte,
Breitete aus, und ließ die beiden Flügel sinken,

Fiel und flatterte; weit vom Mast verließ ihn die Seele.
Sieh', es staunte deß der Kreis des schauenden Volkes.
Meriones gewann die zwiefachschneidenden Beile;
Teukros aber trug zu seinen Schiffen die Aexte.

Eine lange Lanze brachte der Peleione
Nun, und einen blumenverzierten Kessel, der eines
Stieres werth war; er war noch nie im Feuer gewesen.
Da erhuben sich zum Wurfspießkampfe die Helden:
Atreus Sohn zuerst, der mächtige Agamemnon;
Meriones nach ihm, der Genosse des Königs von Kreta.
Da begann zu reden der schnelle edle Achilleus:

Atreus Sohn, wir wissen, du bist vor allen erhaben,
Und im Wurfspießkampfe bist du von *allen* der stärkste;
Darum gehe mit diesem Preise hinab zu den Schiffen.
Meriones, dem Helden, laß uns schenken die Lanze,
So es dir also gefällt; es scheinet solches mir billig.

Also sprach er, es stimmte ihm bei der König der Menschen.
Meriones bekam die eherne Lanze, Atreides
Uebergab Thaltybios den prächtigen Kampfpreis.

Ilias.

Vier und zwanzigster Gesang.

Aus einander ging die Versammlung; sie eilten nun alle
Zu den Schiffen, den Abendschmaus zu bereiten, auf daß sie
Dann des süßen Schlafes genössen. Aber Achilleus
Weinte, eingedenk des lieben Freundes; ihn faßte
Nicht der allbezähmende Schlummer; auf und nieder
Wälzet' er sich, und gedachte des Muths und der Kräfte des Freundes,
Und wie viel er mit ihm gethan, wie manches erlitten
In den Kriegen und auf den wilden Fluthen des Meeres;
Deß gedacht' Achilleus, heiße Thränen vergießend;
Auf die Seite legt' er sich bald, und bald auf den Rücken,
Bald auf den Bauch, dann sprang er auf; voll trauriges Unmuths
Irrt' er am Gestade des Meers, als über den Wogen
Und den hohen Ufern die Morgenröthe sich zeigte.

v. 14–34.

Vor den Wagen spannte er nun die eilenden Rosse,
Band den Priamiden daran, auf daß er ihn schleifte.
Dreimal schleift' er ihn um das Grab des Menötiaden,
Und dann ruht' er in seinem Gezelte; aber im Staube
Ließ er auf dem Bauch den Helden liegen. Apollon
Jammerte sein, wiewohl er todt war; sorgsam erhielt er
Seines Körpers Schöne, mit goldnem Schilde ihn deckend,
Daß auch nicht die Haut im Schleifen würde verletzet.

So verübte Frevel Achill an Hektor, dem edlen;
Dieses sah'n, und erbarmten sich deß, die seligen Götter.
Da gefiel den übrigen allen, den Mörder des Argos
Zu erregen, die Leiche des Hektor's Achilleus zu rauben;
Here nur und Poseidon und Pallas Athene
Widerstanden. Dem heiligen Ilion waren sie immer
Noch gehässig, dem Volk und dem König, wegen des Frevels
Paris, als er in seinem Gezelte die Göttinnen schmähte,
Jener den Vorzug gebend, die seine Begierden ergötzte.

Als die zwölfte Morgenröthe den Himmel verschönte,
Sagte zu den unsterblichen Göttern Phöbos Apollon:

Hart seid ihr und ungerecht, ihr Götter! Hat nimmer
Hektor erles'ner Rinder und Ziegen Lenden geopfert;

Daß ihr seine Leiche sogar nicht retten, nicht gönnen
Wollet dem Weibe, der Mutter, dem Kind', ihn noch einmal zu sehen,
Und dem Vater Priam und seinem Volk? Sie würden
Dann ihn schnell verbrennen und Ehre dem Todten erweisen.
Alles gewähret ihr dem verderblichen Peleionen,
Dessen Herz unbillig ist, und starr sein Vorsatz!
Wüthend wie ein Löwe ist er, welchen die Wildheit
Gegen die Heerden antreibt, daß er den Hunger sich stille.
Kein Erbarmen kennet Achilleus, kennet die Scham nicht,
Welche so oft dem Menschen schadet, so oft ihm nützet.
Mag doch mancher mehr, als seinen Genossen, verlieren,
Seinen eignen leiblichen Bruder, oder sein Söhnlein,
Endlich wird der Weinende doch dem Jammer entsagen,
Denn das Schicksal gab den Menschen geduldige Herzen.
Dieser, nachdem er hat den edlen Hektor getödtet,
Bindet ihn an den Wagen, und schleift ihn rund um das Grabmaal
Seines Freundes. Das ziemet ihm nicht, und wird ihm nicht frommen;
Denn wir mögen, so tapfer er ist, wohl dennoch ihm zürnen,
Daß er in seinem Grimme die todte Erde mißhandelt.

Ihm erwiederte zürnend Here mit weißen Armen:
Ja, du hättest Recht, o Schütze mit silbernem Bogen,

v. 56–73.

Wären Achilleus und Hektor gleicher Würde Genossen.
Hektor ist sterblich, und sog die Brust des sterblichen Weibes;
Aber Achilleus ist Sohn der Göttinn, welche ich selber
Nährte, erzog und gab zur Bettgenossinn dem Manne
Peleus, welcher werth ist allen unsterblichen Göttern.
Wart ihr Götter nicht all' auf seiner Hochzeit? Du schmaus'test
Auch, in der Hand die Leier, du falscher Geselle der Bösen!

Nun erhub die Stimme der Wolkensammler Kronion:
Here, zürne nicht so sehr den unsterblichen Göttern!
Hektor's Würde bleibt immer geringer; aber auch Hektor
War den Göttern werth vor allen Menschen in Troia.
So auch mir; er versäumte nimmer Geschenke zu bringen;
Nimmer hat mein Altar des Opfermahles ermangelt,
Nimmer des Tranks und des Fettes, wodurch die Menschen uns ehren.
Dennoch wollen wir nicht die Leiche des muthigen Hektor's
Heimlich dem Peleionen entreißen; auch wär' es nicht möglich,
Denn es kommt die Mutter zu ihm des Nachts und des Tages.
Aber so der Götter einer riefe die Thetis,

v. 74–90.

Wollt' ich weisen Rath ihr geben, auf daß Achilleus
Möchte Geschenke nehmen von Priam, und geben die Leiche.

Also sprach er; Iris erhub sich auf Füßen des Windes;
Zwischen Samos und der felsenzackigen Imbros
Sprang sie hinab in die blauen Wogen, es scholl die Tiefe:
Gleich dem runden Blei, das an dem Horne des Stieres
In die Tiefe fährt, den Fischen Untergang bringend.
Iris fand die Göttinn in einer gewölbten Halle;
Ihre Schwestern umgaben sie häufig; sie saß und weinte
Ihres trefflichen Sohnes Schicksal, welchem bestimmt war,
Fern vom Vaterland' in Troia's Fluren zu sterben.
Nahe stellte sich ihr die Göttinn mit schwebenden Füßen:

Auf, es ruft dich der Gott, der ewige Rathschlüsse heget!
Drauf antwortete ihr die silberfüßige Thetis:

Was befiehlt der große Gott? Zwar werd' ich mit Scheu mich
Unter die Götter mischen, es haben mich Schmerzen umgeben;
Dennoch geh' ich; kein Wort soll ihm vergebens entfallen.

v. 91 - 106.

Also die edle Göttinn. Einen dunklen Schleier
Nahm sie; kein Gewand ist jemals schwärzer gewesen;
Und sie ging, es führte die Göttinn mit Füßen des Windes.
Ihnen öffneten sich die getrennten Wogen des Meeres;
Sie bestiegen das Ufer, und schwangen sich beide gen Himmel.
Allda fanden sie Zeus, den schrecklichen Donn'rer; es standen
Rund um ihn herum die seligen ewigen Götter.

Neben Kronion setzte sich Thetis; es wich ihr Athene.
Einen schönen goldenen Becher reichet' ihr Here,
Freundlich sie begrüßend; sie trank, und gab ihn ihr wieder.
Da begann zu reden der Vater der Götter und Menschen:

Zum Olympos bist du, wiewohl bekümmert, gekommen,
Unvergeßlichen Gram im Herzen nährend; zwar weißt du,
Dennoch will ich dir sagen, warum ich dich habe berufen.
Seit neun Tagen entzweien sich die unsterblichen Götter,
Wegen Hektor's Leiche; dem Städteverheerer Achilleus

Diese zu stehlen ermahnten sie den Mörder des Argos.
Aber Achilleus gönn' ich die Ehre, zu geben die Leiche;
Denn ich werde dich immer achten, immer dich lieben.
Eile, Thetis, in's Lager, mit deinem Sohne zu reden;
Sage, daß ihm zürnen die unsterblichen Götter,
Aber vor allen ich, weil er mit wüthendem Herzen
Hektor bei den Schiffen zurückhält, nicht lösen ihn lässet.
Wenn er mich noch scheuet, so muß er geben die Leiche.
Zu dem edelmüthigen Priam send' ich die Iris,
Daß er geh' zu den Schiffen der Griechen, Hektor zu lösen,
Und Achill Geschenke zu bringen, die ihn erfreuen.

Also Zeus; es gehorchte die silberfüßige Göttinn;
Eilend entschwang sie sich den Gipfeln des hohen Olympos,
Kam bald zum Gezelte des Sohnes. Immer seufzend
Fand sie ihn; es waren um ihn die werthen Genossen
Mit dem Frühmahl beschäftigt; es ward nun eben geschlachtet
Im Gezelte ein großes Schaaf mit zottiger Wolle.
Nahe setzte sich die erhabne Mutter dem Sohne,
Streichelte mit der Hand ihn, und sagte freundliche Worte:

Liebes Kind, wie lange willst du seufzend und klagend
Dir verzehren das Herz, des Tranks und der Speise vergessend,

Und des Schlafs? Es wäre dir gut, ein Mägdlein zu herzen!
Siehe, du wirst nicht lange mehr leben, sondern es nahet
Dir schon jetzt die Stunde des Todes, des harten Schicksals.
Aber vernimm mich nun, ich komm' ein Bote Kronion's.
Sohn, er spricht, dir zürnen die unsterblichen Götter,
Er vor allen am meisten, daß du mit wüthendem Herzen
Hektor bei den Schiffen zurückhälst, nicht lösen ihn lässest!
Darum gieb ihn los, und nimm die Lösung der Leiche!

Drauf antwortete ihr der Held mit fliegenden Füßen:
Einer müsse kommen, und lösen und nehmen die Leiche,
Wenn des Olympiers ernster Wille also gebietet.

Also sprachen Mutter und Sohn bei den Schiffen Achilleus
Manches untereinander mit schnellgeflügelten Worten.

Aber zur heiligen Ilion sandte Kronion die Iris:
Schnelle Iris, eile, verlaß den Sitz des Olympos,
Und gebiete nun dem edelmüthigen Priam,
Seinen lieben Sohn bei den Schiffen der Griechen zu lösen,
Gaben bringend Achilleus, die seine Seele erfreuen;
Er allein, es gehe mit ihm der Troer nicht einer;

v. 147–164.

Nur ein alter Herold mag ihn begleiten, zu führen
Seine Mäuler und rollenden Wagen, und heimzubringen
Nach der Stadt den Todten, welchen Achilleus erwürgt hat.
Furcht des Todes müsse ihn nicht und Schrecken ergreifen;
Denn ich geb' ihm zum Gefährten den Mörder des Argos,
Daß er ihn geleite, bis er Achilleus erreichet.
Hat ihn Hermes erst in's Zelt Achilleus geführet,
Wird ihn dieser nicht tödten, und deß die andern verhindern.
Er ist nicht unsinnig, nicht unbesonnen, nicht frevelnd,
Wird mit einem flehenden Manne säuberlich fahren.

Also sprach er; Iris erhub sich auf Füßen des Windes,
Kam zu Priam's Pallast; da fand sie Wehklag' und Trauer.
Rund um ihren Vater saßen im Hofe die Söhne,
Ihre Gewande mit Thränen netzend; der Greis in der Mitte
War in einen Mantel gehüllet; der Nacken des Alten
War, es war sein Haupt mit Staub und Unrath besudelt,
Den er, sich wälzend, hatte mit Händen auf sich gestreuet.
Im Pallaste klagten die Töchter, es klagten die Schnüre,

v. 165 - 183.

Deren gedenkend, welche so viel an der Zahl und tapfer
Lagen, durch die Hände der Griechen des Lebens
beraubet.

Neben Priam stellte sich die Botinn Kronion's,
Leise redend; Beben ergriff die Glieder des Alten.

Sei getrost, o Dardanide, wollest nichts fürchten!
Denn ich komme nicht zu dir, ein Uebel verkündend,
Sondern günstige Botschaft bringend, gesandt von
Kronion,
Welcher, fern von dir, dein waltet, dein sich erbarmet.
Sieh', es befiehlt der Olympier, Hektor, den edlen,
zu lösen,
Gaben Achilleus bringend, die seine Seele erfreuen;
Du allein, es gehe mit dir der Troer nicht einer;
Nur ein alter Herold mag dich begleiten, zu führen
Deine Mäuler und rollenden Wagen, und heimzubringen
Nach der Stadt den Todten, welchen Achilleus er-
würgt hat.
Furcht des Todes müsse dich nicht und Schrecken
ergreifen;
Denn dich wird als Gefährte begleiten der Mörder
des Argos,
Daß er mit dir gehe bis an's Zelt des Achilleus.
Hat dich Hermes erst in's Zelt des Achilleus geführet,
Wird dich dieser nicht tödten, und deß die andern
verhindern.

v. 184-201.

Er ist nicht unsinnig, nicht unbesonnen, nicht frevelnd,
Wird mit einem flehenden Manne säuberlich fahren.

Also sprach und schied von ihm die eilende Iris.
Aber der Greis befahl den Söhnen, die Mäuler zu schirren
Vor den Wagen, und dann das Verdeck auf den Wagen zu binden.
Selber ging er hinein in's wohldurchduftete Zimmer,
Welches, hochgewölbt, mit Zedernholze getäfelt,
Manches edle köstliche Kleinod des Königs verwahrte.
Hekabe rief er alsdann, sein Weib, in's Zimmer, und sagte:

Jammernde, vom Olympier sind mir Befehle gekommen,
Unsern lieben Sohn bei den Schiffen der Griechen zu lösen,
Gaben Achilleus bringend, die seine Seele erfreuen.
Aber sage mir, Weib, was du zu solchem gedenkest;
Denn es reitzet mich sehr mein Muth, es treibt mich mein Herz an,
Zu den Schiffen zu gehn in's große Lager der Griechen.

Also sprach er; das Weib erwiederte lautaufweinend:
Wehe mir! was ist aus deiner Weisheit geworden,
Welche war berühmt bei Fremden und deinen Beherrschten?

v. 202–220.

Sprich, wie willst du wandeln allein zu den Schiffen der Griechen?
Wie erscheinen vor dem, der schon so viele, so tapfre
Deiner Söhn' ermordete? Ja, dein Herz ist von Eisen!
Hat er dich in seiner Gewalt, und sieht dich mit Augen,
O, so wird sich nicht dein der Treulose, Harte erbarmen,
Nicht dein Alter scheuen! Laß uns in der Ferne beweinen
Hektorn, in unserm Pallast; ihm hat das grausame Schicksal
Schon bei seiner Geburt die harte Bestimmung gewebet,
Fern von seinen Eltern die schnellen Hunde zu nähren,
Bei dem wilden Mann! O, könnt' ich hangen mit Zähnen
An der Leber des Wüthrichs! Ich wollt' ihm alles erstatten
Für den Sohn! Er schlug ihn ja nicht als einen Feigen;
Für die Troer, für ihre Weiber mit wallenden Brüsten
Stritt mein Sohn, verschmähend die Flucht, im Kampfe beharrend!

Drauf antwortete Priam ihr, der göttliche Alte:
Hekabe, halte mich nicht zurück, und sei mir im Hause
Nicht ein unglückdeutender Vogel; ich kann dich nicht hören.
Hätte der Erdbewohnenden einer solches geheißen,
Ein Wahrsager, ein Opferkundiger, oder ein Priester;

Siehe, so würd' ich vor Lügen es halten, und deß mich weigern.
Aber nun (denn ich hörte die Göttinn, und sah ihr in's Antlitz)
Geh' ich; vergebens befahl sie mir nicht! Und heißt mich das Schicksal
Bei den Schiffen der erzgepanzerten Griechen zu sterben;
Bin ich bereit, es mag der Peleione mich tödten,
Wenn ich umfasse den Sohn, und stille die Sehnsucht des Herzens!

Also sprach der Greis, und öffnete schöne Kasten.
Sieh', er nahm heraus zwölf schöne Schimmergewande,
Zwölf einfache Mäntel, und zwölf Teppiche; ferner
Zwölf Leibröcke, eben so viele Obergewande;
Wog auch zehn Talente Goldes ab zum Geschenke;
Nahm dazu zween schimmernde Dreifüße und vier Kessel;
Einen prächtigen Becher endlich, den thrakische Männer
Ihm als einem Gesandten zum großen Geschenke gegeben:
Dennoch schonte nicht sein der Greis; er wünschte so herzlich,
Seinen Sohn zu lösen. Aus der Halle des Vorsaals
Trieb er alle Troer und schalt mit schmählichen Worten:

Weg, Elende! Schmachbedeckte! Fehlt es euch selber
Etwa daheim an Trauer, und wollt ihr noch mehr mich bekümmern?
Achtet ihr klein den Jammer, den mir Kronion gegeben,
Einen solchen Sohn zu verlieren? Ihr werdet es fühlen!
Leichter seid ihr nun zu ermorden den Söhnen der Griechen,
Da er todt ist! Aber ich will, eh' ich Ilion sinken
Sehe, sehe Troia verheeret, wandeln hinunter
Zu der dunkeln Behausung der Schatten, hinunter zum Aides.

Sprach's, und trieb die Männer mit einem Stecken; sie wichen
Aus, dem eifernden Greise, der seine Söhne nun scheltend
Rufte: Helenos, Agathon, den edlen, und Paris,
Pammon, Antiphonos, den schlachtgeübten Polites,
Deiphobos und Hippothoos, und Dios, den edlen,
Neun an der Zahl; es rief sie der Greis mit scheltender Stimme:

Machet euch auf, ihr trägen Kinder! O, daß ihr alle
Wärt an Hektor's Statt bei den schnellen Schiffen gefallen!
Ach, ich Unglückseliger! Tapfre hab' ich gezeuget,
Deren ist in Troia nicht einer übrig geblieben!

Nestor, den göttlichen; Troilos, furchtbar im Wagengemenge;
Hektor; unter Sterblichen war er ein Gott, und er schien nicht
Eines Sterblichen, schien der Sohn von einem der Götter!
Ares tödtete sie! Zur Schmach nur ließ er mir diese,
Lügner, Gaukler, nur in Reigentänzen Geübte,
Welche schlemmend rauben die Lämmer und Kitzlein des Volkes.
Werdet ihr nicht schnell mir meinen Wagen bereiten,
Und das alles hinein thun, daß ich fahre von hinnen?

Also sprach er: es scheuten die Söhne den scheltenden Vater,
Brachten eilig herbei den schönen rollenden Wagen,
Welcher neu war; sie banden nun auch das Verdeck auf den Wagen;
Nahmen das hängende Maulthierjoch vom Nagel herunter,
Welches von Buchsbaumholz, und wohl mit Ringen versehn war;
Brachten auch die Stränge, die eilf Ellen lang waren,
Und befestigten sie an der wohlgeglätteten Wage,
Schlugen dann durch die Wag' und Deichsel den haltenden Nagel;
Dreimal banden sie fest an beiden Seiten die Stränge.

v. 273–290.

Aus den Gemächern häuften sie nun auf den zierlichen Wagen
Für die Leiche des Helden unendliche Lösungsgeschenke;
Banden die starkgehuften Mäuler dann aneinander,
Welche die Myser dem Priam zum edlen Geschenke verehrten,
Aber die Rosse führten sie vor den Wagen des Alten;
Ihrer pflegte selber der Greis an der glatten Krippe.
Diese spannten vor, in der hohen Wölbung des Thores,
Priam und der Herold, mit Weisheit beide begabet.

Hekabe nahte sich ihnen beiden mit traurigem Herzen,
Haltend herzerfreuenden Wein mit der Rechten, in einem
Goldnen Becher, auf daß sie opfern möchten den Göttern;
Vor dem Wagen stand sie, und sprach zum Könige Priam:

Nimm, und opfre Vater Zeus; er lasse dich lebend
Kehren von den Feinden zurück, da die Seele dich antreibt,
Wider meinen Willen, zu gehn zu den Schiffen der Griechen.
Darum flehe nun dem dunkelumwölkten Kronion,
Welcher hoch vom Ida herab auch Ilion's waltet;
Bitt' ihn, daß er sende den schnellen Vogel, der ihm auch

v. 291–305.

Ist vor allen Vögeln der liebste, der stärkste von allen
Daß er uns rechts erschein', und du, gestärkt durch das Zeichen,
Mögest gehen getrost zu den Schiffen der kriegrischen Griechen.
So der laute Donn'rer dir diesen Boten nicht sendet,
O, so mag ich auch nicht ermahnen, wie sehr auch dein Herz dich
Antreibt, nun hinab zu den Schiffen der Griechen zu fahren!

Drauf antwortete ihr der götterähnliche Priam:
Weib, ich werde mich deß, das du mich heißest, nicht weigern;
Denn es ist gut, um Erbarmung zu Zeus die Hände zu heben.

Also sprach der Greis, und rufte die Schaffnerinn, daß sie
Klares Wasser ihm auf die Hände gösse; da kam sie,
In den Händen haltend das Becken zugleich und die Kanne,
Und es wusch sich der Greis; dann nahm er den Becher vom Weibe,
Flehte in der Mitte des Hofs, goß heiligen Wein aus;
Schaute dann gen Himmel mit diesen betenden Worten:

Vater, herrschend vom Ida herab, du mächtigster, bester,
Laß mich Gunst vor Achilleus, laß Erbarmung mich finden!
Wollest zur Vorbedeutung den schnellen Boten mir senden,
Der dir vor allen Vögeln der liebste, der stärkste von allen;
Daß er mir rechts erschein', und ich gestärkt durch das Zeichen,
Möge gehen getrost zu den Schiffen der kriegrischen Griechen!

Also sprach er betend; ihn hörte Zeus Kronion.
Einen schwarzen raubenden Adler sandt' er vom Himmel,
Welchen sie Perknos nennen, die sicherste Vorbedeutung.
Breit, wie die Thüre des Zimmers im hochgewölbten Pallaste
Eines Reichen, waren die ausgebreiteten Flügel.
Rechts erschien er über der Stadt; sie sahen ihn schweben,
Und es wurden mit Freude die Herzen Aller erfüllet.

Eilend bestieg der Greis den wohlgeglätteten Wagen,
Trieb aus dem Hofe, trieb durch die hallende Wölbung die Rosse.
Vor ihm zogen Mäuler den andern rollenden Wagen,
Welche der weise Idäos führte. Hinter den Mäulern

Führte der Greis die Rosse mit der schwirrenden Geißel
Eilend durch die Stadt; es folgten von fern ihm die Freunde,
Heftig weinend, als ging zum gewissen Tode der Alte.

Als sie hatten verlassen die Stadt und die Ebne betraten,
Gingen die Söhn' und die Eidame wieder gen Ilion rückwärts.
Jener aber gedachte der laute Donn'rer Kronion,
Welche die Ebne durchfuhren; es jammerte Zeus des Alten.
Seinem Sohne rief er, dem werthen Hermes, und sagte:

Hermes, denn dir war es immer ein süßes Geschäfte,
Dich zu gesellen zu Menschen, und, wen du willst, zu erhören;
Eile nun, und geleite zu den Schiffen der Griechen
Priam, daß ihn keiner sieht, sein keiner gewahr wird
Aller Danaer, bis er den Peleionen erreichet.

Sprach's; es gehorchte der himmlische Bote, der Mörder des Argos.
An die Füße band er alsbald die geflügelten Sohlen,
Die, unalternd und golden, ihn tragen über die Wogen,
Ueber die ungemeßne Erde mit Eile des Windes.
Dann ergriff er den Stab, der Sterblicher Augen bezaubert,

v. 341-358.

Wenn er will, und wieder die Eingeschläferten aufweckt.
Diesen hielt und flog der starke Mörder des Argos;
Bald erreicht' er das troische Land und den Hellespontos.
Wie ein Jüngling ging er einher, der hohes Stammes
Mit aufsprossendem Barte blüht in lieblicher Jugend.

Jene waren vorbei dem Maal des Ilos gefahren,
Hielten die Mäuler an und die Rosse, sie trinken zu lassen
In dem Strom; schon schwebte die Dämmrung über der Erde.
Siehe, da sah in der Nähe der Herold den kommenden Hermes,
Und er wandte sich mit diesen Worten zu Priam:

Dardanide, merk auf, denn nun bedürfen wir Weisheit!
Dort kommt her ein Mann, der wird uns, fürcht' ich, ermorden!
Auf, laß mit den Rossen uns fliehen, oder auch flehend
Ihm zu Füßen fallen, ob er sich unser erbarme!

Spricht's, und erschüttert die Seele des Greises; er furchte sich herzlich,
Aufgerichtet erhuben sich seine Haar' auf dem Haupte,
Und erschrocken stand er; da kam der Mehrer des Reichthums
Näher, faßte sanft die Hand des Alten, und fragte:

Vater, wo willst du hin mit deinen Rossen und Mäulern,
Während der heiligen Nacht, wenn andre Sterbliche schlafen?
Fürchtest du etwa nicht die kriegsmuthathmenden Griechen,
Deine nahen, so feindlich gesinnten Widersacher?
So dich einer säh' in dunkeln eilenden Stunden
Solche Schätze führen, wie würde dir werden zu Muthe?
Siehe, du bist nicht jung, es ist ein Greis dein Begleiter,
Und du könntest schwerlich dich wehren, wenn einer dich anfiel.
Aber ich will kein Leid dir anthun, will dich beschützen
Gegen andre; du gleichest meinem ehrwürdigen Vater.

Drauf antwortete Priam, der götterähnliche Alte:
Wohlgesprochen, o liebes Kind; es ist, wie du sagest!
Aber es waltet mit schützender Rechte einer der Götter
Mein, der hat mir dich zum guten Gefährten gesendet,
Dich mit schöner Gestalt und wunderbar lieblichem Antlitz
Und mit Weisheit Geschmückten! Deine Eltern sind selig!

Ihm antwortet der himmlische Bote, der Mörder des Argos:
Nach der Wahrheit hast du, o Greis, das alles gesprochen!

Aber sage mir eins, und wollest nichts mir verhehlen:
Sprich, wo sendest du hin die vielen prächtigen Gaben?
Etwa zu Fremden, um dieses zum wenigsten noch zu erhalten?
Oder wollt ihr die heilige Ilion alle verlassen,
Weil ihr den tapfersten habt von euren Kriegern verloren,
Deinen Sohn, im Kampf den edelsten Griechen zu gleichen?

Drauf antwortete Priam, der götterähnliche Alte:
Ach, wer bist du, Bester, von welchen Eltern geboren,
Der du so ehrenvoll des Sohnes Tod mir erwähntest?

Drauf antwortet der himmlische Bote, der Mörder des Argos:
Prüfe mich nur, o Greis, und forsche nach Hektor, dem edlen;
Denn ich hab' ihn oft in der heldenehrenden Feldschlacht
Mit den Augen gesehn, wenn er, bis hin zu den Schiffen
Treibend die Argeier, sie mit dem Erze verfolgte.
Staunend sahen wir zu; uns wehrte damals Achilleus
Mit zu kämpfen, er zürnete noch dem Atreionen.
Sieh', ich bin ein Schiffgenosse des Peleiden,
Bin ein Myrmidon'; es heißt mein Vater Polyktor,
Reich an Gütern, ein Greis, und dir, o Priamos, ähnlich!
Unter meinen Brüder bin ich der siebente jüngste,

Und es fiel mir das Loos mit dem Peleionen zu ziehen.
Jetzt bin ich von den Schiffen hierher gegangen; es wollen
Früh die schwarzgeäugten Achaier das Treffen beginnen.
Denn es verdreußt die Streiter der langen Muße; die Fürsten
Halten kaum noch zurück die kampfbegierigen Schaaren.

Ihm antwortete Priam, der götterähnliche Alte:
So du ein Kriegsgenosse des Peleionen Achilleus
Bist, so kannst du mir die ganze Wahrheit erzählen,
Ob mein Sohn noch liegt bei den Schiffen, oder Achilleus
Hat die Glieder Hektor's vorgeworfen den Hunden.

Ihm antwortete der himmlische Bote, der Mörder des Argos:
Greis, es haben ihn nicht die Hund' und Vögel gefressen;
Sondern er liegt noch immer bei'm Schiffe des Peleionen
Im Gezelte, unverwes't; ihn fressen nicht Maden,
Welche sonst die schlachterschlagnen Menschen verzehren.
Zwar er schleift ihn noch immer um's Maal des werthen Genossen,
Grausam, wenn die heilige Morgenröthe sich zeiget;
Dennoch entstellt er ihn nicht. Du würdest staunend ihm nahen;
Er liegt frisch, wie bethaut, mit abgewaschenen Blute,
Sauber, und alle Wunden haben sich wieder geschlossen,
Deren ihm viele das Erz der Griechen hatte gegeben.

Also walten auch nach dem Tode die seligen Götter
Deines Sohnes: sie haben ihn immer herzlich geliebet.

Sprach's. Da freute sich, und redte wieder der Alte:
Liebes Kind, es ist gut, den unsterblichen Göttern zu geben
Ihre gebührenden Gaben! Mein Sohn hat nimmer versäumet,
Im Pallaste zu opfern allen olympischen Göttern;
Darum denken sie sein auch nun sogar nach dem Tode.
Aber du wollest nehmen den schönen Becher, und wollest
Unter der Götter Beistand mich ferner führen und schützen,
Bis wir kommen an's Zelt des Peleionen Achilleus.

Drauf antwortet der himmlische Bote, der Mörder des Argos:
Greis, du versuchst mich, den Jüngling, und wirst mich doch nicht bereden,
Sonder Willen des Peleionen Gaben zu nehmen;
Denn ich fürcht' ihn sehr, und würde dessen mich scheuen,
Ihn zu berauben; es möchte mir das in Zukunft nicht frommen.
Dich möcht' ich bis hin zur berühmten Argos geleiten,
Mich im Schiffe zu dir, zu dir auf dem Wege gesellend;
Keiner sollte, den Führer verachtend, Hand an dich legen.

Also Hermes, und schwang sich auf den Wagen
behende,
Faßte schnell alsdann mit den Händen Zügel und Geißel,
Und beseelte mit starken Kräften die Ross' und die Mäuler.
Als sie die Mauer der Schiffe nun und den Graben
erreichten,
Wo bei'm nächtlichen Mahle die griechischen Hüter
noch schmaus'ten,
Goß auf ihre Augen Schlummer der Möder des Argos,
Oeffnete dann mit zurückgestoßnen Riegeln die Thore,
Und ließ Priam hinein mit seinen schönen Geschenken.

Nun erreichten sie das Gezelt des edlen Achilleus.
Ihrem Könige hatten's die Myrmidonen errichtet
Aus gezimmerten Tannen, und oben mit Binsen bedecket,
Welche sie ämsig hatten in feuchten Auen geschnitten.
Ein Gehege hatten sie auch dem Gezelte gegeben,
Aus umhergereiheten Pfählen; ein tannener Riegel
Wehrte dem Eingang; es schoben ihn vor drei Männer
des Heeres,
Und drei Männer des Heeres schoben auch täglich ihn
rückwärts;
Nur Achilleus vermocht' ihn ohne Hülfe zu schieben.
Nun eröffnete ihn der Mehrer des Reichthums dem
Greise,
Ließ mit seinen prächtigen Gaben ihn ein in's Gehege,
Sprang von Priam's Wagen herab auf den Boden,
und sagte:

Greis, der Unsterblichen einer bin ich vom Himmel gekommen,
Hermes; es hat mich dir zum Begleiter der Vater gesendet.
Und nun kehr' ich wieder von hinnen; der Peleione
Soll mich nicht sehn; es geziemet nicht den unsterblichen Göttern,
Einen sterblichen Mann so offenbar zu befreunden.
Aber gehe hinein und umfasse die Kniee Achilleus,
Flehe bei seinem Vater, bei der schönlockigen Mutter
Ihn, und seinem Kinde beschwörend; so rührst du vielleicht ihn.

Hermes sprach's, und kehrte zurück zum hohen Olympos.
Priam aber sprang vom Wagen herunter zur Erde;
Bei den Rossen ließ er und bei den Mäulern Idäos,
Und ging grade hinein in die Wohnung des Lieblings Kronion's.
Diesen fand er gesondert von seinen Genossen; doch waren
Zween bei ihm, und bedienten Achilleus: der Sprößling des Ares,
Alkimos, und mit ihm der rüstige Automedon.
Eben hatten die Helden gegessen, es stand noch der Tisch da.
Ungesehn trat Priam herein, der große; nun war er

Nah', umfaßte die Kniee, und küßte die Hände Achilleus,
Ach, die schrecklichen Hände, seiner Söhne Verderber!

Wie wenn seiner Heimat ein Mann, nach begangener Mordthat,
Muß entflüchten; er kommt, in einem fremden Gebiete,
Hin zu eines Mächtigen Haus; man sieht ihn erstaunt an:
Also staunte Achill, den göttlichen Priam erblickend;
Auch die andern erstaunten, und sahn einander in's Antlitz.
Aber Priam erhub zu ihm die flehende Stimme:

Deines Vaters gedenk, o göttergleicher Achilleus!
Auch ein Greis, wie ich, auf der äußersten Schwelle des Lebens!
Ach, es drängen vielleicht den alten Peleus die Nachbarn,
Und kein Sohn ist zugegen, von ihm das Unrecht zu fernen:
Aber dennoch hört er von dir, und freuet sich herzlich,
Und von einem Tage zum andern labt ihn die Hoffnung,
Seinen geliebten Sohn von Troia kommen zu sehen.
Ich nur bin ganz trostlos! Ich hab' in der mächtigen Troia
Tapfre Helden gezeuget, und deren ist keiner mehr übrig.

v. 490 - 507.

Funfzig Söhne hatt' ich, als ihr von Griechenland herzogt,
Deren waren neunzehn von Einer Mutter geboren,
Und die andern hatt' ich mit Nebenfrauen gezeuget;
Vielen von diesen lös'te die Glieder der stürmende Ares.
Einen hatt' ich, er war der Brüder und Ilion's Bollwerk;
Den erschlugst du neulich, indem er für's Vaterland kämpfte,
Hektorn! Seinetwegen komm' ich zu den Schiffen der Griechen,
Und ich bring', ihn zu lösen von dir, unendliche Gaben.
Wollest scheuen die Götter! wollest mein dich erbarmen,
Deines Vaters gedenkend! Mich drückt ein schwererer Jammer!
Ach, ich leide, was nimmer der Erdebewohnenden einer
Litt; ich küsse die Hände, die meine Söhne vertilgten!

Sprach's, und erregte bei'm Helden nach seinem Vater die Sehnsucht;
Dieser faßte den Greis bei der Hand, und stieß ihn gelinde
Von sich. Es weinten beide mit heißen Thränen: den edlen
Hektor weinte der Greis, gewälzt zu den Füßen Achilleus;
Aber es weinte bald der Peleione den Vater,
Bald Patroklos; das Zelt erscholl von ächzendem Jammer.

Als Achilleus hatte des Grames Sehnsucht gestillet,
Und aus seiner Brust die schmerzende Regung geflohn war,
Sprang er empor, und richtete auf bei der Hand den Alten;
Seines grauen Haupts und grauen Barts sich erbarmend,
Sprach er freundlich zu ihm, mit diesen geflügelten Worten:

Unglückseliger, mußt schon vieles haben erlitten;
Sprich, wie hieltest du aus, allein zu den Schiffen zu wallen,
Und zu treten vor's Antlitz des Mannes, der viele und edle
Deiner Söhn' ermordete? Ja, dein Herz ist von Eisen!
Aber komm, und setze dich nieder hier auf den Sessel,
Laß den Kummer ein wenig ruhen, wiewohl wir betrübt sind;
Denn es frommet ja nicht der niederdrückende Jammer.
Sieh', den mühebeladnen Sterblichen haben die Götter
Traurige Tage bestimmt, sie aber selber sind sorglos.
Denn es stehn zwei Urnen vor der Schwelle Kronion's,
Voll von Gaben: von bösen die eine, die andre von guten.
Wen der Donnerergötzte aus beiden Urnen beschenket,
Dem wird wechselsweise begegnen Unglück und Freude;
Wen er nur aus der bösen beschenkt, dem folget Verachtung,

Und auf der heiligen Erde verfolgt ihn nagender Jammer,
Daß er umherirrt, weder von Menschen geehrt, noch von Göttern.
Edle Geschenke haben die Götter dem Peleus gegeben
Bei der Geburt, und ihn vor allen Menschen mit Gütern
Und mit Reichthum begabt: die Myrmidonen beherrscht er,
Und dem Sterblichen legten sie die Göttinn in's Bette.
Aber auch Unglück hat ihm Gott gegeben: er hat ihm
Künftigherrschende Söhn' in seinem Pallaste versaget.
Einen gab er ihm nur, frühzeitigem Tode bestimmten;
Fern vom Vaterlande kann ich des Alten nicht pflegen,
Und bin hier, um dich und deine Kinder zu grämen.
So auch hab' ich, o Greis, von deinem Reichthum gehöret:
Was des Makar's Sitz und Lesbos in sich umschließen,
Phrygien hier und dort der unendliche Hellespontos,
Hast du alles, o Greis, mit deinen Söhnen besessen.
Aber nun haben dir Unglück gegeben die Himmelsbewohner,
Haben dich mit Schlachten umringt und Menschenermordung.
Dennoch duld', und jammre nicht unablässig im Herzen;
Denn was kann der Harm ob deinen Hektor dir frommen?
Kannst ihn doch nicht erwecken, und neuen Kummer dir zuziehn!

Drauf antwortete Priam, der götterähnliche Alte:
Laß mich auf dem Sessel nicht sitzen, Zögling Kronion's,
Weil im Zelte Hektor gestreckt liegt! Laß mich ihn lösen,
Daß ich mit Augen ihn sehe! Nimm die vielen Geschenke,
Die ich dir bringe; du müssest ihrer genießen, und glücklich
Wiederkehren zur Heimat, dieweil du das Leben mir schenktest,
Und mir länger vergönntest das Licht der Sonne zu sehen!

Zürnend schaute auf ihn, und sprach der schnelle Achilleus:
Reitze mich nicht fürder, o Greis! Ich habe beschlossen,
Hektor's Leiche zu geben; Kronion hat's mich geheißen,
Meine Mutter sendend, die Tochter des alternden Meergotts.
Auch erkenn' ich wohl in meinem Herzen, o Priam,
Daß dich einer der Götter zu den Schiffen geführt hat;
Denn kein Sterblicher würd' es wagen, und wär' er auch Jüngling,
Herzukommen; ihn würden die Hüter bemerken, die Riegel
Unsrer Thüre würde so leicht wohl keiner eröffnen.
Aber reitze mir nicht mit deiner Klage die Seele;

Daß ich nicht, o Greis, dich selbst in meinem Gezelte,
Und an dir, du Flehender, Zeus Befehle verletze.

Sprach's; da furchte sich der Greis, und gehorchte der Rede.
Einem Löwen gleich entsprang Achill dem Gezelte,
Nicht allein; es folgeten ihm zween Kriegsgenossen,
Automedon, der Held, und Alkimos, die er am meisten
Unter den Freunden liebte, nach dem todten Patroklos.
Diese löseten nun die Ross' und die Mäuler vom Joche,
Führten in's Gezelt den beredten Herold des Greises,
Und sie baten ihn niederzusitzen. Vom glänzenden Wagen
Nahmen sie des Königs unendliche Lösungsgeschenke;
Aber der Mäntel ließen sie zween, und ein künstlich gewebtes
Kleid, um Hektor's Leiche in Gewande zu hüllen.
Ferner rief Achill die Mägde, daß sie die Leiche
Wüschen und salbten, doch so, daß Priam der keines vernähme:
Daß ihn nicht der Zorn bei'm Anblick des Sohnes ergriffe;
Daß er nicht das Herz des Peleionen erregte,
Ihn zu tödten, und Zeus Kronion's Befehl zu verletzen.
Als ihn nun die Mägde hatten gewaschen, gesalbet,
Und ihn in das Kleid und in den Mantel gehüllet;
Hub Achilleus selbst auf Leichenbetten den Todten,

Und die Genossen legten ihn dann auf den glänzenden
Wagen.
Aber Achilleus seufzte, und rief dem werthen Patroklos:

Zürne mir nicht, o Freund, wofern du etwa vernähmest,
Tief im Aides, daß ich die Leiche des göttlichen Hektor
Uebergebe dem Vater! Er gab mir würdige Gaben,
Deren will ich auch dir, o mein Patroklos, verehren!

Also sprach, und ging in's Gezelt, Achilleus, der
edle;
Setzte sich auf den Sessel, den er hatte verlassen,
Priam gegenüber, und also sprach er zum Alten:

Greis, nach deinem Wunsch ist Hektor's Leiche gelöset,
Und auf Betten liegt er. Früh mit der Röthe des
Morgens
Wirst du scheidend ihn sehn; nun laß uns des Mahles
gedenken.
Auch die schöngelockte Niobe aß nach dem Kummer,
Die zwölf Kinder hatt' in ihrem Pallaste verloren,
Blühender Töchter sechs, und auch sechs blühende
Söhne.
Diese erschoß mit silbernem Bogen Phöbos Apollon,
Ihre Töchter erschoß die pfeilespendende Göttinn.
Beide zürnten Niobe, weil sie sich hatte verglichen
Ihrer Mutter, Leto, der Göttinn mit rosigen Wangen:

Diese habe nur zwei, sie viele Kinder geboren:
Siehe, darum erlegten die zwei die vielen aus Rache.
Ach, neun Tage lagen sie auf dem Boden, und niemand
Grub sie ein; es hatte Kronion die Völker versteinert.
An dem zehnten begruben die himmlischen Götter die Leichen;
Und es aß nun wieder die thränenermattete Mutter.
Aber sie ist in einsamen Bergen, unter den Felsen,
Auf Sipylon, wo die Hallen der Nymphen sich wölben,
Die im Reigen das Acheloische Ufer umtanzen,
Auch ein Fels geworden, und fühlet dennoch den Kummer.
Drum wohlan, o göttlicher Greis, laß uns auch der Speise
Wieder gedenken; du magst nachher des *inniggeliebten*
Sohns dich wieder härmen, denn viele Thränen verdient er.

Also spricht er, richtet sich auf, und schlachtet ein weißes
Schaaf; es ziehn die Freunde das Fell herunter, und hacken
Dann in Stücken das Fleisch, und stecken an Spieße die Stücke.
Automedon vertheilte aus wohlgeflochtenen Körben
Ihnen das Brot; das Fleisch vertheilte der edle Achilleus.
Von den dargereichten Speisen aßen die Helden.

Als der Speise Hunger, der Durst des Weines gestillt war,
Schaute der Dardanide Priam Achilleus, den edlen,
Staunend an; es glich den unsterblichen Göttern Achilleus.
So auch schaute der Peleione dem göttlichen Priam
Staunend in's edle Gesicht, und horchte der Rede des Greises.
Als sie beide sich hatten beschaut nach Herzensgelüsten,
Redte Priam zuerst, der götterähnliche Alte:

Sende mich nun zur Ruh', Kronion's Zögling, damit wir
Beide wieder mögen des süßen Schlummers genießen.
Unter den Wimpern hat sich nicht mein Auge geschlossen,
Seit ich habe den Sohn durch deine Hände verloren;
Sondern ich habe mich immer dem seufzenden Kummer ergeben,
Und mich auf dem Staub' in meinem Hofe gewälzet.
Endlich hab' ich wieder gegessen, wieder getrunken
Rothen Wein; ich hatte seitdem der keines gekostet.

Sprach's; Achilleus befahl den Mägden und den Genossen,
Betten unter der Halle mit schönen purpurnen Decken,
Und geschmückt mit zottigen Teppichen, auszubreiten.
Aus dem Zelte gingen alsbald mit Fackeln die Mägde,

Aemsig bereiteten sie den beiden Fremdlingen Betten.
Aber scherzend sprach der Held mit fliegenden Füßen:

Schlafe draußen, du guter Alter, daß nicht der Griechen,
Deren viele kommen zu mir, um Rath mich zu fragen,
Einer dich hier in eilenden schwarzen Stunden erblicke,
Und es Agamemnon, dem Hirten der Völker, verkünde;
Solches möchte vielleicht der Leiche Lösung verzögern.
Aber sage mir eins, und laß die Wahrheit mich wissen,
Wie viel Tage brauchst du, den edlen Sohn zu bestatten?
Daß ich selber so lang' und die Schaaren rasten vom Kriege.

Drauf antwortete ihm der götterähnliche Alte:
Willst du, daß ich mit Feier den edlen Hektor bestatte?
(Eine große Wohlthat erzeigst du mir dadurch, Achilleus!)
Siehe, so weißt du, wir werden eingeschlossen, und fernher
Müssen wir holen das Holz vom Gebürg', und die Troer sind bange.
Im Pallaste möchten wir ihn neun Tage beweinen,
Ihn am zehnten begrabend, dem Volke das Leichenmahl geben,
An dem eilften über ihm den Hügel erheben,
Und am zwölften streiten, wofern die Noth es gebietet.

Drauf antwortete ihm der schnelle edle Achilleus:
Nun es sei denn also, o Greis; nach deinem Begehren
Sollen sich diese Tage die Schaaren des Krieges enthalten.

Also sprach der Peleion', und faßte des Greises
Rechte bei'm Gelenke, daß er die Furcht ihm benähme.

Und nun legten sich im Vordersaal des Gezeltes
Priam und der Herold, mit Weisheit beide begabet;
Aber Achilleus schlief im Winkel seines Gezeltes,
Und Briseis neben ihm mit rosigen Wangen.

Alle Götter und rüstige Kämpfer im Wagengetümmel
Schliefen die ganze Nacht, vom weichen Schlafe bezwungen.
Hermes nur, den Mehrer des Reichthums, faßte der Schlummer
Nicht; er bedacht' im Herzen, wie er Priam, den König,
Sonder Wissen der Hüter von den Schiffen entfernte;
Und er stellte sich über das Haupt des Alten, und sagte:

Unbekümmert schlummerst du unter feindlichen Männern,
Greis, nachdem dich hat der Peleione verschonet,
Du den Sohn gelös't, und viele Gaben geschenkt hast?
Für dich Lebenden würden die Söhne, die du zurück ließ'st,

Dreimal mehr noch bieten, als diese Lösungsgeschenke,
So Agamemnon hier und die andern Griechen dich wüßten.

Also sprach er; der Greis erschrack, und weckte den Herold.
Vor den Wagen spannte Hermes die Ross' und die Mäuler,
Eilend fuhr er einher; es merkte sie keiner der Griechen.

Als sie die Furt des lauterwallenden Xanthos erreichten,
Xanthos, den der unsterbliche Zeus Kronion gezeugt hat,
Kehrte Hermes wieder zurück zum hohen Olympos.

Siehe, über die ganze Erde verbreitete schimmernd
Ihren Safranmantel die goldene Morgenröthe.
Jene trieben die Rosse, mit vielen klagenden Seufzern;
Und die Mäuler zogen den Todten. Keiner der Männer
Ilion's sah sie, keine der schöngegürteten Weiber;
Nur Kassandra, ähnlich der goldenen Aphrodite,
Stieg auf Pergamos Burg, und kannte den lieben Vater,
Stehend auf dem Wagen, und mit ihm Herold Idäos.
Ach, im andern Wagen sah sie die liegende Leiche,
Und sie weinte, und schrie mit stadtdurchdringender Stimme:

v. 698–713.

Kommt hervor, ihr Troer und Troerinnen, zu
schauen
Hektorn, die ihr euch sonst des Wiederkehrenden freutet
Aus der Feldschlacht, wenn ihn des Volks Getümmel
umjauchzte.

Also rief sie. Es blieb von allen Männern nicht
einer
In der Stadt, kein Weib; von tiefer Trauer ergriffen
Liefen sie dicht vor den Thoren der Leiche Hektor's
entgegen.
Sein geliebtes Weib und seine ehrwürdige Mutter
Stürzten voran; sie rissen sich aus dem Scheitel die
Haare,
Dann berührten sie beide das Haupt des göttlichen
Hektor,
Alle weinten. Es hätte bis zur sinkenden Sonne
Vor den Thoren das Volk den Priamiden bejammert,
Hätte nicht aus dem Wagen der Greis zum Volke
gerufen:

Lasset erst mit den Mäulern mich durch; ihr möget
nach diesem
Klagen nach Herzenslust, wenn seine Leiche daheim ist.

Also sprach er; da trennten sie sich, und wichen
dem Wagen.
Als der Todte nun die hohen Palläste erreichte,

Legten sie ihn auf prächtige Betten, und ordneten Sänger
Neben ihm hin; die sangen klagende Leichengesänge,
Und es stöhnte dazwischen das Seufzen jammernder Weiber.
Andromache mit weißen Armen begann die Klage,
Haltend in ihren Händen das Haupt des schrecklichen Hektor.

Mann, du bist in der Blüthe gestorben! Eine Wittwe
Lässest du mich daheim mit meinem stammelnden Söhnlein,
Das wir, gleichunselige, zeugten, welches wohl schwerlich
Wird des Jünglings Alter erreichen! Troia wird früher
Stürzen in den Staub; du bist, ihr Hüter, gefallen,
Der du die keuschen Weiber und zarten Kinder beschütztest!
Ach, bald werden sie all' in hohlen Schiffen entführet,
Unter ihnen auch ich! Mein Kind, dann wirst du mir dorthin
Folgen, Dienstbarkeit und Schmach in Argos erdulden,
Unter einem harten Gebieter; oder der Griechen
Einer faßt dich, und schmettert dich schleudernd vom Thurme herunter,
Zürnend ob seinen Bruder vielleicht, den Hektor erwürgte,
Oder den Vater, oder den Sohn. Denn viel der Achaier

v. 732–750.

Haben durch Hektor's mordende Hände die Erde
gebissen;
Schonend war dein Vater nicht in wüthender Feld-
schlacht;
Darum weinen ihn auch die Bürger auf Ilion's
Straßen.
Unaussprechlichen Kummer hast du den Eltern gegeben,
Hektor, aber vor allen mir die bittersten Schmerzen,
Hast mir sterbend nicht die Hand vom Bette gereichet,
Mir kein zärtliches Wort gesprochen, dessen ich immer
Eingedenk bei Tag und bei Nacht beweinen dich könnte!

Also sagte sie weinend; es seufzten die übrigen
Weiber.
Hekabe aber begann nach ihr die traurige Klage:

Hektor, mir bei weitem von meinen Kindern der
liebste!
Weil du lebtest, liebten dich die unsterblichen Götter;
Darum haben sie dein auch nach dem Tode gewaltet!
Andre meiner Söhne verkaufte der schnelle Achilleus,
Sandte sie über die unfruchtbaren Wogen des Meeres,
Hin nach Lemnos, der unwirthbaren, nach Samos und
Imbros;
Aber nachdem er dir mit dem Erze die Seele geraubet,
Hat er dich geschleift um's Ehrenmaal des Patroklos,
Seines Freundes, den er doch nicht zu erwecken
vermochte.

v. 751–769.

Dennoch liegst du frisch, wie bethauet, nun im Pallaste,
Gleich als hätte dich, mit sanften Pfeilen beschleichend,
Phöbos Apollon, der Gott des silbernen Bogens, getödtet.

Also sprach sie weinend, heftige Schmerzen erregend.
Aber Helena kam, und erneute die laute Klage:

Hektor, mir bei weitem von meinen Schwägern der liebste!
Denn nun ist mein Gemahl der götterähnliche Paris,
Welcher gen Troia mich führte; o wäre ich früher gestorben!
Siehe, seitdem sind schon zwanzig Jahre verflossen,
Seit ich, meine Heimath verlassend, in Ilion ankam;
Dennoch hab' ich von dir nicht einen Vorwurf gehöret.
Ja, wenn einer der Schwäger oder der Schwiegerinnen,
Oder meiner Schwäger Weiber mit langen Gewanden,
Oder die Schwieger mich schalt (der Schwäher ist väterlich milde),
O, so ermahntest du immer die Scheltenden, Mildegesinnter!
Warst mir immer gütig, und redetest freundliche Worte!
Dich und mich bewein' ich zugleich mit traurigem Herzen!
Nun hab' ich nicht Einen Freund in Ilion übrig;
Alle wenden sich weg, und schaudern, wenn sich mich sehen!

Also sprach sie weinend; es seufzten die Haufen des Volkes.
Aber Priam, der Greis, befahl den Männern von Troia:

Bringet Holz in die Stadt, o Männer; ihr müßt die Argeier
Nun nicht fürchten; es hat, als ich von den Schiffen zurückging,
Mir Achill versprochen, so lange der Stadt zu verschonen,
Bis am Himmel erschiene die zwölfte Morgenröthe.

Also sprach er; es spannten die Männer Mäuler und Stiere
Vor Lastwagen, und sammelten sich vor Ilion's Mauern;
Und neun Tage fuhren sie Holz ein, unablässig.
Als der tagverkündende zehnte Morgen sich zeigte,
Trugen sie weinend heraus die Leiche des muthigen Hektor,
Legten sie auf den Scheiterhaufen, und zündeten Feur an.

Als die frühgeborne Morgenröthe sich zeigte,
Sammelte sich das Volk um den Scheiterhaufen des Edlen;
Und nun gossen sie rothen Wein auf die glimmende Stätte,
Wo das Feuer hatte gewüthet. Seine Brüder

v. 786–797.

Sammelten dann, und seine Genossen, die weißen
Gebeine,
Klagend; helle Thränen entstürzeten ihren Wangen.
In ein goldnes Kästlein legten sie Hektor's Gebeine,
Und umhülleten sie mit weichen purpurnen Decken;
Legten in einen hohlen Graben sie nieder, und häuften
Große, dichtgelegte Steine übereinander.
Bald erhub sich der Ehrenhügel; es saßen Späher
Rund umher, daß nicht sie überfielen die Griechen.
Als sie hatten das Grabmaal vollendet, kehrten sie
wieder
Heim, und versammelten sich zum prächtigen Leichen-
schmause
Im Pallaste des himmelbegünstigten Königes Priam.

Also ward bestattet der rossetummelnde Hektor.

Anmerkungen.

Dreizehnter Gesang.

S. 16. V. 248.

Idomeneus, du Rath der erzgepanzerten Kreter, . .

Unzählige Stellen der Ilias und der Odyssee beweisen, daß schon zu den Zeiten des trojanischen Krieges die Griechen ein freies Volk waren. Das waren die Troer auch. Die Fürsten dieser Heldenzeiten waren erbliche Rathgeber, βυληφόροι, Richter und Feldherrn.

Funfzehnter Gesang.

S. 81. V. 102.

Ob einer vielleicht bis jetzt bei'm Schmause vergnügt war.

Sie zielet mit diesen Worten auf Ares, welcher den Tod seines Sohnes noch nicht wußte, wie wir gleich sehen werden.

S. 86. V. 203.

. . . . die Erinnen begleiten die ältern Brüder.

Erinnen, die Furien. Sie begleiten die ältern Brüder, um zu rächen die Beleidigungen, welche ihnen die jüngern anthun.

S. 110. V. 667. 68.

. . . . und schwang in seiner mächtigen Rechte
Einen zwei und zwanzig Ellen langen Schiffspeer.

Im sechsten Gesange hat Hektor einen elf Ellen langen Speer. Die großen Schiffspeere bestanden aus zwei zusammengefügten Speeren. In alten Rüsthäusern findet man eben so große Waffen unsrer Väter, besonders in der Schweiz.

Sechszehnter Gesang.

S. 136. V. 417.

Als Sarpedon sah, wie seine entgürteten Freunde..

ἀμιτροχίτωνας. Der Sinn des Wortes ist ungewiß.

S. 155. V. 765.

... Ausgestreckt, uneingedenk der Kunde des Wagens.

μέγας μεγαλωστὶ, wie schön! wie unübersetzbar!

Siebzehnter Gesang.

S. 164. V. 69. 70.

Sieh', es hätte des Panthoiden schimmernde Rüstung
Leicht davon getragen Atreides; . . .

Er hatte die Rüstung schon dem Todten abgenommen (V. 59); aber sie davon zu tragen durch die umzingelnden Feinde, blieb ihm übrig.

S. 178. V. 325. 26.

Aeneias, wie wollet ihr gegen den Willen der Götter
Retten die hohe Ilion? . . . .

Wie wollet ihr Ilion retten können, wenn die Götter euch zuwider wären; da ihr nun, von den Göttern begünstigt, doch so wenig ausrichtet.

S. 191. V. 572.

Unter den Troern war ein Sohn Aetion's, . . .

Dieser Aetion muß nicht mit Aetion, dem Vater der Andromache, verwechselt werden.

Neunzehnter Gesang.

S. 253. V. 396.

Xanthos und Balios, ihr der Podarge berühmte Kinder.

Zephyros hatte diese Rosse mit der Harpye Podarge erzeugt, sie waren unsterblich wie die Eltern. S. d. 16ten Gesang.

Ein und zwanzigster Gesang.

S. 295. V. 195. Acheloos, ein Fluß in Thessalien.

S. 296. V. 213.

Xanthos und Skamandros sind zwei Namen
Eines Stromes,
Bei den Menschen Skamandros genannt, und Xanthos im Himmel.

Ges. 20. v. 73.

S. 297. V. 224.

Himmelgenährter Skamandros, es soll dein Wille geschehen.

Nemlich daß er die Troer aus den Fluthen treiben, und im Gefilde sie tödten wollte.

Zwei und zwanzigster Gesang.

S. 325. V. 130.

Ueber der rechten Schulter bebte Pelion's Esche, . . .

Cheiron hatte den Schaft zu Achillens Lanze auf Pelion's Gebürge gehauen.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Drei und zwanzigster Gesang.

S. 364. V. 342. Areion ist das Roß, welches Poseidaon hervorbrachte, da er die Erde mit dem Dreizack schlug.

S. 366. V. 371. 72.

. . . . . Es erschienen zuerst des Pheretiaden Schnelle Stuten; . . . .

Eumelos war des Admetos Sohn, des Sohnes Phereus.

Gedruckt bei Johann Georg Langhoff's Wittwe.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Stolberg-Stolberg, Christian <<zu>>,

Gesammelte Werke der Brüder Christian und Friedrich Leopold Grafen zu Stolberg

Bd.: 12

Hamburg 1823

Opp. 563 s-12

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10604709-7